This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 3ZJX V

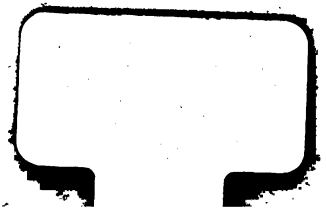
Digitized by Google

N.T. Theol
525

572.7
Meyer

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Entwickelung

des

Pauliniſchen Lehrbegriffs.

Ein

Beitrag zur Kritik

des

chriſtlichen Religionsſyſtems.

Von

Gottlob Wilhelm Meyer,

Doctor der Philoſophie und zweitem Univerſitäts-Prediger zu Göttingen.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY.
HARVARD UNIVERSITY

Altona,

bey Johann Friedrich Hammerich.

1801.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Nach Allem, was in der Einleitung zu dieser Schrift ausführlich gesagt ist, möchte es kaum einer besondern Erinnerung bedürfen. Ich glaube nämlich, daß die Unternehmung selbst, die Pauliniſche Lehre unabhängig von den übrigen Schriften des Neuen Teſtaments zur leichten Ueberſicht darzuſtellen, durch die angegebenen Gründe hinlänglich gerechtfertigt iſt. Ich habe bey der Ausführung mich bemüht, Vollſtändigkeit deſſen, was zum Pauliniſchen Lehrbegriff, beſonders zum dogmatiſchen Theil deſſelben gehört, mit einer bequemen Ueberſicht des Ganzen zu verbinden. Bey Sätzen, die für ſich hinlänglich einleuchten, habe ich bloß die Behauptung, die Aeuſſerung, die Reflexion des Apoſtels hingeſetzt, ohne ein weiteres Raiſonnement hinzuzufügen. Nur da, wo ein Satz entweder für ſich nicht hinlänglich klar war, oder, wo ſein Verhältniß zum Ganzen der Pauliniſchen Lehre nicht gehörig einleuchtete, habe ich den Satz des Apoſtels mit einigen Erläuterungen begleitet. Dennoch glaube ich das Ganze eine Entwickelung des Pauliniſchen Lehrbegriffs nennen zu können. — Je gröſſere Vorſicht ferner nothwendig war, um dem Apoſtel keine Behauptung oder Meynung unterzuſchieben, die ihm nicht eigenthümlich angehörte: deſto nothwendiger ſchien es mir, bey Sätzen, die nicht hinlänglich klar ſind, die Ausſprüche des Apoſtels ſelbſt in der Grundſprache hinzuzufügen, um den Leſer zugleich ſelbſt urtheilen zu laſſen, ob das, was ich darin fand, in der That darin enthalten ſeyn möchte. Bey andern einleuchtenderen Sätzen, glaubte ich, würde eine kurze Angabe des Inhalts einzelner Ausſprüche ohne Hinzufügung des Grundtextes ſchon hinreichen. So viel über das, was ich hier dem Publicum mittheile.

Digitized by Google

Ueber die Art, wie ich die Pauliniſche Lehre dargeſtellt habe, ſey mir nur noch dieſe einzige Erinnerung erlaubt. Ich habe es mir wenigſtens vorgeſetzt, dasjenige, was ſich mir bey einer uneingenommenen und gründlichen Schrifterklärung aus den Schriften unſers Apoſtels als ächt Pauliniſch ergiebt, unabhängig von jedem ältern oder neuern Syſtem darzuſtellen, ohne darauf zu achten, ob das, was auf dieſe Weiſe als Pauliniſch erſchiene, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch orthodox oder nicht orthodox ausfallen möchte; und es würde mir angenehm ſeyn, wenn dieſes mein aufrichtiges Beſtreben nicht verfehlt wäre, und wenn man mir das Verdienſt des uneingenommenen Forſchers bey dieſer Reviſion keinesweges abſpräche. Ich dachte, es ſollte ja billig erſt nach der Aufſtellung und Muſterung deſſen, was Jeſus, was Johannes, was Paulus, was Petrus gelehrt hätten, feſtgeſetzt werden, was orthodox, und was nicht orthodox wäre. Ich glaubte alſo, für eine ganz unparteiiſche Darſtellung und Prüfung der Pauliniſchen Lehre freien Spielraum zu haben. Und wenn nun die Reſultate meines Forſchens in einigen Puncten ſich mehr, als Mancher glauben möchte, an das ältere Syſtem anſchlieſſen ſollten: ſo wird man dies eben ſo wenig für einen Beweis der Altgläubigkeit anzuſehen haben, als man die Entfernung andrer erweislich Pauliniſcher Behauptungen und Aeuſſerungen von dem kirchlich-orthodoxen Syſtem für Neologieen zu erklären berechtigt ſeyn dürfte. Es iſt genug, wenn man mir nur das Verdienſt zugeſteht, den ächten Paulus, ſo wie er ſich in ſeinen Schriften zu erkennen giebt, dargeſtellt, und ſeine Lehre weder durch Zuſätze, noch durch Hinweglaſſung deſſen, was ihm eigenthümlich iſt, verunſtaltet zu haben.

Göttingen, am 5ten April, 1801.

Inhalts-

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Einleitung. Ueber Veränderungen in der Dogmatik, bewirkt 1) durch geläuterte Exegese. S. 3. 2) Durch genauere Unterscheidung der Wichtigkeit der Beweisstellen. S. 4. 3) Durch nothwendige Trennung dessen, was jedem biblischen Schriftsteller besonders eigen ist. S. 5.

Wichtigkeit einer solchen Trennung. S. 6.

Wie solche vorzunehmen? S. 9.

Der Pauliniſche Lehrbegriff empfiehlt sich vorzüglich zu einer solchen besondern Darstellung. Gründe, die solche empfehlen. S. 10.

Bestimmung dessen, was hier auseinander zu setzen, oder des Umfangs dieser Untersuchungen. S. 17.

Quellen für diese Bearbeitung. S. 18.

Bestimmung, wie die Materialien abzuhandeln, ob in chronologischer oder systematischer Ordnung? S. 21. und auf welche Art sie am besten systematisch abzuhandeln? S. 23.

Wie auf die Materie und Form des Pauliniſchen Vortrags zu achten? Angabe der Materialien und der Ordnung derselben. S. 24.

Leitende Grundsätze. S. 29.

Etwas Weniges von dem Apostel selbst und seinen Bemühungen fürs Christenthum. S. 36.

Was bisher für die Auseinandersetzung des Pauliniſchen Lehrbegriffs geschehen ist? S. 38.

Eintheilung des Ganzen. S. 40.

Erster Haupttheil. Darstellung des Pauliniſchen Vortrags. S. 41.

Erster Abschnitt. Darstellung des Pauliniſchen Lehrbegriffs selbst, oder des Stoffes. S. 43.

Erste Abtheilung. Dogmatik des Apostels. S. 43.

Erstes Capitel. Theologie des Apostels. S. 45.

I. Wesen und Eigenschaften Gottes, nach Paulus. S. 46.

α) physische Eigenschaften. S. 46.

β) intellectuelle. S. 50.

γ) moralische. S. 53. Bemerkungen darüber. S. 60.

II. Gottes Verhältniß zur Welt und zu den Menschen, nach Paulus. S. 61.

Digitized by Google

1) als Urheber des ganzen Weltalls. S. 61. Bemerkungen darüber. S. 64.
2) als Erhalter und Regierer des Ganzen, im Physischen, wie im Moralischen. S. 65. Erläuterungen darüber. S. 73.
III. Gottes Veranstaltungen zum Besten der Menschen, nach Paulus. S. 77.
1) Gott bestimmt und ruft die Menschen zum Antheil am Christenthum und den Segnungen desselben, unter der Bedingung der Tugend. S. 78.
2) Gott verheißt denen, die Antheil am Christenthum erlangen, Begnadigung durch seinen Sohn Jesus, unter der Bedingung der Tugend. S. 83.
3) Gott läßt die Menschen noch über das Grab hinaus alles Gute hoffen. S. 86.
Resultat über die Theologie des Apostels. S. 89. Bemerkungen darüber. S. 90.
Zweites Capitel. Christologie des Apostels. S. 91.
I. Historische Umstände, die Person Jesus betreffend. S. 92.
α) Ueber seine bereits erlebten Schicksale. S. 93.
β) Ueber das, was ihm in seinem gegenwärtigen herrlichen Zustande noch bevorsteht. S. 96.
II. Wer ist dieser Jesus, der dies Alles erlebt hat, oder noch erleben soll? S. 102.
1) Er ist als blosser Mensch dargestellt. S. 103.
2) Als mehr, denn ein blosser Mensch. S. 104.
3) Verhältniß Jesus zu Gott. S. 111.
α) Jesus ist im nahen Verhältniß zu Gott dargestellt. S. 112.
β) Aber er wird von Gott unterschieden, ihm entgegengesetzt. S. 116.
γ) Er erscheint als von Gott abhängig, ihm untergeordnet. S. 117.
Resultat über die Person Jesus. S. 120.
III. Veranstaltungen Jesus zum Besten der Menschen. S. 120.
1) Sein Verdienst durch Gründung und Verbreitung des Christenthums.
α) Jesus hat eine Lehre mitgetheilt, die nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprungs ist. S. 121.

Digitized by Google

β) In welchem Verhältniß sich Paulus diese Lehre zum A. T., in welchem Verhältniß er sich das Christenthum zum Judenthum denkt? was Paulus vom A. T. behauptet? Er setzt es erstlich hoch hinauf, S. 123. aber er setzt es zweitens im Gegensatz gegen das Christenthum herab. S. 125.

γ) Jesus hat als Haupt seiner vereinigten Bekenner, als Haupt seiner Kirche, Veranstaltungen getroffen, seine Lehre unter den Menschen zu erhalten. S. 129.

2) Sein Verdienst um die Menschen durch seinen Tod, nach verschiedenen Gesichtspuncten. S. 131.

Frage: Wiefern auch seiner Auferstehung hiebey Etwas zu verdanken sey? S. 141.

IV. Jetzt fortwährendes und künftiges Verhältniß Jesus zu den Menschen. S. 144.

1) Nach seinem jetzt fortwährenden Verhältniß erscheint er als Wohlthäter, Herr und Haupt der Kirche. S. 145.

2) Nach seinem künftigen Verhältniß erscheint er als Richter. S. 146.

Resultat über die Christologie des Apostels. S. 147.

Drittes Capitel. Pneumatol. des Apostels. S. 149.

I. Von Stellen, worin πνευμα, πνευμα ἁγιον nicht ein für sich bestehendes Subject, eine Person bezeichnet. S. 150.

II. Von Stellen, worin der Apostel von diesem πνευμα als von einem für sich bestehenden Subject, als von einer wirkl. Person redet. S. 153.

III. Was behauptet Paulus über das Wesen dieses πνευμα, und sein Verhältniß zu Gott und zu Jesus? S. 154.

IV. Was lehrt Paulus über das Verhältniß dieses πνευμα zu den Menschen, seine Veranstaltungen zum Besten derselben, seine Wirkungen auf dieselben? S. 158.

Resultat über die Pneumatologie des Apostels. S. 161.

Resultat über die Theologie, Christologie und Pneumatologie des Apostels zusammengenommen. S. 162.

Digitized by Google

Viertes Capitel. Angelologie, Dämonologie des Apostels. S. 164.
I. Von Stellen, die nicht von diesen übersinnlichen Wesen als besondern für sich bestehenden Subjecten reden. S. 165.
II. Aeusserungen des Apostels über die verschiedenen Arten dieser übersinnlichen Wesen, und die Natur derselben. S. 167.
1) über gute Engel. S. 168.
2) über böse. S. 170.
III. Aeusserungen des Apostels über das Verhältniß dieser Wesen zu Gott, zu Jesus, oder zu den Menschen, ihre Verrichtungen überhaupt, und ihre Wirkungen auf die Menschen insbesondere.
1) über die guten. S. 173.
2) über die bösen. S. 177.
Resultat über die Angelologie und Dämonologie des Apostels. S. 184.
Fünftes Capitel. Eschatologie des Apostels. S. 185.
I. Aeusserungen des Apostels über die Zeiten vor der Erscheinung Jesus, des Messias. S. 186.
II. Aeusserungen über die Erscheinung Jesus, als Messias. S. 189.
III. Aeusserungen über Gericht u. Vergeltung. S. 190.
IV. Aeusserungen über den künftigen Zustand der Guten und Bösen. S. 191.
Resultat über die Eschatologie des Apostels. S. 192.
Sechstes Capitel. Anthropologie des Apostels. S. 193.
I. Aeusserungen des Apostels über die natürliche Beschaffenheit des Menschen. S. 194.
II. Verhältniß des Menschen zu Gott. S. 203.
III. Verhältniß des Menschen zu Jesus. S. 207.
IV. Aus diesen Verhältnissen erkennbare Bestimmung des Menschen nach Paulus. S. 209.
V. Aus jener Bestimmung sich ergebende Heilsordnung für den Menschen. S. 212.
Anhang zur Heilsordnung des Apostels. Seine Aeusserungen über Gebet, Taufe und Abendmahl, und ihr Verhältniß zum Wohl der Menschen. 1) Ueber Gebet. S. 225. 2) Ueber Taufe. S. 227. 3) Ueber Abendmahl. S. 231. Resultat darüber. S. 238.
VI. Künftiger Zustand des Menschen nach dem Tode. S. 238.

Resul-

Digitized by Google

Resultat über die Anthropologie des Apostels. S. 244.
Anhang zur ersten Abtheilung des ersten Abschnitts. Dogmatik des Briefes an die Hebräer. S. 245.
I. Theologie dieses Briefes. S. 245.
II. Christologie desselben. S. 248.
1) Historische Umstände, die Person Jesus betreffend. S. 249.
2) Wer ist dieser Jesus, der dies Alles erlebt hat, oder noch erleben soll? S. 250. Resultat über die Person Jesus. S. 254.
3) Veranstaltungen Jesus zum Beßten der Menschen. S. 254.
4) Jetzt fortwährendes und künftiges Verhältniß Jesus zu den Menschen. S. 258.
III. Ob dieser Brief auch Etwas von Pneumatologie enthalte? S. 258.
IV. Angelolog. u. Dämonolog. dieses Briefes. S. 259.
V. Eschatologie desselben. S. 261.
VI. Anthropologie desselben. S. 262. Insbesondere die Heilsordnung für den Menschen. S. 264.
Ersten Abschnitts zweite Abtheilung. Moral des Apostels. S. 267.
Erstes Capitel. Moralische Sätze des Apostels, die mit seiner Theologie in Verbindung stehen. S. 270.
α) mit der Lehre von Gottes Wesen und Eigenschaften. S. 270.
β) mit der Lehre von Gottes Verhältniß zur Welt und zu den Menschen. S. 271.
γ) mit der Lehre von Gottes Veranstaltungen zum Beßten der Menschen. S. 273.
Zweites Capitel. Moral mit der Christologie verbunden. S. 275.
α) mit Erwähnung der historischen Umstände, die Person Jesus betreffend. S. 275.
β) mit Erwähnung der Stellen, die Natur der Person Jesus betreffend. S. 277.
γ) mit Erwähnung der Veranstaltungen Jesus zum Beßten der Menschen, 1) durch seine Lehre. S. 277. 2) Durch seinen Tod. S. 280.
δ) mit Erwähnung seines jetzt fortwährenden und künftigen Verhältnisses zu den Menschen. S. 282.
Drittes Capitel. Ob Moral mit der Pneumatologie verbunden werde? S. 284.

Digitized by Google

Viertes Capitel. Moral mit der Angelologie und Dämonologie verbunden. S. 283.
Fünftes Capitel. Moral mit der Eschatologie verbunden. S. 284.
Sechstes Capitel. Moral mit der Anthropologie verbunden. S. 284.
Anhang zur zweiten Abtheilung des ersten Abschnitts. Moral des Briefes an die Hebräer. S. 287.
1) Moral mit der Theologie verbunden. S. 288.
2) Moral mit der Christologie verbunden. S. 288.
3) Moral mit der Angelologie verbunden. S. 290.
4) Moral mit der Anthropologie verbunden. S. 290.
Ersten Hauptheils zweiter Abschnitt. Darstellung der Form des Paulinischen Vortrags, oder Methodologie des Apostels. S. 291.
Zweiten Abschnitts erstes Capitel. Ueber die Verbindung der Dogmatik und Moral im Vortrag unsers Apostels. S. 294.
1) theoretische Sätze mit praktischen Folgerungen verbunden. S. 297.
2) praktische Sätze mit Beweggründen aus der Dogmatik unterstützt. S. 298.
Zweites Capitel. Verschiedene Beschaffenheit des Paulinischen Vortrags für Juden und Heiden. S. 301. Mündlicher Vortrag an Juden besonders. S. 304. Vortrag an Heiden besonders. S. 305. Vortrag in seinen Briefen an Juden. S. 306. an Heiden. S. 308.
Drittes Capitel. Verschiedenartiger Gebrauch, den der Apostel vom A. T. macht. S. 310.
1) Gebrauch alttestamentlicher Ausdrücke als einer formulae solennis. S. 311.
2) Alttestamentliche Aussprüche herbeigezogen wegen einer Aehnlichkeit des vorkommenden Falls. S. 312.
3) Benutzung des A. T., um die Uebereinstimmung desselben mit seinen Behauptungen für Juden darzuthun. S. 315.
4) Die Geschichte des A. T. auf mancherley Weise benutzt. S. 317.
5) Wirkliche Hinweisung auf gewisse von dem Apostel geglaubte Weissagungen auf die Zeiten des N. T. S. 320.

6)

Digitized by Google

6) Allegorische Anwendung einzelner Aussprüche und Geschichten des A. T. S. 325.

Anhang zum zweiten Abschnitt. Methodologie des Briefes an die Hebräer.

1) Dogmatik und Moral in genauer Verbindung. S. 328.

2) Bestreben, seinen Unterricht den Bedürfnissen der Judenchristen gemäß einzurichten. S. 329.

3) Verschiedenartiger Gebrauch des A. T. besonders, α) da der Verfasser sich alttestamentlicher Formeln und Ausdrücke bedient. S. 331. β) da ähnliche Stellen aus dem A. T. herbeygezogen werden. S. 331. γ) Da die Uebereinstimmung seiner Lehre mit dem A. T. erwiesen wird. S. 332. δ) Da die alttestamentliche Geschichte benutzt wird. S. 332. ε) Da auch hier auf wirklich geglaubte Weissagungen auf Jesus, den Messias, verwiesen wird. S. 333. ζ) Zu allegorischen Deutungen einzelner Aussprüche und Geschichten des A. T. S. 335.

Zweiter Haupttheil. Beleuchtung des Paulinischen Lehrbegriffs. S. 339.

Zweiten Haupttheils erster Abschnitt. Historische Beleuchtung des Paulinischen Lehrbegriffs. S. 341. Wiefern Paulus seine Lehre durch übernatürliche Mittheilung möge empfangen, wiefern er Manches möge durch mündliche Mittheilung und Ueberlieferung erhalten haben? S. 342. Wiefern in dem Gedankensystem des Apostels eine Veränderung bewirkt sey? S. 345. Wiefern einzelne jüdische Ideen sich bey ihm erhalten haben? S. 347. Jüdische Theologie als besondere Quelle für Paulinische Sätze und Vorstellungsarten. S. 348. Quellen der jüdischen Theologie. S. 348. Bisherige Vorarbeiten zu ihrer Benutzung. 1) Sammlungen. S. 351. 2) Erläuterungen neutestamentlicher Ideen. S. 353. Versuch, die Paulinischen Vorstellungen aus der jüdischen Theologie zu erläutern. S. 356.

Zweiten

Digitized by Google

Zweiten Haupttheils zweiter Abschnitt. Kritische Beleuchtung des Pauliniſchen Lehrbegriffs. S. 363.

Erſtes Capitel. Vergleichung des Pauliniſchen Lehrbegriffs mit den übrigen Aeuſſerungen des N. T. S. 363. mit Matthäus. S. 364. mit Petrus. S. 366. mit Johannes. S. 367.

Zweites Capitel. Vergleichung des Pauliniſchen Lehrbegriffs mit den ſymboliſchen Büchern der evangeliſch-lutheriſchen Kirche und dem Syſtem derſelben. S. 374.

1) Vergleichung mit den ſymboliſchen Büchern. S. 374.

2) Vergleichung mit dem Syſtem. S. 378.

Schluß des Ganzen. S. 379.

Darſtel-

Digitized by Google

Einleitung

in den

Paulinischen Lehrbegriff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Seit jener neuen Erwachung des Forschungsgeistes in den letzten Decennien hat man es mehr und mehr eingesehen, daß sich gegen das ältere System der christlichen Lehre manches nicht Unerhebliche erinnern läßt. Mag man immerhin an den Vertheidigern desselben einen grossen Reichthum historischer Gelehrsamkeit bewundern; mag man wenigstens Einigen unter ihnen einen ausgezeichneten Scharfsinn in Aufsuchung der Beweise für ihre Behauptungen, wie in der Wendung, welche sie ihnen geben, gern zugestehen; mag man das Bestreben, consequent zu seyn, und ein festes wissenschaftliches Gebäude aufzuführen, an ihnen rühmen; mag man endlich ihrer Wahrheitsliebe volle Gerechtigkeit widerfahren lassen: der unbefangene Forscher, der durch eigne Anstrengung auf einem eignen Wege zu seinen Resultaten gelangt, findet sich doch ungeachtet der größten Behutsamkeit, und der möglichsten Unparteilichkeit in manchen Fällen genöthigt, von ihnen bald mehr, bald weniger abzuweichen. Man hat sich nach und nach mehr überzeugt, daß die rühmliche Consequenz, welche in der systematisch dargestellten ältern Dogmatik herrscht, und das schöne Verhältniß der einzelnen Theile derselben zum Ganzen, um ein feststehen-

Digitized by Google

des Gebäude zu errichten, allein noch nicht hinreichen, um derselben den Vorzug vor jeder andern Darstellung zuzugestehen. Man bemerkte vielmehr, daß ganz unabhängig von dieser Form, welche die christliche Glaubenslehre unter der Bearbeitung der ältern Theologen angenommen hat, die Materialien dieser Darstellung selbst eine besondre, ernste und unparteiische Kritik verdienten: um dann erst, wenn sie Probe halten würden, sie als brauchbare Grundsteine zu sammeln; ein eignes Gebäude, unabhängig von jedem vorhin aufgeführten, daraus zu errichten; und nun zu vergleichen, wiefern es irgend einem früher errichteten ähnlich, oder von demselben verschieden wäre. Man bemerkte, daß die Beweisstellen der heiligen Schrift, worauf entweder überhaupt eine gewisse Lehre des Systems gegründet war, oder wodurch man doch irgend eine Behauptung desselben noch mehr zu unterstützen, wenigstens irgend eine Ansicht derselben in Schutz zu nehmen suchte, durchaus einer strengern Prüfung unterworfen werden müßten. Und diese Prüfung durfte allein nach bewährten Grundsätzen einer vorurtheilsfreien grammatischen und historischen Exegese angestellt werden, die frey und ungehindert ihren Weg vorwärts geht, unbesorgt, was das Resultat ihrer Forschungen seyn möge.

Doch diese freimüthige Revision der Beweisstellen, diese Musterung ihrer bisherigen Interpretation, und die etwanige Vertauschung derselben mit einer andern, die sich durch mehrere und stärkere Gründe empfahl, war nur erst der Anfang jener Kritik, welcher das ältere System sich unterwerfen mußte. Man fand es zugleich zweitens nothwendig, in den Stellen selbst einen gewissen Unterschied zu beobachten,

Digitized by Google

ten, der dem grössern Theil der ältern Dogmatik unbekannt war, oder doch nicht wichtig genug schien. Man trug Bedenken, mit den ältern Theologen dadurch eine christliche Religionswahrheit zu beweisen, daß man Aussprüche eines Moses, David, Jesaias mit den Aussprüchen eines Paulus, Petrus, Johannes, oder Jesus selbst bunt durcheinanderwarf, und daraus ein Ganzes zusammensetzte. Man überzeugte sich mehr und mehr von der Nothwendigkeit, die eigentlichen Beweise für christliche Religionslehren allein aus dem Neuen Testament zu entlehnen, und die Stellen des A. T., die auf eine ähnliche Wahrheit sich beziehen lassen, nur als erläuternde, als subsidiarische, als ergänzende, nur als Stellen vom zweiten Range hinzuzufügen, wenn jenen Aussprüchen des N. T. der erste Rang mit vollem Rechte einzuräumen wäre. Eine solche Unterscheidung mußte nothwendig eine genauere Kritik der christlichen Religionswahrheiten mehr vorbereiten; die Trennung desjenigen, was bloß jüdisch war, von dem, was eigentlich für christliche Lehre zu halten ist, merklich erleichtern; und das Verhältniß der christlichen Lehrsätze zu den früheren Aufschlüssen im A. T. in ein helleres Licht setzen.

Allein ungeachtet dieser tiefer eindringenden Exegese, und ungeachtet dieser Trennung der Aussprüche des A. T. von den Belehrungen des N. T. blieb noch ein sehr wichtiges Geschäft übrig, das zur vollendeten Kritik des christlichen Religionssystems nicht weniger unentbehrlich scheint. Wie eine liberalere Behandlung des A. T. es immer augenscheinlicher lehrte, daß nicht alle darin enthaltene religiöse Ideen zu allen Zeiten und in allen Büchern mit gleicher Klarheit vorgetragen werden; daß sich

Digitized by Google

bey manchen derselben ihre allmähliche stufenweise Entwickelung aus Zusammenreihung der verschiedenen Stellen, worin sie berührt werden, wahrnehmen läßt; daß man hier also keinesweges in allen Puncten Etwas als allgemeine Lehre des A. T. annehmen kann, sondern auf den Unterschied der Zeiten und der Personen sorgfältig zu achten, und darnach den Unterschied einzelner individueller Vorstellungen zu bestimmen hat: so drängte sich auch dem uneingenommenen Forscher allmählich die Bemerkung auf, daß selbst in den Schriften des N. T, ungeachtet der Zusammenstimmung ihrer Belehrungen in dem, was den Geist des Christenthums betrifft, doch nicht überall in allen einzelnen Lehren, und in allen verschiedenen Bestimmungen und Modificationen derselben die vollkommenste Uebereinstimmung herrscht. Eine genauere Ansicht lehrte, daß manche Sätze, die dem Christenthum eigenthümlich sind, aus dem Munde Jesus, der sie zuerst vortrug, entweder nicht mit solcher Klarheit, oder nicht mit so vielen Bestimmungen hervorgingen, als sie nachher bey ihrer weitern Verbreitung durch die Apostel erhielten; daß an andern Sätzen bey den individuellen Modificationen, welche sie unter der Darstellung dieses oder jenes Apostels annahmen, der eigenthümliche Charakter desselben zugleich sichtbar ward; daß also auch hier nicht überall alle Aussprüche Jesus und seiner Apostel, die bisweilen dieselbe Sache unter verschiedenen Modificationen darstellen, die bisweilen in einzelnen Puncten von einander abzuweichen scheinen, durchaus ohne weitere Kritik durcheinander zu werfen, und als ein vollkommenes Ganzes darzustellen sind; sondern daß auch hier der gehörige Unterschied zu beobachten, und die gehörige Trennung vorzunehmen ist. Nur dann wird man mit Ueberzeugung

einen

Digitized by Google

einen durch Kritik bewährten christlichen Lehrbegriff aufstellen können, wenn man dasjenige, was Jesus nach den Aussagen der Evangelisten vorgetragen hat, zuerst besonders aneinanderreiht; alsdann dasjenige, was jeder einzelne Apostel vorträgt, so wie er es vorträgt, ebenfalls ganz unabhängig von dem, was Jesus selbst gesagt, oder was irgend ein andrer Apostel gelehrt hat, zusammenstellt; also dasjenige, was Paulus, was Petrus, was Johannes, was Jakobus, was Judas vorgetragen hat, besonders sammelt, und in einer angemessenen Uebersicht aufführt; und nun endlich aus Vergleichung desjenigen, was Jesus, oder was irgend einer seiner Apostel Unterscheidendes hat, und worin sie Alle übereinkommen, sich die Auffindung des Resultats erleichtert, was eigentlich allgemein als christliche Lehre anzunehmen seyn dürfte, und was vielmehr individuelle Vorstellungsart des Einen, oder des Andern war; wobey erst eine besondre Kritik anzuwenden wäre, um unter diesen mehreren diejenige auszuwählen, die dem Sinn und Geist des Christenthums am angemessensten seyn möchte. Die Frage: ob die Apostel, so weit wir dies aus den wenigen historischen Documenten zu beurtheilen im Stande sind, die Lehre ihres Meisters und Herrn der Hauptsache nach unverändert beibehalten: oder ob sie dieselbe in einigen Stükken umgeändert, erweitert, oder mannichfaltiger anzuwenden gesucht; ob sie seine Belehrungen überall gehörig aufgefaßt, oder ob sie manche Aussprüche möchten misverstanden, und manche Wahrheit nicht ganz dem Sinn und Geist ihres grossen Lehrers gemäß möchten angewandt haben: wird sich allererst nach jener Sonderung zuverlässiger beantworten lassen. So wird auch die Frage: ob dasjenige, was wir in unterschiedenen Stellen des N. T. an einzel-

Digitized by Google

nen Verschiedenheiten in Aussprüchen, Belehrungen, Ermunterungen gewahr werden, sich mehr auf gewisse unterscheidende Lehren des Christenthums selbst, oder nur auf gewisse Vorstellungsarten darüber erstrecke? ob bloß die Ansicht, welche der eine Apostel von einer gewissen Lehre gewonnen habe, von der Ansicht des Andern verschieden war, obgleich in der Hauptsache die Meynungen übereinstimmten: oder ob in der That offenbare Widersprüche zwischen den Aeusserungen des Einen und des Andern wahrzunehmen sind? ob die anscheinende Verschiedenheit zwischen den Aussprüchen und Meynungen zweier Apostel bey genauerer Rücksicht auf den Zusammenhang, in welchem ein Jeder redete, auf die Personen, zu welchen, und auf die Umstände, unter welchen er sprach, gehoben wird: oder ob sie nur durch verdächtige Künste einer vom Glauben an eine gewisse analogia fidei geleiteten zwangsvollen Exegese gehoben werden kann? allein nach jener vorgenommenen Trennung desjenigen, was einem Jeden eigenthümlich ist, ihre befriedigende Beantwortung finden. Endlich für das grosse, in unsern Tagen öfter, als vorhin, vorgelegte Problem: ob und wiefern alle Belehrungen Jesus und seiner Apostel für alle Menschen aller Zeiten bestimmt waren: oder ob sie als weise Lehrer auf die Bedürfnisse ihrer Zeitgenossen Rücksicht genommen, und sich zu den Meynungen und Vorurtheilen derselben herabgelassen haben; ob also mancher ihrer Aussprüche keinesweges als allgemeine Belehrung für alle Christen aller Zeiten anzusehen, sondern allein aus dieser Herablassung zu damahligen Vorstellungsarten zu erklären sey? wie viel man als allgemeinen Unterricht für alle Christen beizubehalten, und was man allein als Herablassung zu jenen Zeitbegriffen zu

Digitized by Google

betrachten habe? wird sich nach dieser Sonderung ebenfalls eine befriedigende Lösung hoffen lassen.

Daß nun diese Sonderung, deren Nothwendigkeit und Wichtigkeit aus den bisherigen Bemerkungen erhellet, allein nach der sorgfältigsten Lectüre der Nachrichten von den Lehren Jesus, wie der Schriften der einzelnen Apostel, und nach erlangter vertrauter Bekanntschaft mit denselben vorzunehmen ist; daß zur glücklichen Ausführung dieses Geschäfts vorzüglich anhaltende Vorübungen in grammatisch-historischer Erklärung alter Schriftsteller erfodert werden; daß man bey Unternehmung dieses Geschäfts sich eben so sehr von dem Wunsch, eine gewisse Meynung in den Nachlässen des einen, oder des andern Apostels bestätigt zu finden, als von der ängstlichen Bedenklichkeit, daß ein Ausspruch eines Paulus, eines Petrus, mit einem andern Ausspruch eines Jakobus, eines Johannes nicht zusammenstimme, durchaus unabhängig erhalten müsse, um rein und ohne Zusätze den Lehrbegriff eines Jeden, so wie er in seinen grössern oder geringeren literarischen Nachlässen da liegt, aus ihm selbst zu schöpfen: will ich bloß mit einem Wort erinnern, da es sich bey einem so wichtigen Zweck von selbst versteht. Auch hier darf ja, wie überhaupt bey den dogmatischen Untersuchungen, sofern sie auf Exegese beruhen, insofern also bloß historisch sind, die Exegese sich keinesweges nach irgend einem ältern oder neuern dogmatischen Lehrbegriff: sondern die Resultate für die Dogmatik dürfen sich allein nach einer gründlichen, vorurtheilsfreien, und unpartetischen Exegese richten. Was also weiter von der grössern oder geringern Uebereinstimmung zwischen dem Lehrbegriff eines Paulus, eines Johannes zu halten seyn möchte: das ist Sache

Digitized by Google

des Dogmatikers, der vorher durch Hülfe der historischen Exegese die Behauptungen eines Jeden kennen gelernt hat. Der Exeget als solcher sammelt bloß nach gründlicher Interpretation seiner Urkunden diese Resultate ein, unbekümmert, ob sie ihn auf Uebereinstimmung oder Widerspruch zwischen mehreren der ersten Lehrer des Christenthums leiten mögen.

Ich glaube nicht mit Unrecht zu behaupten, daß eine solche Sonderung der Ideen, die wir in dem Nachlaß des Apostels Paulus finden, vor allen andern vorgenommen zu werden verdient. Mag auch immerhin dieser Apostel als einer, der nicht selbst Schüler Jesus war, einem Johannes, diesem Lieblingsjünger seines Herrn, und einem Petrus, der so grosser Auszeichnungen in den Tagen des Lehramts Jesus gewürdigt ward, nachzustehen scheinen: folgende Gründe scheinen ihm in dieser Rücksicht eine hohe Wichtigkeit zu vindiciren, und die specielle Auseinandersetzung seines Lehrbegriffs vor jedem andern zu empfehlen.

Wenn gleich Paulus nicht unmittelbarer Schüler Jesus war, wie Petrus und Johannes, und deswegen seine Belehrungen nicht denjenigen Grad von Wichtigkeit zu haben scheinen, den wir diesen vom Stifter des Christenthums selbst belehrten Aposteln zugestehen: so ist doch unläugbar, daß er schon in den ersten Zeiten nach seinem Uebertritt zum Christenthum sich zu einem solchen Ansehen nicht bloß bey den Lehrlingen, sondern auch bey den übrigen Aposteln selbst emporschwang, daß er keinem Andern nachzustehen schien. Er schrieb seine Einsichten in die neue Lehre, und in den ganzen Plan, der durch dieselbe ausgeführt werden sollte, einer besondern ihm ausschließ-

Digitized by Google

ſchließlich ertheilten Belehrung ſeines Herrn, einer ganz beſondern göttlichen Veranſtaltung zu, die das in ihm erſetzt hätte, was ihm als einem Manne, der den Stifter des Chriſtenthums nicht in den Tagen ſeines irdiſchen Lebens ſelbſt gehört hatte, abgehen mußte. Mag uns immerhin dieſe auſſerordentliche Belehrung, deren er ſich rühmt, unerklärlich ſeyn; mag es bloß der Geiſt dieſer göttlichen Lehre geweſen ſeyn, der ihn ergriff, und auf eine ſo ausgezeichnete Art in ihm wirkte; oder mag die Vorſehung es für gut befunden haben, ein ſo wichtiges Werkzeug zur Verbreitung des Chriſtenthums noch auf einem andern uns unbekannten und unbegreiflichen Wege auszuwählen: ſo viel ſehen wir deutlich aus dem Anſehen, zu welchem er ſelbſt bey andern Mitapoſteln ſo bald gelangte, und aus der Freiheit, mit welcher er ſich bey ſeinen raſtloſen Unternehmungen zur Begründung und Verbreitung des Chriſtenthums auf ſeine Sendung von Jeſus, und auf die Belehrungen ſeines Herrn berufen durfte, daß er in den Augen jener erſten Chriſten, der Apoſtel ſelbſt, wie der Laien, dadurch keinesweges Etwas verlor, daß er an dem mündlichen Unterricht Jeſus keinen Antheil genommen hatte. Vielmehr laſſen uns theils dies groſſe Anſehen, welches er bey den andern Apoſteln ſich verſchaffte, theils dieſer leichte Eingang, und dieſe willige Aufnahme, die er bey ſo vielen Gemeinen mit ſeiner Lehre fand, allerdings vermuthen, daß man durchaus nicht daran zweifelte, daß er eben ſowohl, als jeder andre mündlich von Jeſus belehrte Apoſtel, die Lehren des Chriſtenthums dem Sinn und Geiſt ſeines Urhebers gemäß der Welt mittheilte. Ward ihm alſo als Lehrer des Chriſtenthums unläugbar ein gleicher Rang mit Andern zugeſtanden; und erhob er ſich noch durch ſeinen ausgezeichneten Eifer

für

Digitized by Google

für Verbreitung der christlichen Lehre über alle Andre: so kann es doch von nicht geringer Wichtigkeit seyn, zu fragen: was ein Apostel von so grosser Wirksamkeit gelehrt hat, und wie er es gelehrt hat?

Ein zweiter Umstand, der die Auseinandersetzung der Lehren des Paulus vorzüglich empfiehlt, ist dieser: daß uns von den Belehrungen keines andern Apostels so viel aufbehalten ist, als von den Pauliniſchen. Was wir vom Jakobus, Petrus, und Judas an schriftlichen Documenten besitzen, ist doch an Umfang, wie an Inhalt, so fern es Aufschlüsse über die christliche Lehre, besonders über einige Unterscheidungslehren des Christenthums betrifft, mit dem, was uns Paulus hinterließ, keinesweges zu vergleichen. Und selbst der Umfang der so schätzbaren Schriften des Johannes ist, wenn wir das absondern, was er als Geschichtschreiber von den Reden seines Herrn erzählt, weit geringer; und weit weniger mannichfaltig an Inhalt, als das, was wir von Paulus lesen. Von diesem haben wir nicht allein so viele wichtige Briefe, die sich über manche beherzigungswerthe Puncte viel ausführlicher verbreiten, als es in andern apostolischen Schriften der Fall ist: sondern auch mehrere schätzbare Reden, die uns Lukas aufbewahrt hat. Dazu möchte ich noch den Umstand setzen, daß wir keinen andern Apostel zugleich so als Lehrer des Christenthums reden und handeln sehen, als eben ihn, dessen Schicksale und Thaten am umständlichsten in der Apostelgeschichte erzählt sind. Je grösser nun dieser Umfang seiner uns aufbehaltenen Belehrungen im Verhältniß gegen die Nachlässe Andrer ist; je mannichfaltigere Aufschlüsse uns der so verschiedenartige Inhalt derselben über mehrere der wichtigsten Lehren des Chri-

Digitized by Google

Chriſtenthums gewährt; und je genauer wir es zugleich beobachten können, wie dieſer groſſe Apoſtel bey Verbreitung dieſer Lehren handelte: deſto gewiſſer werden wir in den Stand geſetzt, uns bey Benutzung deſſen, was wir von ihm haben, eine vollſtändige Idee von ſeiner Lehre ſelbſt, wie von ſeiner Lehrart zu entwerfen; deſto gröſſer muß die Aufforderung dazu ſeyn, wenn wir den Zweck bedenken, der nach dem Obigen (S. 5. f.) durch dieſe beſondere Darſtellung deſſen, was einem Apoſtel eigenthümlich iſt, erreicht werden ſoll. Ja dieſe Aufforderung iſt noch ſo viel dringender, wenn nicht bloß der äuſſere Umfang, ſondern auch der innere Gehalt dieſe Nachläſſe zur ſorgfältigen Muſterung empfiehlt.

Hierin finde ich einen dritten Grund, der die Entwickelung des Pauliniſchen Lehrbegriffs vor allen andern wichtig macht. Bey keinem andern Apoſtel finden wir ſo viel klare, beſtimmte Begriffe, ſo ausführliche Erörterungen gewiſſer Puncte, als bey Paulus. Wenn es gleich wahr iſt, daß wir nicht überall bey jedem vieldeutigen Ausdruck mit zweifelloſer Gewißheit angeben können, was für eine Idee der Apoſtel gerade mag damit verbunden haben; wenn es gleich nicht zu läugnen iſt, daß er bisweilen mehr Etwas bloß andeutet, als weitläuftig auseinanderſetzt: ſo kann hiedurch doch jene Behauptung keinesweges umgeſtoſſen werden. Der unbefangene Forſcher, der die Pauliniſchen Belehrungen mit den Aeuſſerungen andrer Apoſtel vergleicht, muß jenem nothwendig einen groſſen Vorzug vor dieſen zugeſtehen. Dieſer Anſtrich von Philoſophie, wenn gleich jüdiſcher Philoſophie, der dem Schüler Gamaliels in ſeinem Vortrag eigen iſt, fehlt den übrigen Apoſteln, freilich dem Einen mehr, dem Andern weni-

Digitized by Google

weniger. Hier ist mehr planmässige Entwickelung in mehrern Briefen unverkennbar, wo die Andern sich weniger planmässig der einmahl angefangenen Gedankenreihe überlassen, oder rhapsodisch mehrere heterogene Sätze aneinanderreihen. Hier ist es in mehreren Stellen unverkennbar, daß Paulus sich nicht in einem Kreise dunkler unbestimmter Ideen umhertrieb: sondern daß er strebte, eine Lehre, die er vortrug, ganz zu durchschauen; sie nach ihren Gründen, und ihrem Verhältniß zu den übrigen Lehren des Christenthums zu betrachten; und fruchtbare Folgerungen aus derselben herzuleiten. Auf diese Weise sind mehrere unterscheidende Lehren des Christenthums bey ihm ausführlich und mit besonderer Klarheit entwikkelt, welche die andern Apostel entweder ganz übergehen, oder nur im Vorbeigehen berühren. Vorzüglich das Verhältniß der neuen christlichen Lehre zu der jüdischen, die dadurch als veraltet erklärt war, und eben dadurch den eigentlichen Werth der christlichen Religion hat kein andrer Apostel mit solcher Klarheit ins Licht gesetzt; auf den Geist des Christenthums hat kein Andrer mit solcher Ueberzeugung aufmerksam gemacht; und über die Nothwendigkeit der Trennung des Wesentlichen von dem Unwesentlichen in der christlichen Religion hat kein andrer Apostel so lehrreiche Winke ertheilt, als eben Paulus. Dazu kömmt endlich, daß wir bey keinem Andern so viel Gelegenheit haben, zu bemerken, nicht allein, was er gelehrt, sondern auch, wie er es vorgetragen hat; mit welcher Sorgfalt er das unterscheidet, was nur für Anfänger gehört, und was allererst den vollendetern Christen mitgetheilt werden mag; ein neuer Beweis, wie sehr er muß über die Lehre des Christenthums, und über die beßte Art, sie der Welt bekannt zu machen, nachgedacht haben. Nehmen

Digitized by Google

men wir dies Alles zuſammen, wie wichtig wird nicht dieſer neue Grund, der Beleuchtung des Pauliniſchen Lehrbegriffs beſondre Aufmerkſamkeit zu widmen!

Es dringt ſich mir noch ein vierter Grund auf, der mit nicht geringerer Stärke für die ſorgfältige Auseinanderſetzung der Pauliniſchen Lehre ſpricht: die Pauliniſchen Briefe ſind eine ganz vorzügliche Quelle der ältern Dogmatik geworden. Es iſt unverkennbar, wenn man irgend ein älteres dogmatiſches Compendium durchmuſtert, daß die Evangelien und die nichtpauliniſchen Briefe lange nicht ſo vielen Stoff zu dogmatiſchen Spitzfindigkeiten dargeboten haben, und lange nicht für ſo reich an Beweisſtellen für irgend eine Lehre des Syſtems gehalten wurden, als eben die Schriften des Apoſtels Paulus. Sey es nun, daß man in den übrigen Büchern des N. T. überhaupt nicht ſo viele Dogmatik zu finden glaubte; oder daß man anderswo dieſe Dogmen nicht mit ſolcher Klarheit dargeſtellt fand; oder daß der ſyſtematiſche Gang in mehreren Pauliniſchen Schriften die Aufmerkſamkeit der Dogmatiker vorzüglich auf ſich zog; oder endlich, daß man dieſem Apoſtel überhaupt einen weit höhern Rang, als den übrigen, zugeſtand: das Factum ſelbſt, der groſſe Einfluß des Pauliniſchen Vortrags auf die Bildung unſrer Dogmatik iſt unläugbar; und rechtfertigt hinlänglich die Mühe, welche man auf die genauere Erforſchung dieſer ſo reichhaltigen Quelle verwendet.

Endlich muß ich dieſe Betrachtungen noch mit einem fünften Grunde unterſtützen, deſſen Wichtigkeit mir Jeder zugeſtehen wird. Er beſteht nämlich in der groſſen Schwierigkeit, die mit dem genauen Auffaſſen und tiefen Eindringen in die Pauliniſchen

Ideen

Ideen unläugbar verbunden ist. Diese Auseinandersetzung christlicher Religionsideen in jüdischer Art zu philosophiren führt den Leser unsrer Tage in ein ganz neues ihm unbekanntes Feld. Der Sprachgebrauch des Paulus ist oft ganz eigen; und muß erst durch sorgfältige Untersuchung und Vergleichung mehrerer Aussprüche erforscht werden. Bisweilen ist freilich schon eine genauere Bestimmung hinzugefügt, in welchem Sinn ein oft vorkommendes Wort von wichtiger Bedeutung gebraucht wird, oder es läßt sich doch leicht aus dem Zusammenhang einsehen. In andern Stellen ist der Apostel weniger genau, und macht daher seinen Lesern anhaltenderes Forschen und grössere Behutsamkeit in der Entscheidung nothwendig. Die Perioden sind nicht überall gehörig abgerundet; sondern oft, wie es die Eigenheit des Briefstyls mit sich bringt, mehr nachlässig hingeworfen, oder gänzlich, ohne gehörig abzubrechen, in einander verflochten. Dabey ist oft so Vieles in eine Periode zusammengedrängt, daß der Leser Mühe hat, auf Alles zu achten, um sich Nichts entgehen zu lassen. Dazu kömmt der Umstand, daß diese Briefe vorzüglich so viele locale und temporelle Beziehungen haben, daß theils schon die Bekanntschaft mit denselben, und dadurch allein mögliche richtige Auffassung des Sinnes ganzer Abschnitte, wie einzelner abgerissener Stellen sehr erschwert wird; theils die Sonderung dessen, was bloß für jene Menschen jener Zeiten unter jenen Umständen gesagt war, und was als allgemeine Belehrung für alle Christen auch der folgenden Zeiten übrig bleibt, hier ganz vorzügliche Schwierigkeiten mit sich bringt. Je mehr alle diese Umstände zusammengenommen den noch unerfahrnen Leser, wo nicht gänzlich von der Lectüre der Pauliniſchen Schriften zurückschrecken, doch in einer

Digitized by Google

ner nur ſehr entfernten Bekanntſchaft mit denſelben erhalten, wenn er die Mühe des wiederholten Durchleſens ſcheut: deſto mehr Entſchuldigung wird das Unternehmen finden, die Pauliniſchen Lehren planmäſſig aus den Quellen zu entwickeln, und zur leichten Ueberſicht zuſammenzuſtellen; ja deſto mehr Beifall wird ſich dies Unternehmen wenigſtens bey einem Theil des theologiſchen Publikums verſprechen dürfen.

Es käme nun, ehe zur Sache ſelbſt geſchritten wird, auf zwey Fragen vorzüglich an: Erſtlich auf eine genauere Beſtimmung deſſen, was hier auseinander geſetzt werden ſoll? womit die Frage genau zuſammenhängt, welches die Quellen ſind, die dieſe abzuhandelnden Materialien enthalten? Zweitens auf die Art, wie dieſe Materialien zu behandeln; wie ſie planmäſſig, lichtvoll, und dem Zweck angemeſſen darzuſtellen ſeyn?

Die Frage: Was hier abzuhandeln iſt, findet ſchon in der obigen Beſtimmung des Zweckes dieſer ganzen Entwickelung ihre Beantwortung. Soll dieſe Auseinanderſetzung die Ueberſicht desjenigen erleichtern, was uns Paulus über die chriſtliche Lehre hinterlaſſen hat; ſoll ſie die Unterſcheidung desjenigen befördern, was Paulus in einigen Lehren ſelbſt, oder doch in ſeiner Anſicht von denſelben etwa Eigenthümliches haben möchte, von dem, was Jeſus ſelbſt gelehrt, und was andre Apoſtel vorgetragen haben: ſo ergiebt ſich von ſelbſt, daß Alles, was wir von Paulus beſitzen, ein Gegenſtand dieſer Darſtellung ſeyn muß. Freilich werden die dogmatiſchen Vorſtellungen des Apoſtels, theils wegen der gröſſern Schwierigkeit ihrer Entwickelung, theils, weil in ihnen am

Digitized by Google

ersten einiges Eigenthümliche zu erwarten seyn möchte, theils auch, weil sie auf die Bildung unsers Systems einen grösseren Einfluß gehabt haben, zunächst vorzüglich unsre Aufmerksamkeit beschäftigen müssen. Allein, da es unläugbar ist, daß auch die moralischen Vorstellungen des Apostels mit in Anschlag kommen, wenn seine ganze Lehre soll dargestellt werden; da er besonders in so vielen Stellen Dogmatik und Moral so genau in einander verwebt hat, daß schwerlich die Eine ohne die Andre ganz befriedigend dargestellt werden kann: so halte ich es für nothwendig, die Rücksicht auf diese mit der Auseinandersetzung jener zu verbinden, wenigstens auf dieselbe folgen zu lassen. Doch denke ich, wird es Entschuldigung finden, wenn die dogmatischen Vorstellungen des Apostels in einer grössern Ausführlichkeit dargelegt werden, als die moralischen.

Ueber die Quellen, welche uns diese Materialien zur Verarbeitung darreichen, bedarf es nur einiger Worte. Natürlich können hier als Quellen vom ersten Range nur diejenigen Stücke in Betrachtung kommen, welche nach innern und äussern Gründen erweislich den Apostel Paulus selbst zum Urheber haben, und deren Authenticität von keiner Parten älterer und neuerer Zeit mit hinreichenden Gründen in Anspruch genommen ist. Also bloß diejenigen Briefe in unserm neutestamentlichen Kanon sind hieher zu rechnen, welche seinen Namen an der Stirne tragen, da keine hinreichende Gründe vorhanden sind, auch nur die Authenticität eines Einzigen unter ihnen in Zweifel zu ziehen. Aus diesen Briefen, die entweder dieser Apostel selbst eigenhändig geschrieben, oder doch selbst dictirt hat, wird man nach Anwendung richtiger Interpretationsgrundsätze

Digitized by Google

ſätze mit zweifelsloſer Gewißheit die Ideen des Apoſtels über chriſtliche Glaubenslehren, wie über Pflichten, die das Chriſtenthum ſeinen Bekennern auflegt, ſchöpfen können. Hingegen Alles, was die Probe nicht beſtehen kann, was ſich nach innern und äuſſern Gründen nicht als ächt Pauliniſch bewährt, wenn es gleich in der Sammlung der neuteſtamentlichen Apokryphen unter ſeinem Namen aufgeführt wird, kann hier keinesweges der Aufmerkſamkeit würdig ſeyn. Hiernächſt wären als Quellen vom zweiten Range diejenigen Ausſprüche und Reden zu betrachten, welche unſerm Paulus in der Apoſtelgeſchichte zugeſchrieben werden. Ich rechne dieſe mit Recht zu den Quellen vom zweiten Range, da wir hier nicht den Apoſtel ſelbſt als Verfaſſer leſen: ſondern einen Geſchichtſchreiber, welcher die mehrſten der dem Paulus beigelegten Reden und Ausſprüche nur erſt durch mündlichen oder (wiewohl weit geringerer Wahrſcheinlichkeit) ſchriftlichen Bericht eines Dritten enhalten, und wenigſtens manche dieſer Stücke erſt mehrere Jahre nachdem ſie geſprochen waren, ſo wie wir ſie leſen, concipirt hat. Als Ergänzungen deſſen, was wir aus den Quellen vom erſten Range ſchöpfen, dürften nun dieſe Ausſprüche, dieſe Reden allerdings betrachtet werden, wo ſonſt kein Grund vorhanden iſt, die Glaubwürdigkeit eines Abſchnitts, der von Paulus handelt, entweder überhaupt, oder doch in dieſer Form, in dieſer Einkleidung der Rede, die ihm zugeſchrieben wird, in Zweifel zu ziehen. Hingegen wo ſich in dieſen Stücken, die Lukas uns aufbehalten hat, eine Aeuſſerung fände, die mit andern erweislichen Aeuſſerungen des Apoſtels in den authentiſchen Briefen entweder zum Theil, oder gänzlich unverträglich wäre, würde die Kritik erſt vorher auszumachen haben, ob

sich hier durch einen Unterschied in der Zeit helfen liesse, daß der eine Ausspruch als ein früherer, der andre als ein späterer zu betrachten wäre? oder ob nicht das, was der Geschichtschreiber dem Paulus zuschreibt, mehr nach einer blossen Tradition, oder spätern Exornation ihm beigelegt, als nach haltbaren historischen Gründen für sein Eigenthum zu halten wäre? Auch hier kann wiederum dasjenige, was spätere apokryphische Erzählungen als Aussprüche des Apostels angeben, keinesweges in Betrachtung kommen.

Aus diesen Bemerkungen über die Quellen vom ersten und zweiten Range, aus welchen hier zu schöpfen ist, ergiebt sich von selbst, daß der Brief an die Hebräer keinesweges zu diesen Quellen gerechnet werden kann. Denn will man auch den Bemühungen derer, welche diesen Brief dem Apostel Paulus zu vindiciren gesucht haben, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; will man auch nicht auf die Gründe achten, womit man von der andern Seite jene Argumente zu entkräften versucht hat: so bleibt doch immer nur blosse Möglichkeit, oder, wenn man Viel zugeben will, blosse Wahrscheinlichkeit, daß dieser Apostel Verfasser jenes Briefes gewesen seyn möchte. Aber an eine solche historische Gewißheit, wie wir sie bey den übrigen erwähnten Briefen antreffen, ist hier keinesweges zu denken. Und diese kann doch allein eine Schrift berechtigen, hier mit Zuversicht unter den Quellen aufgeführt zu werden. Was also in Beziehung auf unsern Zweck mit dem Briefe an die Hebräer vorzunehmen wäre, möchte etwa folgendes seyn: Um ihn nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen, da er von Manchem für Paulinisch gehalten wird, mögen nach der Entwickelung und Beleuch-

Digitized by Google

leuchtung des Pauliniſchen aus den Quellen ſelbſt geſchöpften Lehrbegriffs die Ideen, welche in dieſem Briefe enthalten ſind, ebenfalls zu einer bequemen Ueberſicht zuſammengeſtellt werden. Darauf mag man den erweislich Pauliniſchen Lehrbegriff mit den Ideen zuſammenſtellen und vergleichen, welche dieſer Brief enthält. Sie verdienen dieſe Vergleichung ſchon überhaupt, da ſie aus einer Schrift entlehnt werden, deren apoſtoliſches Anſehen keinesweges mit hinreichenden Gründen bezweifelt wird, wenn gleich der wirkliche Verfaſſer nicht mit entſcheidender Gewißheit anzugeben iſt. Allein überdies kann noch dieſe Rückſicht auf Uebereinſtimmung oder Verſchiedenheit dieſes Briefes mit andern erweislich Pauliniſchen, ſey es nun in den Ideen ſelbſt, oder in der Art der Darſtellung einzelner Ideen, nicht wenig dazu beitragen, die Frage über die etwanige Identität oder Verſchiedenheit ihrer Verfaſſer der Entſcheidung etwas näher zu bringen.

Gröſſere Schwierigkeit macht die zweite vorhin genannte Frage: Wie eigentlich die hier zu berührenden Materialien am zweckmäſſigſten abzuhandeln ſeyn? ſo nämlich, daß Vollſtändigkeit ſowohl, als lichtvolle Darſtellung keinesweges dabey vermißt würde? So viel ich einſehe, könnte man hier einen gedoppelten Weg einſchlagen. Man könnte erſtlich nach genauerer Erforſchung der Zeit, wann jeder einzelne Brief abgefaßt ſey, die ſämmtlichen Briefe chronologiſch aneinanderreihen, und nach dieſer Ordnung die Ideen des Apoſtels, ſo wie ſie ſich in dieſen Briefen darbieten, zuſammenſtellen, und daraus zuletzt die nöthigen Reſultate herleiten. Allein, wenn auch nicht dieſe chronologiſche Anordnung ihre groſſen Schwierigkeiten hätte, wenn wir auch nur

Digitized by Google

die Ideen dieser Briefe in derjenigen Ordnung derselben aneinanderreihen wollten, welche in unserm Kanon die gewöhnliche ist: so wird doch hier ein Umstand in Betrachtung kommen, der diese Art der Behandlung als die unbequemste widerrathen dürfte. Liesse sich gleich Vollständigkeit in Darlegung der Pauliniſchen Ideen auf diese Weise am sichersten erreichen: so wäre doch mit Recht zu besorgen, daß lichtvolle Darstellung hier so ziemlich vermißt, und die Uebersicht des Ganzen hier gar sehr erschwert würde: da der geringere Theil der Pauliniſchen Ideen doch nur mehr systematisch ausgeführt, der grössere nur, so wie sich die Gelegenheit darbot, rhapsodisch hingeworfen ist; und diese Ideen nach der chronologischen Ordnung der Briefe aufgeführt, eben so rhapsodisch dargelegt würden. Man müßte also, um sie in einer gewissen Verbindung als ein Ganzes zu betrachten, sie erst nachher aus dieser Zerstreuung sammeln, und zur leichten Uebersicht darstellen. Die zweite, vielleicht noch grössere Unbequemlichkeit jener Anordnung würde darin bestehen, daß auf diese Weise bey mehreren wichtigen Puncten, welche an verschiedenen Stellen der Pauliniſchen Briefe bald gelegentlich berührt, bald ausführlich erörtert werden, eine Wiederholung des bereits Gesagten durchaus unvermeidlich wäre, ohne daß doch überall der Sache selbst dadurch ein neues Licht aufginge. Ich glaube, daß diese beiden Gründe hinreichend sind, um eine Anordnung der Pauliniſchen Ideen, entweder nach der Chronologie der einzelnen Briefe, oder nach der jetzt herkömmlichen Ordnung in unserm Kanon zu widerrathen.

Es wäre also rathsamer, die zweite Art der Anordnung vorzuziehen, welche die Mängel der ersten

sten vermeidet, und zugleich zur Erreichung der Haupterfodernisse dieser Entwickelung, der nöthigen Vollständigkeit, und der lichtvollen Darstellung, Hoffnung macht. Man wählt unabhängig von einer frühern oder spätern Folge dieser Ideen eine Zusammenstellung, die den Sachen selbst, welche hier dargelegt werden, am angemessensten ist. Man wählt also gewisse Hauptbeziehungen aus, auf welche man die einzelnen Paulinischen Ideen zurückführt. Man bringt also die einzelnen Ideen, mögen sie nun bloß ein einziges Mahl vorkommen, oder mögen sie öfter berührt werden, unter gewisse Rubriken, um sie leichter zu übersehen, und um die Wiederholung des Nämlichen zu vermeiden; man sucht in der Folge dieser Rubriken eine solche Anordnung zu treffen, die ebenfalls sich durch ihre Angemessenheit am mehrsten empfiehlt, und die schicklichste Vorbereitung ist, um diese verschiedenen Ideen unter ihre Rubriken gebracht als ein Ganzes darzustellen. Mit einem Worte: man stellt die Paulinischen Ideen nicht chronologisch, sondern, so viel es sich ohne anderweitige Unbequemlichkeiten thun läßt, mehr systematisch dar, weil auf diese Weise am ersten ein Totaleindruck denkbar ist. Nur entsteht hier wieder die Frage: Welche Anordnung der einzelnen Rubriken auf diese Weise die beßte seyn würde? Wo wir hier einen Theilungsgrund (fundamentum dividendi) auffinden, um diese Ideen vollständig und zugleich in einer leichten Uebersicht darzulegen?

Um nicht im Voraus mit der Idee, ein vollständiges dogmatisches System hier zu finden, an die Arbeit zu gehen, finde ich es am zweckmäßigsten, unabhängig von allen ältern oder neuern Systemen oder Compendien, die Lehren des Apostels nach ge-

Digitized by Google

wissen Rubriken in einer solchen Ordnung darzustellen, die dem Inhalt derselben am gemässesten ist. Also an die eine aufgeführte Rubrik müßte sich die andre, die ihr durch den Inhalt am nächsten verwandt ist, oder doch am ersten mit ihr in einer ähnlichen Beziehung gedacht werden könnte, zunächst anschliessen; an diese eine dritte und so ferner. Dann würde es sich zuletzt ohne alle Schwierigkeit beantworten lassen, wie fern nun diese verschiedenen Rubriken in dieser Aneinanderreihung nach der Verwandtschaft des Gegenstandes oder nach ihrer gemeinschaftlichen Beziehung auf eine dritte Idee endlich ein vollständiges Ganzes, wie fern sie ein eigentliches System darbieten möchten.

Da es zur richtigen Ansicht, welche wir uns von Paulus als christlichem Apostel, und von seinem Vortrage verschaffen, sehr viel beiträgt, wenn wir nicht allein auf das sehen, was er lehrte? sondern auch, wie er es lehrte? so wird es hier sehr zweckmässig seyn, zuerst die Materie des Paulinischen Vortrags, und die Form desselben zu unterscheiden. Die Materie desselben wird freilich, besonders sofern sie ein so wesentliches Stück unsers christlichen Lehrbegriffs überhaupt in sich faßt, unsre vorzüglichste Aufmerksamkeit beschäftigen müssen; und für die Bestimmung derselben möchten sich auch die mehrsten Data finden. Indeß wird es sich in der Folge ergeben, daß sich auch über die Form des Paulinischen Vortrags, daß sich über die Methodologie des Apostels manches Fruchtbare sagen läßt; und daß uns auch dazu die Data keinesweges abgehen. Die Materie des Paulinischen Vortrags zerfällt ganz natürlich in zwey Hauptheile: in Paulinische Dogmatik, und Paulinische Moral.

Hier

Digitized by Google

Hiebey wird sich ergeben, daß die Erstere durchaus in der Idee des Apostels Grundlage der Letztern ist. Die Moral des Apostels, die weniger schwierig, und schon mehr beleuchtet ist [1]), wird leicht in wenigen Hauptsätzen zusammengestellt werden können. Die Darstellung seiner Dogmatik wird grössere Schwierigkeiten machen. Indeß scheint mir folgende Anordnung der hiehergehörigen Rubriken die angemessenste zu seyn. Da der Apostel von den Wesen einer übersinnlichen Welt (sey es nun nach einer Offenbarung, sey es nach bloßer Vermuthung, sey es nach dem Glauben seiner Väter, und seiner Nation; welches Alles hier zu untersuchen der Ort nicht ist;) mit entscheidender Gewißheit redet, und an seine Behauptungen und Meynungen darüber andre Ideen anzuknüpfen pflegt: so wird es das Beßte seyn, mit diesen den Anfang zu machen. Zuerst also wird die Lehre des Apostels von Gott, oder seine Theologie genauer zu entwickeln seyn. Unter dieser Rubrik ist alles Das abzuhandeln, was der Apostel bald mit klaren Worten über Gott lehrt, bald gelegentlich, jedoch als seine Meynung, seine Denkungsart von Gott, einfließen läßt; was er von Gottes Verhältniß zur Welt, und zu den Menschen, von Gottes Gesinnungen gegen die Menschen, und seinen Veranstaltungen zum Beßten derselben; kurz alles Das, was er von dem Wesen und der Handlungsweise Got-

[1]) Dankbar nenne ich die trefflichen Vorarbeiten in dem Versuch einer moralischen Einleitung in das N. T. für Religionslehrer und denkende Christen, von Immanuel Berger. Th. III. Leipz. 1798. eigentlich in diesem ganzen Bande; doch vorzüglich S. 475 f. und Herrn D. Stäudlin's Geschichte der Sittenlehre Jesu. I. Band. Gött. 1799. S. 715. f.

Digitized by Google

Gottes behauptet. Was er über das Verhältniß Gottes zu Christus berührt, bleibt am beßten einer zweiten Rubrik aufbehalten, die von Jesus Christus handelt, oder der Christologie des Apostels. Dieser Artikel möchte einer der reichhaltigsten werden. Denn er muß alles Das befassen, was der Apostel bald ausführlicher, bald kürzer, über die Person Jesus, über seine Natur, und sein Verhältniß zu Gott, über seine Geschichte hier auf der Erde, seinen verklärten Zustand, und das, was er noch in demselben künftig vornehmen wird, über seine mannichfaltigen Verdienste um die Menschen, über ihn, als Gründer einer Kirche, und sein Verhältniß zu derselben behauptet: da keiner der andern Apostel sich über alle diese Gegenstände so umständlich verbreitet, als eben Paulus. Dabey, denke ich, würde es sich immer vertheidigen lassen, wenn diesem Artikel von Christus gleich dasjenige angehängt würde, was der Apostel hin und wieder über die christliche Lehre, ihren hohen Werth, ihr Verhältniß zu dem Judenthum, und ihre grossen Vorzüge vor demselben, wie auch über ihren wohlthätigen Einfluß auf das Menschengeschlecht andeutet. Da ferner der Apostel in mehreren Stellen von einem πνευμα redet, das er von Gott und Jesus zu unterscheiden scheint, und dem er sehr ausgezeichnete Prädicate beilegt: so würde die Sammlung und Entwickelung desjenigen, was sich darauf bezieht, zu einer dritten Rubrik, der Pneumatologie des Apostels Gelegenheit geben. Aus der Zusammenreihung der dahin gehörigen Stellen müßte es sich ergeben, ob Paulus sich unter diesem Pneuma ein wirklich für sich bestehendes Subject gedacht, und wie er dasselbe gedacht hätte: oder ob es bloß Personification seyn solle? ob bloß gewisse Eigenschaften, Kräfte u. dergl. darunter zu

ver-

Digitized by Google

verstehen seyn? Endlich da dieser Apostel in mehreren Stellen seiner Briefe von Engeln und von Dämonen bald nur gelegentlich, bald etwas ausführlicher redet: so werden die hiehergehörigen Ideen zweckmässig zusammengestellt zu einer vierten Rubrik, nämlich der Angelologie oder Dämonologie des Paulus. Stoff genug darbieten. An diese Ideen über Wesen einer übersinnlichen Welt, die den grösseren Theil der dogmatischen Vorstellungen des Apostels ausmachen, läßt sich noch füglich dasjenige anreihen, was hin und wieder über künftige Ereignisse, oder über die letzten Dinge gesagt wird: da auch dies gänzlich ausser dem menschlichen Gesichtskreise liegt. Ein Theil desselben dürfte freilich schon in der Christologie berührt werden. Indeß wird es doch das Beßte seyn, auch dieses unter einer besondern Rubrik zur leichtern Uebersicht zusammenzustellen, der ich den auch von Andern bereits vorgeschlagenen Namen Eschatologie geben würde. Nach dieser Auseinandersetzung könnten wir uns zu dem wenden, was Paulus über den Menschen lehrt, oder zur Anthropologie des Apostels. Hieher würde alles Das gehören, was in unsern Quellen von der natürlichen Beschaffenheit des Menschen, von dem Verhältniß des Menschen zu Gott, und zu Jesus, von dem, was der Mensch Gott und Christus verdankt, und was dadurch in ihm bewirkt wird, von der Bestimmung des Menschen, und seinem Zustand nach dem Tode, wie auch von gewissen heiligen Gebräuchen, die der Mensch in Beziehung auf das Christenthum zu beobachten hat, gesagt ist. Ich glaube, daß sich alle dogmatischen Ideen, welche wir in dem sämmtlichen Paulinischen Nachlaß antreffen, sehr füglich unter diese sechs Rubriken bringen lassen. Und ich denke auch, daß diese angegebene

Digitized by Google

ne Ordnung den Sachen selbst ziemlich angemessen seyn wird; und daß sie schon das nachfolgende Geschäft der Sammlung dieser Paulinischen Ideen zu einem Ganzen gar sehr erleichtern muß. Hiernächst folgte, wie gesagt, die Moral des Apostels, und auf diese seine Methodologie. Jeder dieser Abtheilungen folgte dann nach einem ähnlichen Plan dasjenige, was der Brief an die Hebräer enthält, aus dem oben angeführten Grunde. Wäre dies Alles, was zum Paulinischen Lehrbegriff gehört, hinreichend auseinandergesetzt, so bliebe ein doppeltes Geschäft übrig, nämlich eine historische und kritische Beleuchtung dieser Paulinischen Ideen. Die historische hätte das Verhältniß derselben zur jüdischen Theologie zu untersuchen; also darauf zu achten, welche Ideen des Apostels daraus entlehnt seyn möchten, oder welche doch daraus ein Licht erhalten könnten? Die kritische Beleuchtung hätte erstlich die Ideen des Apostels mit den übrigen im N. T. herrschenden Vorstellungen sowohl Jesus selbst, als seiner Apostel zu vergleichen, um das Verhältniß der Paulinischen zu den übrigen neutestamentlichen Ideen einzusehen; und ganz besonders diese Paulinische Lehre mit den Ideen des Briefes an die Hebräer zusammenzustellen, um daraus die Harmonie oder Disharmonie unsers Apostels mit dem Verfasser desselben zu erklären, und die Antwort auf die Frage über die etwanige Identität oder Verschiedenheit beider Verfasser, sofern sich solche entweder aus den Ideen oder aus der Methode mit Wahrscheinlichkeit abnehmen läßt, ihrer Entscheidung näher zu bringen; zweitens eine Vergleichung des Paulinischen Lehrbegriffs mit den symbolischen Büchern der evangelisch-lutherischen Kirche, und dem dogmatischen System derselben anzustellen.

Nur

Digitized by Google

Nur möchte es, ehe zur Ausführung dieses Plans geschritten wird, nicht ganz unnöthig seyn, theils einige leitende Principien voranzuschicken; theils etwas Weniges über den Apostel selbst hinzuzufügen.

Die Principien, welche bey der Auseinandersetzung des Paulinischen Lehrbegriffs nothwendig zu beherzigen sind, möchten nächst dem, was bereits oben S. 9. f. über dies Geschäft der Sonderung im Allgemeinen erinnert ist, etwa folgende seyn. Zuvörderst schöpfe man hier ganz allein aus den oben als lauter erkannten Quellen, unabhängig von jeder frühern oder spätern Deutung derselben. Wenn auch gleich unter dem Vielen, was bisher über das N. T. überhaupt, oder über die Paulinischen Briefe besonders geschrieben ist, viel Lehrreiches, Nützliches und Anwendbares sich befindet: so ist doch auch unleugbar Manches darunter, das bey einer strengern Prüfung die Probe nicht besteht; Manches, das schon von einer Anhänglichkeit an gewisse vorgefaßte Meynungen zeugt; und Manches, das gar leicht irre leitet. Und nur zu leicht begegnet es dem, der solche Vorarbeiten fleissig zu Rathe zieht, daß er bey aller seiner vermeyntlichen Unparteilichkeit und Entfernung von den Urtheilen Andrer doch unvermerkt Etwas mit einmischt, das seinem Schriftsteller nicht gehört. Dies ist aber schon überhaupt, wo es auf historische Darstellung eines Lehrbegriffs, einer Meynung ankömmt, äusserst bedenklich; doch ganz vorzüglich da, wo von Entwickelung christlicher Religionssätze die Rede ist; mag nun die eingemischte Meynung oder Vorstellungsart eines Andern sich mehr zum ältern kirchlichen Lehrbegriff, oder mehr zur neuern freiern Darstellung dieser christlichen

den Lehren hinneigen. Man kann nun gerne diese Schriften Andrer, welche bald eine einzelne Pauliniſche Lehre, bald einen ganzen Pauliniſchen Brief erläutern, gelegentlich nutzen; man kann etwa durch Zuziehung derſelben einzelne vorkommende Schwierigkeiten leichter aus dem Wege räumen; man kann nach vorhergegangener eigner von Andern unabhängiger Auseinanderſetzung einzelner Pauliniſcher Ideen, oder einzelner Briefe vergleichen, wiefern die Entwickelung andrer Schriftſteller damit zuſammenſtimmt; oder davon verſchieden iſt; und vielleicht in ſeinen Reſultaten Manches umzuändern Veranlaſſung finden, wo man ſich überzeugt, daß man geirrt hatte. Nur wird man wohlthun, wenn man bey dieſen Unterſuchungen ſelbſt jeden andern Führer bey Seite legt, lediglich aus dem N. T. als der alleinigen Quelle ſchöpft, und allein mit eignen Augen ſieht.

Die zweite Vorſchrift, welche ich hier empfehlen möchte, iſt dieſe: Man gehe an das Geſchäft der Unterſuchung ſelbſt keinesweges mit der Erwartung, in den Pauliniſchen Schriften ein Syſtem zu finden, das in ſeinen einzelnen Theilen genau zuſammenhängt, und ein vollendetes Ganzes giebt. Dieſe Erwartung hat unläugbar ſehr viele Ausleger, die bald in den Pauliniſchen Briefen allein, bald in den Schriften des N. T. zuſammengenommen ein Syſtem zu finden hofften, gar ſehr irre geleitet; und ihnen bey ihrer Deutung ganzer Partien läſtige Feſſeln angelegt. Es ſoll durch dieſe Aeuſſerung keinesweges geläugnet werden, daß ein Apoſtel, der ſo ganz die Lehren des Chriſtenthums ſich zu eigen gemacht hatte, und in denſelben gleichſam lebte und webte; der ſo manche Beweiſe davon

gab,

Digitized by Google

gäb, daß er nicht bloß diese Lehren historisch aufgefaßt, sondern sie auch durch eignes Nachdenken verarbeitet hatte, mag seine Ideen für sich in einen solchen Zusammenhang gebracht haben, daß sie den Namen eines Systems verdienen könnten. Nur darauf wünsche ich aufmerksam zu machen, wie wenig man berechtigt seyn könne, in diesen Briefen, die durchaus einen so temporellen und localen Ursprung haben, die dem grössern Theile nach bloß ein gelegentlich vorgelegtes Problem lösen, gelegentliche Entscheidungen über streitige Puncte mittheilen, gelegentliche Aeusserungen über angefochtne oder gänzlich bezweifelte Sätze enthalten, gelegentliche Ermahnungen beibringen, und solche zum Theil mit Gründen unterstützen, welche auf localen und individuellen Vorstellungsarten beruhen, selbst wenn man mit diesen so heterogenen Theilen die wenigern mehr systematisch ausgeführten Partieen verbände, ein eigentliches vollständiges, vollendetes System zu erwarten. Aufs höchste darf man nur hoffen, daß diese zerstreuten Materialien in eine gewisse Verbindung gebracht, eine solche Grundlage des Paulinischen Systems verrathen, bey welcher sich das Fehlende mit Wahrscheinlichkeit ahnen, und ergänzen liesse. Nur zu dieser Ergänzung ist man nicht berechtigt, so lange man bloß dasjenige historisch darstellen will, was sich in den Quellen selbst auffinden, was sich mit Evidenz aus denselben schöpfen läßt: sondern es gehört für den, der über die historisch deducirte Paulinische Lehre philosophirt. Was sich aber in diesen Paulinischen Schriften findet, und wiefern es sich vollständig gesammelt, und in einer angemessenen Beziehung zu einander dargestellt, mehr oder weniger der Form eines Systems annähern möge: das ist eine Frage, für welche sich allererst

Digitized by Google

erst nach dieser Sammlung und Entwickelung der Ideen selbst eine befriedigende Antwort hoffen läßt.

Eine dritte Vorschrift, die hier Beherzigung verdient, möchte folgende seyn: Man suche zwar den Apostel bey schwierigeren Puncten aus sich selbst vorzüglich zu erläutern; aber mit der nöthigen Behutsamkeit. Manches Wort, dessen Bedeutung im Sinn des Apostels in der einen Stelle dunkel bleibt, wird in der andern durch den Zusammenhang viel deutlicher. Mancher Gedanke ist in der einen Stelle nur im Vorbeigehen angedeutet, und wird dadurch nicht ganz klar; eine andre Stelle führt denselben weiter aus, und verbreitet auf jene dunkel angedeutete Idee ein helleres Licht. Die eine Stelle spielt auf eine jüdische Idee, auf eine alte Sage mit wenig Worten an; die andre erklärt solche umständlicher, und erläutert die Beziehung der ersten. Der Ausleger also, der seiner Pflicht Genüge leisten, und über den wahren Sinn der Paulinischen Ideen etwas Gewisses bestimmen will, muß streben, zu einer vertrauten Bekanntschaft mit den Schriften des Apostels zu gelangen, um das Dunklere aus dem Klärern, das Kürzere aus dem Weitläuftigern, das Unbestimmtere aus dem Bestimmteren zu erläutern. Nur hüte man sich bey diesem Geschäft den Aussprüchen des Apostels einen ihm fremden Sinn unterzulegen; man hüte sich, zu viel zu muthmassen, zu bestimmen, zu entscheiden, wo der Text nicht hinlängliche Veranlassung dazu giebt. Wie begreiflich ist es nicht, daß in Schriften, die unverkennbar einen so localen und temporellen Ursprung haben, nicht jeder Ausdruck wird in einem so genau bestimmten Sinn zu nehmen seyn, als es in einer streng systematisch geschriebenen Abhandlung unsrer heutigen Phi-

Digitized by Google

Philosophen gefodert wird! Wie begreiflich, daß nicht jeder einzelne dogmatische Begriff, der in mehreren Stellen nur gelegentlich berührt wird, hier solche spitzfindige Bestimmungen findet, als ihm die spätern oft wiederholten Speculationen der Scholastiker gaben! und daß hier die spitzfindigen Unterscheidungen noch nicht anzutreffen sind, auf welche man erst zur Rettung einer angefochtenen Wahrheit, zur Berichtigung einer gemisdeuteten Idee verfiel, weil diese Veranlassung damahls noch unbekannt war! Der Apostel begnügte sich, manche Idee über transscendentale Gegenstände, die ihm christliche, die ihm geoffenbarte Lehre war, mit ehrerbietigem Schweigen anzunehmen, sie nach seiner Ueberzeugung vorzutragen, und fruchtbare Folgerungen daraus herzuleiten, ohne sich mit Speculationen über das Wie? zu ermüden. Aber die unselige Begierde der spätern Zeit, Aeusserungen über Gegenstände, die transscendental und daher für den Menschen ihrer Natur nach unbegreiflich und unerklärbar sind, genauer zu bestimmen, und das Wesen dieser Gegenstände selbst tiefer zu ergründen, hatte nicht selten die Folge, daß man auch schon in diesen Aeusserungen des Apostels selbst diese genaueren Bestimmungen mit unablässigem Eifer suchte, und sie endlich nach wiederholtem Suchen mit Evidenz zu finden glaubte.

Hiezu füge ich eine vierte Foderung, die mir zur richtigen Ansicht der Paulinischen Lehre und zur fruchtbaren Benutzung derselben überaus wichtig scheint: Man suche vorzüglich nach diesem Sammeln und Vergleichen der Ideen des Apostels in den Geist der Paulinischen Lehre einzudringen. Auf den ersten Anblick scheint manche in den Paulinischen Briefen enthaltene Idee eine leere Speculation zu

Digitized by Google

seyn; und manche hier mitgetheilte Belehrung scheint für sich allein betrachtet gänzlich unfruchtbar. Aber untersuchen wir genauer, in welcher Beziehung der Apostel sich dieselbe zu den Hauptwahrheiten des Christenthums dachte, wie ihm diese Hauptwahrheiten des Christenthums selbst erschienen, und was ihm als der grosse Zweck der christlichen Lehre überall vor Augen schwebte: so müssen wir ganz anders urtheilen. Es ist hier eigentlich Nichts ein todtes, fruchtloses Wissen, sondern alle dogmatische Lehren, mit denen er seinen Vortrag durchwebt, werden in demselben fruchtbare, für Verstand und Herz wichtige Wahrheiten. Selbst die mehr jüdischen Philosopheme, und die eingemischten Allegorieen, die zunächst nur auf eine gewisse Classe von Lesern berechnet waren, hatten doch immer am Ende wieder eine Beziehung auf Etwas, das mit dem grossen Zweck des Christenthums in Verbindung stand. Und dieser grosse Zweck des Christenthums, den Paulus durch Reden, Schriften und Thaten mit so bewundernswürdigem Eifer zu befördern strebte, was war er anders in der Idee dieses Apostels, als dieser, die Menschen durch Betrachtung der grossen Veranstaltungen Gottes durch Christus zur dankvollsten Verehrung, und Liebe gegen diesen göttlichen Lehrer zu erwecken; sie zu guten, ädeln, von Lastern gänzlich entfernten, der reinsten Tugendübung geweihten Menschen zu machen; und sie mit wahrer Ruhe und Heiterkeit der Seele zu erfüllen! Dieser grosse Plan war es, der unsern Apostel mit Ehrfurcht und Bewunderung bey aller Gelegenheit durchdrang, und der seinem Vortrag nicht selten eine solche Fülle der Gedanken zuströmen ließ, daß er nicht Worte genug finden konnte, das, was er so lebhaft dachte und so innig empfand, auch Andre

Digitized by Google

eben so lebhaft denken, eben so innig empfinden zu lassen; und der ihm zur andern Zeit eine solche Stärke des Ausdrucks verlieh, die bey dem ausgebildetsten Talent zur glänzendsten Beredsamkeit nicht leicht übertroffen werden dürfte. So wie er selbst seine verädelte Gesinnung dem Christenthum verdankte, und sich durch dieselbe mit Heiterkeit der Seele erfüllt, mit Muth und Standhaftigkeit zu jeder guten und grossen Unternehmung ausgerüstet, mit männlicher Stärke zur Besiegung jeder Leiden, die mit Ausübung der Pflicht verbunden sind, bewaffnet fand: so wünschte er auch seine Hörer und Leser mit diesem Gefühl der hohen Würde, die dem Christen als einem freien Menschen eigen ist, zu erfüllen, zu dieser Stärke des Geistes und diesen frohen Hoffnungen zu erheben, und zur thätigsten, liebevollsten Anstrengung aller ihrer Kräfte aufs dringendste zu ermuntern; und in dieser Tendenz, die in allen seinen Schriften unverkennbar ist, finde ich, wie ich glaube, mit Recht, den Geist der Pauliniſchen Lehre, der leider, so wie der Geist der christlichen Lehre überhaupt, so oft und von so Vielen verkannt ist!

Bey sorgfältiger Beherzigung dieser leitenden Principien wird es nun das Beßte seyn, wenn diejenigen Puncte der Pauliniſchen Lehre, die entweder schon in den einzelnen Stellen, worin sie vorkommen, hinlänglich klar sind, oder sich doch durch Zusammenstellung desselben sehr leicht deutlich machen lassen, kürzer dargestellt; diejenigen hingegen, welche schwieriger sind, und erst eine nähere Beleuchtung erfodern, ausführlicher entwickelt werden: damit durch zu weitläuftige Verbreitung über das Leichtere und Deutlichere dem Schwerern und Dunklern nicht der Raum beengt werde.

Digitized by Google

Ich glaube nicht, daß es zur weitern Vorbereitung auf die Entwickelung des Pauliniſchen Lehrbegriffs nothwendig ſeyn wird, mich über den Apoſtel ſelbſt, ſeine Geſchichte, und das, was er für die Begründung und weitere Ausbreitung des Chriſtenthums gethan hat, umſtändlich auszulaſſen; ſondern es wird hinreichen, wenn ich hier auf Schriften verweiſe, die ausführlichere Unterſuchungen hierüber angeſtellt haben. Michaelis [2]) und Haenlein [3]) enthalten viel Brauchbares hierüber; und führen gelegentlich ſolche Schriftſteller an, die einzelne ſpecielle Puncte noch beſonders beleuchtet haben. Was die bereits (Note 1.) angeführten Gelehrten, Stäudlin und Berger, am angegebenen Ort nach ihrem ſpeciellen Zweck über den Apoſtel und ſeine Lehre beibringen, iſt damit in Vergleichung zu ſtellen. Nur dies Wenige ſey mir erlaubt, hier meinen Leſern ins Gedächtniß zu rufen!

Paulus war bekanntlich im Judenthum gebohren und erzogen, ein Genoſſe der phariſäiſchen Secte, in der Schule Gamaliels gebildet. Daher ſeine mannichfaltige, beſonders jüdiſche Gelehrſamkeit, die ſich nicht ſelten in ſeinen Schriften verräth. Er war, wie man wohl mit überwiegender Wahrſcheinlichkeit annehmen kann, mit Ueberzeugung ein Eiferer für die väterliche, moſaiſche Religion. Daher läßt es ſich mit eben ſo groſſer Wahrſcheinlichkeit behaupten, daß er nur darum die neugeſtiftete chriſtliche Religion an-

[2]) J. D. Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes. Th. II. 4. Ausgabe. Gött. 1788. 4. S. 1188 ff. 1333 ff.

[3]) Handbuch der Einleitung in die Schriften des N. Teſtaments, von Henr. Carl Alex. Haenlein. Zweiten Theils zweite Hälfte. Erl. 1800. S. 526. f.

Digitized by Google

anfangs mit so grossem Eifer verfolgte, weil er glaubte, als ächtes Mitglied der pharisäischen Secte sich jeder neu verbreiteten Lehre, die das Judenthum gänzlich zu verdrängen drohte, mit dem größten Nachdruck widersetzen zu müssen; weil er glaubte, durch Mishandlung der Glieder einer neuen Secte, und durch Vereitelung ihrer Anschläge die Ehre seiner väterlichen Religion zu retten, und Gott einen Dienst zu erweisen. Aber kaum war bey Gelegenheit eines ausserordentlichen Phänomens ein neues Licht in seinem Verstande aufgegangen; kaum war er über das bisher gegen die Christen beobachtete Verfahren zum Nachdenken gebracht; kaum hatte er durch Nachdenken und Forschen und Vergleichen das Verhältniß der neuen christlichen Lehre zu der veralteten jüdischen einsehen gelernt; und sich überzeugt, welch ein Segen der Menschheit durch die Erscheinung Jesus und durch seine Lehre zu Theil geworden sey: so bewies eben der Mann, der vorhin im blinden, aber gutgemeynten Eifer die neue Lehre zu verdrängen und ihre Anhänger auszurotten suchte, mit sehender Ueberzeugung von dem hohen, unübertrefflichen Werthe des Christenthums, und von der Wichtigkeit seines Berufs, einen so lebhaften Eifer, einen so unerschütterlichen Muth und eine so ädle, kühne Entschlossenheit, für die gute Sache des Christenthums Alles zu wagen, und Alles zu dulden, welche in dieser Verbindung mit einer so ruhigen Ueberlegung, und in dieser Entfernung von aller überspannten Schwärmerey schlechterdings durch Nichts übertroffen ist. Und dieses eifrige Bestreben, durch Vertheidigung der guten Sache des Christenthums den Schaden wieder zu ersetzen, den er demselben vorhin durch blinden Eifer zugefügt hatte; diese geschäftige, unermüdete, und doch so mühvolle Für-

Digitized by Google

sorge für Alles, was dem Christenthum zur Ehre, dem erhabenen Stifter desselben zum Ruhm, und den Anhängern desselben zum wahren bleibenden Gewinn dienen konnte; diese herzliche Zuneigung zu den Gemeinen, welche er begründet hatte; und dieser heisse innige Wunsch für das stete Wachsthum derselben in christlicher Erkenntniß, christlicher Gesinnung und christlicher Tugend verräth sich überall aufs unverkennbarste in seinen Briefen; und muß uns nothwendig diesen grossen Apostel von einer solchen Seite darstellen, die unsre höchste Bewunderung, unsre größte Ehrfurcht, und unsre dankvollste Liebe gegen ihn erregt. Und was dieser Eifer für Jesus und die durch ihn gestiftete Religion seinen Lehren in seinem Vortrage für ein eigenthümliches Gepräge gab: daran will ich hier nur mit einem Worte erinnern: da wir darüber am beßten bey der Entwickelung dieser Lehren selbst zu urtheilen in den Stand gesetzt werden.

Auch über dasjenige, was bisher über diese Gegenstände geschrieben ist, denke ich, wird es nicht nothwendig seyn, mich umständlich auszulassen. Was für die Erläuterung der Pauliniſchen Briefe im Ganzen oder im Einzelnen bisher geschehen ist, findet man in den grössern oder kleinern Commentarien darüber größtentheils beigebracht. Auch möchte zur Verweisung auf das Weitere die neulich wiederum vermehrte theologische Bücherkenntniß von dem ehrwürdigen Nösselt [4]) fürs Erste hinreichen. Jedoch gehö-

[4]) J. Aug. Nösselt's Anweisung zur Kenntniß der beßten allgemeinen Bücher in allen Theilen der Theologie. Vierte, sehr vermehrte und umgearbeitete Ausgabe. Leipzig 1799. unter dem Abschnitt: Exegetische Theologie.

Digitized by Google

gehören Arbeiten dieser Art, da sie nur die Vorarbeiten zu unserer Entwickelung enthalten, nicht einmahl ganz hieher.

Eine Schrift, die dasjenige, was der Apostel Paulus gelehrt hat, vollständig gesammelt, und auseinandergesetzt hätte, ist mir zur Zeit nicht bekannt. Indeß sind allerdings mehrere Bruchstücke dieser Art geliefert, die nützliche Materialien zu unserer Auseinandersetzung darreichen; z. B. Untersuchungen über Fleisch und Geist, nach dem biblischen Sprachgebrauch [5]); über den Pauliniſchen Gegensatz: Buchstabe und Geist [6]), und ähnliche. Doch werden solche am beßten da, wo von den Gegenständen, welche sie abhandeln, selbst die Rede ist, sich beibringen lassen. — Ueber die Methodologie des Apostels möchte allerdings in einigen neueren Schriften, die sich über das Eigenthümliche der Lehrart Jesus und seiner Apostel umständlicher verbreitet haben, z. B. in der neulich wieder aufgelegten Schrift von Hauf [7]), mancher lehrreiche Wink enthalten seyn. Aber solche Bemerkungen sind doch, da sie grossentheils nur zerstreut vorkommen, zu wenig

[5]) Entwickelung der schweren Begriffe der Bibel: Fleisch und Geist, von W. F. Hezel. Giessen 1792.

[6]) Neue Erklärung des höchstwichtigen Pauliniſchen Gegensatzes: Buchstabe und Geist. Zur endlichen Entscheidung der Frage: Worin besteht das Wesen des Christenthums? Jena 1799.

[7]) Carl Victor Hauf's Bemerkungen über die Lehrart Jesu, mit Rücksicht auf jüdische Sprach- und Denkungsart. Ein Beitrag zur richtigen Beurtheilung dessen, was Lehre Jesu ist. Zweite Auflage. Offenbach 1798.

Digitized by Google

nig zu einem Ganzen verbunden. Indeß verdienen sie aus dieser Zerstreuung gesammelt, und dankbar benutzt zu werden. In den beiden Baueriſchen Schriften, der Logik und der Rhetorik des Apoſtels Paulus [8]), hoffte ich etwas für meinen Zweck Brauchbares, beſonders zur Methodologie des Apoſtels Gehöriges zu finden. Allein ich fand die Letzte, die mit ungeheurem Fleiß und bewundernswürdiger Sorgfalt die einzelnen Redensarten und Wendungen des Apoſtels ins Kleinliche verfolgt, und das mehr oder weniger Redneriſche darin bemerkt, für meine Abſicht ganz unbrauchbar, daß ich nicht ſage, überhaupt ziemlich zwecklos; und auch in der Erſten, die freilich hin und wieder einige mehr brauchbare Bemerkungen zu dieſem Zweck enthält, fand ich ebenfalls im Ganzen genommen zu wenig Lehrreiches: da ſie ſich ebenfalls nur auf einzelne Wörter, Redensarten und Wendungen erſtreckt, aber durchaus nicht einen freieren Blick auf das Ganze der Pauliniſchen Lehrart wirft. — Doch jetzt eile ich zur Sache ſelbſt.

Nach der obigen Angabe deſſen, was hier abzuhandeln iſt, zerfällt die ganze Entwickelung ſehr natürlich in zwey Haupttheile. Der erſte begreift die Darſtellung des Pauliniſchen Vortrags ſelbſt; der andre die Beleuchtung deſſelben.

[8]) *Car. Lud. Baueri* logica Paulina, vel notitia rationis, qua utitur apoſtolus in verbis adhibendis, interpretando, definiendo, enuntiando, argumentando, et methodo univerſa, in uſum exegeſeos et doctrinae ſacrae. Halae Magdeb. 1775. Rhetorica Paulina, vel quid oratorium ſit in oratione Pauli, notante *C. L. Bauer*. Pars I. inventionem vel res oratorie tractatas complexa. Halae. 1782. Pars II et III. tractationem et elocutionem complexa. Halae. 1782.

Erſter

Erster Haupttheil.

Darstellung des Paulinischen Lehrbegriffs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Haupttheil.

Darstellung des Pauliniſchen Vortrags.

Dieſer Haupttheil zerfällt nach der obigen Angabe ſehr natürlich in zwey Abſchnitte. Der erſtere betrifft die Materie des Pauliniſchen Vortrags, oder den Pauliniſchen Lehrbegriff ſelbſt; der andre die Form dieſes Vortrags, oder die Methodologie des Apoſtels.

Erſten Haupttheils erſter Abſchnitt.

Darſtellung des Pauliniſchen Lehrbegriffs ſelbſt.

Dieſer Abſchnitt zerfällt nach dem Obigen wiederum in zwey Abtheilungen; die erſte enthält die Dogmatik; die zweite die Moral des Apoſtels. Jeder Abtheilung kann dann als Anhang füglich dasjenige, was der Brief an die Hebräer über die nämlichen Gegenſtände enthält, aus den oben angeführten Gründen hinzugefügt werden.

Erſten Abſchnitts erſte Abtheilung.

Dogmatik des Apoſtels.

Es wird hier zur Vermeidung aller Misverſtändniſſe zuerſt nothwendig ſeyn, ein Paar Worte über

Digitized by Google

über den Ausdruck: Dogmatik des Apostels, zu erinnern. Dies Wort soll hier bloß im Gegensatz gegen die Moral des Paulus, oder gegen die Sätze, die sich eigentlich aufs Handeln beziehen, die theoretischen Lehrsätze, Behauptungen, Vorstellungen und Meynungen des Apostels, vorzüglich, wenn gleich nicht allein, von übersinnlichen Gegenständen, die in seinem Vortrag auf Religion eine bald nähere, bald entferntere Beziehung haben, bezeichnen. Daß sich solcher Vorstellungen, Behauptungen und Meynungen in den Schriften des Apostels sehr viele finden: davon kann sich Jeder auf den ersten Anblick ohne Schwierigkeit überzeugen. Wenn es nun gleich nicht zu läugnen ist, daß solche Lehren und Vorstellungen in dem Vortrage des Apostels gewöhnlich doch mit irgend einer praktischen Idee in Verbindung stehen; also eigentlich, wenn man auf die letzte Tendenz sieht, in praktischer Rücksicht beigebracht werden: so kann man sie doch der leichtern Uebersicht und klärern Auseinandersetzung wegen unabhängig von diesen praktischen Ideen, die etwa darein verwebt, oder daran geknüpft sind, betrachten.

Wegen der Anordnung der Pauliniſchen Dogmatik beziehe ich mich jetzt auf das, was oben (S. 25. f.) zur Rechtfertigung derselben gesagt ist; und beginne nach jenen Bemerkungen mit der Theologie des Apostels.

Erstes Capitel.

Theologie des Apostels.

Wenn gleich die Briefe des Apostels ihrem grössen Theile nach eine locale und temporelle Veranlassung hatten; also sich mehr auf gewisse vorgekom-

Digitized by Google

kommene Fragen, und gewisse streitige Puncte beziehen mußten, als zur ausführlichen Belehrung über einzelne Religionssätze, und insbesondre über Gott, und sein Verhältniß zur Welt und zu den Menschen bestimmt waren: so ist es doch sehr leicht zu vermuthen, daß in Schriften, die sich vorzüglich auf die christliche Religion beziehen, deren Stiftung der Apostel als eine ganz besondre Veranstaltung der Gottheit betrachtet, und in Schriften eines so religiösen Mannes, als der Apostel war, sich bald gelegentliche Winke, bald ausführlichere Behauptungen finden werden, die seine Vorstellungen von Gott und seinem Verhältniß zu den Menschen verrathen. Und solche Vorstellungen, Behauptungen und Meynungen über Gott finden wir überall in den Paulinischen Briefen bald gelegentlich eingewebt, daß sie sich nur durch Folgerung aus gewissen Aeusserungen des Apostels ergeben; bald ausführlicher angedeutet. Aber ausserdem hat uns Lukas noch einige sehr schätzbare Aeusserungen desselben über Gott aufbewahrt, zu denen ihm die Ueberschrift jenes Tempels zu Athen: ἀγνώστῳ θεῷ, ganz besondre Veranlassung gegeben hatte. Apostelgesch. XVII, 23.

Wenn wir Alles zusammen fassen, was sich in den aufbehaltenen Reden und Schriften des Apostels, die durchaus eine religiöse Gesinnung verrathen, auf die Gottheit bezieht: so müssen wir gestehen, daß wir hier die im Ganzen geläutertsten, erhabensten und würdigsten Vorstellungen von derselben antreffen. Wir werden Alles, was in diesen Aussprüchen, Behauptungen und Meynungen über Gott enthalten ist, am beßten zusammenstellen, wenn wir erstlich auf das sehen, was hier über Gottes Wesen und Eigenschaften; zweitens auf das, was

Digitized by Google

was über Gottes Verhältniß zu der Welt und zu den Menschen: drittens endlich auf dasjenige, was hier über Gottes Veranstaltungen zum Beßten der Menschen gesagt wird.

I. Wesen und Eigenschaften Gottes nach Paulus.

Ohne hier auf die Anordnung des Artikels de deo in irgend einem ältern oder neuern dogmatischen Lehrbuch Rücksicht zu nehmen, will ich bloß erinnern, daß wir in den Aeusserungen des Apostels bemerken, wie er sich in Gott die höchste physische *), intellectuelle und moralische Vollkommenheit gedacht hat. Bey dieser Annahme finde ich die verschiedenen Aeusserungen über das Wesen und die Eigenschaften Gottes begreiflich.

1) Der Apostel legt der Gottheit in mehreren Stellen die höchste physische Vollkommenheit bey, und spricht ihr dasjenige ab, was physische Unvollkommenheit seyn würde. Der wahre, oder welches im Gegensatz gegen leblose Götzen das Nämliche sagt, der lebendige Gott ist nur ein Einziger; und ausser ihm ist Keiner, der an seiner Grösse, seiner Macht

*) Wenn gleich Alles, was man hypothetisch über die Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes bestimmt, zu seinen natürlichen, oder physischen Eigenschaften gerechnet werden müßte; der Ausdruck: physische Eigenschaften, physische Vollkommenheiten, also von einer speciellen Classe derselben, die weder zu den intellectuellen, noch zu den moralischen gehören, gebraucht, nicht ganz adäquat scheinen möchte: so weiß ich doch keinen angemeßnern Namen vorzuschlagen; und muß wegen dieses Ausdrucks um Verzeihung biten. Indeß pflegt man doch auch bey Menschen bisweilen die physische Beschaffenheit von der moralischen zu unterscheiden.

Digitized by Google

Macht, seiner Herrlichkeit Antheil nähme. Apostelgesch. XIV, 15. 1 Tim. VI, 17. wo er θεος ζων genannt wird; 1 Thess. I, 9. wo er heißt θεος ζων και αληθινος. Vergl. 1 Kor. VIII, 4. wo der Apostel im Gegensatz gegen die Götzen behauptet: ουδε θεος (ἑτερος), ει μη εις, und V. 6. αλλ' ἡμιν εις θεος ὁ πατηρ. Vergl. 1 Tim. II, 5. εἱς γαρ θεος. Er ist der alleinige Gebieter, μονος δυναστης. 1 Tim. VI, 15. Dieser Gott ist immer gewesen, und wird immerfort seyn. Sein Wesen ist keiner Veränderung, keinem Wechsel unterworfen. Er heißt αιωνιος θεος, Röm. XVI, 26. ὁ μονος εχων αθανασιαν. 1 Tim VI, 16. θεος αφθαρτος im Gegensatz gegen das Bild vergänglicher, hinfälliger Menschen, Röm. I, 23. oder βασιλευς των αιωνων αφθαρτος. 1 Tim. I, 17. Dieser Ewige, Unwandelbare ist aber nicht, wie ein Mensch, der an irgend einem Orte eingeschlossen, auf irgend einen Raum beschränkt wird, ein Gegenstand der Wahrnehmung für unsre Sinne, sondern unsichtbar. Darauf führt Röm. I, 20. der Ausdruck τα αοραται αυτου, er, der eigentlich unsichtbar ist, oder, wie Luther: sein unsichtbares Wesen; und ἡ αἱδιος αυτου δυναμις και θειοτης. Und noch bestimmter ist das gesagt 1 Tim. I, 17. wo er αορατος genannt wird; doch noch ausführlicher VI, 16. ὁν ειδεν ουδεις ανθρωπων, ουδε ιδειν δυναται. Vergl. Kol. I, 15. Dunkler ist aber der vorhergehende Ausdruck: φως οικων απροσιτον, der doch wahrscheinlich nur dies sagen soll: will man sich die Gottheit versinnlichen, wie könnte man sie sich würdiger denken, als in dem reinsten, hellsten Lichtglanz, den jedoch der schwache Sterbliche nur in der Ferne ehrerbietig erblicken kann, dem er aber auf keine Weise sich zu nähern vermag. Und so wie der Ewige von keinem sterblichen Auge erblickt werden kann:

so

Digitized by Google

so vermag auch er, ein Herrscher des Himmels und der Erde, nicht in Tempeln eingeschlossen zu werden, die von Menschenhänden gemacht sind. Apostelgesch. XVII, 14. ουκ εν χειροποιητοις ναοις κατοικει. Und noch weniger dürfen wir glauben, daß er durch goldne, silberne, oder steinerne noch so künstlich gearbeitete Formen, denen er ähnlich seyn sollte, könnte dargestellt werden. XVII, 29. ουκ οφειλομεν νομιζειν, χρυσω αργυρω ηλιθω, χαραγματι τεχνης και ενθυμησεως ανθρωπου, το θειον ειναι ομοιον. Aber ist er gleich unsichtbar, und auf keine Weise den Augen der Menschen darzustellen: so erstreckt sich doch seine Wirksamkeit auf das ganze Weltall; und es ist kein Ort zu denken, wo er nicht wäre. Man möchte ihn suchen, ob man ihn etwa fühlen, und finden, ob man sich nicht durch augenscheinliche Merkmahle von seiner Wirksamkeit überzeugen könnte. Denn er ist Jedem unter uns nahe. In ihm, oder durch ihn haben wir das Leben, bewegen wir uns, und sind. Also unser ganzes Daseyn ist mit seiner Wirksamkeit unzertrennlich verbunden, und hängt von derselben ab. Apostelgesch. XVII, 27. 28. ζητειν τον θεον, ει αραγε ψηλαφησειαν αυτον και ευροιεν, καιτοιγε ου μακραν απο ενος εκαστου ημων υπαρχοντα. Εν αυτω γαρ ζωμεν, και κινουμεθα, και εσμεν. So gefaßt hoffe ich nicht, daß man mit Grunde pantheistische Ideen in den Aeusserungen unsers Apostels zu finden glaubt; und so gefaßt scheinen sie mir mit den übrigen angeführten Stellen von der Unsichtbarkeit Gottes am beßten zu harmoniren; daher ich glaube, daß wir berechtigt sind, diese Ideen aus jenen zu erläutern: besonders da unsre Stelle den angegebenen Sinn ohne Zwang verstatten kann. Und dieser Ewige, Unsichtbare, überall Wirksame besitzt eine unumschränkte Macht, die er als Herr und König,

der

Digitized by Google

der über alle Herren und über alle Könige erhaben ist, in seinem grenzenlosen Gebiete beweist. Er heißt ουρανου και γης κυριος υπαρχων. Apostelgesch. XVII, 24. βασιλευς των βασιλευοντων, και κυριος των κυριευοντων. 1 Tim. VI, 15. Vergl. I, 17. βασιλευς των αιωνων αφθαρτος, welcher mächtig genug ist, denen, die sich mildthätig beweisen, wiederum Wohlthaten zu erzeigen, damit es ihnen nie an dem gebreche, wodurch sie für Andre wohlthätig werden. 2 Kor. IX, 8. δυνατος ὁ θεος πασαν χαριν περισσευσαι εις ὑμας, ἱνα εν παντι παντοτε — περισσευητε εις παν εργον αγαθον. Hieher verdienen noch die Stellen gerechnet zu werden, in denen der Glaube Abrahams gerühmt wird, so fern sich dieser auf die unbegrenzte Macht Gottes gründete. Dem Abraham ward eine Verheissung ertheilt, weil er glaubte an den Gott, der Todte wieder lebendig macht; und der dasjenige, was nicht da ist, ruft, als ob es wäre, επιστευσε θεου, του ζωοποιουντος τους νεκρους, και καλουντος τα μη ὀντα, ὡς ὀντα. Röm. IV, 17. Er glaubte mit Zuversicht, daß Gott mächtig genug ist, dasjenige, was er verspricht, auch zu erfüllen, ὁτι ὁ επηγγελται, δυνατος εστι και ποιησαι. V. 21. Zugleich beweist er seine unumschränkte Macht vorzüglich dadurch, daß er durch das Christenthum in den Herzen der Menschen Gutes wirkt. Eph. III, 20. heißt er δυναμενος ὑπερ παντα ποιησαι ὑπερεκπερισσου, ὡν αιτουμεθα, ἡ νοουμεν, κατα την δυναμιν την ενεργουμενην εν ἡμιν. vergl. I, 19. τι το ὑπερβαλλον μεγεθος της δυναμεως αυτου εις ἡμας, τους πιστευοντας κατα την ενεργειαν του κρατους της ισχυος αυτου, vergl. Röm. XVI, 25. τω δυναμενω ὑμας στηριξαι κατα το ευαγγελιον μου. u. s. w. Und sein Gebiet erstreckt sich überall, eben weil er der einzige oberste Herr-

Digitized by Google

scher und Gebieter ist, μονος δυναστης, 1 Tim. VI, 15. nicht bloß der Gott der Juden, sondern auch der Gott der Nichtjuden. Röm. III, 29. η ιουδαιων ὁ θεος μονον; ουχι και εθνων; ναι και εθνων. Und wie er selbst ewig ist, so wird er auch in diesem seinem unbeschränkten Reiche ewig herrschen; als βασιλευς των αιωνων αφθαρτος, 1 Tim. I, 17. ὡ τιμη και κρατος αιωνιον, 1 Tim. VI, 16. Und so wie er mit dieser unumschränkten Macht in seinem grenzenlosen Gebiete ewig herrscht, so ist er durchaus sich selbst genug; und kann als der, der Alles hat, und Allen Alles giebt, keines Andern bedürfen, und noch weniger ein Gegenstand der zärtlich besorgten Pflege Andrer seyn. Apostelgesch. XVII, 25. ουδε απο χειρων ανθρωπων θεραπευεται, προσδεομενος τινος, sondern ist selig genug in und durch sich selbst. 1 Tim. VI, 15. ὁ μακαριος και μονος δυναστης.

Ich kann über das Alles, was Paulus in den zusammengestellten Aussprüchen bey verschiedenen Veranlassungen über die physischen Eigenschaften Gottes äussert, Nichts weiter hinzuzusetzen, als daß in ihnen, wenn man die Aussprüche in den Briefen mit den gelegentlich vorkommenden Erklärungen des nämlichen Apostels in den bey Lukas aufbewahrten Reden vergleicht, die vollkommenste Harmonie sichtbar ist: da beide auf gleiche Weise die höchste physische Vollkommenheit in Gott andeuten.

2) Der Apostel legt der Gottheit die höchste intellectuelle Vollkommenheit bey, von der Alles, was den menschlichen Geist beschränkt, entfernt gedacht werden muß. In Gott denkt er sich das reichste Maaß von Einsicht, und die vollkommenste Weisheit, welche der beschränkte Sterbliche zwar ehrerbietig

Digitized by Google

tig bewundern kann, aber nie ganz nach ihren mannichfaltigen Erweisungen zu verfolgen vermag. Röm. XI, 33. 34. ω βαθος πλουτου και σοφιας και γνωσεως θεου. ως ανεξερευνητα τα κριματα αυτου, και ανεξιχνιαστοι αι οδοι αυτου. Τις γαρ εγνω νουν κυριου; und es ist zugleich die selbstständigste Weisheit, unabhängig von jedem andern Rath, von jeder andern Belehrung. V. 34. η τις συμβουλος αυτου εγενετο; Und er trägt kein Bedenken, dieses vollkommenste Maaß der Weisheit und der Einsicht nur Gott allein zuzuschreiben, und ihn den einzig Weisen zu nennen. Röm. XVI, 27. μονω σοφω θεω. Diese Weisheit zeigt sich ganz besonders in den Veranstaltungen Gottes durch die christliche Religion; Eph. III, 10. ινα γνωρισθη νυν — η πολυποικιλος σοφια του θεου, ja die ganze christliche Lehre wird im Gegensatz gegen die weltliche und irdische Weisheit genannt θεου σοφια, 1 Kor. II, 7. eine erhabene Weisheit, die durchaus vortrefflich und unschätzbar ist, die Gott selbst, den Urquell aller Weisheit, zum Urheber hat. Denn wie er selbst der Weisheit Fülle besitzt, so vermag er auch, wo Finsterniß ist, Licht zu schaffen, und Weisheit und helle Einsicht den Menschen mitzutheilen, um sie wieder auf Andre fortzupflanzen. 2 Kor. IV, 6. ὁ θεος ὁ ειπων εκ σκοτους φως λαμψαι, (ος) ελαμψεν εν ταις καρδιαις ημων, προς φωτισμον της γνωσεως της δοξης του θεου. Mit dieser höchsten Weisheit verbindet er nach der Vorstellung des Apostels die genauste Kenntniß der Dinge, die in der Welt sind; besonders die Menschen, die auf der Erde leben, sind ihm bekannt; was sie beginnen, kann ihm nicht entgehen; und selbst die geheimsten Anschläge ihres Herzens sind unverdeckt und offenbar vor ihm. So beruft sich der Apostel darauf, daß Gott es weiß, wie unsträf-

sträflich sein ganzes Verhalten gegen die Gemeine zu Thessalonich gewesen ist. 1 Thess. II, 10. ὑμεις μαρτυρες και ὁ θεος, ὡς ὁσιως και δικαιως και ἀμεμπτως ὑμιν τοις πιστευουσιν εγενηθημεν, daß Gott es weiß, wie weit von aller Unwahrheit entfernt seine Erzählungen und seine Versicherungen sind; Gal. I. 20. ἁ δε γραφω ὑμιν, ἰδου ενωπιον του θεου, ὁτι ου ψευδομαι, Vergl. 2 Kor. XI, 30. ὁ θεος και πατηρ — οιδεν, ὁτι ου ψευδομαι, ja daß Gott es wisse, wie aufrichtig seine Liebe zu den Korinthern sey. 2 Kor. XI, 11. ὁτι ουκ αγαπω ὑμας; ὁ θεος οιδεν. Vergl. I, 23. Phil. I, 8. So sagt er es ausdrücklich, daß Gott die Tiefen des menschlichen Herzens erforscht. Er heißt ὁ ερευνων τας καρδιας, Röm. VIII, 27. δοκιμαζων τας καρδιας ἡμων. 1 Thess. II, 4. vergl. 1 Kor. III, 20. γινωσκει τους διαλογισμους των σοφων. Dahin ist noch eine Stelle zu rechnen, in der gesagt wird, daß Gott einst die verborgenen Anschläge der Menschen richten wird; welches sich doch nicht denken läßt, wenn er sie nicht kennte. Röm. II, 16. εν ἡμερᾳ, ὁτε κρινει ὁ θεος τα κρυπτα των ανθρωπων. Vergl. 1 Kor. IV, 5. welcher Ausspruch jedoch billig der Christologie des Apostels aufbehalten bleibt, weil dort κυριος steht. — Und wie Gott Alles weiß und kennt, so bemerkt er auch die Gebete der Menschen, die zu ihm hinaufgeschickt werden. Phil. IV, 6. εν παντι τῃ προσευχῃ και τῃ δεησει μετα ευχαριστιας τα αιτηματα ὑμων γνωριζεσθω προς θεον. Ja, es wird der Gottheit nicht bloß die genauste Kenntniß der Menschen zugeschrieben, die jetzt leben, sondern auch schon das Vorhersehen derjenigen, die einst leben werden; die schon vorhergehende Kenntniß derselben, und die daraus allein zu erklärenden, in Ansehung ihrer schon vorhergefaßten Beschlüsse. Röm. VIII, 28. ὁυς προεγνω, και

Digitized by Google

και προωρισε u. s. w. Diejenigen, von denen Gott es vorhersah, daß sie einst Christen werden würden, hat er beschlossen, einst in der Glückseligkeit seinem Sohne ähnlich zu machen. Vergl Eph. I, 4. wo es heißt: εξελεξατο ημας προ καταβολης κοσμου, ειναι ημας αγιους u. s. w. Gott hat schon von je her den gnädigen Willen gehabt, uns an der christlichen Religion Antheil nehmen zu lassen; uns gleichsam vor Andern dazu ausersehen; welches sich doch wieder ohne das Vorhersehen, daß diese Menschen einmahl auftreten werden, keinesweges denken läßt. Nehmen wir dies Alles zusammen: so finden wir, daß der Apostel sich ein Ideal von Weisheit, und umfassender Kenntniß aller möglichen Gegenstände, mit einem Wort, die höchste intellectuelle Vollkommenheit ohne eine Art der Beschränkung oder des Irrthums in der Gottheit gedacht hat.

3) Besonders zahlreich sind die Aussprüche unsers Apostels, in welchen er der Gottheit moralische Eigenschaften beilegt; und auch sie sind von der Art, daß sie zusammengenommen die höchste moralische Vollkommenheit anzeigen, wenn gleich einzelne derselben für sich betrachtet bey einem verschiedenen Maaßstabe verschieden beurtheilt werden möchten. Als die Grundlage dürften wir es gewissermassen ansehen, wenn der Apostel Gott in mehreren Stellen die höchste Freiheit des Willens, und bey derselben allein mögliche unbedingte Willkühr in seiner Handlungsweise zuschreibt. Diese Idee scheint mir in Röm. IX, 11. f. ganz augenscheinlich zu liegen; welche Stelle wegen ihrer so wesentlichen Beziehung auf unsern Zweck etwas näher beleuchtet werden muß. Der Apostel sagt: es seyen dem Isaak schon vorzügliche Wohlthaten vor dem Esau von Gott zu-

Digitized by Google

gedacht, ehe Beide noch gebohren waren; ehe Beide noch irgend etwas Gutes oder Böses geübt hatten, das ihnen könnte zum Verdienst, oder zur Schuld angerechnet werden: ἵνα ἡ κατ' ἐκλογὴν προθεσις του θεου μενῃ, ουκ ἐξ ἐργων, ἀλλ' ἐκ του καλουντος. Der Sinn dieser Worte kann doch wohl kein andrer seyn, als dieser: der mit Freiheit gefaßte wohlwollende Vorsatz Gottes sollte erscheinen, nicht als durch das Verdienst der einen oder andern Partey bestimmt, sondern als ganz allein von dem Wohlwollen dessen abhängig, der hier Wohlthaten ertheilt. Daß dieser Sinn der ganzen Argumentation des Apostels sehr gemäß ist, darauf führt besonders V. 15. 16. τῳ γαρ μωσῃ λεγει· ἐλεησω, ὀν ἀν ἐλεω, και οικτειρησω, ὀν ἀν οικτειρω. Ἀρα ουν ουδε του θελοντος, ουδε του τρεχοντος, ἀλλα του ἐλεουντος θεου. Gott spricht ja dort deutlich genug zu Moses: Er beweise sich wohlthätig nach freier Willkühr demjenigen, dem er wolle. Also auf menschliches Streben kömmt es hiebey nicht an, sondern allein auf denjenigen, der will dem Einen, oder dem Andern seine Wohlthaten zuwenden. Darauf führt auch das folgende Resultat V. 18. Also es hängt von Gottes freier Willkühr ab, dem Einen mehr, dem Andern weniger Wohlthaten zu erzeigen; den Einen vorzuziehen, den Andern hintanzusetzen. Und diese Idee liegt auch noch bey der fortgehenden Argumentation zum Grunde. Vergl. XI, 35. Hier ist es für den gegenwärtigen Zweck genug, ohne weitere Rücksicht auf die Betrachtungen und Untersuchungen, zu denen diese Stelle noch Gelegenheit geben könnte, bloß die Idee auszuheben, daß der Gottheit die höchste Freiheit des Willens vom Apostel zugeschrieben wird. Dieser Wille Gottes wird in mehreren Stellen theils als ein heiliger und gu-

ter,

Digitized by Google

ter, theils als ein wohlwollender Wille charakterisirt. Auf diese beiden Hauptvorstellungen, glaube ich, läßt sich ziemlich Alles zurückführen, was der Apostel von demselben aussagt. Bald erklärt er es gerade heraus: Heiligung, Entfernung vom Laster, und williges Bestreben, das Gute zu thun, sey der Wille Gottes, und das Mittel, ihm zu gefallen; 1 Thess. IV, 1. πως δει υμας περιπατειν και αρεσκειν θεω. V. 3. τουτο γαρ εστι το θελημα του θεου, ὁ ἁγιασμος υμων. Vergl. V. 7. ου γαρ εκαλεσεν ημας ὁ θεος επι ακαθαρσια, αλλ' εν ἁγιασμω: und dies setzt doch voraus, daß sein Wille heilig ist. Damit hängt genau zusammen, wenn es heißt, daß Gott die Menschen durch das Christenthum gleichsam umgeschaffen hat, unter der Bedingung rechtschaffener Handlungen, zu deren Ausübung er sie tüchtig machte; Eph. II, 10. κτισθεντες εν χριστω ιησου επι εργοις αγαθοις, οις προητοιμασεν ὁ θεος, ινα εν αυτοις περιπατησωμεν. Vergl. Tit. III, 8. worin wiederum die Idee zum Grunde liegt, daß Gott unbedingt das Gute will. Damit möchte ich noch den Ausspruch verbinden 1 Kor. XIV, 33. ουκ εστιν ακαταστασιας ὁ θεος, αλλ' ειρηνης. Bald wird wiederholt versichert, daß Frevler Gott nicht gefallen können; daß er an allen Arten der Laster einen ernstlichen Abscheu habe; daß er daher jede Art des Frevels und der Bosheit nachdrücklich ahnden, aber auch sein Wohlgefallen an einem rechtschaffenen Verhalten beweisen werde. So spricht der Apostel Röm. I, 18. von einer οργη θεου, einer ernstlichen Ahndung, die Gott ergehen läßt επι πασαν ασεβειαν και αδικιαν ανθρωπων, των την αληθειαν εν αδικια κατεχοντων, über alle Frevel und Ungerechtigkeiten der Menschen, die schändlicher Weise den Sinn für Wahrheit und bessere Belehrungen unterdrücken.

Digitized by Google

So spricht er von einem Tage der Vergeltung, wo Gott sein Misfallen beweisen, und Strafen über die verhängen wird, die bessern Belehrungen kein Gehör geben, und in Laster aller Art versinken. Röm. II, 8. 9. τοις εξ εριθειας, και απειθουσι μεν τη αληθειᾳ, πειθομενοις δε τη αδικιᾳ, θυμος και οργη. Θλιψις και στενοχωρια επι πασαν ψυχην ανθρωπου του κατεργαζομενου το κακον, wo er hingegen sein Wohlgefallen an denen bezeugen, und die auf eine ganz besondre Weise auszeichnen wird, die in guten Thaten standhaft beharren. V. 7. τοις καθ' υπομονην εργου αγαθου, δοξαν και τιμην και αφθαρσιαν ζητουσι, ζωην αιωνιον. Vergl. Eph. II, 6. wo es heißt, daß wegen mannichfaltiger Frevel ερχεται η οργη του θεου επι τους υιους της απειθειας. Vergl. Kol. III, 6. Vergl. 1 Thess. II, 15. wo von Leuten, die Jesus tödteten, und die Redlichen verfolgten, der Ausdruck gebraucht wird: θεω μη αρεσκοντων. Mit diesem ernstlichen Wollen desjenigen, was recht und gut ist, und mit diesem ernstlichen Abscheu gegen alles Böse verbindet er die strengste Gerechtigkeit und die höchste Unparteilichkeit, die sich eben darin beweist, daß er nur allein den Guten Beglückung verheißt, und ihnen gewiß ertheilen wird; aber auch nur allein den Bösen Unglück und Elend droht. Ihn kann so wenig der Frevler bestechen, und zu vorzüglicheren Gunstbezeugungen bewegen, als der Redliche seiner Aufmerksamkeit entgehen mag, oder von ihm hintangesetzt werden kann. Denn alles Ansehen der Person fällt bey ihm gänzlich hinweg. Hierüber sind mehrere schöne Aussprüche des Apostels zu vergleichen. Ich berufe mich auf Röm. II, 6. ος αποδωσει εκαστω κατα τα εργα αυτου. V. 11. ου γαρ εστι προσωπολημψια παρα τω θεω. III, 5. 6. μη αδικος ο θεος,

Digitized by Google

ὁ επιφερων την οργην; μη γενοιτο· επει πως κρινει ὁ θεος τον κοσμον; Vergl. X, 12. Ferner Gal. II, 6. προσωπον θεος ανθρωπου ου λαμβανει. 2 Thess. I, 5. wo von der δικαια κρισις θεου die Rede ist, welche Röm. II, 5. mit einem Wort δικαιοκρισια θεου genannt wird. Mit dieser strengen Gerechtigkeit Gottes hängt in der Idee des Apostels die höchste Zuverlässigkeit aufs genauste zusammen, die von demjenigen, was sie einmahl zugesagt hat, nicht im Mindesten abweicht, sondern es gewiß zu seiner Zeit erfüllt. So sagt der Apostel ausdrücklich Röm. III, 4., wo vom Halten göttlicher Verheissungen die Rede ist: γινεσθω δε ὁ θεος αληθης, πας δε ανθρωπος ψευστης, freilich nur von einem bestimmten Fall, wovon sich aber leicht die allgemeine Idee abstrahiren läßt. So wird er Tit. I, 2. ὁ αψευδης θεος genannt, in Rücksicht auf die grossen Verheissungen, die er dem Menschengeschlecht ertheilt hat. Vergl. Apostelgesch. XIII, 32. 33. wo es heißt, daß Gott die den Vätern gegebenen Verheissungen an den Kindern erfüllt hat. Vergl. eine Stelle, die ganz besonders hiehergehört: ὁσαι γαρ επαγγελιαι θεου, εν αυτω το ναι, και εν αυτω το αμην. 2 Kor. I, 20. Ueberhaupt müssen wir uns von Gott als dem vollkommensten Wesen solche Unvollkommenheiten gänzlich hinweg denken, die man wohl an einem schwachen Menschen bemerkt, der heute dies will, und morgen etwas Anders; daher er morgen nicht mehr das zu halten geneigt ist, was er heute verspricht. Gott aber ist unveränderlich derselbe; daher ihn seine einmahl gegebenen Versprechungen nie gereuen können: Röm. XI, 29. αμεταμελητα τα χαρισματα και ἡ κλησις του θεου.

Digitized by Google

Dieser Wille Gottes wird jedoch vom Apostel nicht bloß als ein heiliger und unverändert guter, sondern auch als ein liebreicher, gütiger Wille dargestellt. Gott will, daß alle Menschen gerettet, beglückt werden sollen; vorzüglich dadurch, daß sie der Unwissenheit entrissen, und zur bessern Erkenntniß der Wahrheit, besonders der christlichen Wahrheit, gebracht werden. 1 Tim. II, 4. ὃς (θεος ὁ σωτηρ ἡμων) παντας ανθρωπους θελει σωθηναι, και εις επιγνωσιν αληθειας ελθειν. Es wird als ein ganz besondrer Beweis seiner Güte betrachtet, daß er schon von uralten Zeiten her den Rathschluß faßte, Menschen durch die christliche Lehre zu beglücken. Eph. I, 5. προορισας ἡμας εις υἱοθεσιαν — κατα την ευδοκιαν του θεληματος αὐτου. V. 11. προορισθεντες κατα προθεσιν του τα παντα ενεργουντος κατα την βουλην του θεληματος αὐτου. II, 4. ὁ θεος πλουσιος ων εν ελεει, δια την πολλην αγαπην αὐτου, ἡν ηγαπησεν ἡμας. V. 7. 8. ἱνα ενδειξηται τον ὑπερβαλλοντα πλουτον της χαριτος αὐτου, εν χρηστοτητι εφ' ἡμας εν χριστω ιησου. Τῃ γαρ χαριτι εστε σεσωσμενοι δια της πιστεως. — θεου το δωρον. Vergl. Tit. II, 11. wo die χαρις θεου ἡ σωτηριος πασιν ανθρωποις, und III, 4. wo die χαρις και φιλανθρωπια του σωτηρος ἡμων θεου sich auf das Nämliche bezieht. Vergl. Röm. XI, 5. 1 Thess. V, 9. Diese wohlthätige Veranstaltung Gottes wird als eine freie Gnade vorgestellt, die er austheilt, ohne daß man durch Verdienst darauf Anspruch machen, ohne daß man sie als Ersatz für etwas ihm vorher Geleistetes betrachten könnte. Röm. XI, 35. τις προεδωκεν αὐτω, και ανταποδοθησεται αὐτω; und so fern diese freie Gnade hülfsbedürftigen Menschen erzeigt wird, nennt der Apostel sie Barmherzigkeit. Röm. XII, 1. παρακαλω ὑμας δια των οικτιρμων του θεου.

Vor-

Digitized by Google

Vorzüglich wird es als ein Beweis dieser Güte und Gnade Gottes angesehen, daß er Jesus zum Besten der Menschen sandte, und sich für dieselben aufopfern ließ. Röm. V. 8. συνιστησι την ἑαυτου αγαπην εις ἡμας ὁ θεος, ὁτι, ετι ἁμαρτωλων οντων ἡμων, χριστος ὑπερ ἡμων απεθανε. Und dieser grosse, ausgezeichnete Beweis seiner Liebe bürgt uns dafür, daß wir alles erdenkliche Gute von Gott erhalten werden; daß diese Güte gar keine Grenzen kennt. Röm. XIII, 32. ὁς του ἰδιου ὑιου ουκ εφεισατο, αλλ' ὑπερ ἡμων παντων παρεδωκεν αυτον, πως ουχι και συν αυτῳ τα παντα ἡμιν χαρισεται; Vergl. V. 39. wo der αγαπης του θεου, της εν χριστῳ ιησου, erwähnt ist. Diese Güte zeigt sich ganz vorzüglich darin, daß Gott bereit ist, den Menschen, die sich zu Jesus, als der Quelle ihrer wahren Glückseligkeit wenden, nicht als ein Verdienst oder eine Belohnung, sondern als eine blosse Gnade und Wohlthat, um alles dessen willen, was dieser für sie gethan und gelitten hat, Vergebung ihrer Sünden, Begnadigung und Beglückung zu ertheilen. Röm. III, 24. δικαιουμενοι δωρεαν, τῃ αυτου χαριτι u. s. w. V. 25. εις ενδειξιν της δικαιοσυνης αὐτου, δια την παρεσιν των προγεγονοτων ἁμαρτηματων. Uebrigens soll diese Güte Gottes uneingeschränkt allen Menschen, Juden und Nichtjuden, ohne Unterschied erzeigt werden, die es nur selbst wünschen mögen, daran Antheil zu nehmen. Röm. X, 12. Ου γαρ εστι διαστολη ιουδαιου τε και ἑλληνος· ὁ γαρ αυτος κυριος παντων, πλουτων εις παντας τους επικαλουμενους αυτον. Vergl. 1 Tim. IV, 10. Als ein ganz besondrer Beweis dieser gnädigen und wohlwollenden Gesinnung Gottes gegen die Menschen wird es betrachtet, daß er die Vergehungen derselben nicht alsobald straft, sondern eine Zeitlang ver-

Digitized by Google

verzieht; ja selbst fortfährt, die Menschen mit Wohlthaten zu überhäufen, um sie durch seine Langmuth zu beschämen, und zur Sinnesänderung zu bewegen. Röm. II. 4. η του πλουτου της χρηστοτητος αυτου, και της ανοχης, και της μακροθυμιας καταφρονεις, αγνοων, οτι το χρηστον του θεου εις μετανοιαν σε αγει; Vergl. Röm. XI, 22. ιδε ουν χρηστοτητα και αποτομιαν θεου, επι σε χρηστοτητα, εαν επιμεινης τη χρηστοτητι. — Aus allen diesen Vorstellungen erklärt es sich leicht, wenn Gott bald der barmherzige Vater und Urquell alles Trostes genannt wird, 2 Kor. I, 3. ο πατηρ των οικτιρμων, και θεος πασης παρακλησεως, welcher die Niedergeschlagenen aufrichtet, 2 Kor. VII, 6. ο παρακαλων τους ταπεινους, bald der Urheber aller Geduld und alles Trostes. Röm. XV, 5. ο θεος της υπομονης και της παρακλησεως, bald der Urheber aller wahren Beglückung, ο θεος της ειρηνης, Röm. XV, 33. 1 Thess. V, 23. die Quelle aller Hoffnung, ο θεος της ελπιδος V. 13. heißt; bald als getreu geschildert wird in seinem Bestreben, den Menschen im Unglück Beistand zu leisten. 1 Kor. X, 13. πιστος ο θεος, ος — ποιησει συν τω πειρασμω και την εκβασιν, του δυνασθαι υπενεγκειν, bald endlich von ihm wegen aller dieser Eigenschaften Beglückung, vorzüglich moralische Beglückung gewünscht wird. Phil. IV, 7. η ειρηνη του θεου φρουρησει τας καρδιας υμων u. s. w. 1 Thess. V, 23. ο θεος της ειρηνης αγιασαι υμας ολοτελεις.

Ich finde nicht nöthig, zu dieser Darstellung der Paulinischen Ideen über die Natur und die Eigenschaften Gottes Etwas hinzuzusetzen, als die einzige Bemerkung: in welcher unzertrennlichen Verbindung mehrere dieser Eigenschaften stehen; wie also

Digitized by Google

wie also die Eigenschaft der einen Classe nothwendig angenommen werden muß, sobald man Gott einmahl gewisse Eigenschaften einer andern Classe als nothwendig zuschreibt. Sollte Gott nach Paulus eine strenge Gerechtigkeit üben, die sich nicht bloß auf die äussern Thaten der Menschen erstreckt, sondern auch auf die Gesinnungen derselben Rücksicht nimmt: so mußte er nothwendig eine Kenntniß der Tiefen des menschlichen Herzens besitzen, um darnach ein Urtheil fällen zu können; so mußte er mit der vollkommensten Macht ausgerüstet seyn, um durch Nichts gehindert zu werden, nach Verdienst zu belohnen und zu strafen. Also mußte der Apostel nach seinen Vorstellungen von Gott die intellectuelle und physische Vollkommenheit desselben mit der moralischen in der genausten Vereinigung denken.

II. Gottes Verhältniß zur Welt und zu den Menschen nach Paulus.

Wenn wir alle die Stellen zusammenhalten, die sich hierauf beziehen, und ein bestimmtes Resultat daraus herleiten: so müssen wir gestehen, daß Paulus sich Gott zu der Welt und ihren Bewohnern in einem sehr nahen Verhältniß gedacht hat. Wie er nun über dies Verhältniß gedacht habe, das wird sich am beßten nach folgenden zwey Hauptpuncten angeben lassen: 1) Gott ist nach Paulus Urheber des ganzen Weltalls. 2) Gott ist Erhalter des Ganzen, wirkt noch immerfort in diesem Ganzen, und hat Einfluß auf dasselbe; nicht allein im Physischen, sondern auch im Moralischen.

1) Gott wird in mehreren Pauliniſchen Aussprüchen als der Urheber des ganzen Weltalls dar-

Digitized by Google

dargestellt; und diese Idee scheint gewissermassen die Grundlage der gesammten Vorstellungen des Apostels über das Verhältniß Gottes zur Welt und zu den Menschen, über die Abhängigkeit der Menschen von ihm, und ihre Verpflichtungen gegen ihn auszumachen. Wenn er von den Leuten redet, die Gott nicht erkennen, sagt er: sie hätten ihn gar wohl erkennen können, da er als der Unsichtbare sich ihnen durch seine sichtbaren Werke bey der Schöpfung der Welt hinlänglich bekannt gemacht hat, worin sie seine unsichtbare göttliche Kraft wahrnehmen konnten. Röm. I, 20. τα αοραται αυτου απο κτισεως κοσμου τοις ποιημασι νοουμενα καθοραται, ἡ τε αϊδιος αυτου δυναμις και θειοτης. Also die ganze sichtbare Welt betrachtet er als ein Werk, als eine Schöpfung des Unsichtbaren. Darauf bezieht sich nachher der Ausdruck V. 25. εσεβασθησαν τῃ κτισει παρα τον κτισαντα, sie haben dem Geschöpf grössere Ehre erwiesen, als dem Schöpfer. So redet er 1 Tim. IV, 3. f. von Leuten, die es als etwas Wichtiges betrachten, sich gewisser Speisen zu enthalten, und sagt davon, daß doch Gott sie geschaffen hat, um mit Danksagung genossen zu werden. Alles das, was Gott geschaffen habe, sey ja gut, und Nichts sey verwerflich, wenn es nur mit Danksagung entgegengenommen werde. — απεχεσθαι βρωματων, ἁ ὁ θεος εκτισεν εις μεταλημψιν μετα ευχαριστιας τοις πιστοις κ. τ. λ. ὁτι παν κτισμα καλον, και ουδεν αποβλητον, μετα ευχαριστιας λαμβανομενον. So betrachtet er den Bau des menschlichen Körpers, und die zweckmässige Zusammenstimmung der verschiedenen Glieder desselben zu einem Ganzen als ein Werk Gottes, der dies mit Weisheit so eingerichtet hat. 1 Kor. XII, 18. ὁ θεος εθετο τα μελη, ἑν ἑκαστον αυτων εν τῳ σωματι, καθως

Digitized by Google

θως ηθελησεν. V. 24. ὁ θεος συνεκερασε το σωμα, τω ὑστερουντι περισσοτεραν δους τιμην. Freilich ist der aus dieser Stelle angegebene Ausspruch des Apostels nur der Erläuterung wegen in eine andre Argumentation eingewebt; aber selbst in diesem Fall müßte er sich nothwendig anders ausgedrückt haben, wenn er nicht auf die angegebene Weise darüber gedacht hätte. Mit Recht können wir also auch diesen nur gelegentlich eingeschalteten Ausspruch als einen Beitrag zur Darlegung der Paulinischen Vorstellungen mit aufnehmen. — Aus diesen Aeusserungen des Apostels zusammengenommen, glaube ich, wird es klar, was er mag Röm. IV, 18. gedacht haben, wenn er Gott das Prädicat beilegt: καλουντος τα μη ὀντα, ὡς ὀντα, Dinge, die nicht da sind, ruft er, als ob sie da wären; welches doch wohl besonders nach Vergleichung von Röm. I, 19. 20. Nichts anders heissen kann, als: er ruft Dinge, die nicht sind, zum Daseyn hervor.

Mit dem, was sich aus den genannten Stellen ergiebt, stimmt dasjenige aufs genauste zusammen, was Paulus in einem mündlichen Vortrage, den wir beim Lukas lesen, geäussert hat. Apostelgesch. XIV, 15. ὁς (θεος) εποιησε τον ουρανον, και την γην, και την θαλασσαν, και παντα τα εν αυτοις. Was er Röm. I, 19. 20. nur allgemein andeutet, wird hier für Leute, die zum Götzendienst so grossen Hang hatten, weiter enumerirt, um die wirklichen Werke des wahren Gottes dem eiteln Schein und Trug der Götzen, denen sie opfern wollten, entgegenzustellen. Der wahre Gott, den die Christen verehren, wird als Schöpfer des Universums, und alles dessen, was sich darin befindet, angesehen. Damit ist die noch ausführlichere Rede des Apostels

zu

Digitized by Google

zu verbinden, womit er die Athenienser, die einem unbekannten Gott einen Altar errichtet hatten, auf die Verehrung des wahren Gottes verweist, den er nennt Apostelgesch. XVII, 24. ὁ θεος ὁ ποιησας τον κοσμον και παντα τα εν αυτῳ, ουρανου και γης κυριος ὑπαρχων. V. 25. διδους πασι ζωην και πνοην και τα παντα. Und er fügt noch hinzu V. 26. εποιησε τε εξ ἑνος αἱματος παν εθνος ανθρωπων κατοικειν επι παν το προσωπον της γης, ὁρισας προστεταγμενους καιρους, και τας ὁροθεσιας της κατοικιας αυτων. Hier wird nicht bloß das Universum als ein Werk Gottes betrachtet; nicht bloß der Alles belebende Hauch als von ihm ertheilt angesehen; sondern es wird hier auch als seine Einrichtung angegeben, daß das Menschengeschlecht von einem einzigen Stammvater entsprang, und sich über den ganzen Erdkreis verbreitete; ja, es wird hinzugefügt, daß Gott den Menschen Zeit und Grenzen bestimmt hat, innerhalb welcher sie auf der Erde wohnen sollen. Also nicht bloß die Hervorbringung des Ganzen, sondern selbst die fernere Einrichtung darauf, und die Disposition darüber für künftige Zeiten wird hier als ein Werk der Gottheit angesehen; daher der Apostel nach seinen Begriffen mit Recht sagen konnte V. 24. θεος ουρανου και γης κυριος ὑπαρχων. — Es bedarf hier keiner weitern Bemerkungen, um die genaue Zusammenstimmung der Sätze, welche Lukas unserm Apostel in den Mund legt, mit seinen anderweitigen Aeusserungen in seinen Briefen ins Licht zu setzen.

Es sey mir nur vergönnt, über diese Lehre des Apostels: Gott ist Urheber des ganzen Weltalls, die einzige Bemerkung hinzuzusetzen: daß wir in diesen wenigen Aeusserungen keine Spur von der spätern

Digitized by Google

tern fruchtlosen Speculation antreffen: ob Gott die Welt aus Nichts erschaffen, das ist, wenn es anders einen Sinn haben soll: ob Gott selbst den Stoff zu dem Ganzen, der vorhin noch nicht da war, hervorgebracht? oder ob er einem schon vorhandenen Urstoff nur die Form gegeben? Wir finden überhaupt gar nicht, daß der Apostel dies Hervorbringen (ποιειν), Zustandebringen des Universums näher zu bestimmen sucht: sondern er begnügt sich damit, zu versichern: Gott sey Urheber des Ganzen; und der unsichtbare Schöpfer gebe sich durch die sichtbare Schöpfung zu erkennen. — Uebrigens so fern der Apostel in diesen Aeusserungen lehrt, daß man durch die Einrichtung der Welt auf die unsichtbare Macht der Gottheit, die dies Alles wirkte, hingeleitet werde, war er ein Physikotheolog.

2) Aber nicht bloß der Ursprung des Ganzen, sondern auch die Erhaltung desselben, und die fortwährende Einwirkung auf dasselbe, oder die Regierung desselben wird der Gottheit von dem Apostel zugeschrieben. Die Aussprüche, die sich hierauf beziehen, sind besonders zahlreich. Es wird in mehreren Stellen bald kürzer angedeutet, bald umständlicher auseinandergesetzt, daß das Weltganze durch die mitwirkende Kraft Gottes fortwährt. Kürzer wird es angedeutet in dem Ausspruch Röm. XI, 36. εξ αυτου, και δι' αυτου, και εις αυτον τα παντα, wo das δι' αυτου, wenn es von εξ αυτου unterschieden werden soll, doch schwerlich einen andern als diesen Sinn haben wird: durch ihn bestehe immerfort das Ganze; durch ihn wird es erhalten. Wenn Eph. IV, 6. der Ausdruck πατης παντων von ihm gebraucht wird, so kann dieser freilich wohl nur denjenigen anzeigen, dem Alles seinen Ursprung

Digitized by Google

sprung verdankt, und der wohlthätig für Alles sorgt. Wenn aber noch hinzugesetzt wird: ὁ επι παντων, και δια παντων, και εν πασιν υμιν, so kann dies doch wohl nichts Anders anzeigen, als daß er immerfort seine Herrschaft über Alles erstreckt, und überall in Allem wirkt; wenn ich gleich gerne zugebe, daß man so wenig in dieser, als in der vorher genannten Stelle bey Unterscheidung jedes einzelnen Ausdrucks, der hier mehr aus der Fülle der Empfindung herrührt, philosophische Genauigkeit beobachten dürfe. Umständlicher ist dies angedeutet in einem Paulinischen Ausspruch beim Lukas Apostelgesch. XVII, 27. 28. wo die Worte: Gott sey nicht fern von einem Jeden unter uns, εν αυτω γαρ ζωμεν, και κινουμεθα, και εσμεν, doch schwerlich etwas Anders sagen sollen, als: In ihm, oder durch ihn, durch seine Mitwirkung haben wir das Leben, bewegen wir uns, und sind. Also nicht bloß unser Daseyn, sondern auch unsre ganze Thätigkeit ist mit seiner Wirksamkeit aufs unzertrennlichste verbunden, und hängt von derselben ab; eine Aeusserung, in welcher die Lehre, daß Gott Erhalter und Regierer des Weltganzen, und besonders Erhalter und Regierer der Menschen ist, unverkennbar liegt.

Was indeß diese angezeigten Stellen nur kurz und allgemein ausdrücken, das wird in mehreren andern Paulinischen Aussprüchen mit besonderer Hinsicht auf specielle Fälle behauptet: so daß man aus Vergleichung derselben sieht: der Apostel nehme nicht allein eine Erhaltung des Weltganzen durch die Kraft Gottes im Allgemeinen an: sondern er erkenne auch eine fortwährende Wirksamkeit desselben auf das Ganze, die sich eben sowohl im Physischen, als im Moralischen bemerken lasse.

Wenn

Digitized by Google

Wenn Paulus Röm. I, 10. in den Worten: — — δεομενος, ειπως ηδη ποτε ευοδωθησομαι εν τω θεληματι του θεου ελθειν προς υμας, vergl. XV, 32. ινα εν χαρα ελθω προς υμας δια θελημάτος θεου, es dem Willen oder der Zulassung Gottes zuschreibt, ob er so glücklich seyn wird, zu den Römern zu kommen; wenn er 1 Thess. III, 10. in den Worten: νυκτος και ημερας υπερεκπερισσου δεομενοι, εις το ιδειν υμων το προσωπον, V. 11. αυτος δε ὁ θεος και πατηρ ημων — κατευθυναι την ὁδον ημων προς υμας, versichert, daß er anhaltend zu Gott bete, daß er persönlich die Gemeine zu Thessalonich besuchen könne, und daß Gott diese Reise zu ihnen begünstigen möge; wenn er Phil. II, 27. in den Worten: ησθενησε (επαφροδιτος) παραπλησιον θανατῳ· αλλ' ὁ θεος αυτον ηλεησεν· ουκ αυτον δε μονον, αλλα και εμε, ινα μη λυπην επι λυπην σχω, sich erinnert: Epaphroditus sey todtkrank gewesen, aber Gott habe sich seiner angenommen, und ihm wieder zur Gesundheit verholfen, und dadurch zugleich dem Apostel die grosse Betrübniß erspart, ihn zu verlieren; wenn er Römer XV, 29. 30. mit ihm gemeinschaftlich Gott zu bitten empfiehlt, συναγωνισασθαι μοι εν ταις προσευχαις υπερ εμου προς τον θεον, daß er möge von den ungläubigen und widersetzlichen Juden glücklich errettet werden; vergl. 2 Thess. III, 1. 2. προσευχεσθε; — ινα ρυσθωμεν απο των ατοπων και πονηρων ανθρωπων, worin das Nämliche gesagt wird: so muß der Apostel sich entweder in allen diesen Stellen eines vulgairen, aber eigentlich Nichts sagenden Sprachgebrauchs bedienen; statt zu sagen: das Schicksal fügte diese Dinge so; das Schicksal möge diese Dinge zu einem gewissen Ausgang lenken: oder er schreibt in allen diesen Aussprüchen dem Willen der Gottheit eine fortwährende Einwirkung auf das

Digitized by Google

Ganze, und einen bedeutenden Einfluß auf die menschlichen Schicksale zu. Da ich nun keinen Grund finde, das Erste anzunehmen, so behaupte ich ohne Bedenken das Letzte. Und dies um so viel mehr, da diese Annahme durch die übrigen Aeusserungen des Apostels aufs vollkommenste bestätigt wird. Dahin muß noch besonders gerechnet werden, wenn 1 Tim. VI, 17. Gott das Epitheton beigelegt wird: παρεχων ημιν πλουσιως παντα εις απολαυσιν, der uns reichlich Allerley zum Genusse darbietet; welches doch allein darauf gehen kann, daß er sich als Erhalter und Regierer der Welt immerfort in Allem, was uns zu Theil wird, wohlthätig beweist. Damit ist besonders der schöne Ausspruch in Vergleichung zu stellen. Apostelgesch. XIV, 17. ουκ αμαρτυρον εαυτον αφηκεν, αγαθοποιων, ουρανοθεν ημιν υετους διδους και καιρους καρποφορους, εμπιπλων τροφης και ευφροσυνης τας καρδιας ὑμων, worin Regen und fruchtbare Zeiten als Etwas betrachtet werden, das unter der Leitung Gottes steht, und von seinem wohlthätigen Willen gegen die Menschen zeugt; worin die Gewährung der Nahrungsmittel als göttliches Geschenk, göttliche Veranstaltung betrachtet wird; ein Gedanke, der sich aus den anderweitigen Aeusserungen des Apostels gar wohl erklärt, und mit denselben gar wohl zusammenstimmt.

Wie nun unser Apostel in den angegebenen Stellen diese physischen Eräugnisse, die entweder überhaupt nicht, oder doch nicht allein durch menschliches Zuthun bewirkt werden, betreffen sie nun den Lauf der Natur überhaupt, oder specielle menschliche Schicksale, einer besondern Leitung und Einwirkung Gottes zuschreibt: so leitet er selbst die Einrichtung von ihm ab, die nach seinem Willen besteht,

Digitized by Google

steht, daß Obrigkeiten herrschen, und Ordnung im Staate erhalten. Röm. XIII, 1. ου γαρ εστιν εξουσια, ει μη απο θεου· αι δε ουσαι, υπο θεου τεταγμεναι εισιν. V. 4. ἡ εξουσια θεου διακονος εστιν.

Aber auch selbst im Reiche der Sitten wird Gott nicht bloß als Herrscher und Gebieter dargestellt, sondern auch als derjenige, der auf die Moralität der Menschen wirkt, und dieselbe auf alle Weise befördert und unterstützt; vorzüglich durch das Christenthum. Fürs Erste betrachtet unser Apostel es gar oft als eine besondre Veranstaltung, als ausgezeichnete Gnade Gottes, daß er ihn zum Lehrer des Christenthums, zum Werkzeug der Besserung und Beglückung der Menschen ausersehen, und insbesondre, daß er ihn zum Lehrer der Heiden bestimmt hat. Darauf beziehen sich folgende Stellen: Röm. XV, 15. 16. — δια την χαριν την δοθεισαν μοι υπο του θεου, εις το ειναι με λειτουργον ιησου χριστου εις τα εθνη. Gal. II, 8. ὁ ενεργησας πετρῳ εις αποστολην της περιτομης, ενηργησε και εμοι εις τα εθνη. V. 9. — την χαριν την δοθεισαν μοι. Eph. III, 7. ευαγγελιου, ου εγενομην διακονος κατα την δωρεαν της χαριτος θεου την δοθεισαν μοι. Vergl. 1 Kor. III, 10. So schreibt er zweitens diese christliche Lehre selbst, die er auf keine Weise durch eigne Kräfte hätte erdenken können, und die durch ihren Besitz erlangte Geschicklichkeit, als Lehrer derselben aufzutreten, allein der göttlichen Veranstaltung zu. 2 Kor. III, 5. 6. ουχ ὁτι ικανοι εσμεν αφ' εαυτων, λογισασθαι τι, ως εξ εαυτων, αλλ' ἡ ικανοτης ημων εκ του θεου, ὁς και ικανωσεν ημας διακονους καινης διαθηκης. So betrachtet er drittens diese Kräfte, durch welche er im Stande ist, Etwas für die gute Sache des Christenthums auszurichten,

Digitized by Google

ja Alles, was er durch treue Benutzung seiner Kräfte für dasselbe wirkt, als eine besondre Gabe Gottes. 1 Kor. XV, 10. χαριτι θεου ειμι, ὁ ειμι. και ἡ χαρις αυτου, ἡ εις εμε, ου κενη εγενηθη. αλλα περισσοτερον αυτων παντων εκοπιασα. ουκ εγω δε, αλλ' ἡ χαρις του θεου ἡ συν εμοι. Endlich selbst die Gelegenheit und die begünstigenden Umstände, um das Christenthum auf die rechte Weise und mit glücklichem Erfolg zu predigen, werden als ein Werk der göttlichen Leitung von ihm angesehen, indem er zu beten empfiehlt: ἱνα ὁ θεος ανοιξη ἡμιν θυραν του λογου. λαλησαι το μυστηριον του χριστου, δι' ὁ και δεδεμαι. ἱνα. Φανερωσω αυτο, ὡς δει με λαλησαι. Kol. IV, 3. 4. Vergl. Eph. VI, 18. 19.

Eben so erkennt er die verschiedenen Talente und Kräfte, wodurch sich andre Lehrer des Christenthums in Rücksicht auf dasselbe thätig beweisen, als besondre Veranstaltung Gottes, der seine Gaben auf mannichfaltige Weise austheilt; und dem Einen dieses, dem Andern jenes ihm angemessene Geschäft anweist. 1 Kor. XII, 6, διαιρεσεις ενεργηματων εισιν, ὁ δε αυτος θεος, ὁ ενεργων τα παντα εν πασιν. V. 28. ους μεν εθετο ὁ θεος εν τῃ εκκλησια πρωτον αποστολους, δευτερον προφητας u. s. w. Vergl. Röm. XII, 3. ἑκαστῳ ὡς ὁ θεος εμερισε μετρον πιστεως. V. 6. εχοντες χαρισματα κατα την χαριν την δοθεισαν ἡμιν διαφορα.

Auf die nämliche Weise betrachtet er zuletzt das Gute, was durch das Christenthum in den Menschen gewirkt wird, ja, wie es scheint, überhaupt das Gute, das durch Menschen hervorgebracht wird, und selbst den Willen, es hervorzubringen, als ein Werk der Gottheit, die das Beste der Menschen wolle.

Digitized by Google

wolle. Bald versichert er es gerade heraus: Gott sey es, der die Menschen durch das Christenthum von dem Irrwege zurück auf den richtigen Weg leite, und zu der Glückseligkeit führe, welche diese Religion gewährt. 2 Kor. IV, 6. ὁ θεος ὁ ειπων εκ σκοτους φως λαμψαι, ὁς ελαμψεν εν ταις καρδιαις ἡμων. μ. s. w. Eph. II, 8. τῃ χαριτι εστε σεσωσμενοι δια της πιστεως· και τουτο ουκ εξ ὑμων· θεου το δωρον. Gott sey es, der nach seinem gnädigen Wohlwollen gegen uns den Willen hervorbringe, durch Tugend unser wahres Beßtes zu besorgen, und auch Kräfte zur Vollbringung desselben verleihe. Phil. II, 13. ὁ θεος εστιν ὁ ενεργων εν ὑμιν και το θελειν και το ενεργειν ὑπερ της ευδοκιας. Gott sey es, der zu den Bemühungen der Lehrer, etwas Gutes auszurichten, sein Gedeihen gebe. Ohne dasselbe seyen ihre Bemühungen fruchtlos. 1 Kor. III, 6. 7. εγω εφυτευσα, απολλως επότισεν, αλλ' ὁ θεος ηυξανεν. ὡστε ουτε ὁ φυτευων εστι τι, ουτε ὁ ποτιζων, αλλ' ὁ αυξανων θεος. Gott habe die Gaben, wodurch einer sich auszeichnen könne, auf verschiedene Weise ausgetheilt. 1 Kor. VII, 7. ἑκαστος ιδιον χαρισμα εχει εκ θεου, ὁς μεν ουτως, ὁς δε ουτως. Mit diesen Vorstellungen hängt es zusammen, wenn er theils den Eifer des Titus, das ihm aufgetragene Geschäft bey den Korinthern zu besorgen, theils die Willigkeit der Macedonier, seinen Vorschlägen Gehör zu geben, und ihre Freigebigkeit als Wirkung der Gottheit ansieht. 2 Kor. VIII, 16. χαρις τῳ θεῳ τῳ διδοντι την αυτην σπουδην ὑπερ ὑμων εν τῃ καρδια τιτου. V. 1. γνωριζομεν ὑμιν την χαριν του θεου την δεδομενην εν ταις εκκλησιαις της μακεδονιας. V. 5. δια θεληματος θεου. Vergl. Eph. III, 20. κατα την δυναμιν την ενεργουμενην εν ἡμιν. Bald dankt er Gott mit gerührtem Herzen für das Gute, das er

Digitized by Google

bey den neuen christlichen Gemeinen durch das Christenthum gewirkt hat. Dahin können mehrere Eingänge seiner Briefe gerechnet werden. Z. B. 1 Kor. I, 4. 5. *ευχαριστω τω θεω μου παντοτε περι υμων, επι τη χαριτι του θεου τη δοθειση υμιν.* Phil. I, 3. 5. *ευχαριστω τω θεω μου επι πασῃ τῃ μνειᾳ υμων — επι τῃ κοινωνια υμων εις το ευαγγελιον.* Kol. I, 3. 4. *ευχαριστουμεν τω θεω — ακουσαντες την πιστιν υμων, και την αγαπην την εις παντας τους αγιους.* Vergl. Eph. I, 16. Bald betet er mit Inbrunst zu Gott, und ist voll Zuversicht zur gewissen Erfüllung seiner Wünsche, daß er möge die Christen erleuchten, um die Grösse der Beglückung zu erkennen, die ihnen das Christenthum verheißt; Eph. I, 18. *(δωη πεφωτισμενους τους οφθαλμους της καρδιας υμων, εις το ειδεναι υμας, τις εστιν ἡ ελπις της κλησεως αυτου* u. s. w.; daß er möge das bey Verkündigung des Christenthums in ihnen angefangene Gute fortsetzen und vollenden; Phil. I, 6. *πεποιθως, ὁτι ὁ εναρξαμενος εν υμιν εργον αγαθον, επιτελεσει αχρις ἡμερας* I. Xp. V. 9. *και τουτο προσευχομαι, ἱνα ἡ αγαπη υμων ετι μαλλον και μαλλον περισσευῃ εν επιγνωσει και πασῃ αισθησει* u. s. w.; daß Gott möge Unsträflichkeit des Wandels, freudiges Rechtthun in ihnen bewirken, und zu guten Thaten stärken. 1 Thess. V, 23. 24. *ὁ θεος της ειρηνης ἁγιασαι υμας ὁλοτελεις*, u. s. w. 2 Thess. I. 11. *προσευχομεθα — ἱνα πληρωσῃ πασαν ευδοκιαν αγαθωσυνης, και εργον πιστεως εν δυναμει.* Vergl. II, 16. 17. *ὁ θεος και πατηρ ἡμων — στηριξαι υμας εν παντι λογῳ και εργῳ αγαθῳ.* Damit verbinde ich noch die Stelle ähnlichen Inhalts: man soll die Irrenden mit Sanftmuth behandeln, um zu sehen, ob ihnen nicht Gott noch einen andern Sinn geben möchte, um die Wahrheit zu erkennen. 2 Tim. II, 25.

μη-

Digitized by Google

μηποτε δω αυτοις ὁ θεος μετανοιαν εις επιγνωσιν αληθειας.

Diese Vorstellungen des Apostels, die ich hier mit Fleiß erst alle aneinandergereiht habe, um ihre Uebersicht nach den verschiedenen Aeusserungen ihres Urhebers zu erleichtern, möchten wohl am ersten einer Erläuterung bedürfen.

Wenn wir bey allen diesen Aussprüchen unsers Apostels bey dem Sinn stehen bleiben, der sich auf den ersten Anblick aus ihnen ergiebt: so scheint es allerdings, als ob er überall eine göttliche Einwirkung auf das, was sich unter den Menschen zuträgt, im Physischen, wie im Moralischen, anerkennt; als ob er alles Das, was sich nach unsrer gewöhnlichen Ansicht von den Dingen, und nach unserm gewöhnlichen Sprachgebrauch aus dem Lauf der Natur, und dem mit Freiheit von den Menschen gemachten Gebrauch der Naturkräfte erklären läßt, einer besondern göttlichen Veranstaltung zuschreibt, die gleichsam immerfort in das Ganze eingriffe. Allein, wenn wir genauer auf alle diese Aussprüche achten, und die verschiedenen Beziehungen erwägen, in denen sie sich finden: so bemerken wir leicht, daß der Apostel nirgends das, was wir mittelbare und unmittelbare Veranstaltungen und Wirkungen der Gottheit zu nennen pflegen, bestimmt unterscheidet; daß er also, was zunächst die physischen Ereignisse betrifft, in vielen Fällen da, wo wir nähere und entferntere Ursachen und Veranlassungen unterscheiden; wo wir zwischen den Kräften der Natur, durch welche Etwas bewirkt wird, und Gott, als dem Urheber der Einrichtungen in der Natur, einen Unterschied zu machen pflegen; wo wir die Mittel nennen,

Digitized by Google

deren wir uns zu einem gewissen Zweck bedienten, statt Gottes, der uns als Urheber des Ganzen den Gebrauch derselben gewährte, zu erwähnen: überall Gott selbst als denjenigen angiebt, der dies veranstaltete, dies bewirkte, dies hinausführte. Ich erkläre mir diesen Sprachgebrauch, der im N. T. der herrschende ist, aus der Sprache der alten Welt, die im A. T. die gewöhnlichste war, und die sich durch wiederholte Lectüre desselben auch noch auf die Schriftsteller des N. T. fortpflanzte. Mochten diese Letztern gleich über manches Eräugniß schon richtiger denken, als die alte Welt: so war es ihnen doch theils nicht wohl möglich, sich gänzlich von diesem alten Sprachgebrauch zu befreien; theils hatte derselbe auch, da er durch das Alterthum geheiligt war, zu viel Ehrwürdiges an sich, als daß man ihn mit einem neuern, der weniger religiös lautete, hätte vertauschen mögen. —. So fern der Apostel in Gott den Urheber des Ganzen erkennt, so fern betrachtet er ihn auch als denjenigen, durch dessen Willen und Mitwirkung immerfort dies Ganze besteht; unter dessen Leitung die Natur ihren Lauf regelmässig fortsetzt, die Jahrszeiten wechseln, und die Erde ihre Früchte hervorgiebt; unter dessen Leitung und auf dessen Zulassung sich die menschlichen Schicksale ereignen. Aber wie sich dies Alles erklären lasse, wieferne Gott den Lauf der Dinge anordne, und auf das Ganze einwirke, und wieferne er dem einmahl nach bestimmten Gesetzen eingerichteten Gange der Natur seinen Lauf lasse, und die Thätigkeit freier Wesen im Gebrauch der Naturkräfte nicht unterbreche: darüber entscheidet der Apostel Nichts; und wir thun wohl, wenn wir seine Gedankenreihe darstellen wollen, daß wir auch Nichts darüber festsetzen. Nur so viel muß ich hiebey bemerken, daß andre

dre Stellen, wo Paulus von Veranstaltungen redet, die er treffen will, von Reisen, die er beschließt, von Bemühungen, seinen Gegnern durch muthigen Kampf Widerstand zu leisten, oder zu gewissen Veranstaltungen auffodert, zur thätigen Anstrengung der Kräfte ermahnt, es hinlänglich darthun, daß er bey diesem der Gottheit zugeschriebenen Einfluß auf den Lauf der Dinge die Freiheit der Menschen in Beschliessung und Ausführung gewisser Unternehmungen keinesweges als beschränkt annimmt, und noch weniger die eigne Thätigkeit der Menschen ausschließt; sondern nur den Ausgang dieser menschlichen Bemühungen als abhängig von dem Willen der Gottheit betrachtet.

Was unser Apostel nun in den übrigen angeführten Stellen über die Einwirkung Gottes auf die Moralität der Menschen behauptet, wobey es wiederum scheint, als ob er das ganze Geschäft der Besserung des Menschen, und alles Gute, was von Menschen unternommen wird, als unmittelbare Wirkung der Gottheit betrachtet, indem er auch hier nicht mittelbare und unmittelbare Wirkung unterscheidet: so, glaube ich, läßt sich dies Alles am besten aus den Vorstellungen erläutern, die er vom Christenthum hatte. Das Christenthum ist ihm hohe, göttliche Weisheit, durch besondre göttliche Veranstaltung den Menschen mitgetheilt, als ein ausgezeichneter Beweis des Wohlwollens Gottes gegen das Menschengeschlecht zu betrachten. Das Christenthum erleuchtet die Menschen, die vorher in der Finsterniß des Irrthums und der Unwissenheit umherirrten. Das Christenthum bringt die Menschen auf den rechten Pfad, der zur Gott wohlgefälligen Tugend, und eben dadurch zur Glückseligkeit führt, die

Digitized by Google

die Gott, seinen rechtschaffenen Verehrern zu Theil werden läßt: da sie vorher in Laster aller Art versunken waren, und sich selbst ins Verderben stürzten, ohne im Stande zu seyn, sich demselben wieder zu entreissen. Was nun auf diese Weise durch das Christenthum Gutes in den Menschen gewirkt wird; was diese göttliche Lehre beiträgt, um die Unwissenden über ihre wahre Bestimmung, und über den Willen Gottes zu belehren, um in den Lasterhaften nach und nach gute Regungen, gute Entschliessungen hervorzubringen, um endlich durch ihre dringenden Ermunterungen und ihre kräftigen Tröstungen zu jeder guten That zu stärken, zu jedem muthigen Kampf gegen das Laster aufzufodern: das Alles wird hier als eine besondre Wirkung der Gottheit angesehen, die die Menschen belehrt, und bessert, und zu guten Thaten geschickt macht. Nur auf welche Weise die Gottheit dies Alles in den Menschen hervorbringt, und wie sich die Thätigkeit der Menschen dazu verhält; ob die Gottheit hier überall bloß giebt, und bloß auf die Menschen wirkt, und ob der Mensch bloß empfängt, und bloß auf sich wirken läßt: oder ob und wiefern er auch das Seinige dabey thut: das wird in den mehrsten dieser Aussprüche nicht bestimmt unterschieden. Aber so viel läßt sich doch nach den Aeusserungen unsers Apostels hierüber bemerken: Menschen sind bloß die Mittelspersonen, deren sich Gott bedient, um durchs Christenthum auf Andre zu wirken. So fern sie aber diese Lehre, wodurch sie an der Besserung Andrer arbeiten, nicht selbst erdenken konnten, sondern sie Gott als dem ersten Urheber des Christenthums verdanken: so fern ist ihre ganze Geschicklichkeit zu diesem Lehramt, und ihre ganze Wirksamkeit als eine besondre Veranstaltung, als besondre Gnade Gottes anzusehen, die sich an ihnen

Digitized by Google

thuen und durch sie wirksam beweist; und so fern ist es Gott, der ihre Bemühungen um die Besserung der Menschen unterstützt, und mit einem gesegneten Ausgang bekrönt. Und da unser Apostel mehr nicht hierüber bestimmt: so thun wir auch hier wohl, wenn wir bey Darstellung seiner Gedanken über das Verhältniß Gottes zur Besserung der Menschen ebenfalls uns aller weitern Bestimmung enthalten.

Wie sehr aber der Apostel bey allen diesen Danksagungen für das Gute, das Gott durchs Christenthum in den Menschen wirkt, und bey allen diesen Wünschen, daß er sich ferner an ihnen wirksam beweisen möge, davon entfernt sey, die Christen als Maschinen zu betrachten, die sich ganz allein bey dem Geschäft der Besserung leidend verhalten, und allein durch Gott etwas Gutes mit sich wirken lassen; wie dringend er vielmehr zur eignen Thätigkeit, zur Bemühung um Fortschritte in der christlichen Erkenntniß, zur Beharrlichkeit in christlicher Freiheit, zur treuen Benutzung der Kräfte zum Guten, die Gott durchs Christenthum verleiht, wie auch der Ermunterungen und Hoffnungen, die er durch dasselbe gewährt, überall auffodert: davon können sehr viele Aussprüche fast in jedem seiner Briefe zu Belegen dienen. Hier mag es genug seyn, mich auf folgende zu berufen: Röm. XII, 1. f. 1 Kor. XV, 58. 2 Kor. VII, 1. Gal. V, 1. f. 16. f. Eph. V, 8. f. Phil. III, 17. f. 1 Thess. IV, 1, f.

III. Gottes Veranstaltungen zum Besten der Menschen nach Paulus.

Der dritte Punct, der noch bey der Theologie unsers Apostels zu beherzigen ist, betrifft das, was

er

Digitized by Google

er über Gottes Veranstaltungen zum Beßren der Menschen lehrt. Es ist unverkennbar, daß er bey aller Gelegenheit hierauf zurückkömmt; ja, daß ihn der Gedanke daran mit Ehrfurcht, Bewunderung und froher Dankbarkeit erfüllt. Es wird Alles, was er bey verschiedenen Gelegenheiten hierüber äussert, in folgenden drey Sätzen am bequemsten zusammengefaßt werden: 1) Gott bestimmt und ruft die Menschen zum Antheil am Christenthum, und den Segnungen desselben, unter der Bedingung der Tugend. 2) Indem sie diesen Antheil erhalten, verheißt Gott ihnen durch seinen Sohn Jesus Begnadigung, unter der Bedingung der Tugend. 3) Gott läßt die Menschen noch über das Grab hinaus alles Gute hoffen.

1) In vielen Stellen redet unser Apostel davon, daß Gott die Menschen zum Antheil am Christenthum und den Segnungen desselben bestimmt hat, und zum Genuß derselben einlädet. Einige Aeusserungen dieser Art sind schon oben (S. 98 f.) bey den Eigenschaften Gottes berührt, wo von seinem Willen als einem liebreichen und gütigen Willen die Rede war. Es wird vorgestellt, als ob Gott schon von uralten Zeiten her den Entschluß gefaßt hat, Menschen durch die Lehre des Christenthums zu beglücken. Diese sind denn gleichsam von ihm dazu bestimmt, dazu ausersehen. Und diese Wahrheit, daß Gott schon immer diesen wohlthätigen Entschluß gefaßt hatte, daß besonders diese wohlwollende Gnade Gottes sich nicht auf Juden allein, sondern auch auf Heiden, kurz, auf Menschen aller Art ohne Unterschied erstrecken sollte, ist dem Apostel ein μυστηριον, eine Wahrheit, die vorhin gänzlich unbekannt war; die aber in den Zeiten

Digitized by Google

ten Jesus endlich den Menschen bekannt gemacht ward. Röm. XVI, 25. 26. μυστηριον, χρονοις αιωνιοις σεσιγημενον, φανερωθεν δε νυν — κατ' επιταγην του αιωνιου θεου. Eph. III, 5. μυστηριον, ὁ ἑτεραις γενεαις ουκ εγνωρισθη τοις υἱοις τῶν ανθρωπων, ὡς νυν απεκαλυφθη τοις ἁγιοις αποστολοις u. s. w. V. 9. τις ἡ οικονομια του μυστηριου του αποκεκρυμμενου απο των αιωνων εν τῳ θεῳ. Vergl. Kol. I, 26. 27. Von diesem wohlwollenden Entschluß, diesem Vorsatz, diesem Rufe Gottes selbst redet Paulus in folgenden Stellen auf folgende Weise. Erstlich: Gott habe ihn selbst dazu auserwählt, das Evangelium den Heiden zu verkündigen. Gal. I, 15. 16. ὁ αφορισας (θεος) με εκ κοιλιας μητρος μου, και καλεσας δια της χαριτος αὐτου, αποκαλυψαι τον υἱον αυτου εν εμοι, ἱνα ευαγγελιζωμαι αυτον εν τοις εθνεσιν. Zweitens: Gott wolle, daß die Glückseligkeit, die durch das Christenthum zu erlangen ist, durch Erkenntniß der wahren Religion allen Menschen ohne Unterschied zu Theil werde. 1 Tim. II, 4. ὁς (θεος) παντας ανθρωπους θελει σωθηναι, και εις επιγνωσιν αληθειας ελθειν. Vergl. Tit. II, 11. επεφανη ἡ χαρις του θεου ἡ σωτηριος πασιν ανθρωποις. Drittens: Diese Wohlthat der Beglückung durchs Christenthum habe Gott von uralten Zeiten her den Menschen zugedacht; habe sie zum Genuß derselben ausersehen. Eph. I, 4. 5. εξελεξατο ἡμας προ καταβολης κοσμου, — προορισας ἡμας εις υἱοθεσιαν δια Ιησου Χριστου εις αὐτον, κατα την ευδοκιαν του θεληματος αὐτου. V. 9. κατα την ευδοκιαν αὐτου, ἡν προεθετο εν αὐτῳ. V. 11. προορισθεντες κατα προθεσιν του τα παντα ενεργουντος κατα την βουλην του θεληματος αὐτου. Vergl. 2 Thess. II, 13. ἑιλετο ὑμας ὁ θεος απ' αρχης εις σωτηριαν. Vergl. 1 Kor. II, 7. θεου σοφιαν την

την αποκεκρυμμενην, ην προωρισεν ὁ θεος προ των αιωνων εις δοξαν ἡμων. Vergl. Röm. VIII, 29. 2 Tim. I, 9. Vierters: Diese grosse ausgezeichnete Glückseligkeit, welche das Christenthum seinen Bekennern gewähre, (Vergl. Eph. I, 18. 19. τις εστιν ἡ ελπις της κλησεως, και τις ὁ πλουτος της δοξης της κληρονομιας αυτου εν τοις ἁγιοις, και τι το ὑπερβαλλον μεγεθος της δυναμεως αυτου εις ἡμας, τους πιστευοντας u. s. w.) werden jetzt auf Veranstaltung Gottes den Menschen bekannt gemacht; sie werden zum Genuß derselben gleichsam eingeladen; ihnen werde diese Glückseligkeit verheissen und dargeboten. 1 Thess. II, 12. wo Gott genannt wird ὁ καλων ὑμας εις την ἑαυτου βασιλειαν και δοξαν. V, 9. εθετο ἡμας ὁ θεος εις περιποιησιν σωτηριας δια του κυριου u. s. w. 2 Tim. I, 9. 10. του σωσαντος ἡμας και καλεσαντος κλησει ἁγια, — κατ' ιδιαν προθεσιν και χαριν την δοθεισαν ἡμιν εν χριστω ιησου προ χρονων αιωνιων, φανερωθεισαν δε νυν δια της επιφανειας του σωτηρος ἡμων. Tit. I, 2. 3. ελπις, ἡν επηγγειλατο ὁ ἀψευδης θεος προ χρονων αιωνιων, ἐφανερωσε δε καιροις ιδιοις τον λογον αυτου, εν κηρυγματι, ὁ επιστευθην εγω κατ' επιταγην του σωτηρος ἡμων θεου. III, 4. 5. ὁτε δε ἡ χρηστοτης και ἡ φιλανθρωπια επεφανη του σωτηρος ἡμων θεου, — κατα τον ἑαυτου ελεον εσωσεν ἡμας. Vergl. II, 11. Eph. I, 9. γνωρισας ἡμιν το μυστηριον του θεληματος ἀυτου, u. s. w. Vergl. V. 13. III, 8. εμοι εδοθη ἡ χαρις αὐτη, εν τοις εθνεσιν ευαγγελισασθαι τον ανεξιχνιαστον πλουτον του χριστου, und in vielen andern ähnlichen Stellen. Diese Wohlthat Gottes werde Juden und Heiden auf gleiche Weise dargeboten. Röm. X, 12. ου γαρ εστι διαστολη ιουδαιου τε και ἑλληνος· ὁ γαρ αυτος κυριος παντων, πλουτων εις παντας τους επικαλουμενους αυ-

Digitized by Google

αυτον. IX, 24. ους και εκαλεσεν ημας, ου μονον εξ ιουδαιων, αλλα και εξ εθνων. Vergl. III, 22. f. 29. 30. Vergl. Gal. III, 26. 28. Sie werden nicht sowohl durch gelehrte und angesehene Männer, als durch solche, die sich nicht durch Gelehrsamkeit und besondre Gaben der Beredsamkeit auszeichnen, nicht sowohl den Weisen und Mächtigen, als selbst den Ungelehrten und vor der Welt Verachteten auf Gottes Veranstaltung dargeboten. 1 Kor. I, 21. ευδοκησεν ὁ θεος δια της μωριας του κηρυγματος σωσαι τους πιστευοντας. V. 27. τα μωρα του κοσμου εξελεξατο ὁ θεος, ινα τους σοφους καταισχυνη, u. s. w. Vergl. II, 4. 6. Fünftens: Um diese beglückende Lehre unter den Menschen bekannt zu machen, und mehr und mehr zu befestigen, bediene sich Gott der wirksamsten Mittel, und theile seine Gaben auf mannichfaltige Weise aus. 1 Kor. XII, 6. διαιρεσεις ενεργηματων εισιν, ὁ δε αυτος θεος, ὁ ενεργων τα παντα εν πασιν. V. 28. ους μεν εθετο ὁ θεος εν τη εκκλησια πρωτον αποστολους, δευτερον προφητας, τριτον διδασκαλους, u. s. w. Sechstens: Durch diese beglückende Lehre sollen die Menschen der Herrschaft der Unwissenheit und dem Reich der Finsterniß nach Gottes Veranstaltung mehr und mehr entrissen, und über Gott, wie über die wahre und einzige Art, ihn würdig zu verehren, besser belehrt werden. Kol. I, 13. ὁς (ὁ πατηρ) ερρυσατο ημας εκ της εξουσιας του σκοτους, και μετεστησεν εις την βασιλειαν του υιου της αγαπης αυτου. 1 Kor. XII, 2. οιδατε, ὁτι εθνη ητε, προς τα ειδωλα τα αφωνα, ως αν ηγεσθε, απαγομενοι. Eph. V, 8. ητε γαρ ποτε σκοτος, νυν δε φως εν κυριω. Vergl. 2 Kor. IV, 6. Siebentens: Durch diese Lehre, die Gott bekannt machen lasse, sollen ihre Bekenner von Lastern mehr und mehr entfernt, und zu guten, adlen

Digitized by Google

Menschen gebildet werden, die sich durch rechtschaffene Handlungen auszeichnen. Das Reich, welches Gott durch Jesus stiften lasse, sey eine Vereinigung guter, ausgezeichneter Menschen, an welcher ein Sündendiener, der heidnische Lüste unterhält, und heidnischen Lastern fröhnt, unmöglich Antheil haben könne. Tugend, die nicht in Thaten allein, sondern auch in Veränderung der Gesinnungen besteht, sey die unerläßliche Bedingung für Alle, welche an der von Gott durchs Christenthum veranstalteten Glückseligkeit Antheil nehmen wollen. 1 Thess. IV, 5. μη εν παθει επιθυμιας, καθαπερ και τα εθνη τα μη ειδοτα τον θεον. V. 7. ουκ εκαλεσεν ἡμας ὁ θεος επι ακαθαρσια, αλλ' εν ἁγιασμῳ. Eph. I, 4. εξελεξατο ἡμας — ειναι ἡμας ἁγιους και αμωμους κατενωπιον αυτου. II, 5. οντας ἡμας νεκρους τοις παραπτωμασι συνεζωοποιησε τῳ Χριστῳ. V, 5. τουτο γαρ ισε γινωσκοντες, ὁτι πας πορνος, η ακαθαρτος, η πλεονεκτης, ὁς εστιν ειδωλολατρης, ουκ εχει κληρονομιαν εν τη βασιλεια Χριστου και θεου. Vergl. 1 Kor. VI, 9. f. Eph. V, 8. ὡς τεκνα φωτος περιπατειτε. 1 Kor. VII, 19. ἡ περιτομη ουδεν εστιν, και ἡ ακροβυστια ουδεν εστιν, αλλα τηρησις εντολων θεου. Röm. XIV, 17. ἡ βασιλεια θεου εστι — δικαιοσυνη, και ειρηνη, u. s. w. Alles dies ist dann λογικη λατρεια zu nennen. Röm. XII, 1. Achtens: Uebrigens sey es freie Gnade, freies unverdientes Wohlwollen Gottes, wenn er an dieser Glückseligkeit, die das Christenthum gewährt, nicht Juden allein, die von uralten Zeiten her an die göttlichen Wohlthaten ausschließliche Ansprüche zu haben glauben, sondern auch Heiden Antheil nehmen lasse. Dies, glaube ich, dürfen wir allein, nach Vergleichung der anderweitigen Aeusserungen unsers Apostels, als den Hauptinhalt der merkwürdigen Argumen-

mentation ansehen, die wir Röm. IX, 6-29. lesen, vergl. XI, 1. ff. Die übrigen Aeusserungen aber, die mit allen vorheraufgeführten Aussprüchen, und noch besonders mit 1 Thess. V, 9. weniger verträglich scheinen möchten, werden wir theils als Argumente κατ' ανθρωπον, theils als sehr hart ausgedrückt, um die Vorurtheile der egoistischen Juden zu widerlegen, betrachten dürfen, wenn wir nicht gegen den Apostel ungerecht seyn wollen. Vergl. Eph. II, 8. χαριτι εστε σεσωσμενοι δια της πιστεως, και τουτο ουκ εξ υμων. θεου το δωρον.

2) Gott verheißt denen, die Antheil am Christenthum erlangen, durch seinen Sohn Jesus Begnadigung, unter der Bedingung der Tugend. Es wird als ein ganz besonderer Beweis der Liebe Gottes gegen das Menschengeschlecht angesehen, daß er seinen Sohn Jesus hat mannichfaltige Leiden, und selbst den schmachvollen Tod erdulden lassen. Röm. V, 8. συνιστησι την εαυτου αγαπην εις ημας ο θεος, οτι, ετι αμαρτωλων οντων ημων, χριστος υπερ ημων απεθανε. VIII, 32. ος (θεος) του ιδιου υιου ουκ εφεισατο, αλλ' υπερ ημων παντων παρεδωκεν αυτον, πως ουχι και συν αυτω τα παντα ημιν χαρισεται; Dieser Tod Jesus wird als das von Gott beliebte und veranstaltete Mittel zur Begnadigung der Menschen betrachtet. Gott hat ihn, den Unschuldigen, den er als einen Schuldigen behandeln ließ, gleichsam als ein Sühnopfer für schuldige Menschen dargestellt. Das Elend und den Tod, den Jesus duldete, sollten die Menschen betrachten, als von ihnen selbst verschuldet, und ihnen bestimmt wegen ihrer vielen Vergehungen. Aber Gott will denen, die auf seinen Sohn ihr Vertrauen setzen, und das, was er gethan und gelitten hat, um die

Digitized by Google

sündigen Menschen von der Sünde und dem Elend derselben zu befreien, als zu ihrem Besten gethan und gelitten ansehen, die Strafen ihrer Vergehungen erlassen. So bestimmt Gott seinen Sohn Jesus zu demjenigen, der für die Menschen leidet, und denselben Begnadigung verschafft. Diese Begnadigung oder Erlassung der Strafen ihrer Sünden und Versicherung seiner Gnade ist also nicht Etwas, das durch irgend ein Verdienst, durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes etwa könnte erlangt werden, sondern ist freie Wohlthat Gottes. Röm. III, 22. δικαιοσυνη θεου δια πιστεως ιησου χριστου εις παντας και επι παντας τους πιστευοντας. V. 24. f. δικαιουμενοι δωρεαν, τη αυτου χαριτι, δια της απολυτρωσεως της εν χριστω ιησου, ον προεθετο ὁ θεος ἱλαστηριον δια της πιστεως εν τω αυτου αἱματι, εις ενδειξιν της δικαιοσυνης αὐτου, δια την παρεσιν των προγεγονοτων ἁμαρτηματων, εν τη ανοχη του θεου, προς ενδειξιν της δικαιοσυνης αὐτου εν τω νυν καιρω, εις το ειναι αυτον δικαιον, και δικαιουντα τον εκ πιστεως ιησου χριστου. 2 Kor. V, 21. τον μη γνοντα ἁμαρτιαν, ὑπερ ἡμων ἁμαρτιαν εποιησεν, ἱνα ἡμεις γινωμεθα δικαιοσυνη θεου εν αυτω. Vergl. Eph. IV, 32. Nun dürfen wir Gott nicht mehr als einen erzürnten Richter betrachten, vor dem wir uns nur zu fürchten hätten, sondern dürfen von ihm alles Gute erwarten, da wir durch den Tod seines Sohnes ihm gleichsam versöhnt sind; da sein Sohn uns ihm näher gebracht, und uns seiner Gnade versichert hat. Röm. V, 8. συνιστησι την ἑαυτου αγαπην ὁ θεος u. s. w. s. oben S. 83. V. 9. f. πολλω ουν μαλλον, δικαιωθεντες νυν εν τω αἱματι αυτου, σωθησομεθα δι' αυτου απο της οργης. ει γαρ εχθροι οντες κατηλλαγημεν τω θεω δια του θανατου του υἱου αυτου, πολλω μαλλον καταλλαγεντες σωθησομεθα εν τη ζωη αυτου u. s. w.

2 Kor.

Digitized by Google

2 Kor. V, 18 f. — θεου, του καταλλαξαντος ἡμας ἑαυτῳ δια Ιησου Χριστου, και δοντος ἡμιν την διακονιαν της καταλλαγης. ὡς ὁτι θεος ην εν Χριστῳ κοσμον καταλλασσων ἑαυτῳ, μη λογιζομενος αυτοις τα παραπτωματα αυτων, u. s. w. Diese Wohlthat Gottes, da er den Menschen durch seinen Sohn Begnadigung gewährt, und erfreuliche Hoffnungen ertheilt, (mit einem Wort δικαιοσυνη, δικαιουν, Röm. III, 20. 22. 24. 26. V, 1. 9. und in andern Stellen;) ist eben sowohl allen Menschen ohne Unterschied zugedacht, als die Sünde von Adam an sich auf alle Sterblichen ohne Unterschied erstreckt hat. Röm. V, 15. ει τῳ του ἑνος παραπτωματι οἱ πολλοι απεθανον, πολλῳ μαλλον ἡ χαρις του θεου και ἡ δωρεα εν χαριτι τῃ του ἑνος ανθρωπου Ιησου Χριστου εις τους πολλους επερισσευσε. Vergl. 16. 17. 18. V. 19. ὡσπερ δια της παρακοης του ἑνος ανθρωπου ἁμαρτωλοι κατεσταθησαν οἱ πολλοι, ὁυτω και δια ὑπακοης του ἑνος δικαιοι κατασταθησονται οἱ πολλοι, wo offenbar, wie in vielen andern Stellen πολλοι für παντες steht; vergl. besonders V. 18. εις παντας ανθρωπους εις δικαιωσιν ζωης. Vergl. III, 22. Aber diese Begnadigung soll den Menschen, die sich auf Jesus verlassen, nur zu Theil werden unter der Bedingung der Entfernung von allen Lastern, und eines Lebens, das Gott gefällt, und seinem Willen gemäß ist. Röm. VI, 1. 2. επιμενουμεν τῃ ἁμαρτια, ἱνα ἡ χαρις πλεονασῃ; μη γενοιτο. οἱτινες απεθανομεν τῃ ἁμαρτια, πως ετι ζησομεν εν αυτῃ; V. 11. λογιζεσθε ἑαυτους νεκρους μεν τῃ ἁμαρτια, ζωντας δε θεῳ. 2 Kor. VI, 1. παρακαλουμεν, μη εις κενον την χαριν του θεου (nämlich nach dem Zusammenhang, diese Wohlthat Gottes, wovon wir bisher geredet haben,) δεξασθαι ὑμας. Vergl. VII, 1.

Digitized by Google

3) Gott läßt endlich die Menschen noch über das Grab hinaus alles Gute hoffen. Das Christenthum ist eine Lehre, welche ihre Bekenner zu den freudigsten Erwartungen und Hoffnungen berechtigt. Darauf bezieht sich der Ausdruck Eph. I, 18. τις εστιν ἡ ελπις της κλησεως θεου, Vergl. 2 Thess. II, 16. θεος, ὁ δους παρακλησιν αιωνιαν και ελπιδα αγαθην εν χαριτι. Die Lehre Jesus giebt denen, welche sie befolgen, und auf ihn ihr Vertrauen setzen, die Versicherung, daß sie Gott als ihren Vater betrachten dürfen. Eph. I, 5. Und so wie Kinder Erben der väterlichen Güter sind, so dürfen auch die Christen als Kinder dieses Vaters den Genuß derjenigen Glückseligkeit gewiß erwarten, die er ihnen zugedacht und verheissen hat. Röm. VIII, 17. ει δε τεκνα, και κληρονομοι. κληρονομοι μεν θεου, συγκληρονομοι δε χριστου. Vergl. V. 18. f. Wir dürfen im Tode nicht traurig seyn, wie Heiden, welche ohne Trost, ohne Hoffnung diese Welt verlassen. 1 Thess. IV, 13. ου θελομεν ὑμας αγνοειν περι των κεκοιμημενων, ινα μη λυπησθε, καθως και οἱ λοιποι οἱ μη εχοντες ελπιδα. Denn wir dürfen erwarten, daß Gott, der seinen Sohn Jesus wieder belebte, auch uns, wenn wir gestorben sind, zu einem neuen Leben wieder hervorrufen werde. 2 Kor. IV, 14. ειδοτες, ὁτι ὁ εγειρας τον κυριον ιησουν, και ἡμας δια ιησου εγερει, wobey besonders der Ausdruck zu bemerken ist: δια ιησου. Gott veranstaltet diese Wiederbelebung der Menschen durch seinen Sohn Jesus. Vergl. 1 Kor. XV, 22. Vergl. 1 Thess. IV, 14. ει γαρ πιστευομεν, ὁτι ιησους απεθανε και ανεστη, ὁυτω και ὁ θεος τους κοιμηθεντας δια του ιησου αξει συν αυτῳ, wo ich glaube, daß die Erklärung, wobey δια του ιησου αξει u. s. w. zusammengenommen wird, nicht allein die natürliche-

te

re ist, sondern sich auch durch 2 Kor. IV, 14. sehr gut erläutern läßt. In der Christologie des Apostels werden wir auf ähnliche Aussprüche zurückkommen. — Gott hat uns durch seinen Sohn Jesus über die Sünde und den Tod, der durch sie schrecklich wird, den Sieg verschafft, daß uns der Tod nicht mehr fürchterlich seyn darf. 1 Kor. XV, 57. τω θεω χαρις, τω διδοντι ημιν το νικος δια του κυριου ημων Ιησου Χριστου. Eine ewige Glückseligkeit ist es, welche Gott durch Vermittelung seines Sohnes den Menschen ertheilen will. Röm. VI, 23. το χαρισμα του θεου ζωη αιωνιος εν Χριστω Ιησου τω κυριω ημων. Vergl. V. 22. το δε τελος, ζωην αιωνιον. — Alles dies, was in den bisher aufgeführten Stellen von den verschiedenen Veranstaltungen Gottes zum Besten der Menschen, dem Ruf zum Christenthum, der Begnadigung durch Jesus, und der Glückseligkeit nach dem Tode besonders gesagt wird, finden wir kürzlich in einem einzigen Ausspruch vereinigt. Röm. VIII, 29. ους προεγνω, και προωρισε συμμορφους της εικονος του υιου αυτου u. s. w. V. 30. ους δε προωρισε, τουτους και εκαλεσε, και ους εκαλεσε, τουτους και εδικαιωσεν. ους δε εδικαιωσε, τουτους και εδοξασε. — Aber diese künftige Glückseligkeit wird Gott nur denen ertheilen, die gestrebt haben, als Anhänger Jesus sich von Lastern zu befreien, und durch Eifer in guten Thaten auszuzeichnen. Röm. VI, 22. ελευθερωθεντες απο της αμαρτιας, δουλωθεντες δε τω θεω, εχετε τον καρπον υμων εις αγιασμον. το δε τελος, ζωην αιωνιον. Gott wird ein gerechtes Gericht über die Menschen veranstalten, durch Jesus, den er zum Richter eingesetzt hat. Apostelgesch. XVII, 31. εστησεν ημεραν, εν η μελλει κρινειν την οικουμενην εν δικαιοσυνη, εν ανδρι

Digitized by Google

ανδρι, ω ωρισε, πιστιν παρασχων πασιν, αναστησας αυτον εκ νεκρων. Den Rechtschaffenen wird an diesem Tage der gerechten Vergeltung Gottes immerwährende Beglückung zu Theil werden. Die Bösen haben dann schwere Strafen zu erwarten. Denn Gott vergibt alsdann unparteiisch einem Jeden nach seinen Thaten. Röm. II, 5. f. — εν ημερα οργης και αποκαλυψεως δικαιοκρισιας του θεου. ος αποδωσει εκαστω κατα τα εργα αυτου. τοις μεν, καθ' υπομονην εργου αγαθου δοξαν και τιμην και αφθαρσιαν ζητουσι, ζωην αιωνιον. τοις δε εξ εριθειας, και απειθουσι μεν τη αληθεια, πειθομενοις δε τη αδικια, θυμος και οργη, θλιψις και στενοχωρια επι πασαν ψυχην ανθρωπου του κατεργαζομενου το κακον.

Ich bemerke nur noch hierüber, wie in der Idee des Apostels dies Alles, was wir uns freilich nur successiv denken können, bloß ein einziger wohlwollender Rathschluß Gottes, um nach Menschen Weise hierüber zu reden; bloß eine einzige wohlthätige Veranstaltung Gottes war. Das Christenthum sollte das Mittel seyn, die Menschen zu bessern und zu beglücken. Denen, die es als Mittel ihrer Besserung und Beglückung ansehen und benutzen, sollte durch den Tod Jesus Begnadigung wegen ihrer vorhergehenden Vergehungen zugesichert werden. Und die, welche Begnadigung bey Gott erlangt hätten, sollten auch noch nach diesem Leben alles Gute von ihm erwarten dürfen. Ja, eben durch die Wiederbelebung Jesus wollte Gott es ihnen versinnlichen, wie auch sie im Tode einem neuen und bessern Leben entgegensehen dürfen. — Daß übrigens einzelne bisher berührte Puncte bey der Christologie des Apostels noch ausführlicher erörtert werden, ergiebt sich aus dem oben (S. 26.) dar-

Digitized by Google

dargelegten Plan von selbst. Und es ist zu erwarten, daß dann manche Behauptung noch in einem hellern Lichte erscheinen wird.

Resultat.

Fassen wir nach dem bisherigen die Resultate der Paulinischen Theologie zusammen, so werden es etwa folgende seyn: 1) Der unsichtbare, ewige, unwandelbare Gott besitzt die höchste und unumschränkte Macht; übertrifft an Einsicht und Weisheit Alles, was wir nur zu denken im Stande sind; will als ein heiliges Wesen unverändert das Gute; und ist überaus liebreich und wohlwollend (Erstes Capitel I, 1. 2. 3.). 2) Er ist Urheber und Erhalter des ganzen Weltalls, wie der Bewohner desselben, und deren unumschränkter Gebieter (II, 1.). 3) Er äussert noch immerfort seine wohlthätigen Wirkungen auf das Ganze, im Physischen, wie im Moralischen (II, 2.). 4) Er hat durchs Christenthum den Menschen seinen Willen bekannt gemacht, und sie zum Genuß der Glückseligkeit, welche diese Lehre gewährt, ausersehen, und gleichsam eingeladen (III, 1.). 5) Er hat den Tod seines Sohnes Jesus zum Beßten der Menschen als das Mittel angeordnet, wodurch denen, die bereit sind, sich durch vertrauungsvolle Benutzung seiner Lehre zu bessern, Begnadigung wegen ihrer vorhergehenden Vergehungen zugesichert wird (III, 2). 6) Er verheißt diesen Begnadigten noch grössere Güter in einem künftigen Leben (III, 3.).

Digitized by Google

Ueber dies Ganze der Pauliniſchen Theologie möchte ich nur noch folgende wenige Bemerkungen hinzufügen: 1) Als Urheber und unumſchränkter Gebieter des Ganzen (II, 1. vergl. I, 1.) kann er auch noch immerfort auf das Ganze einwirken, und Veranſtaltungen für daſſelbe, beſonders für die vernünftigen Bewohner deſſelben treffen. 2) Dieſe ſeine Veranſtaltungen ſind aber keinesweges Verfügungen eines nach blinder Willkühr handelnden Deſpoten; ſondern ſind mit Wohlwollen (I, 3.) entworfen, von der höchſten Weisheit (I, 2.) geleitet, und haben moraliſche Zwecke (I, 3. III, 1.). 3) Bey ſeinen Veranſtaltungen, die Menſchen durchs Chriſtenthum zu beglücken (III, 1.), läßt ſich dieſe höchſte Einſicht im Entwurf, wie in der Ausführung (I, 2.), und dieſe Heiligkeit, die unverändert das Gute will (I, 3.), ganz vorzüglich bemerken. 4) Dieſe Heiligkeit Gottes (I, 3.), dieſer Abſcheu gegen alles Böſe, und dieſes unveränderte Wollen des Guten zeigt ſich darin vorzüglich, daß er nur denen, die ſich aufrichtig beſſern, durch den Tod Jeſus Begnadigung zugeſichert hat (III, 2): ſo wie ſich in dieſer ganzen Veranſtaltung ſeine Liebe und ſein Wohlwollen gegen das Menſchengeſchlecht (I, 3.) vorzüglich offenbart. 5) Er, der Urheber unſers Daſeyns (II, 1.), kann uns auch erhalten, und zu einem neuen Leben hinüberführen (III, 3.). Er, deſſen Macht unumſchränkt iſt (I, 1.), kann uns auch im Tode erhalten; kann uns auch aus dem Grabe wieder hervorrufen (III, 3.). Und er, der Ewige (I, 1.), kan auch Menſchen ewig erhalten und beglücken (III, 3.). Und daß er dies, was ſeine Macht bewirken kann, auch will, verbürgt uns ſeine Güte (I, 1.). — Auf dieſe Weiſe, glaube ich, laſſen ſich die Beziehungen am beßten darſtellen, in welchen ſich etwa

Digitized by Google

wa der Apostel die vorher einzeln aufgeführten und beleuchteten Sätze gedacht hat.

Zweites Capitel.

Christologie des Apostels.

Daß in den Schriften eines Mannes, der sich als Lehrer des Christenthums ankündigt, der auf dasselbe einen so hohen Werth setzt, und den Stifter desselben überall mit Bewunderung und Ehrfurcht nennt, Manches vorkommen werde, das uns seine Vorstellungen über ihn und seine Verdienste um die Menschen genauer auseinandersetzt: ist leicht zu erwarten. Und diese Erwartung wird in der That bey einer nähern Beleuchtung der Pauliniſchen Briefe in mehr als einer Rücksicht befriedigt. Schon bey einem flüchtigen Ueberblicke der Schriften unsers Apostels muß sich dem Leser die Bemerkung aufdringen, wie oft er bey verschiedenen Gelegenheiten darauf zurück kömmt; wie er freilich in manchen Stellen diese Gegenstände nur im Vorbeigehen kurz berührt; wie er aber zu andern Zeiten, sobald er Veranlassung findet, von der Person Jesus und seinen Verdiensten um das Menschengeschlecht zu reden, unvermerkt von diesen Ergiessungen seines dankvollen und gerührten Herzens fortgerissen wird, und in ehrfurchtsvoller Erhebung seines grossen Lehrers unerschöpflich ist. Daher sind bey diesem Artikel die Materialien so reichhaltig, daß ihre bequeme Anordnung zur leichten Uebersicht nicht geringe Schwierigkeiten macht; vorzüglich, wenn Nichts, das doch wesentlich zur Christologie des Apostels gehört, (s. oben in der Einleitung. S. 26.) übergangen werden soll. Indeß hoffe ich Alles, was hier darzustellen ist, unter folgende vier Rubriken zu bringen:

Digitized by Google

gen: I) Historische Umstände, welche der Apostel bey der Person Jesus erwähnt; wobey theils auf seine bereits erlebten Schicksale, theils auf das, was ihm in seinem verklärten Zustande noch bevorsteht, Rücksicht zu nehmen ist. II) Wer ist nach den Aeusserungen unsers Apostels dieser Jesus, der dies Alles erlebt hat, oder erleben soll? dabey ist nothwendig auf dasjenige zu sehen, was Paulus über das Verhältniß Jesus zu Gott bald kürzer andeutet, bald ausführlicher bestimmt. III) Veranstaltungen Jesus zum Besten der Menschen, theils als Urheber des Christenthums, dessen Werth im Gegensatz gegen das Judenthum nach den Paulinischen Aussprüchen hier zu würdigen ist; als Gründer einer Kirche; theils als Vermittler der Begnadigung der Menschen durch seinen Tod, wobey das Verhältniß seines Todes zum Wohl der Menschen nach Paulinischer Denkart auseinandergesetzt wird. IV) Jetzt fortwährendes und künftiges Verhältniß Jesus zu den Menschen.

I. Historische Umstände, die Person Jesus betreffend.

Sehr oft hat der Apostel Gelegenheit, wo er von der Person Jesus redet, Etwas von den historischen Umständen, die ihn betreffen, einfliessen zu lassen. Eine sorgfältige Zusammenstellung dessen, was dahin zu rechnen ist, wird theils schon an sich selbst als zum Zweck unsrer ganzen Darstellung gehörig, theils als Vorarbeit auf die Beantwortung der Frage: Wer Jesus eigentlich nach der Vorstellung unsers Apostels war? gar sehr zu empfehlen seyn. Natürlich sind hier erstlich die bereits erlebten Schicksale Jesus, so weit solche von Paulus erwähnt

Digitized by Google

wähnt werden, anzugeben; nachher ist dasjenige hinzuzufügen, was ihm nach Paulinischen Vorstellungen in seinem gegenwärtigen Zustande noch bevorsteht.

1) Was Paulus über die bisher bereits erlebten Schicksale Jesus bald gelegentlich einmischt, bald umständlicher angiebt, ist etwa Folgendes: Gott sandte ihn auf die Erde, wo er von einem Weibe gebohren ward, und menschenähnlich lebte. Gal. IV, 4. ἐξαπεστειλεν ὁ θεος τον υἱον αυτου, γενομενον ἐκ γυναικος. Röm. VIII, 3. ὁ θεος τον ἑαυτου υἱον πεμψας εν ὁμοιωματι σαρκος ἁμαρτιας u. s. w. Phil. II, 7. ἐκενωσεν ἑαυτον, μορφην δουλου λαβων, ἐν ὁμοιωματι ἀνθρωπων γενομενος, και σχηματι ἑυρεθεις ὡς ἀνθρωπος, und zwar lebte er in einem dürftigen Zustande. 2 Kor. VIII, 9. δι' ἡμας ἐπτωχευσε. Als Mensch (κατα σαρκα) stammt er her von den ehrwürdigen Vätern der jüdischen Nation, Röm. IX, 5. ἐξ ὡν (πατερων) Χριστος το κατα σαρκα, und insbesondre aus dem königlichen Geschlechte Davids. Röm. I, 3. του γενομενου ἐκ σπερματος δαβιδ κατα σαρκα. 2 Tim. II, 8. In diesen Tagen seines Wandels auf der Erde ist er dem mosaischen Gesetze unterworfen gewesen. Gal. IV, 4. γενομενος ὑπο νομον, und hat sich überall dem Willen Gottes gehorsam bezeigt. Phil. II, 8. γενομενος ὑπηκοος μεχρι θανατου, θανατου δε σταυρου. Er hat das Evangelium verkündigt; (davon nachher, wenn von den Veranstaltungen Jesus die Rede ist.) hat Leiden mancher Art erduldet; und in der Nacht, da er seinen Feinden überliefert ward, ein Mahl zum Gedächtniß seines nahe bevorstehenden Todes angeordnet. 1 Kor. XI, 23-25. Gott hat ihn in den Tod dahin gegeben, παρεδωκεν αυτον. Röm. VIII, 32.

Er

Digitized by Google

Er ist wegen unsrer Sünden (davon nachher) gestorben, 1 Kor. XV, 3. ὁτι Χριστος απεθανεν ὑπερ των ἁμαρτιων ἡμων, und zwar am Kreuze, εσταυρωμενος. 1 Kor. I, 23. II, 8. Phil. II, 8. Darauf ist er begraben, und am dritten Tage wieder aus dem Grabe hervorgegangen. 1 Kor. XV, 4. ὁτι εταφη, και εγηγερται τη τριτη ἡμερᾳ. Ueber dies εγηγερται erklärt sich unser Apostel an andern Stellen ausführlicher. Er sagt nämlich: Gott hat ihn auferweckt. Er ist durch die herrliche Macht Gottes wieder hervorgerufen. Gott hat seine grosse Macht an ihm bewiesen, indem er ihn auferweckte. Apostelgesch. XIII, 33. ταυτην (την επαγγελιαν) ὁ θεος εκπεπληρωκεν ἡμιν, αναστησας Ιησουν. V. 34. ανεστησεν αυτον εκ νεκρων, μηκετι μελλοντα ὑποστρεφειν εις διαφθοραν. Röm. VI, 4. εγερθη Χριστος εκ νεκρων δια της δοξης του πατρος. Vergl. V, 9. Eph. I, 19. 20. ἡν (ενεργειαν του κρατους της ισχυος αυτου) ενηργησεν εν Χριστῳ, εγειρας αυτον εκ νεκρων. Vergl. Röm. III, 24. Gal. I, 1. Daß Jesus in der That wieder belebt ward, können Viele bezeugen, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen haben. 1 Kor. XV, 5. f. Er hat sich nämlich gezeigt dem Kephas, darnach den Zwölfen; (τοις δωδεκα. Dies ist weniger genau geredet, da nach dem Abgange des Judas diese Zahl nicht voll war. Indeß kann man es hier als runde Zahl betrachten, für: seinen Aposteln insgesammt, deren Zahl doch auf Zwölfe berechnet war.) Darnach haben ihn mehr als Fünfhundert, die nachher seine Anhänger (V. 6. ωφθη επανω πεντακοσιοις αδελφοις εφαπαξ.) wurden, mit einem Mahle gesehen; unter welchen Viele noch lebten, als dieser Brief an die Korinther geschrieben ward, also es noch selbst bezeugen konnten; Manche aber freilich schon gestorben waren. Ueberdies hat

ihn

Digitized by Google

ihn noch Jakobus besonders gesehen. Dieser auferstandene Jesus, der einst vom Himmel herabgekommen war, hat sich wieder hoch in den Himmel emporgehoben. Eph. IV, 10. ὁ καταβας αυτος εστι και ὁ αναβας ὑπερανω παντων των ουρανων. Er ist majestätisch aufgenommen, ανεληφθη εν δοξη. 1 Tim. III, 6. Gott hat ihn wegen seines Gehorsams und wegen der übernommenen Leiden zu einer hohen und ausgezeichneten Würde erhoben, daß Alles ihn verehrt, und seine Grösse und Würde anerkennt. Phil. II, 9. f. διο και ὁ θεος αυτον ὑπερυψωσε, και εχαρισατο αυτω το ονομα το ὑπερ παν ονομα, u. s. w. Gott hat ihn im Himmel, wie es bildlich ausgedrückt wird, zu seiner Rechten gesetzt, oder hat ihn zu der höchsten Herrschaft mit sich erhoben, daß ihm in diesem glorreichen, seligen Zustande Alles unterthan sey. Eph. I, 20. f. εκαθισεν (αυτον) εν δεξια αυτου εν τοις επουρανιοις, ὑπερανω πασης αρχης και εξουσιας και δυναμεως u. s. w. V. 22. και παντα ὑπεταξεν ὑπο τους ποδας αυτου, u. s. w. Kol. III, 1. und in diesem Stande der Herrschaft und der Seligkeit ist er immerfort zum Besten der Menschen thätig. Röm. VIII, 34. ὁς (Χριστος) και εστιν εν δεξια του θεου. ὁς και εντυγχανει ὑπερ ἡμων. Und dieser Jesus, wie er schon, nach allen bisherigen Aussprüchen, in seinem herrlichen Zustande sich befand, ist dem Apostel erschienen, und hat sich ihm besonders entdeckt. 1 Kor. XV, 8. εσχατον δε παντων, ὡσπερει τω εκτρωματι, ωφθη καμοι. Vergl. IX, 1. ουχι Ιησουν Χριστον, τον κυριον ἡμων, ἑωρακα; Vergl. 2 Kor. XII, 1. ελευσομαι εις οπτασιας και αποκαλυψεις κυριου. Nur wie ihm Jesus erschienen sey, darüber erklärt er sich nicht besonders. Schwerlich auf die nämliche Art, wie er es 1 Kor. XV, 5. f. von den andern Aposteln in den Tagen des

Wan-

Digitized by Google

Wandels Jesus auf der Erde erzählt. Schwerlich auf eine andre Weise, als durch den heftigen Blitzstrahl, der ihn blendete, und den damit verbundenen Donner, in welchem Phänomen er die Stimme Jesus erkannte. Apostelgesch. IX, 3. f. Vergl. die Ausleger zu dieser Stelle. XXII, 6. f. XXVI, 13. f. wo V. 16. der nämliche Ausdruck (ωφθη) vorkömmt, wie 1 Kor. XV, 8. εις τουτο γαρ ωφθην σοι, u. s. w. Und dieser ihm erschienene Jesus hat ihn selbst zum Apostel verordnet. Gal. I, 1. παυλος αποστολος, ουκ απ' ανθρωπων, ουδε δι' ανθρωπων, αλλα δια Ιησου Χριστου, u. s. w. Vergl. V. 12. ουδε γαρ εγω παρα ανθρωπου παρελαβον αυτο (το ευαγγελιον), ουδε εδιδαχθην, αλλα δι' αποκαλυψεως Ιησου Χριστου.

2) Aber nicht allein über die bereits erlebten Schicksale Jesus, und über das, was er bereits gethan und veranstaltet hat, sondern auch über das, was ihm in seinem gegenwärtigen herrlichen Zustande noch bevorsteht, erklärt sich unser Apostel in mehr als einer Stelle. Er redet oft von einem gewissen Tage, oder einer gewissen merkwürdigen Zeit, wo Jesus wieder erscheinen wird. Bisweilen heißt diese Zeit bloß ἡμερα Ιησου Χριστου, wie 1 Kor. I, 8. V, 5. 2 Kor. I, 14. Phil. I, 6. 10. II, 16. 1 Thess. V, 2. 4. 2 Thess. II, 2. oder auch jener Tag, nämlich jener gewisse, bestimmte Tag, εκεινη ἡμερα. 2 Tim. I, 12. 13. IV, 8. 2 Thess. I, 10. Bisweilen heißt sie παρουσια Ιησου Χριστου, die Zeit der Ankunft, der Erscheinung Jesus; wie 1 Kor. XV, 23. 1 Thess. II, 19. III, 13. IV, 15. V, 23. 2 Thess. II, 1. 8. Bisweilen heißt sie επιφανεια I. Χρ., die Erscheinung, Sichtbarwerdung Jesus; wie 1 Tim. VI, 14. 2 Tim. IV, 1. 8. Tit. II, 13.

In

Digitized by Google

In einer andern Stelle steht dafür αποκαλυψις I. Χ. απ' ουρανου, welches dem Sinne nach das Nämliche ist. 2 Thess. I, 7. Wann dieser merkwürdige, bestimmte Tag Jesus eigentlich kommen werde, das sey unbekannt; aber er werde kommen, wie ein Dieb in der Nacht, unvermuthet, plötzlich. 1 Thess. V, 1. 2. περι των χρονων και των καιρων ου χρειαν εχετε υμιν γραφεσθαι. — Ἡμερα του κυριου, ὡς κλεπτης εν νυκτι, ουτως ερχεται. Nur deutet der Apostel dunkel darauf hin, daß dieser Tag noch nicht so gar nahe bevorstehe, wie Etliche glauben; sondern, daß erstlich eine Zeit des Irrthums und Abfalls von der wahren Religion, der Verwirrung und schändlicher Laster vorhergehen werde. 2 Thess. II, 2. sie sollen sich nicht schrecken lassen, ὡς ὁτι ενεστηκεν ἡ ἡμερα του κυριου. V. 3. ff. ὁτι εαν μη ελθη ἡ αποστασια πρωτον, u. s. w. Jedoch scheint es in andern Stellen, daß der Apostel es sich als möglich gedacht hat, daß er selbst noch diesen Tag erlebt; daß er also doch diesen Tag, wenn er gleich die eigentliche Zeit nicht wußte, auch nicht so gar weit hinaussetzte. Dies möchte man schliessen aus 1 Thess. IV, 15. ὁτι ἡμεις οἱ ζωντες οἱ περιλειπομενοι εις την παρουσιαν του κυριου, ου μη φθασωμεν τους κοιμηθεντας. V. 17. επειτα ἡμεις οἱ ζωντες οἱ περιλειπομενοι, u. s. w. Vergl. 1 Kor. XV, 51. f. wenn man nicht lieber annehmen will, daß Paulus hier, wie die Rhetoriker es nennen, communicative geredet hat. Jene beiden Aeusserungen des Apostels lassen sich auch gar wohl vereinigen, wenn man bedenkt, daß er bey einigen andern Gelegenheiten diese Zeiten des Irrthums und der Laster, welche der Erscheinung Jesus, des Messias, vorhergehen werden, gewissermassen schon als gegenwärtig anbrechend betrachtet; daher er wohl glauben konnte, vielleicht

Digitized by Google

auch jene Erscheinung selbst noch zu erleben. Ich berufe mich deswegen auf 1 Tim. IV, 1. 2 Tim. III, 1. f. IV, 3. f. Vergl. Heinrichs zu diesen Stellen. (Vergl. unten das fünfte Capitel: Eschatologie.) Bis zu diesen Tagen, wo Jesus kömmt, soll das Gedächtnißmahl seines Todes gefeiert werden. 1 Kor. XI, 26. οσακις αν εσθιητε τον αρτον τουτον — τον θανατον του κυριου καταγγελλετε, αχρις ου ελθη. Bis auf diesen Tag sollen die wahren Anhänger Jesus lauter und unsträflich erhalten werden, um demselben mit Freuden entgegenzusehen. Davon reden folgende Stellen: 1 Kor. I, 8. Phil. I, 10. 1 Thess. III, 13. V, 23. Tit. II, 12. 13. Dieser Tag der Erscheinung Jesus wird majestätisch und herrlich seyn. Es wird vorgestellt, als ob er in Begleitung von Engeln erscheint, deren Gegenwart nach jüdischer Denkart dieser Erscheinung einen besondern Glanz ertheilen müßte. 2 Thess. I, 7. εν τη αποκαλυψει του κυριου Ιησου απ' ουρανου, μετ' αγγελων δυναμεως αυτου. Vergl. 1 Thess. III, 13. Er wird einen Aufruf ergehen lassen. Die Stimme des Erzengels und die grosse Posaune wird erschallen, indem er vom Himmel herabkömmt. 1 Thess. IV, 16. αυτος κυριος εν κελευσματι, εν φωνη αρχαγγελου, και εν σαλπιγγι θεου καταβησεται απ' ουρανου, welches wohl am beßten so zu fassen ist: der Erzengel wird mit der grossen Posaune als Herold seine Ankunft verkündigen, und die Menschen zusammenrufen. (Schon Wolf in seinen curis zu dieser Stelle erinnert sehr gut, daß σαλπιγξ θεου hier nichts Andres ist, als σαλπιγξ μεγαλης φωνης.) Vergl. 1 Kor. XV, 52. wo ebenfalls des letzten feierlichen Posaunenschalls erwähnt ist, ohne daß bestimmt angegeben würde, wer in die Posaune stossen wird; εν εσχατη σαλπιγγι. σαλπισει γαρ, u. s. w. Er wird endlich

Digitized by Google

lich kommen εν πυρι φλογος, 2 Thess. I, 8. welches hier doch wohl am natürlichsten vom Blitz zu verstehen ist, da auch im A. T. mehrere Mahle eine Ankunft, Erscheinung des Jehovah unter Blitz und Donner, majestätisch und furchtbar, geschildert wird. Diejenigen, welche schon vorhin gestorben sind, wird Gott nun mit Jesus führen; dahin führen, daß sie in seiner Begleitung, daß sie da seyn mögen, wo Jesus selbst ist. 1 Thess. IV, 14. ὁ θεος τους κοιμηθεντας διὰ του Ιησου ἀξει συν αυτῳ. Die dann noch leben, wann Jesus erscheint, werden keinesweges einen Vorsprung vor denen haben, welche schon vorhin gestorben waren. 1 Thess. IV, 15. ὁτι ἡμεις οἱ ζωντες οἱ περιλειπομενοι εις την παρουσιαν του κυριου ου μη φθασωμεν τους κοιμηθεντας. Sondern erstlich werden die schon verstorbenen Christen wieder zum Leben hervorgerufen werden. 1 Thess. IV, 16. οἱ νεκροι εν χριστῳ ἀναστησονται πρωτον. 1 Kor. XV, 52. και οἱ νεκροι ἐγερθησονται ἀφθαρτοι. Vergl. V. 23. ἀπαρχη χριστος, (unter denen nämlich, die zu einem neuen Leben hervorgingen;) ἐπειτα οἱ του χριστου, εν τῃ παρουσιᾳ αυτου. Diese Wiederbelebung wird als eine Wohlthat betrachtet, die man Jesus verdankt; wird ihm selbst zugeschrieben. 1 Kor. XV, 21. 22. δι' ἀνθρωπου ἀναστασις νεκρων. ὡσπερ γαρ εν τῳ ἀδαμ παντες ἀποθνησκουσιν, οὑτω και εν τῳ χριστῳ παντες ζωοποιηθησονται. Vergl. 2 Kor. IV, 14. ὁ ἐγειρας τον κυριον Ιησουν, και ἡμας διὰ Ιησου ἐγερει, u. s. w. Diejenigen, welche dann noch leben, worunter Paulus 1 Kor. XV, 51. 52. 2 Thess. IV, 15. 17. sich selbst mit zu begreifen scheint, werden dann nicht erst sterben, sondern gleich umgewandelt werden, oder in einen andern Zustand übergehen; durch die Wolken dem Herrn in der Luft entgegengerückt werden, und

Digitized by Google

dann immerfort bey ihm bleiben. 1 Kor. XV, 51. 52. παντες ου κοιμηθησομεθα, παντες δε αλλαγησομεθα εν ατομω, εν ριπη οφθαλμου, — και ημεις αλλαγησομεθα. 1 Thess. IV, 17. ημεις οι ζωντες οι περιλειπομενοι αμα συν αυτοις αρπαγησομεθα εν νεφελαις εις απαντησιν του κυριου εις αερα. και ουτω παντοτε συν κυριω εσομεθα. Jesus wird dann unsern hinfälligen Leib seinem herrlicheren verklärten Leibe, der allein vergl. 1 Kor. XV, 50. 53. jener herrlichen Wohnung angemessen ist, ähnlich machen. Phil. III, 21. ος (Χριστος) μετασχηματισει το σωμα της ταπεινωσεως ημων συμμορφον τω σωματι της δοξης αυτου. Auf diese Weise herrscht Jesus, bis er sich alle seine Feinde unterworfen hat, unter denen der Tod der letzte ist, der hier durch die Wiederbelebung der Menschen ebenfalls gänzlich besiegt wird, 1 Kor. XV, 25. 26. δει αυτον βασιλευειν, αχρις ου αν θη παντας τους εχθρους υπο τους ποδας αυτου. εσχατος εχθρος καταργειται ο θανατος. Jesus, als derjenige, den Gott zum Richter über die Menschen gesetzt hat, Apostelgesch. XVII, 31. εστησεν (ο θεος) ημεραν, εν η μελλει κρινειν την οικουμενην εν δικαιοσυνη, εν ανδρι, ω ωρισε, u. s. w. wird dann über sie, über noch lebende sowohl, als über vorhin Verstorbene ein entscheidendes Urtheil fällen, und nach Verdienst belohnen oder strafen; und Keiner wird sich diesem Gericht entziehen können. 2 Tim. IV, 1. Χριστου του μελλοντος κρινειν ζωντας και νεκρους. V. 8. αποκειται μοι ο της δικαιοσυνης στεφανος, ον αποδωσει μοι ο κυριος εν εκεινη τη ημερα, ο δικαιος κριτης. ου μονον δε εμοι, αλλα και πασι τοις ηγαπηκοσι την επιφανειαν αυτου. 2 Thess. I, 7. f. — εν τη αποκαλυψει Ιησου — διδοντος εκδικησιν τοις μη ειδοσι θεον, και τοις μη υπακουσιν τω ευαγγελιω του κυριου ημων, u. s. w. Vergl.

1 Thess.

Digitized by Google

1 Thess. IV, 6. 2 Kor. V, 10. τους παντας ημας φανερωθηναι δει εμπροσθεν του βηματος του Χριστου, ινα κομισηται εκαστος τα δια του σωματος, προς α επραξεν, ειτε αγαθον, ειτε κακον. Vergl. Röm. XIV, 10. Selbst Dinge, die im Verborgenen geschehen, werden vor seinem Gerichte ans Licht gezogen werden; selbst die geheimsten Anschläge der Menschen werden hier entdeckt, und beurtheilt. 1 Kor. IV, 5. μη προ καιρου τι κρινετε, εως αν ελθη ο κυριος. ος και φωτισει τα κρυπτα του σκοτους, και φανερωσει τας βουλας των καρδιων. Alles dies, dessen Paulus bey verschiedenen Gelegenheiten erwähnt, scheint er, wenn er es anders in einen bestimmten Moment hin gedacht hat, zwischen die Wiedererweckung der Todten, und die gänzliche Beendigung des Reichs Jesus in Gedanken hin versetzt zu haben. Nun kömmt das Ende von Allem. Wenn er alle Feinde besiegt hat, die er hat besiegen sollen, und zu deren Besiegung ihm Gott diese Herrschaft verlieh: so überliefert er sein Reich wieder demjenigen, von dem er es erhalten hat, und der allein ihm nicht unterworfen werden kann. Er unterwirft sich nun selbst dem, der ihm vorhin Alles unterordnete; und Gott ist nun wieder allein der einige Herrscher und Gebieter. 1 Kor. XV, 24. ειτα το τελος, οταν παραδω την βασιλειαν τω θεω και πατρι, οταν καταργηση πασαν αρχην και πασαν εξουσιαν και δυναμιν. Vergl. V. 27. 28. οταν δε υποταγη αυτω τα παντα, τοτε και αυτος ο υιος υποταγησεται τω υποταξαντι αυτω τα παντα, ινα η ο θεος τα παντα εν πασι.

Nach dieser einfachen, unparteiischen Zusammenstellung dessen, was unser Apostel von den Schicksalen und Thaten, die Jesus in seinem verklärten Zustande noch bevorstehen, bey verschiedenen Gelegen-

Digitized by Google

heiten einfliessen läßt, bemerke ich bloß, daß ich in allen diesen Aeusserungen keine Spur gefunden habe, daß Paulus diese Erscheinung Jesus, die er sich nicht weit entfernt, wenn gleich auch nicht so nahe denkt, als Etliche glaubten, bloß auf eine Ankunft zur Zerstörung Jerusalems bezogen; oder daß er eine Erscheinung zur Zerstörung Jerusalems und zur ferneren Befestigung seiner Religion, von einer Ankunft zur Wiederbelebung der Todten und zum Weltgericht unterschieden hätte. Sondern bloß ein einziger Wink über die Irrthümer und Gräuel, die vor dieser Erscheinung Jesus hergehen sollen, möchte eine Ahnung der Unruhen und der Verwirrung gegen die Zeit der Zerstörung Jerusalems enthalten. Alles Uebrige kann nach meiner Ueberzeugung ganz allein von der Ankunft Jesus, des Messias, zur Wiederbelebung der Todten und zum Weltgericht genommen werden, welches Alles der Apostel sich als so nahe bevorstehend denkt, daß ers selbst noch erleben möchte.

II. Wer ist dieser Jesus, der dies Alles erlebt hat, oder noch erleben soll?

Die Beantwortung dieser Frage, unstreitig einer der wichtigsten im ganzen Pauliniſchen Lehrbegriff, wird freilich zum Theil schon durch die bisher angeführten historischen Umstände merklich erleichtert. Doch müssen wir, um sie ganz nach dem Sinn und Geist unsers Apostels zu beantworten, noch manche andre bald kürzere, bald umständlichere Aeusserungen desselben zu Hülfe nehmen. Um hier so behutsam, als möglich, zu gehen, wird es am beßten seyn, erstlich die Prädicate zu sammeln, die Jesus als einem bloſſen Menschen beigelegt werden; sodann auf diejenigen hier vorkommenden Prädicate

zu

Digitized by Google

zu achten, die einem blossen Menschen keinesweges beigelegt werden können; drittens endlich insbesondre die Stellen anzugeben, die über sein Verhältniß zu Gott nach der Vorstellung unsers Apostels das Nähere bestimmen. Nur erst nach gehöriger Sonderung und Musterung aller dieser Aussprüche wird sich ein bestimmtes Resultat über die Paulinische Meynung von der Person Jesus angeben lassen.

Fürs Erste ist es unläugbar, daß manche von der Person Jesus gebrauchte Prädicate ihn als einen blossen Menschen darstellen. Ich darf diesen Punct jetzt ganz kurz berühren, da ich auf das verweisen kann, was vorhin (Zweites Capitel I, 1.) von den bereits erlebten Schicksalen Jesus nach Paulus ausführlich angegeben ist. Wenn von ihm gesagt wird, daß er als Abkömmling der davidischen Familie von einem Weibe gebohren, in menschlicher Gestalt erschienen ist, und menschenähnlich gelebt hat; daß er als Lehrer aufgetreten ist, das mosaische Gesetz durch eine vollkommnere Lehre abgeschafft, und die Menschen von dem Zwange desselben befreit hat; daß er sich mannichfaltigen Leiden und Gefahren um seiner Lehre willen ausgesetzt, nahe vor seinem Tode ein Gedächtnißmahl gestiftet, endlich den Kreuzestod erduldet hat, und ins Grab gelegt ist; und mit seinem Blut seine Gemeine gleichsam erkauft, oder erworben, zum Eigenthum gemacht hat, Apostelgesch. XX, 28 — εκκλησιαν, ην περιεποιησατο δια του ιδιου αιματος: so sind dies lauter Prädicate, die ihn als einen Genossen unsrer Natur, als einen Menschen darstellen. Und selbst, wenn von ihm gesagt wird, daß er wieder aus dem Grabe hervorgegangen, und in den Himmel aufgenommen ist: so kann auch dies, so ausserordentlich es an sich ist,

Digitized by Google

dennoch, da es einer besondern Veranstaltung Gottes zugeschrieben wird, von einem Menschen, wenn gleich einem ausserordentlichen, besonders ausgezeichneten Menschen prädicirt werden. Dazu kömmt noch, daß er 1 Tim. II, 5. ganz ausdrücklich ανθρωπος Ιησους Χριστος genannt wird: Vergl. 1 Kor. XV, 45. 47. Röm V, 15. f. so wie er Apostelgesch. XVII, 31. ανηρ heißt. Die weiteren Belege hiezu sind alle bereits oben (in diesem zweiten Capitel I, 1.) angegeben.

Indeß ist es zweitens eben so wenig zu verhehlen, daß manche hier vorkommende Prädicate von der Art sind, daß sie von einem blossen Menschen keinesweges gebraucht werden können. Einige Namen, die Paulus der Person Jesus beilegt, sind schon so ausgezeichnet, daß sie nothwendig auf etwas mehr, als einen gewöhnlichen Menschen hinführen. In vielen Stellen seiner Briefe nennt er ihn vorzugsweise (κατ' εξοχην) κυριον, so fern er Herr und Haupt seiner Gemeine ist; 1 Kor. II, 8. nennt er ihn κυριον της δοξης, den Herrn, der aller Ehre, aller Auszeichnung würdig zu achten. Noch mehr aber, als durch diese Benennungen scheint durch den ihm vorzugsweise vor allen Serblichen beigelegten Namen υιος θεου, der gewisse, bestimmte, ausgezeichnete Sohn Gottes, ο ιδιος υιος θεου, Röm. VIII, 32. angedeutet zu werden. Dazu kömmt endlich der Name Χριστος, der lange von den Juden erwartete Messias, den man zwar als in menschlicher Gestalt, mit menschlichen Eigenschaften erscheinend, aber gewiß nicht als einen blossen Menschen erwartete. Worauf aber alle diese Namen nur dunkel hinführen, das wird durch die übrigen bestimmteren, so ausgezeichneten Prädicate viel klärer angedeutet. Bisweis

weilen giebt der Apostel durch einen Gegensatz zu verstehen, daß er Jesus von verschiedenen Seiten betrachte; auf der einen Seite als den, der menschenähnlich erschien; auf der andern Seite als den, der weit über Menschen erhaben ist. So heißt er Röm. I, 3. 4. ὁ γενομενος εκ σπερματος δαβιδ κατα σαρκα. ὁ ὁρισθεις υἱος θεου εν δυναμει, κατα πνευμα ἁγιωσυνης, εξ αναστασεως νεκρων. 1 Tim. III, 16. ὁς εφανερωθη εν σαρκι, εδικαιωθη εν πνευματι. Der als Mensch unter Menschen lebte, ward durch die göttliche Kraft, die in ihm lebte und wirkte, als göttlicher Gesandter, als Messias beglaubigt; ward durch seine Auferstehung als Sohn Gottes den Menschen dargestellt; als göttlicher Gesandter gleichsam bestätigt. Röm. IX, 5. heißt es von ihm: εξ ὡν (πατερων) ὁ Χριστος το κατα σαρκα, ὁ ων επι παντων. Nach leiblicher Abkunft stammt der Messias von den Vätern; er, der doch über Alle erhaben, oder Herr über Alles ist. In andern Stellen wird er den schwachen, hinfälligen, sündigen Menschen entgegengesetzt, als derjenige, der durch Erhabenheit und Würde seiner Natur, und durch ausgezeichnete Tugend vor allen Sterblichen den Vorzug hat. Röm. V, 18. steht seine Schuldlosigkeit und Tugend, δικαιωμα, den Verschuldungen (παραπτωμασι) des ersten Menschen, und V. 19. sein Gehorsam gegen Gott und seine Gebote, ὑπακοη, vorzüglich auch wohl sein Gehorsam in williger Uebernehmung der Leiden, vergl. Phil. II, 8. dem Ungehorsam des ersten Menschen, παρακοη, entgegen. Und 1 Kor. XV, 47. 48. wird er als δευτερος ανθρωπος, ὁ κυριος εξ ουρανου im Gegensatz von πρωτος ανθρωπος, εκ γης χοικος, der Herr, der himmlischen Ursprungs, von einer ädlern, erhabeneren Natur ist, im Gegensatz gegen den niedrigeren Ur-

Digitized by Google

sprung, die unädlere Natur des ersten Menschen, betrachtet. Und was wiederum diese Gegensätze noch immer nicht bestimmt genug darlegen, sondern nur im Allgemeinen andeuten, ist in andern Aussprüchen noch bestimmter ausgedrückt. Es wird mit klaren Worten von ihm gesagt: er sey Gott gleich gewesen, ισα θεω, εν μορφη θεου υπαρχων, Phil. II, 6. 7. aber er habe diese Majestät und Würde nicht so hoch geachtet, daß er sie überall einem Raube gleich zur Schau getragen hätte; sondern sich eine Zeitlang des Gebrauchs derselben enthalten, sich erniedrigt, sich menschenähnlich gezeigt, und als Diener Gottes seinem Vater gehorsam bewiesen. Phil. II, 6-8. ος εν μορφη θεου υπαρχων — θανατου δε σταυρου. Er sey reich gewesen, oder habe sich in einem besondern Glanze und einer besondern Würde befunden; aber er sey arm geworden, oder habe seinem Glanze, seiner Würde, seiner Glückseligkeit entsagt, und sich widrigen Schicksalen unterworfen, zum Besten der Menschen. 2 Kor. VIII, 9. γινωσκετε την χαριν του κυριου ημων I. Χρ., οτι δι' υμας επτωχευσε, πλουσιος ων, ινα υμεις τη εκεινου πτωχεια πλουτησητε. Er habe sich in den Himmel erhoben, so wie er vorher vom Himmel herab auf die Erde kam. Eph. IV, 9. το δε, ανεβη, τι εστιν, ει μη οτι και κατεβη εις τα κατωτερα μερη της γης; Wollte man auch diesen letzten Ausspruch bloß auf eine besondre Erhabenheit und Würde seiner Natur, und den erhabenen Ursprung seiner Lehre, die er ganz besonders von Gott ableitet, deuten, wenn gleich der Gegensatz noch auf etwas Andres hinzuweisen scheint: so geben doch die übrigen vorher angeführten Aussprüche deutlich zu erkennen, daß Jesus nach der Vorstellung unsers Apostels schon ehe er als Mensch auf der Erde lebte, sich in einem erhabenen und glück-

Digitized by Google

glücklichen Zustande befand, worin er Gott ähnlich war. Offenbare Prädicate, die ihn wie ein mehr als menschliches Wesen darstellen. Und diesem ισα θεω, wodurch sein früherer Zustand geschildert wird, ist ein andrer Ausspruch unsers Apostels sehr analog: ὁς ἐστιν εικων του θεου του ἀορατου. Kol. I, 15. 2 Kor. IV, 4. Er ist das sichtbare Bild des unsichtbaren Gottes; ein Ausdruck, den Paulus in dieser Verbindung und Beziehung von einem blossen Menschen nie gebraucht. — Eben so klar ists, daß ihm in Rücksicht auf seinen gegenwärtigen, herrlichen Zustand Prädicate beigelegt werden, die einem blossen Menschen, selbst dem Beßten, dem Ausgezeichnetsten, keinesweges beigelegt werden können. Mehrere Paulinische Aussprüche versichern es, daß Gott seinen Sohn Jesus nach überstandenen Leiden zu einer Herrlichkeit und Würde erhoben habe, die Alles, was man sich sonst an Glanz und Würde irgend denken mag, weit übertrifft; daß er ihn zum Haupt seiner Kirche, zum Haupt der ganzen Schöpfung, zum Herrn und Gebieter über Alles, über Todte, wie über Lebende, gesetzt hat; daß er, der ihn einst aus dem Grabe hervorrief, durch ihn einst die Todten erwecken, und durch ihn Gericht über die Menschen halten lassen wird; daß Alles ihn in diesem erhabenen, seligen Zustande verehren, sich vor ihm demüthigen, und seine Grösse anerkennen soll. Zum Theil sind die hiehergehörigen Aussprüche schon oben, (in diesem zweiten Capitel I, 2.) wo von den historischen Umständen die Person Jesus betreffend die Rede war, angegeben; zum Theil finden sie sich Phil. II, 9. f. ὁ θεος αυτον ὑπερυψωσε, και εχαρισατο αυτω το ονομα το ὑπερ παν ονομα, ἱνα εν τω ονοματι Ιησου παν γονυ καμψη επουρανιων και επιγειων και καταχθονιων, και πασα γλωσσα ἐξομολογησηται,

ται, ὁτι κυριος I. Χρ. u. s. w. Eph. I, 22. αυτον εδωκε κεφαλην ὑπερ παντα τη εκκλησια, u. s. w. Kol. I, 15. πρωτοτοκος πασης κτισεως. Vergl. Röm. XIII, 29. Kol. I, 18. και αυτος εστιν ἡ κεφαλη του σωματος της εκκλησιας, ὁς εστιν αρχη πρωτοτοκος εκ των νεκρων, ἱνα γενηται εν πασιν αυτος πρωτευων. Vergl. II, 10. Röm. XIV, 9. εις τουτο Χριστος απεθανε και εζησεν, ἱνα και νεκρων και ζωντων κυριευση. Und auf diese Vorstellung von seiner gegenwärtigen Majestät und Würde bezieht sich der Ausdruck, der 1 Kor. I, 2. von den Christen gebraucht wird: συν πασι τοις επικαλουμενοις το ονομα του κυριου ἡμων I. Χρ., die ihn als ihren Herrn verehren, oder anbeten. Aus dieser Vorstellung ist es erklärlich, wenn der Apostel in mehreren Stellen seiner Briefe nicht allein von Gott, sondern auch von Jesus χαριν και ειρηνην, beglückende Gnade erbittet, wie Röm. I, 7. XVI, 24. 1 Kor I, 3. und sonst öfter. Lauter Prädicate, die es klar genug beweisen, daß Jesus nach Paulinischer Vorstellung für unendlich mehr, als einen blossen Menschen, daß er als Sohn Gottes, als Messias, der eine Zeitlang freilich als Mensch unter Menschen lebte, für das erste, erhabenste Wesen nach Gott, für ein an Majestät und Würde Gott gleiches Wesen zu halten ist.

Wer wird nun nicht bey einer so erhabenen Person auch noch die übrigen so ausgezeichneten Prädicate begreiflich finden, welche ihr von unserm Apostel unläugbar beigelegt werden? Wenn es nämlich bald heißt: er sey der Urheber einer bessern, vollkommnern Religion, als die mosaische war, 2 Kor. III, 6. f. er sey gekommen, um die Menschen von der Herrschaft des Gesetzes zu befreien, und ihnen Kinderrechte zu verschaffen, Gal. IV, 5. f. er besitze Schätze

göttl-

Digitized by Google

göttlicher Weisheit, die er den Menschen mittheile, Kol. I, 19. II, 3. f.; bald von ihm gesagt wird: er sey als Vermittler zwischen Gott und den Menschen erschienen, 1 Tim. II, 5. er habe sich Gott zum Opfer für die Menschen dargebracht, Eph. V, 2. er habe den Menschen Zugang zu Gott verschafft, Eph. II, 18. uns Gott gleichsam näher gebracht, 2 Kor. V, 18. f. seine Tugend komme den Menschen zu Gute, Röm. V, 18. f.; bald endlich er als Richter selbst der verborgenen Anschläge der Menschen dargestellt wird, 1 Kor. IV, 5.: so können alle diese Prädicate so ausserordentlicher Veranstaltungen und so ausgezeichneter Wirkungen nur bey einer so erhabenen Person begreiflich werden, als die Person Jesus nach den übrigen Paulinischen Vorstellungen unläugbar ist.

Nach allen diesen Prädicaten, die gröstentheils unzweideutig sind, möchte nur noch die Frage entstehen: ob Paulus auch einen Antheil an der Weltschöpfung von Jesus prädicire? da dieser Punct nicht so klar ist. Die Ungewißheit nämlich, ob man mehrere Stellen, die sich hierauf zu beziehen scheinen, von einer moralischen Schöpfung, eigentlicher, von einer Umbildung der Menschen, oder von einer wirklichen physischen Schöpfung zu nehmen habe, macht hier Schwierigkeit. Etliche Stellen reden unläugbar nach dem ganzen Zusammenhang von einer moralischen Schöpfung, der Umbildung der Menschen, die Jesus durch seine Lehre bewirkt hat, z. B. Eph. II, 10. — κτισθεντες εν Χριστω Ιησου επι εργοις αγαθοις, u. s. w. Das Nämliche möchte der Fall seyn Eph. III, 9. — θεω τω τα παντα κτισαντι δια I. Χρ., da vorher von den göttlichen Veranstaltungen durch Jesus die Rede ist: wenn nicht etwa die Worte: δια Ιησου Χριστου ganz auszulassen sind

Digitized by Google

sind.[10]). Je gewisser nun in der ersten Stelle allein, oder in diesen beiden die Deutung von einer moralischen Schöpfung vorzuziehen ist, desto leichter geräth man in Versuchung, nach der Analogie dieser Paulinischen Aussprüche auch andre zu erklären, die etwas Aehnliches enthalten, wenn nicht offenbar die ganze Tendenz derselben einer solchen Deutung widerspricht. Der Ausspruch 1 Kor. VIII, 6. εἷς θεὸς ὁ πατὴρ, ἐξ οὗ τὰ πάντα, καὶ ἡμεῖς εἰς αὐτόν. καὶ εἷς κύριος I. Χρ., δι' οὗ τὰ πάντα, καὶ ἡμεῖς δι' αὐτοῦ, möchte allerdings diese Deutung verstatten, daß wir durch Jesus zu Christen gemacht sind: besonders wenn man auf den Unterschied der Formeln achtet, die vom Vater, und die von Jesus gebraucht werden: ἐξ οὗ τὰ πάντα, und δι' οὗ τὰ πάντα. Jedoch ist der Unterschied dieser Formeln aus diesem Gegensatz allein nicht hinlänglich klar; und es ist nicht zu läugnen, daß derselbe Ausdruck, der hier von Jesus gebraucht ist, δι' αὐτοῦ, in andern Stellen, z. B. Röm. XI, 36. (vergl. im ersten Capitel II, 2.) auch von Gott gebraucht wird, der sonst Schöpfer des ganzen Weltalls heißt. (Erstes Capitel II, 1. 2.). Ungewiß bliebe es also ungeachtet dieses Gegensatzes, ob nicht auch hier ein Bestehen des Weltganzen, und besonders der Menschen durch Jesus, den Messias, gelehrt wird? — Die bedeutendste hiehergehörige Stelle ist unstreitig Kol. I, 16. f. ὅτι ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς, — ἐξουσίαι· τὰ πάντα δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν ἔκτισται· καὶ αὐτὸς ἐστὶ πρὸ πάντων, καὶ τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκε. Wenn man

[10]) Die Gründe für Auslassung dieser Worte findet man in *Griesbachii* progr. de mundo a deo patre condito per filium. Jenae 1781. pag. 7. squ.

Digitized by Google

man auch zugeben will, daß diese Stelle ebenfalls nicht ganz entscheidend ist, und daß diejenigen, die auch diesen Ausspruch von einer moralischen Schöpfung durchs Christenthum verstehen, Manches für sich haben: so scheint mir doch das Ganze dieser auf einander gehäuften Ausdrücke am beßten zusammenzuhangen, und am ungezwungensten gedeutet zu werden, wenn man es von einem wirklichen Antheil an der physischen Schöpfung versteht. Jesus heißt V. 15. πρωτοτοκος πασης κτισεως, das Haupt, oder der Herr der ganzen Schöpfung. Davon wird V. 16. als der Grund angegeben: denn durch ihn ist Alles geschaffen, das ganze Weltall, mit seinen Bewohnern: Alles ist durch ihn, und in einer Beziehung auf ihn geschaffen. Er selbst ist vor allen Dingen da gewesen, und Alles besteht durch ihn, oder wird durch ihn erhalten. Und dieser ist das Haupt seiner Gemeine, deren Glieder an ihm wie an einem Körper hangen. Mag es also gleich nicht ganz entscheidend ausgemacht werden, ob Paulus in der That der Person Jesus die Weltschöpfung beilegt: so ist es mir wenigstens wahrscheinlich. Und ich finde es nach so vielen erhabenen Prädicaten, die Paulus ihm als dem Messias ertheilt, nicht weiter bedenklich, anzunehmen, daß dieser Apostel auch durch dieses so ausgezeichnete Prädicat denjenigen über die ganze Schöpfung erhebt, und selbst als Schöpfer betrachtet, den er sonst Gott gleich zu setzen kein Bedenken trägt. (s. oben.)

Die Beantwortung des dritten Puncts, das Verhältniß Jesus zu Gott nach der Vorstellung unsers Apostels betreffend, ist durch die Zusammenstellung der verschiedenen Prädicate Jesus schon erleichtert, wiewohl sie sich aus ihnen allein noch nicht ganz

Digitized by Google

ganz klar ergiebt. Es kömmt hiebey auf die grosse Frage an: ob diese Person, der nach dem Vorhergehenden so ausgezeichnete Prädicate beigelegt werden, nach Paulinischer Vorstellung für Gott selbst dem Wesen nach, oder, wie das ältere System sich ausdrückt, für die zweite Person in der Gottheit zu halten ist? oder ob Paulus sich hierüber nicht so bestimmt erklärt, als spätere Dogmatiker gethan haben? oder ob vollends Paulinische Aussprüche vorkommen, die jener Annahme offenbar widerstreiten?

Es ist erstlich unläugbar, daß hier mehrere Aussprüche vorkommen, nach welchen Jesus in einem sehr nahen Verhältniß zur Gottheit steht. Nur müssen wir gestehen, daß mehrere dem Scheine nach hiehergehörige Stellen hier nicht eigentlich in Anschlag kommen, und daß nicht bey alten an philosophisch genau bestimmte Begriffe zu denken ist. Wenn Jesus in mehreren Stellen, z. B. Röm. VIII, 29. 32. Gal. IV, 4. ὁ υἱος θεου heißt, so kann dieser Name wegen seiner Vieldeutigkeit nach dem alttestamentlichen Sprachgebrauch keinesweges auf eine eigentliche Zeugung dieses Sohnes aus dem Wesen Gottes, und einen Antheil an diesem Wesem hinführen: sondern nur denjenigen anzeigen, der in einem ganz besondern Sinn ein Liebling der Gottheit ist, und von Gott zum Messias, zum Stellvertreter der Gottheit unter den Menschen bestimmt ward. Ueber das eigentliche nähere Verhältniß Jesus zu Gott läßt sich also aus dieser Benennung Nichts weiter folgern. Und eben so wenig ergiebt sich daraus, wenn im Gegensatz Gott in einem ganz besondern Sinn sein Vater genannt wird, so fern er Jesus, seinen geliebten Sohn, zum Messias für die Men-

Digitized by Google

Menschen bestimmt hat, Röm. VI, 4. 2 Kor. XI, 31. und sonst. Daß der Apostel dabey an eine Gleichheit der Natur oder des Wesens gedacht habe, ist nicht zu erweisen. Etwas mehr möchte zu folgen scheinen aus dem Ausspruch Kol. I, 15. ὃς ἐστιν εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, dessen Sinn doch wohl dieser ist: er stellt uns den unsichtbaren Gott sichtbar vor Augen. Nur fehlt es hier wieder an einer bestimmten Erklärung, ob es heissen soll: das Wesen der unsichtbaren Gottheit wohne in ihm, und gebe sich durch seinen sichtbaren Körper zu erkennen; oder: in seinen erhabenen Eigenschaften stelle er gleichsam das Bild der unsichtbaren Gottheit den Menschen sichtbar vor Augen (vollkommener, herrlicher, als es in Adam sichtbar war.). Eben so ungewiß und schwierig bleibt die bestimmte Deutung von Kol. II, 9. ἐν αὐτῷ κατοικεῖ πᾶν τὸ πλήρωμα τῆς θεότητος σωματικῶς. Vergleichen wir Eph. III, 19. ἵνα πληρωθῆτε εἰς πᾶν τὸ πλήρωμα τοῦ θεοῦ, wo πλήρωμα θεοῦ doch unserm πλήρωμα θεότητος sehr analog ist; sehen wir darauf, daß V. 8. die christliche Lehre andern unvollkommenern Belehrungen und Satzungen entgegen steht; und daß endlich, so wie es von Jesus heißt: in ihm sey πλήρωμα θεότητος, so auch V. 10. von den Christen gesagt wird: sie seyen πεπληρωμένοι ἐν Χριστῷ: so ergiebt sich hinlänglich, daß hier von einer Einwohnung des göttlichen Wesens in Jesus, dem Messias, nicht die Rede seyn kann: sondern daß der Sinn überwiegend wahrscheinlich ist: in ihm sind göttliche Schätze der Weisheit, göttliche Belehrungen enthalten; durch ihn werden solche den Menschen mitgetheilt. — Entscheidender ist unstreitig der Paulinische Ausspruch Phil. II, 6. f. (s. dieses Capitel. II, 2.) Er sey Gott gleich gewe-

Digitized by Google

sen, ισα θεω, εν μορφη θεου υπαρχων. Nur ist hiebey wieder zu bemerken, daß es nicht zu erweisen steht, daß diese Ausdrücke gerade müßten von einer Gleichheit des Wesens, oder einem eigentlichen Antheil an dem göttlichen Wesen verstanden werden; daß es vielmehr wahrscheinlicher wird, daß hier bloß von einer göttlichen Majestät und Würde die Rede ist, indem es heißt, daß Jesus mit dem Gebrauch derselben keinesweges prahlen wollte. Nur über die eigentliche Beschaffenheit dieser göttlichen Majestät und Würde, die Jesus schon vor seiner Erscheinung auf der Erde hatte, wird Nichts weiter bestimmt; und sein eigentliches Verhältniß zu Gott, seinem Vater, wird dadurch nicht klärer angedeutet. — Jetzt wird es, um die Aussprüche über dies nahe Verhältniß Jesus zu Gott völlig zu übersehen, noch darauf ankommen: ob Paulus ihn in einer, oder mehreren Stellen in der That Gott nennt? und ob daraus nothwendig nach Paulinischem Sinn ein wirklicher Antheil an der Gottheit, oder nach der Sprache des Systems, an dem göttlichen Wesen folgt? In der Stelle 1 Tim. III, 16. glaube ich mit den bewährtesten Kritikern, und den beßten Auslegern die Lesart: ὁς εφανερωθη εν σαρκι, ohne Bedenken vorziehen zu dürfen [11]); daher sie hier nicht in Anschlag kömmt. Eben so wenig möchte ich auf Apostelgesch. XX, 28. bauen, wo die Lesart: ποιμαινειν την εκκλησιαν του κυριου, überwiegende Gründe für sich hat. Auch möchte ich nicht Tit. II, 13. hieherziehen, wo μεγαλου θεου sehr füglich, wie es scheint, ohne allen

11) Vergl. N. T. Gr. ed. *Koppianae* Vol. VII. complectens epistolas Pauli ad Timotheum, Titum et Philemonem, continuavit *J. H. Heinrichs*. Gott. 1798. zu dieser Stelle, und den excurs. darüber pag. 101. squ.

Digitized by Google

allen Zwang von και σωτηρος ημων I. Χρ. getrennt werden kann. Vergl. Heinrichs zu dieser Stelle. Doch muß ich gestehen, daß die Gründe, wodurch neulich die Erklärung dieses Schriftforschers in Anspruch genommen, und die Beziehung des Prädicats μεγας θεος auf Jesus, den Messias, vertheidigt ist, keinesweges unbedeutend sind [12]). Es wäre also nicht unwahrscheinlich, daß Jesus, der Messias, der sonst durch so erhabene Prädicate ausgezeichnet wird, hier in der That μεγας θεος genannt wäre. Wenigstens dürfte man sich nicht so entscheidend dagegen erklären. Endlich bey Röm. IX, 5. bleibt es meiner Einsicht nach problematisch, ob θεος auf den Messias zu beziehen ist; und ich muß aufrichtig gestehen, daß mir bey den vielen zwangvollen und gekünstelten Versuchen über diese Stelle die Deutung: εξ ων ο Χριστος το κατα σαρκα, ο ων επι παντων, θεος ευλογητος εις τους αιωνας, "von ihnen stammt auch nach leiblicher Abkunft der Messias, der Herr über Alles, Gott gelobt in Ewigkeit", die vorzüglichere scheint. Und ich glaube, daß man diese Benennung theils bey so vielen ausgezeichneten Prädicaten, die unser Apostel dem Messias beilegt, nicht mehr bedenklich finden kann; theils in dieser Doxologie nicht zu urgiren hat.

Es ist zweitens eben so gewiß, daß Jesus in mehreren Stellen von Gott, nicht bloß als Sohn vom Vater, sondern auch von Gott überhaupt ohne Rück-

12) Vergl. Exegetische Bemerkungen zu dieser Stelle, in der Allgemeinen Bibl. der neusten theol. und pädag. Lit. Herausgegeben von J. E. C. Schmidt. IV, 1. S. 14. f.

Digitized by Google

Rücksicht auf dies Vaterverhältniß, unterschieden; ja, daß er Gott offenbar entgegengesetzt wird. Dahin rechne ich 1 Kor. VIII, 6. Mag es sonst Viele geben, die Götter oder Herrn genannt werden: αλλ' ημιν εις θεος ο πατηρ, εξ ου τα παντα, και ημεις εις αυτον. και εις κυριος I. Χρ., δι' ου τα παντα, και ημεις δι' αυτου. Wir Christen verehren nur einen Gott, den Vater nämlich, dem Alles seinen Ursprung verdankt; und ehren nur einen als unsern Herrn, Jesus nämlich, den Messias, durch den Alles ist, u. s. w.; wo doch Jesus, der Messias, unser Herr, von dem einen Gott, den wir verehren, unterschieden; demselben entgegengesetzt wird. Hieher gehört ferner 1 Tim. II, 5. εις γαρ θεος, εις και μεσιτης θεου και ανθρωπων, ανθρωπος Χριστος Ιησους. Es ist ein einiger Gott, und ein einiger Vermittler zwischen Gott und den Menschen, der als Mensch erschienene Messias, Jesus; wo wiederum der als Mensch unter Menschen lebende Messias von Gott bestimmt unterschieden, Gott entgegengesetzt wird, indem er als Mittelsperson zwischen Gott und den Menschen auftritt. Wollte man sagen: er werde hier bloß als Mensch, und als Vermittler, der in Menschengestalt erschien, von Gott unterschieden, Gott entgegengesetzt, wenn er gleich sonst einer höheren Natur nach nicht von Gott unterschieden war: so fehlt es an hinreichenden Beweisen, daß der Apostel auf diese Art distinguirt hat. Hieher möchte ich endlich noch rechnen Phil. II, 11. και πασα γλωσσα εξομολογησηται, οτι κυριος I. Χρ., εις δοξαν θεου πατρος. Jedermann soll zur Ehre Gottes, des Vaters, (von dem Jesus nach dem Vorhergehenden zu dieser Würde erhoben ist,) bekennen, daß Jesus, der Messias, Herr und Gebieter ist; wo Jesus, der Messias, als Herr, von Gott,

Digitized by Google

Gott, dem Vater, der durch seine Herrschaft verherrlicht werden soll, unterschieden wird.

Ausser diesen Stellen, die Jesus von Gott unterscheiden, und ihm entgegensetzen, kommen drittens gar viele Aussprüche in Betracht, in denen Jesus, der Messias, als von Gott abhängig dargestellt; und wo Alles dies Grosse und Ausgezeichnete, das sich mit ihm eräugnet, als göttliche Veranstaltung betrachtet wird. Es heißt: Gott habe zu der bestimmten Zeit seinen Sohn in die Welt gesandt. Gal. IV, 4. ὁτε δε ηλθε το πληρωμα του χρονου, εξαπεστειλεν ὁ θεος τον υἱον αὐτου u. s. w. vergl. Röm. VIII, 3. ὁ θεος τον ἑαυτου υἱον πεμψας u. s. w. Jesus habe sich nach dem gnädigen Willen oder Rathschluß Gottes für die Menschen aufgeopfert. Gal. I, 3. f. του δοντος ἑαυτον — κατα το θελημα του θεου και πατρος ἡμων. Er habe sich dem Willen Gottes gehorsam bewiesen, und willig den Kreuzestod erduldet. Phil. II, 8. γενομενος ὑπηκοος μεχρι θανατου, θανατου δε σταυρου. Er sey durch Gottes herrliche Macht aus dem Grabe wieder hervorgerufen. Röm VI, 3. ηγερθη Χριστος εκ νεκρων διὰ της δοξης του πατρος. Eph. I, 20. ἡν (ενεργειαν του κρατους της ισχυος αὐτου) ενηργησεν εν τῳ Χριστῳ, εγειρας αὐτον εκ νεκρων. Vergl. Apostelgesch. XIII, 33. und durch diese Auferweckung habe ihn Gott feierlich als seinen Liebling erklärt; als seinen Gesandten an die Menschen beglaubigt. Röm. I, 4. του ὁρισθεντος υἱου θεου — εξ αναστασεως νεκρων. Vergl. Apostelgesch. XVII, 31. — — πιστιν παρασχων πασιν, αναστησας αὐτον εκ νεκρων. Gott habe ihn in den Himmel aufgenommen, und in einen herrlichen Zustand versetzt. Eph. I, 20. και εκαθισεν εν δεξια αὐτου εν τοις επουρανιοις. Gott habe

Digitized by Google

ihn zu einer ausgezeichneten Würde erhoben: ihn als Haupt seiner Gemeine zum Herrn derselben eingesetzt; und ihm Alles unterworfen. Phil. II, 9. f. διο και ὁ θεος αυτον ὑπερυψωσε, και εχαρισατο αυτω το ονομα το ὑπερ παν ονομα, u. s. w. Eph. I, 21. (εκαθισεν αυτον) ὑπερανω πασης αρχης και εξουσιας και δυναμεως και κυριοτητος, u. s. w. V. 22. και παντα ὑπεταξεν ὑπο τους ποδας αυτου, και αυτον εδωκε κεφαλην ὑπερ παντα τη εκκλησια. Vergl. 1 Kor. XV, 27. Und in dieser Rücksicht mochte der Apostel auch sagen: Gott sey das Haupt des Messias. 1 Kor. XI, 3. κεφαλη δε Χριστου ὁ θεος. Gott habe ihn endlich zum Richter der Menschen bestimmt. Apostelgesch. XVII, 31. εστησεν ἡμεραν, εν ᾗ μελλει κρινειν την οικουμενην εν δικαιοσυνη, εν ανδρι, ᾧ ὡρισε. Alle diese Stellen reden zu klar und bestimmt davon, daß Gott dies Alles mit Jesus so veranstaltet habe, als daß man seine Abhängigkeit von Gott, die der Apostel dadurch andeutet, läugnen könnte. Wollte man hier entgegnen, daß dies Alles nur von Jesus gesagt sey, so fern er, der Messias, eine Zeitlang als Mensch auf der Erde lebte, nachher aber aus diesem niedrigen Zustande wieder emporgehoben ward; daß es aber keinesweges von ihm gelte, so fern er, wie die Systemsprache sich ausdrückt, an dem göttlichen Wesen Antheil habe; oder, daß dies nur eigentliche Prädicate des Sohnes seyen, so fern die Person desselben von der Person des Vaters unterschieden ist, aber daß es nicht mehr gelte, so fern der Sohn Gott, wie der Vater, also gleich groß, gleich mächtig, gleich herrlich, wie dieser, sey: so fehlt es wiederum an hinlänglichen Beweisen, daß unser Apostel auf diese Art unterschieden habe; so scheinen vielmehr die klaren Aussprüche desselben offenbar gegen die

An-

Digitized by Google

Annahme zu seyn, daß er auf diese Weise unterschieden hat.

Bedenklich ist endlich viertens der Ausspruch 1 Kor. XV, 24. ειτα το τελος, οταν παραδω την βασιλειαν τω θεω και πατρι, οταν καταργηση πασαν αρχην και πασαν εξουσιαν και δυναμιν. V. 28. οταν δε υποταγη αυτω τα παντα, τοτε και ο υιος υποταγησεται τω υποταξαντι αυτω τα παντα, ινα η ο θεος τα παντα εν πασι. Jesus wird einst, wenn seine Herrschaft ihren höchsten Gipfel erreicht hat, und alle seine Feinde besiegt sind, sein Reich dem Vater wieder überliefern, von dem er es erhielt. Er selbst unterwirft sich dann seinem Vater; und Gott ist wieder allein der einige Herrscher und Gebieter. Will man auch hier einwenden, um das System zu retten, daß dies nur von dem menschgewordenen Jesus, dem Messias, gesagt sey, so fern er nach überstandenen Leiden für seine Verdienste um das Menschengeschlecht belohnt ward; oder, daß es nur von ihm als dem geistigen Oberhaupt seiner Kirche gelte, über welche seine Herrschaft nur währe, so lange diese selbst auf der Erde existire, nämlich bis zu seiner Ankunft zum Gericht über die Menschen; daß er aber als die zweite Person der Gottheit, wie das System sich ausdrückt, gleich wie sein Vater, von Ewigkeit zu Ewigkeit ohne alle Einschränkung und Veränderung herrsche: so fehlt es auch hier wiederum an hinreichenden Beweisen, daß eine solche Unterscheidung unserm Apostel bekannt gewesen ist; so ist wiederum der klare Ausspruch des Apostels, wenn er ohne alle Künsteley gedeutet wird, einer solchen Annahme augenscheinlich zuwider.

Digitized by Google

Nach dieser Sonderung und Musterung der hiehergehörigen Aussprüche glaube ich als Resultat über die Paulinische Vorstellung von der Person Jesus folgende Sätze aufstellen zu können: 1) Jesus war ein Mensch, wie wir alle, und hat als Solcher auf der Erde gelebt, gewirkt und gedulder. (in diesem zweiten Capitel I, 1. II, 1.) 2) Aber er ist auch als Messias mehr als ein bloß menschliches Wesen; ist vor allen Geschöpfen da gewesen, und hat Antheil an der Weltschöpfung genommen; hat sich schon vor seinem Leben auf der Erde in einem herrlichen, Gott gleichen Zustande befunden (II, 2.). 3) Er ist als Messias, oder Sohn Gottes der Erste nach Gott, und mag wegen seiner ausgezeichneten Würde und Herrlichkeit auch wohl Gott genannt werden (II, 3. 1.). Aber er ist von Gott unterschieden (II, 3, 2.), von Gott abhängig, ihm untergeordnet; und verdankt seine Herrschaft und Majestät allein Gott (II, 3. 1, 4.).

III. Veranstaltungen Jesus zum Beßten der Menschen.

Sehr oft redet unser Apostel von dem, was Jesus zum Beßten der Menschen veranstaltet hat; ja, er scheint alle übrigen historischen Umstände, und alle die ausgezeichneten Prädicate, die er der Person Jesus gelegentlich beilegt, fast nur zu berühren, um auf die Grösse und Wichtigkeit desjenigen aufmerksam zu machen, der so viel zum Beßten der Menschen unternahm. Es läßt sich das, was hieher gehört, sehr bequem zusammenfassen, wenn wir theils auf dasjenige sehen, was Jesus als Urheber des Christenthums; theils auf das, was er durch sei-

Digitized by Google

seinen Tod nach der Vorstellung unsers Apostels zum Besten der Menschen gewirkt hat.

Wenn erstlich das Verdienst Jesus um die Menschen durch Gründung des Christenthums betrachtet wird, so können hier drey Puncte in Anschlag kommen, auf welche unser Apostel bey verschiedenen Gelegenheiten verweist: 1) Jesus ist Urheber einer neuen göttlichen Lehre. 2) In welchem Verhältniß steht die Lehre Jesus, oder das Christenthum zu dem Judenthum? 3) Jesus hat als Haupt seiner vereinigten Bekenner, oder als Haupt der Kirche Veranstaltungen getroffen, um seine Lehre unter den Menschen zu erhalten.

1) Der Apostel versichert in mehreren Stellen, daß Jesus den Menschen eine Lehre mitgetheilt hat, die nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprungs ist. Er nennt sie 1 Thess. II, 13. ου λογον ανθρωπων, αλλα (καθως εστιν αληθως) λογον θεου, und anderswo eine wahre zuverlässige Lehre, λογον αληθειας, Eph. I, 13. Es ist dies eine Lehre, die Gott von uralten Zeiten her den Menschen bestimmt hatte, lange Zeit verborgen gehalten (μυστηριον), durch die Propheten des A. T. nur dunkel angedeutet, Röm. I, 2. ὁ προεπηγγειλατο διια των προφητων αὐτου, u. s. w. endlich aber in jenen Zeiten hat den Menschen bekannt machen lassen. Kol. I, 26. f. το μυστηριον το αποκεκρυμμενον απο των αιωνων και απο των γενεων, νυνι δε εφανερωθη τοις ἁγιοις αὐτου, οις ηθελησεν ὁ θεος γνωρισαι, u. s. w. Vergl. Eph. I, 9. f. III, 4. f. 9. f. 1 Kor. II, 7. f. Röm. XVI, 25. Es ist eine göttliche Weisheit, die eine göttliche wirksame Kraft an den Herzen der Menschen beweist, θεου σοφια, θεου δυναμις. 1 Kor. I, 24. II, 4. Vergl. Röm. I, 16. Das Verdienst dieser

Digitized by Google

Lehre bestimmt der Apostel bey verschiedenen Gelegenheiten auf mancherley Weise. Doch möchten folgende die Hauptpuncte seyn, welche er berührt: Jesus hat das zwangvolle mosaische Gesetz aufgehoben. Gal. III, 24. f. ελθουσης της πιστεως ουκ ετι υπο τον παιδαγωγον (τον νομον) εσμεν. Röm. X, 4. τελος νομου Χριστος (Vergl. Eph. II, 15. f., wo dies jedoch nicht sowohl als Wirkung seiner Lehre, denn als Wirkung seines Todes betrachtet wird; wovon nachher. Durch Aufhebung dieses Gesetzes hat er die Scheidewand hinweggerissen, welche vorhin Juden und Heiden von einander trennte; und hat den Menschen bekannt gemacht, daß nicht allein Juden, sondern auch Heiden sollen an der Glückseligkeit, die von Gott den Menschen zugedacht ist, Antheil haben; daß die Letzten nichts weniger, als die Ersten, Gott als ihren Vater, und sich als seine Kinder betrachten dürfen. Eph. II, 14. f. ὁ ποιησας τα αμφοτερα ἑν, και το μεσοτοιχον του φραγμου λυσας, u. s. w. Gal. III, 28. ουκ ενι ιουδαιος, ουδε ἑλλην, u. s. w. V. 27. παντες υἱοι θεου εστε δια της πιστεως εν Χρ. I. Vergl. IV, 5-7. Röm. XV, 16. Und diese durch Jesus bekannt gemachte Wahrheit ist es vorzüglich, welche μυστηριον genannt wird. Eph. I, 9. III, 9. Kol. I, 26. Wegen jener Wahrheit wird die christliche Lehre auch ευαγγελιον της σωτηριας genannt. Eph. I, 11. Die Heiden sind durch die Lehre Jesus erleuchtet, da sie vorher in Finsterniß wandelten, oder in Unwissenheit lebten; und auf die Nichtigkeit des Götzendienstes aufmerksam gemacht. Eph. V, 8. f. ητε γαρ ποτε σκοτος, νυν δε φως εν κυριῳ, u. s. w. Vergl. 2 Kor. VI, 14. f. Jesus hat durch sein Evangelium die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele bekannt gemacht. 2 Tim. I, 10. καταργησαντος μεν τον θανατον, φωτισαντος δε ζωην και αφθαρ-

Digitized by Google

αφθαρσιαν δια του ευαγγελιου. Vergl. Eph. I, 14. Es ist dies eine Lehre, die zur wahren Tugend führt, zu allen guten Handlungen dringend ermuntert, und dazu die gehörige Anweisung ertheilt; zum Streben nach dem Himmlischen auffodert, und von allen Lastern mächtig zurückschreckt. Tit. I, 1. heißt sie επιγνωσις αληθειας της κατ' ευσεβειαν. Vergl. II, 12. III, 8. Kol. III, 1. 2. 2 Kor. VII, 1. Eph. V, 8. ως τεκνα φωτος περιπατειτε, u. s. w.

2) Obgleich schon vorhin berührt ist, daß Jesus nach klaren Paulinischen Aussprüchen das beschwerliche mosaische Gesetz abgeschafft hat: so möchte doch theils dieser Punct noch einiger näherer Bestimmungen bedürfen, so fern sich solche aus dem Vortrage unsers Apostels ergeben; theils die Frage noch genauer erörtert zu werden verdienen: In welchem Verhältniß nach der Lehre unsers Apostels das Christenthum zu dem Judenthum steht? Damit hängt die Frage aufs genauste zusammen, die an dieser Stelle am schicklichsten berührt wird: Was Paulus im Allgemeinen von den Schriften des A. T. behauptet? Wir bemerken hiebey erstlich, daß unser Apostel die Schriften des A. T, sehr hoch hinaufsetzt, und der mosaischen Religion einen grossen Werth zugesteht; daß er aber auch zweitens die Belehrungen des Christenthums als etwas viel Vorzüglicheres und Erhabneres empfiehlt.

Es ist erstlich unläugbar, daß der Apostel die Schriften des A. T. sehr hoch hinaufsetzt. Er nennt sie 2 Tim. III, 15. τα ιερα γραμματα. Vergl. Röm. I, 2. wo sie γραφαι αγιαι heissen; die heiligen, der ganzen Nation wegen ihres Ursprungs, Inhalts

und

Digitized by Google

und Gebrauchs ehrwürdigen Urkunden. Er spricht mit unverkennbarer Beziehung auf dieselben von einer γραφη θεοπνευστος, V. 16. einer Schrift, die einen göttlichen Ursprung habe; durch einen Hauch der Gottheit den Menschen mitgetheilt sey [13]). Er bedient sich in andern Stellen, wo er vom A. T. redet, nicht bloß des Ausdrucks: ἡ γραφη, sondern er schreibt einen Ausspruch des Jesaias dem πνευμα ἁγιον zu, das durch ihn redet, Apostelgesch. XXVIII, 25. diesem göttlichen Hauch, der jene Männer beseelte; dieser göttlichen Kraft, die sie belebte; ja er sagt, Röm I, 2., daß Gott in jenen ehrwürdigen Urkunden durch die Propheten geredet hat. Er gesteht ferner diesen Schriften einen ganz besondern Werth zu, und giebt mit unverkennbarer Beziehung auf sie die Prädicate an, welche diesen hohen Werth derselben darthun können. 2 Tim. III, 16. πασα γραφη θεοπνευστος και ωφελιμος προς — εν δικαιοσυνη. Sie können über die Religionswahrheiten die richtigsten Belehrungen ertheilen, und vollkommen zu allem Guten unterweisen. Ja, sie enthalten schon gewisse Winke und Hinweisungen auf die Glückseligkeit, welche durch die christliche Religion den Menschen gewährt wird. 2 Tim III, 15. ιερα γραμματα, δυναμενα σε σοφισαι εις σωτηριαν δια πιστεως της εν Χρ. I. Wiefern dies geschehe, erklärt er hier nicht deutlich; aber mehrere Anführungen einzelner Aussprüche des A. T., welche er auf die Zeiten des Christenthums bezieht, entdecken uns seine Meynung deutlicher. Dahin gehört der schon öfter berührte Ausspruch Röm. I, 2. Vergl. III, 21. Gott habe durch die Propheten im A. T. das Evangelium, oder

[13]) Ueber das Verhältniß dieses Ausspruchs zum ganzen Zusammenhang vergl. *Heinrichs* ad h. l.

Digitized by Google

oder die Lehre des Christenthums schon zuvor ankündigen lassen. Dahin gehören mehrere in der Apostelgeschichte angeführte Argumentationen, wie Cap. XVII, 2. 3. wo er aus der Schrift darthut, διελεγετο αυτοις απο των γραφων, διανοιγων και παρατιθεμενος, ὁτι τον Χριστον εδει παθειν, u. s. w. daß der Messias leiden, und vom Tode wieder auferstehen mußte, und daß dieser Messias eben der Jesus sey, den er jetzt verkündige. Vergl. 1 Kor. XV, 3. 4. wo er berührt, daß der Tod und die Auferstehung Jesus κατα τας γραφας, der Schrift gemäß erfolgt sind. Vergl. Apostelgesch. XXIV, 14. XXVI, 22. 23. XVIII, 23., wo er versichert, und darzuthun sucht, daß und wiefern seine Lehre von Jesus, dem Messias, der litt, starb und wieder erstand, mit den Aussprüchen Moses und der Propheten genau zusammenstimme. — Alles dies beweist es augenscheinlich, daß der Apostel den Belehrungen des A. T. theils an sich selbst, theils wegen ihrer damahls allgemein geglaubten unverkennbaren Beziehung auf die Zeiten des Christenthums, ja, gewissermassen ihrer Vorbereitung auf dieselben einen sehr hohen Werth beilegt.

Aber eben so unläugbar ist es zweitens, daß Paulus in andern Stellen das Judenthum im Gegensatz gegen das Christenthum gar sehr herabsetzt, und dies Letztere als etwas viel Vollkommneres und Erhabneres empfiehlt. Er nennt das Judenthum, in welchem man dem mosaischen Gesetz unterworfen war, τα στοιχεια του κοσμου, Gal. IV, 3. τα ασθενη και πτωχα στοιχεια, Gal. IV, 9. die ersten, dürftigen Grundbegriffe einer sehr unvollkommenen Lehre; gleichsam die Elementarkenntnisse, wodurch man nur für die Annahme einer bessern, vollkommneren

Digitized by Google

neren Religion empfänglich gemacht werden sollte. Vergl. Kol. II, 8. 20. Er stellt den Zustand, wo das mosaische Gesetz seine volle Gültigkeit hatte, als einen Stand der Unterwürfigkeit vor, wo man einem Unmündigen gleich unter der Zucht und Aufsicht des Erziehers stand, und der Gehorsam gegen denselben mit Zwang verbunden war. Gal. IV, 3. ἡμεις, ὁτε ἡμεν νηπιοι, ὑπο τα στοιχεια του κοσμου ἡμεν δεδουλωμενοι. III, 23. ὑπο νομον ἐφρουρουμεθα, συγκεκλεισμενοι, u. s. w. V. 24. ὁ νομος παιδαγωγος ἡμων γεγονεν, u. s. w. Aber von diesem lästigen Zwange hat Jesus die Menschen befreit, indem er das mosaische Gesetz aufgehoben hat. Der Zustand der Unmündigkeit und Unterwürfigkeit hört auf; und es beginnt ein Zustand der Freiheit, wie sie Söhnen gewährt wird, welche mündig werden. Gal. III, 25. ἐλθουσης δε πιστεως, ουκ ετι ὑπο παιδαγωγον ἐσμεν, u. s. w. IV, 5. γενομενος ὑπο νομον (υἱος θεου), ἱνα τους ὑπο νομον ἐξαγορασῃ, ἱνα την υἱοθεσιαν ἀπολαβωμεν. V. 7. ουκ ετι ει δουλος, ἀλλ' υἱος, u. s. w. Jesus, der Messias, hat diesem Gesetze ein Ende gemacht, daß es für seine Anhänger seine Gültigkeit gänzlich verloren hat. Röm. X, 4. τελος νομου Χριστος u. s. w. Vergl. Eph. II, 15. Kol. II, 14. Alle die Gebote des mosaischen Gesetzes über gewisse Speisen, die man genieſſen, oder nicht genieſſen durfte, über Sabbate, Feste, und allerley an denselben zu beobachtende Gebräuche, waren nur ein Vorspiel, nur ein Schatten gegen das Wesentliche und Bleibende, das hier in der christlichen Religion Statt findet. Der Anhänger dieser letzteren kann also nicht mehr an jene Ersteren gebunden seyn, und darf sich über ihre Beobachtung oder Vernachlässigung kein Gewissen machen. Kol. II, 16. 17. μη τις ὑμας κρινετω εν βρωσει, η εν ποσει,

Digitized by Google

η εν μερει εορτης, η νουμηνιας, η σαββατων. ἁ εστι σκια των μελλοντων, το δε σωμα του Χριστου. Beobachtung oder Nichtbeobachtung des mosaischen Gesetzes, Beschneidung oder Nichtbeschneidung kömmt hier gar nicht in Betracht; sondern allein die πιστις, Anhänglichkeit an die Lehre des Christenthums, und Befolgung derselben, die sich durch thätiges Wohlwollen beweist; Umänderung der Gesinnung, Umschaffung des ganzen Menschen. Gal. V, 6. εν Χριστω Ιησου ουτε περιτομη τι ισχυει, ουτε ακροβυστια, αλλα πιστις δι' αγαπης ενεργουμενη. Vergl. VI, 15. — — αλλα καινη κτισις. Vergl. 1 Kor. VII, 19. Das mosaische Gesetz war für seine Zeit und für seine Bestimmung allerdings gut. Aber die Beobachtung desselben kann die Menschen noch keinesweges der Begnadigung Gottes würdig machen. Diese Begnadigung, und die Glückseligkeit, welche Gott ertheilt, steht vielmehr ohne Rücksicht auf Beobachtung des mosaischen Gesetzes für diejenigen zu erwarten, welche die Lehre Jesus annehmen, und befolgen. Röm. III, 20. εξ εργων νομου ου δικαιωθησεται πασα σαρξ ενωπιον θεου. V. 21. νυνι δε χωρις νομου δικαιοσυνη θεου πεφανερωται, u. s. w. Vergl. Gal. III, 2. 5. besonders V. 11. Apostelgesch. XIII, 39. Hier gilt nicht mehr jenes geschriebene, jenes in Steine eingegrabene Gesetz, sondern hier gilt eine ungeschriebene, geistigere, vollkommnere Religionsverfassung. 2 Kor. III, 6. — — διακονους καινης διαθηκης, ου γραμματος, αλλα πνευματος [14]). Jene alte auf dem geschriebenen

[14]) Der Verfasser der Schrift: Neue Erklärung des höchstwichtigen Paulinischen Gegensatzes: Buchstabe und Geist. Zur endlichen Entscheidung der Frage: Worin besteht das Wesen des Christenthums? Jena. 1799. bringt S. 15. f. 18. f. 27. f. manches Gute und

Digitized by Google

benen Gesetz beruhende Constitution kündigt nur Strafe und Verderben an. Diese neue geistigere Lehre verkündigt Beglückung. Το γραμμα αποκτεινει, το δε πνευμα ζωοποιει. Jene ältere Religionsverfassung unter Moses hatte gleichwohl schon einen gewissen Glanz, eine gewisse Würde. Wie vielmehr wird nun solche bey dieser vollkommneren geistigeren Religion zu erwarten seyn? V. 7. 8. ει δε — εν δοξη; War dies bey einer Verfassung der Fall, die nur Strafen und Verderben drohte, wie vielmehr wird es bey einer Religion zu erwarten seyn, welche Gottes beglückende Gnade ankündigt? V. 9. Hatte sie schon einen gewissen Glanz und eine gewisse Würde, die doch nur für eine Zeitlang gültig war (καταργουμενον), wie vielmehr wird dieser Glanz und diese Würde (δοξα) derjenigen Religionsverfassung eigen seyn, die auf immer dauern soll (το μενον)? V. 11. — Ich bitte, nur noch mit diesem Allen zu vergleichen Röm. II, 29. περιτομη καρδιας εν πνευματι, ου γραμματι, und VII, 6. ωστε δουλευειν ημας εν καινοτητι πνευματος, και ου παλαιοτητι γραμματος, ein Paar Stellen, die sich nach dem Bisherigen von selbst erklären: so wie ihre Beziehung zur bisherigen Argumentation sehr leicht in die Augen fällt.

Nur dies Eine muß ich noch erinnern, daß unser Apostel, so fern er das Judenthum im Gegensatz gegen das Christenthum darstellt, und jenes als gänzlich durch dieses aufgehoben betrachtet, sich nicht leicht bestimmt darüber erklärt: ob er bloß dasjenige vom

und Lehrreiche über diese Stelle bey, wenn man auch nicht in alle seine Erklärungen und noch weniger in alle seine Folgerungen einstimmen kann.

Digitized by Google

vom mosaischen Gesetze, was sich auf den äussern Cultus des Jehovah bezog, diese Opfer, diese Reinigungen u. dgl. als abgeschafft betrachtet: oder ob dies selbst auf diejenigen Vorschriften ausgedehnt werden solle, die sich schon mehr auf die Sittlichkeit beziehen? So viel ich einsehe, so betrachtet er das ganze mosaische Gesetz ohne Ausnahme als abgeschafft, so fern es durch Moses, den Stifter desselben, seine Gültigkeit erhielt: da Jesus, als ein viel vollkommnerer Lehrer, die ganze mosaische Anweisung entbehrlich gemacht hat. Damit kann es nun gar wohl bestehen, wenn Jesus es unter seiner Autorität für nöthig hielt, bisweilen auch auf einige mosaische Vorschriften, die moralischen Inhalts waren, zu verweisen. Sie galten nun doch nicht mehr, weil Moses sie geboten hatte; sondern, weil sie entweder ihrer Natur nach überhaupt für alle Menschen gelten, die nur den Anfang machen, sich zu einigem Grade der Cultur zu erheben: oder weil Jesus durch seine Wiederholung derselben erklärte, daß er sie in seine Lehre aufgenommen hatte. Mit Recht konnte also der Apostel sagen, daß Jesus der Gültigkeit der ganzen mosaischen Verfassung ein Ende gemacht hatte.

3) Jesus hat als das Haupt seiner vereinigten Bekenner, als das Haupt seiner Kirche Veranstaltungen getroffen, seine Lehre unter den Menschen zu erhalten. Unser Apostel redet gar oft von Jesus als dem Haupt seiner vereinigten Bekenner. Er stellt diese in verschiedenen Gegenden zerstreute Schaar seiner Schüler und Verehrer als ein Ganzes dar, und begreift sie unter dem Namen εκκλησια, gleichsam eine Versammlung; eine Zahl von Menschen, die sich aus verschiedenen Gegenden her gleichsam zu einem gemeinschaftlichen Zweck ver-

Digitized by Google

einigt hat; die wenigstens ungeachtet ihrer Zerstreuung in verschiedenen Ländern doch in gewisser Rücksicht, sofern sie sich nämlich zur christlichen Lehre bekennt, in einiger Verbindung unter einander steht.

Und von diesem unsichtbaren Bunde ist Jesus, der Messias, gleichsam das Haupt. Diese εκκλησια, oder Kirche, macht in Vereinigung mit Jesus, ihrem Haupt, gleichsam einen gemeinschaftlichen Körper aus. Jesus ist der Leib, jeder einzelne seiner Anhänger ist ein Glied dieses Leibes. So fest und innig nun die Verbindung jedes einzelnen Gliedes mit dem ganzen Körper ist: so unzertrennlich, lehrt Paulus, ist auch die Verbindung der einzelnen Glieder der Kirche mit ihrem Haupte, Jesus. Und so verschiedenartig die Bestimmung der einzelnen Glieder eines Körpers ist: so verschieden kann auch die Bestimmung der einzelnen Mitglieder dieses unsichtbaren Bundes, dieser Kirche seyn. Diese und ähnliche Vorstellungen unsers Apostels finden sich Kol. I, 18. αυτος εστιν ἡ κεφαλη του σωματος της εκκλησιας. 1 Kor. XII, 20. καθαπερ το σωμα ἑν εστι και μελη εχει πολλα — ουτω και ὁ χριστος. V. 17. ὑμεις εστε σωμα χριστου, και μελη εκ μερους. Vgl. Röm. XII, 5. Eph. IV, 12. 15. 16. V, 23. 29. 30. μελη εσμεν του σωματος αυτου, u. s. w. Als Haupt seiner vereinigten Bekenner hat er nun dafür gesorgt, daß diese seine Lehre unter den Menschen erhalten und fortgepflanzt würde. Er hat daher Lehrer verschiedener Art zur treuen Fürsorge für das Beste seiner Gemeine, zum Unterricht, zur Ermahnung angeordnet, und denselben verschiedene Geschäfte angewiesen. Eph. IV, 11. και αυτος εδωκε τους μεν αποστολους, τους δε προφητας u. s. w. Insbesondre aber rühmt es unser Apostel bey mehreren Gelegenheiten, daß Jesus ihn vorzüglich zum Lehrer und

Digitized by Google

und Verbreiter des Christenthums ausersehen, und daß er ihn ganz besonders zum Lehrer der Heiden bestimmt hat. Röm. I, 5. δι' ου (χριστου) ελαβομεν χαριν και αποστολην, u. s. w. 1 Tim. I, 12. —— πιστον με ηγησατο (χριστος), θεμενος εις διακονιαν. Vergl. 1 Kor. I, 17. Apgesch. XX, 24. Vergl. Röm. XV, 15. 16. Ja, er schreibt nicht allein den Beruf zum Lehrer dem Stifter des Christenthums zu: sondern er betrachtet auch seine ganze Lehre als Etwas, das er von ihm empfangen hat, um es treulich der Welt mitzutheilen. 1 Kor. XI, 23. εγω παρελαβον απο του κυριου, ὁ και παρεδωκα ὑμιν, u. s. w. Vergl. XV, 3. Gal. I, 12. 16. Dabey unterscheidet er denn bisweilen genau, was ihm von Jesus ertheilte Belehrung, und was bloß seine Meynung, sein Privaturtheil ist. 1 Kor. VII, 6. 10. 12. 25. Selbst den glücklichen Erfolg seiner Bemühungen ist er weniger geneigt, sich selbst, als dem göttlichen Urheber dieser Lehre zuzuschreiben. Röm. XV, 18. ου γαρ τολμησω λαλειν τι, ὡν ου κατειργασατο χριστος δι' εμου λογῳ και εργῳ. — Uebrigens erklärt sich Paulus über das Wie? dieses Berufs zum Lehrer und Verbreiter des Christenthums, und dieser Mittheilung der Lehre selbst nicht weiter, als durch die Aeusserung, daß er sie einer αποκαλυψις Jesus zuschreibt. Gal. I, 12. ουδε εγω παρα ανθρωπου παρελαβον αυτο (το ευαγγελιον), ουδε εδιδαχθην· αλλα δι' αποκαλυψεως I. Χρ. (Vergl. oben in diesem zweiten Capitel I, 1). Dies mag über die Behauptungen unsers Apostels von den Veranstaltungen Jesus als Urhebers des Christenthums genug seyn.

Das zweite Verdienst Jesus um die Menschen ist das, welches er sich nach der Vorstellung des Apos-

stets durch seinen Tod erworben hat. Es giebt sehr viele Stellen, in denen er von diesem Tode Jesus redet; und er erklärt sich über die wohlthätigen Wirkungen desselben auf mannichfaltige Weise. Ich glaube, daß sich seine Behauptungen hierüber auf folgende Art am bequemsten zur leichten Uebersicht darstellen lassen. Erstlich: Jesus hat durch seinen Tod das zwangvolle mosaische Gesetz abgeschafft. Wiefern dies durch seine Lehre geschehen, ist vorhin berührt. Die Stelle, die seinem Tode das nämliche Verdienst zuschreibt, findet sich Gal. III, 13. Χριστος ἡμας ἐξηγορασεν ἐκ της καταρας του νομου, γενομενος ὑπερ ἡμων καταρα, u. s. w. So lange der Jude dem mosaischen Gesetze unterworfen war, befand er sich in steter Gefahr, den fürchterlichen Strafen ausgesetzt zu werden, die den Uebertretern der mannichfaltigen Vorschriften desselben gedroht waren. V. 10. Jesus hat, indem er als ein Unschuldiger die schmachvolle Strafe des Kreuzes ὑπερ ἡμων (von dem Punct: ὑπερ ἡμων, gleich nachher ausführlicher) erduldete, und dadurch den Uebertretern des Gesetzes gleich behandelt ward, bewirkt, daß wir von der Beobachtung dieses Gesetzes und von den Strafen, die es drohte, frey gesprochen würden. Vergl. Eph. II, 15. ἐν τῃ σαρκι αὐτου τον νομον των ἐντολων ἐν δογμασι καταργησας, u. s. w. Vergl. Kol. II, 14. ἐξαλειψας το καθ' ἡμων χειρογραφον — — προσηλωσας αὐτο τῳ σταυρῳ. Durch den Tod für seine neue Lehre hat er das ältere mosaische Gesetz mit allen seinen mannichfaltigen Verordnungen gänzlich abgeschafft, es gleichsam vernichtet; es gleichsam, wie man veraltete Verordnungen zu durchbohren pflegt, ans Kreuz geheftet. Zweitens: Die nächste Folge hiervon ist, daß Jesus durch seinen Tod den Unterschied zwischen Juden und Heiden aufhob,

Digitized by Google

hob, indem er die Scheidewand, welche sie so lange von einander getrennt hatte, gleichsam mit Gewalt hinwegriß, und sie Beide zu Einer Gesellschaft vereinigte. Eph. II, 14 f. ὁ ποιησας τα αμφοτερα ἑν, και το μεσοτοιχον του φραγμου λυσας, την εχθραν, — — ἱνα τους δυο κτισῃ εν ἑαυτῳ εις ἑνα καινον ανθρωπον, ποιων εἰρηνην, και αποκαταλλαξῃ τους αμφοτερους εν ἑνι σωματι τῳ θεῳ δια του σταυρου, αποκτεινας την εχθραν εν αὐτῳ. Wenn dies Beides als eine Wirkung des Todes Jesus betrachtet wird, so ist wohl noch der Gedanke damit zu verbinden, daß es durch die darauf folgende Auferstehung und Verherrlichung recht einleuchtend ward, wie wenig die Gegner seiner Lehre und die Vertheidiger des mosaischen Gesetzes über ihn gewinnen konnten; daß er also auch in dieser Rücksicht durch seinen Tod über jenes Gesetz den Sieg davon trug. Nach diesem Siege über dasselbe fiel der Hauptunterschied zwischen Juden und Heiden hinweg; und es ward einleuchtend, wie seine Veranstaltungen sich auf Beide in gleichem Maasse erstrecken sollten. Vgl. Gal. III, 14. Drittens: Nun ward sein Tod ein Tod für die Stiftung einer neuen Constitution, und er erwarb sich durch ihn eine Gemeine, die nach Aufhebung jenes Unterschiedes aus Juden und Heiden auf gleiche Weise bestehen konnte. So führt Paulus ihn redend ein 1 Kor. XI, 25. τουτο το ποτηριον ἡ καινη διαθηκη εστιν εν τῳ εμῳ αἱματι. Dieser Kelch weiset hin auf die neue Constitution, die durch mein Blut, durch meinen Tod begründet wird. Und so erklärt er sich Apgesch. XX, 28. — — την εκκλησιαν του κυριου, ἡν περιεποιησατο δια του ἰδιου αἱματος. Durch seinen Tod hat er sich seine Gemeine errungen, gleichsam erworben, zu eigen gemacht. Viertens: Diese Schaar seiner Bekenner, seine

Digitized by Google

Gemeine, seine Kirche, hat er durch seinen Tod von der Herrschaft der Sünde befreit. Was nämlich 1 Kor. I, 30. überhaupt als Verdienst Jesus um die Menschen angesehen wird, daß er sie zur wahren Tugend führt, und sie von Lasterhaften abgesondert Gott gleichsam weiht (*εγενηθη ημιν δικαιοσυνη τε και αγιασμος*): das wird in etlichen Aussprüchen ganz besonders als eine Wirkung des Todes Jesus betrachtet. So heißt es Gal. I, 4. Er hat sich hingegeben, oder aufgeopfert für uns Sünder, *οπως εξεληται ημας εκ του ενεστωτος αιωνος πονηρου*, um uns von dieser verderbten Generation, oder, von den Lastern dieses ausgearteten Zeitalters zu befreien. Die Verbindung, in welcher sein Tod mit dieser angeblichen Absicht steht, denke ich, ist diese: Indem er den Tod für eine Lehre erduldete, die dem verkehrten Wahne der Juden, wie der Abgötterey und den Gräueln der Heiden auf gleiche Weise entgegenstand, gab er dieser Lehre ein noch grösseres Gewicht; und reizte dadurch jeden seiner Anhänger, sich mit eben diesem Eifer von allen Lastern zu entfernen. Etwas Aehnliches behauptet der Apostel Eph. V, 25 f. Jesus habe sich für seine Kirche aufgeopfert, *ινα αυτην αγιασῃ, — — αλλ' ινα ᾖ αγια και αμωμος*, um sie zu heiligen, zu weihen, daß sie durch das Bad der Taufe gleichsam abgewaschen ganz rein von allen Flecken, und unsträflich seyn soll. Noch bestimmter ist dies erklärt Tit. II, 14. *ος* (Ιησους) *εδωκεν εαυτον υπερ ημων, ινα λυτρωσηται ημας απο πασης ανομιας, και καθαριση εαυτῳ λαον περιουσιον, ζηλωτην καλων εργων.* Seine Auferstehung sollte es zur Folge haben, daß wir von aller Art der Untugend mehr und mehr befreit, ein ausgezeichnetes, ihm durchaus wohlgefälliges Volk würden, das sich mit unablässigem Eifer guter Thaten befleißt.

Viel-

Digitized by Google

Vielleicht sind wir berechtigt, noch folgende Idee daran zu knüpfen, um diese Verbindung deutlicher einzusehen. So lange das mosaische Gesetz mit allen den lästigen Ceremonieen, die es vorschrieb, gültig war, glaubte der Jude genug zu thun, wenn er nur dieser äussern Heiligkeit und Reinigkeit sich befliß, ohne auf Besserung seines Herzens und Lebens bedacht zu seyn; vielleicht selbst unter Lastern aller Art. Indem nun Jesus seinen auf Besserung des Herzens und Lebens, und allgemeine Menschenliebe dringenden Belehrungen nicht eher Eingang verschaffen konnte, als bis das mosaische Gesetz abgeschafft, und das Vertrauen auf die Beobachtung der äussern Vorschriften desselben als ungültig dargestellt; und bis die Hoffnung auf einen irdischen Messias, die den Stolz des Juden nährte, und ihn bey seinem Particularismus erhielt, gänzlich vereitelt war: so konnte zugleich sein Tod, den er für die Aufhebung des mosaischen Gesetzes, für die Begründung seiner vollkommneren Lehre, und für die Austilgung der irdischen Messiasideen erduldete, und wodurch seinen moralischen Belehrungen mehr Eingang verschafft werden mußte, als ein Tod betrachtet werden, der für die Ausrottung aller Laster, und für allgemeinere Verbreitung tugendhafter Gesinnungen und rechtschaffener Handlungen erduldet ward. Denn nie hatte Jesus seinen Abscheu gegen alle Laster und alle bloß äussere Heiligkeit, wie seinen Eifer für Rechtschaffenheit und Tugend so stark und so nachdrücklich erklärt, als eben durch seine großmüthige Aufopferung. Er schwächte zugleich durch seine wirksame Lehre, und die kräftigen Beweggründe derselben die Herrschaft der sinnlichen Begierden, die sonst einer völligen Beobachtung des Gesetzes im Wege stand, und die Wirksamkeit desselben, um uns zu bessern, nur verhin-

Digitized by Google

Gott hat ihn, den Unschuldigen, als einen Schuldigen behandeln lassen, damit wir um seinentwillen als der Begnadigung Würdige angesehen würden. 2 Kor. V, 21. τον μη γνοντα αμαρτιαν υπερ ημων αμαρτιαν εποιησεν, ινα ημεις γινωμεθα δικαιοσυνη εν αυτω. Wir sollen also diesen Tod, den er, der Unschuldige, übernahm, als von uns durch unsre Uebertretungen verschuldet, und als uns bestimmt ansehen. Jesus ist nun als der Vermittler zwischen Gott und Menschen zu betrachten, μεσιτης. 1 Tim. II, 5. Beide waren vorhin gleichsam getrennt durch die Laster, welche die Menschen begingen, und wodurch sie sich Gottes Misfallen zuzogen, und seiner Ahndung würdig machten. Jesus brachte dadurch, daß er für Sünder den Tod übernahm, die Menschen Gott wiederum näher; stellte ein gutes Vernehmen wieder her; söhnte gleichsam die Menschen mit Gott wieder aus. 2 Kor. V, 18 f. Hatten wir nun vorher Gottes Misfallen zu besorgen, und seine Strafen wegen unsrer Vergehungen zu befürchten: jetzt, da Jesus sich für uns Sünder aufgeopfert hat, können wir versichert seyn, daß wir diese Strafen nicht weiter befürchten dürfen; daß wir in seinen Augen nicht mehr als Schuldige betrachtet werden; daß er wohlwollende Gesinnungen gegen uns hegt. Röm. V, 6. 8. 9. δικαιωθεντες νυν εν τω αιματι αυτου, σωθησομεθα δι' αυτου απο της οργης. V. 10 f. V. 1. ειρηνην εχομεν προς τον θεον δια του κυριου J. Xρ. Wir haben durch seinen Sohn Jesus gleichsam freien Zutritt zu ihm erhalten, προσαγωγην. Röm. V, 2. Eph. III, 12. Ja, dieser Beweis der Liebe Gottes, daß er seinen Sohn Jesus für uns hat aufopfern lassen, heißt uns noch ferner alles mögliche Güte für die Zukunft von ihm hoffen. Röm. VIII, 32. πως ουχι και συν αυτω τα παντα ημιν χαρισεται

Digitized by Google

ται; Wie nun vorhin die Sünde von Adam an sich auf alle Menschen ohne Unterschied verbreitete, und die Schuld schwer auf Allen ohne Unterschied lag: so ist jetzt durch die wohlthätige Veranstaltung, die Unschuld, und den willigen Gehorsam Jesus in Uebernehmung dieser Leiden die gewisse Hoffnung der Begnadigung und Beglückung allen Menschen ohne Ausnahme zu Theil geworden. Röm. V, 12-16. Sein Tod ist also das Mittel, wodurch die Menschen von der Furcht vor den Strafen ihrer Sünde befreit, und ihrer Begnadigung gewiß werden; sein Blut ist gleichsam das Lösegeld, welches er zahlte, um die Menschen, die von der Sünde wie gefangen gehalten wurden, loszukaufen; von der lästigen Herrschaft derselben, von dem Elend, welches sie erzeugt, und von den Strafen, welche sie nach sich zieht, zu befreien, αντιλυτρον. 1 Tim. II, 6. vergl. Eph. I, 7. εν ω εχομεν την απολυτρωσιν u. s. w. Kol. I, 14. vergl. 1 Kor. VI, 20. VII, 23. τιμης ηγορασθητε. Und das Vertrauen auf Jesus, den Messias (πιστις), da man ihn als Urheber seiner Glückseligkeit betrachtet, und nur durch ihn Begnadigung erwartet, ist allein die Bedingung, unter welcher man sich einen Antheil an den Segnungen seines Todes versprechen darf. Röm. III, 22. δικαιοσυνη θεου, δια πιστεως I. Χρ., εις παντας και επι παντας τους πιστευοντας. V. 24 f. 18. und sonst. Aber fern sey der Wahn, daß Jesus durch dies Alles, was er für die Sünden der Menschen erduldet hat, ihnen eine Freiheit, forthin zu sündigen, verschafft hätte; und daß diese πιστις in einem blossen unthätigen Vertrauen auf Das bestehen könnte, was er den Menschen zu Gute unternommen und gelitten hat. Röm. VI, 1. 2. So wie Jesus für die Sünden der Menschen gestorben ist, und nun wieder lebt, um Gott durch seine Thaten

Digitized by Google

ten zu verherrlichen: so sollen auch wir λογιζεσθαι ἑαυτους νεκρους μεν τῃ ἁμαρτιᾳ, ζωντας δε τῳ θεῳ εν Χρ. I. Röm VI, 10. 11., sollen sterben in Rücksicht auf die Sünde; uns gegen sie wie Todte verhalten, die in Ewigkeit keine Gemeinschaft mehr mit ihr haben; und nach dem Muster Jesus ganz allein nach Gottes Willen und zu Gottes Ehre unser Leben einrichten. Vergl. den schönen Ausspruch 2 Kor. V, 15. ὑπερ παντων απεθανεν, ἱνα οἱ ζωντες μηκετι ἑαυτοις ζωσιν, αλλα τῳ ὑπερ αυτων αποθανοντι και εγερθεντι. So lange wir leben, sollen wir nicht mehr unsern eigenen Lüsten und Eingebungen folgen: sondern nur nach dem Willen und der Anweisung Dessen leben, der sich für uns aufgeopfert hat. Dies ist der würdigste Dank für diese grosse, unschätzbare Wohlthat! — Paulus fragt hier nicht, wiefern eine stellvertretende Genugthuung Statt finden könne? wiefern es mit der göttlichen Gerechtigkeit vereinbar sey, einen Unschuldigen für Schuldige leiden und sterben zu lassen? sondern er erkennt darin bloß einen Beweis einer unbegreiflichen Liebe, daß Gott, dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit in ihren Foderungen Nichts nachlassen kann, sich auf diese Weise zu den Menschen herabließ, um ihnen bey den Vorwürfen ihres Gewissens, und bey dem Gedanken an die wohlverdienten, unerläßlichen Strafen die Wahrheit zu versinnlichen, daß sie Vergebung ihrer Sünden und Erlassung der Strafen von ihm zu erwarten haben, sobald ihre Reue ernstlich, ihre Gesinnung wahrhaft gebessert ist. Und er betrachtet es als einen Beweis der unbegrenzten Liebe Jesus, daß er für die schuldvollen Menschen freiwillig dieses Leiden übernahm, und diesen Tod erduldete. Es war Bedürfniß für die durch Sünden verschuldeten Menschen, Beruhigung zu erlangen; und die Ver-

Digitized by Google

anstaltungen Gottes und Jesus entsprechen diesem Bedürfnisse aufs Befriedigendste, da sie eine so vollkommene Beruhigung gewähren. — Daß übrigens auf die Ausbildung dieser Ideen über das, was wir auch in dieser Rücksicht dem Tode Jesus verdanken, die alttestamentlichen Vorstellungen von Opfern, die für die Sünden der Menschen dargebracht wurden, grossen Einfluß hatten; und daß sich daran die Idee von Jesus als dem einzigen, für immer gültigen Opfer knüpfte, welches alle übrigen Opfer entbehrlich machte: darauf, glaube ich, können uns mehrere Ausdrücke in den Pauliniſchen Briefen hinführen, z. B. Eph. V, 2. — — προσφορα και θυσια τω θεω, εις οσμην ευωδιας. 1 Kor. V, 7. και γαρ το πασχα ημων ὑπερ ημων εθυθη, χριστος. Daß aber diese Vorstellungen, auf welche unser Apostel mehrere Mahle zurückkommt, nach seiner Idee bloſſe Accommodation zu den jüdiſchen Opferideen seyn sollten, daran glaube ich mit Recht zweifeln zu dürfen, da er auch ohne Rücksicht auf jene jüdiſchen Vorstellungen und ohne Anspielung auf dieſelben so oft darauf zurückkömmt.

Bey dieſer Gelegenheit muß noch berührt werden, daß Paulus diese letzte bisher erwähnte heilsame Wirkung des Todes Jesus bisweilen auch als Wirkung oder Folge seiner Auferstehung betrachtet. So sagt er Röm. VI, 25. ὁς (ιησους) παρεδοθη δια τα παραπτωματα ημων, και ηγερθη δια την δικαιωσιν ημων. Die Auferstehung Jesus, die immer als eine von Gott selbſt ganz beſonders veranstaltete Begebenheit betrachtet wird, beſtätigt es uns, daß wir Ursache haben, auf Jesus, seine Belehrungen, und seine Veranstaltungen unsre größte Zuverſicht zu ſetzen; alſo auch seinem Tode alle die wohlthätigen

Fol-

Digitized by Google

Folgen zuzuschreiben, welche ihm beigelegt werden. Diese Auferstehung soll also nach der Idee des Apostels als die stärkste von Gott selbst herrührende Versicherung angesehen werden, daß wir dem Tode Jesus unsere Begnadigung verdanken. In sofern ist Jesus also auch um unsrer Lossprechung, Begnadigung, Beglückung willen auferwecket. Vergl. VIII, 34. Auf diese Idee zielt auch der Ausspruch 1 Kor. XV, 17. *ει χριστος ουκ εγηγερται, ματαια η πιστις υμων· ετι εστε εν ταις αμαρτιαις υμων.* Wäre Jesus nicht wieder vom Tode erstanden: so fehlte uns die Versicherung, daß wir Vergebung unsrer Sünden, Begnadigung bey Gott zu erwarten haben; ohne diese Versicherung wäre die christliche Lehre unbefriedigend; und unsre vertrauungsvolle Annahme derselben wäre für uns ohne hinlänglichen Grund, und ohne wahren Gewinn.

Endlich sechstens: So wie die Besiegung der Todesfurcht, und die gewisse Hoffnung eines ewigen und glücklichen Lebens nach dem Tode als Wirkung seines Evangeliums angegeben wird (in diesem Capitel III, 1): so wird in andern Stellen diese Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit als eine Frucht des Todes Jesus betrachtet. Bisweilen wird es schon als eine Folge davon angesehen, daß wir Begnadigung bey Gott zu erwarten haben. Denn nun verschwindet alle Furcht vor künftiger Strafe, vor künftigem Unglück. Diese Grösse der Liebe Gottes, die er durch Hingebung seines Sohnes bewiesen, und diese Begnadigung, die er uns durch seinen Tod zugesichert hat, läßt uns von ihm auch für die Zukunft alles mögliche Gute hoffen. Röm. VIII, 30. *ους δε εδικαιωσε*, (welches doch nach dem Vorhergehenden als eine Wirkung des Todes Jesus betrachtet wird),

Digitized by Google

wird,) τουτους και εδοξασε. Vergl. V. 32. πως ουχι και συν αυτω τα παντα ημιν χαρισεται; vergl. V. 17 f. Bisweilen aber erklärt der Apostel es ganz ausdrücklich, daß wir auch dies als eine Wirkung seines Todes anzusehen haben. 1 Thess. V, 10. — ιησου χριστου, του αποθανοντος υπερ ημων, ινα, ειτε γρηγορωμεν, ειτε καθευδωμεν, αμα συν αυτω ζησωμεν. Jesus ist für uns gestorben, damit wir einst, wir mögen nun bey seiner Zukunft noch am Leben geblieben, oder schon lange entschlafen seyn, alle insgesammt in Vereinigung mit ihm glücklich leben sollen. Er hat uns durch seinen Tod nicht allein Begnadigung, sondern auch als Folge derselben Hoffnung einer vollkommenen und immerwährenden Beglückung zugesichert. Nur den leiblichen Tod haben wir noch zu erdulden; aber dieser darf uns nicht mehr furchtbar seyn, da er für uns nur der Eingang in ein besseres, vollkommneres, glücklicheres Leben seyn wird. Auf diese Vorstellungen beziehen sich mehrere Ausdrücke im fünften Capitel des Briefes an die Römer, z. B. V. 17. οι την περισσειαν της χαριτος και της δωρεας της δικαιοσυνης λαμβανοντες, εν ζωη βασιλευσουσι δια του ενος I. Χρ. V. 18. — — εις δικαιωσιν ζωης. V. 21. — η χαρις βασιλευση δια δικαιοσυνης εις ζωην αιωνιον δια I. Χρ. Die wohlthätigen Folgen seines Todes (denn von diesen ist im Vorhergehenden die Rede V. 9 f.) werden sich auf alle Menschen ohne Ausnahme erstrecken, und sich in der zu hoffenden Begnadigung bey Gott, und der darauf folgenden ewigen Beglückung zeigen.

Auch hier muß noch erinnert werden, daß in andern Stellen, vorzüglich im funfzehnten Capitel des ersten Briefes an die Korinther, die Gewißheit dieser Hoffnung als eine Folge der Auferstehung Jesus

Digitized by Google

sus angegeben wird. Wenigstens liegt diese Idee bey folgenden Aeusserungen zum Grunde: V. 17 f. *ει χριστος ουκ εγηγερται — αρα και οι κοιμηθεντες εν χριστω απωλοντο. Ει εν τη ζωη ταυτη ηλπικοτες εσμεν εν χριστω μονον, ελεεινοτεροι παντων ανθρωπων εσμεν. Νυνι δε χριστος εγηγερται εκ νεκρων, απαρχη των κεκοιμημενων*, u. s. w. Die Argumentation des Apostels hängt so zusammen: Wäre Jesus nicht ins Leben zurückgekehrt, so fehlte uns die feierliche Bestätigung, daß wir auf seine Lehren, seine Versicherungen, seine Verstaltungen unser Vertrauen und unsre Hoffnung setzen dürfen; es fehlte uns also die gewisse Versicherung, daß wir durch seinen Tod Begnadigung zu erwarten haben; es fehlte uns also auch die Hoffnung auf das, was als Folge dieser Begnadigung anzusehen ist, Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit. Nun aber ist Jesus wiederbelebt, und wir dürfen unsre eigne Wiederbelebung als durch seine Auferstehung bestätigt ansehen. Er ist der Erste, der wiederbelebt ward; und wir werden ihm darin nachfolgen. So nahm durch Einen Menschen der Tod, und durch Einen Menschen die Wiederbelebung vom Tode den Anfang. Ja, er wird uns einst selbst ins Leben zurückrufen. Ihm verdanken wir also den Sieg über Tod und Grab. V. 22. Vergl. V. 55 f.

IV. Jetzt fortwährendes und künftiges Verhältniß Jesus zu den Menschen.

Nach allem dem, was theils über die historischen Umstände, die Person Jesus betreffend (in diesem Capitel I, 2), theils über seine Veranstaltungen zum Besten der Menschen (III, 1. 2) ausführlich angegeben ist, möchte es kaum nöthig seyn, über

Digitized by Google

über diesen Punct noch etwas Besonderes zu erinnern, weil Alles, was hieher gehören dürfte, schon vorhin berührt ist. Indeß mag es der leichtern Uebersicht wegen hier in der Kürze zusammengestellt werden; wobey dann auf die Stellen zu verweisen ist, welche die Belege zu diesen Behauptungen enthalten.

Jesus wird in den Pauliniſchen Schriften nach seinem jetzt fortwährenden Verhältniß zu den Menschen vorgestellt erstlich als fernerer Wohlthäter derselben; zweitens als Herr und Haupt der Kirche. Nach seinem künftigen Verhältniß zu den Menschen betrachtet der Apostel ihn als Richter.

Paulus stellt ihn nach seinem jetzt fortwährenden Verhältniß zu den Menschen erstlich als fernern Wohlthäter derselben dar, indem er von ihm behauptet Röm. VIII, 34. ὁς ἐστιν ἐν δεξιᾳ τοῦ θεοῦ, ὁς καὶ ἐντυγχανει ὑπερ ἡμων. Wenn man von dem Bildlichen dieser Ausdrücke abstrahirt, so kann hier eben so wenig von einem immerwährenden Fürbitten für die Menschen die Rede seyn, als an ein eigentliches Sitzen zur Rechten Gottes zu denken ist; und der Sinn dieser Stelle wird kein andrer seyn, als dieser: Jesus ist und bleibt auch in seinem jetzigen herrlichen Zustande immerfort der Urheber unsers Glücks; und wir haben uns immerfort der wohlthätigen Folgen seines Todes zu erfreuen.

Der Apostel stellt ihn zweitens dar als Herrn und Haupt der Kirche, als Herrn und Haupt der Gemeine seiner Verehrer und Anhänger. In mehreren Stellen strömen ihm die Ausdrücke gleichsam zu, um den Gedanken, der seine ganze Seele erfüllt, recht lebhaft darzustellen, wie ausgezeichnet die Grösse

Digitized by Google

und Erhabenheit Jesus in seinem jetzigen herrlichen Zustande sey [15]). Als Herrn und Haupt seiner Kirche ist ihm Alles unterthan; Alles verehrt ihn; und er herrscht über das Ganze. Eph. I, 20 f. IV, 12. 15. 16. V, 23. 29. Kol. I, 18. 1 Kor. XII, 12. 27. Röm. XIV, 9. Phil. II, 9 f. (vergl. in diesem Capitel III, 1, 3.) und als Solcher sorgte er einst für das Beste seiner Gemeine, Eph. IV, 11 f. und sorgt ferner dafür. Eph. V, 29. — — εκτρεφει και θαλπει αυτην (ἑαυτου σαρκα), καθως και ὁ χριστος την εκκλησιαν. Die Folgen seiner wohlthätigen Fürsorge für seine Gemeine erstrecken sich auch auf die Nachwelt.

Endlich nach seinem künftigen Verhältniß zu den Menschen betrachtet ihn der Apostel als Richter, und zwar als Richter über Alle, über noch Lebende sowohl, als über längst Verstorbene, welche Jesus alsdann nach Gottes Veranstaltung (vergl. oben Theologie. III, 3.) wieder belebt. Ueber alle diese wird er dann nach der Lehre, die er ihnen einst verkündigen ließ, ein entscheidendes Urtheil fällen. Röm. XIV, 10. 2 Kor. V, 10. 2 Tim. IV, 1. 8. 2 Thess. I, 7 f. vergl. Apgesch. XVII, 31. (vergl. in diesem Capitel I, 2.).

Resul-

15) Wie wenig man dergleichen gehäufte synonyme Ausdrücke, deren öfterer Gebrauch in der Lebhaftigkeit des Apostels seinen Grund hat, zu urgiren, und jeden einzelnen hier subtil zu unterscheiden habe, ist neulich sehr gut gezeigt, und an einigen treffenden Beispielen erläutert in den Observatt. Pauli apostoli epistolarum scriptoris ingenium concernentibus, auct. *Tzschirner*. Witeb. 1800. 4. part. II. pag. 34 squ.

Digitized by Google

Resultat.

Erst nach dieser Zusammenstellung und Beleuchtung ist es möglich, ein vollständiges Resultat über die Paulinische Christologie anzugeben. 1) Jesus kann in gedoppelter Rücksicht betrachtet werden, erstlich als blosser Mensch; zweitens als der Messias, oder der Sohn Gottes (vergl. in diesem Capitel II, 1. 2). 2) Als blosser Mensch betrachtet ist er völlig den übrigen Menschen gleich gewesen, von Menschen abgestammt, auf menschliche Weise gebohren, und hat menschliche Schicksale erlebt (I, 1. II, 1). 3) Aber dieser als Mensch gebohrne Jesus ist auch der Messias; und als Solcher ist er ein mehr als bloß menschliches Wesen; ist vor allen Geschöpfen da gewesen, und hat Antheil an der Weltschöpfung genommen; hat sich schon vor seinem Leben auf der Erde in einem herrlichen, Gott gleichen Zustande befunden (II, 2). 4) Als Messias, oder Sohn Gottes betrachtet steht er zu der Gottheit in einem sehr nahen Verhältniß; ist der Erste nach Gott; und mag wegen seiner ausgezeichneten Würde und Herrlichkeit auch wohl Gott genannt werden (II, 3, 1.). Jedoch ist er von Gott unterschieden (II, 3, 2.), von Gott abhängig, ihm untergeordnet, und verdankt seine Herrschaft und Majestät allein Gott (II, 3, 3. 4.). 5) Jesus, der Messias, hat unter den Menschen gewirkt, gelehrt, geduldet; ist getödtet, durch die Macht der Gottheit wieder belebt, und darauf in den herrlichsten Zustand versetzt (I, 1. 2.). 6) Jesus, der Messias, hat als ein von Gott gesandter Lehrer den Menschen eine neue, erhabene Lehre mitgetheilt, die

Digitized by Google

vor dem Judenthum unendliche Vorzüge hat, und dasselbe mit allen seinen Vorschriften gänzlich verdrängt; die eben so viel Beruhigung, als Ermunterung zum Guten gewährt; und zugleich für die Erhaltung und Verbreitung derselben die nöthigen Veranstaltungen getroffen (III, 1, 1. 2. 3.). 7) Jesus, der Messias, hat durch seinen Tod den Menschen grosse Wohlthaten erwiesen; und vorzüglich nach der weisen und wohlthätigen Veranstaltung Gottes durch diesen Tod denselben die Vergebung ihrer Sünden, Begnadigung und Beglückung in einem künftigen Leben zugesichert (III, 2.). 8) Die Auferstehung Jesus, des Messias, ist als von Gott selbst veranstaltete Bestätigung seiner göttlichen Sendung, und seiner Würde, als Messias; zugleich als die stärkste Versicherung, daß seine Lehre lautere Wahrheit ist, und daß sein Tod diese wohlthätigen Folgen für uns hat; endlich als Versinnlichung und Zusicherung unsrer eignen Wiederbelebung in einem künftigen Zustande zu betrachten (III, 2). 9) Jesus, der Messias, ist jezt in seinem herrlichen Zustande Herr und Haupt seiner Kirche; und wird einst an einem feierlichen Tage wieder erscheinen, die Menschen zum Leben wieder hervorrufen, und mit Unparteilichkeit richten; wobey seine Lehre zur Richtschnur dienen wird (IV, 2. vergl. I, 2). 10) Nach diesem Allen nimmt die Herrschaft Jesus, des Messias, ein Ende; er überliefert sein Reich dem, von welchem er es erhielt, und unterwirft sich ihm; und Gott ist wieder allein der einige Herrscher und Gebieter (I, 2. am Ende).

Ich

Digitized by Google

Ich hoffe, daß man in der Aufstellung dieses Resultats nichts ächt Pauliniſches, was zur Chriſtologie gehört, vermiſſen; aber auch Nichts hineingetragen finden wird, was nicht hineingehört, und wozu nicht klare Ausſprüche des Apoſtels nach der einfachſten und natürlichſten Erklärung die Veranlaſſung geben.

Drittes Capitel.

Pneumatologie des Apoſtels.

Nächſt dem, was unſer Apoſtel über Gott, und über Jeſus, den Meſſias, bald gelegentlich einflieſſen läßt, bald ausführlicher erörtert, finden ſich ſehr viele Ausſprüche von ihm, die von einem πνευμα, πνευμα ἁγιον, πνευμα θεου, πνευμα χριστου reden, und eine eigene Beleuchtung nothwendig machen. Ich glaube, daß es keiner beſondern Entſchuldigung bedarf, wenn ich dasjenige, was ſich hierauf bezieht, ſofern es eine eigene Partie der Pauliniſchen Lehren ausmacht, unter der Rubrik der Pneumatologie des Apoſtels zuſammenfaſſe. Wenn gleich dieſer Abſchnitt viel kürzer ausfallen muß, als der vorhergehende von der Chriſtologie: ſo hat er gleichwohl ſeine ganz eigenthümlichen Schwierigkeiten, die vorzüglich von der Vieldeutigkeit des Wortes πνευμα herrühren. Alle die verſchiedenen Bedeutungen dieſes Wortes, und die verſchiedenen Modificationen derſelben nach den beſondern Beziehungen, in denen jener Ausdruck bey Paulus erſcheint, hier aufzuführen und zu muſtern, würde bey meinem angegebenen Plane unzweckmäßig ſeyn; philologiſche Erörterungen herbeiführen, welche hier vorausgeſetzt werden müſſen; und doch nicht ſo ſehr zur Darſtellung der Pauliniſchen Lehre ſelbſt gehören,

Digitized by Google

als bloß die Prämissen dazu liefern. Ich muß also wegen dieser Auseinandersetzung auf den Artikel πνευμα im Schleusnerischen Lexikon, und auf die Schriften verweisen, welche dort in reicher Fülle angegeben sind. Hier werden zu unserm Zweck bloß folgende 4 Puncte in Betrachtung kommen: I) Der Ausdruck πνευμα, πνευμα ἁγιον u. dgl. bezeichnet in manchen Aussprüchen des Apostels, nach überwiegenden Gründen, schwerlich ein für sich bestehendes Subject, eine Person. II) Aber es ist eben so unläugbar, daß der Apostel in manchen andern Aussprüchen von diesem πνευμα als einer wirklichen Person redet. III) Was läßt Paulus gelegentlich einfliessen, oder was erklärt er umständlicher über das Wesen dieses πνευμα, und über sein Verhältniß zu Gott oder zu Jesus? IV) Wie erklärt sich der Apostel über das Verhältniß dieses πνευμα zu den Menschen, seine Veranstaltungen zum Besten derselben, seine Wirkungen auf dieselben? Die Auseinandersetzung dieser Puncte wird das Resultat darüber vorbereiten.

I. Von den Stellen, worin πνευμα, πνευμα ἁγιον, u. dgl. nicht ein für sich bestehendes Subject, eine Person bezeichnet.

Es muß zur richtigen Darstellung der Pneumatologie des Apostels vor Allem bemerkt werden, daß nicht überall, wo von einem πνευμα, πνευμα ἁγιον, πνευμα θεου, πνευμα χριστου, πν. κυριου geredet wird, nothwendig ein für sich bestehendes Subject, eine Person zu verstehen ist; daß man ohne allen Zwang manche Stellen dieser Art anders deuten kann; ja daß gesunde Auslegungsprincipien in manchen Aussprüchen eine andere Deutung nicht bloß gut

Digitized by Google

gut heissen, sondern sogar empfehlen. Und das Beispiel der geübtesten und behutsamsten Schriftausleger, die hierin vollkommen einstimmen, kann allerdings gewissermassen als Rechtfertigung dieses Verfahrens betrachtet werden. So ergiebt es sich als Resultat gründlicher Schriftforschungen, daß πνευμα gar oft für alles Aedle, Erhabene, Vortreffliche gesetzt wird, und daß es daher nicht selten die vortreffliche und ehrwürdige christliche Religion bezeichnet, die eine geistige Religion ist; z. B. Röm. VII, 6. εν καινοτητι πνευματος. VIII, 2. νομος πνευματος. VIII, 5. κατα πνευμα. vergl. 2 Kor. III, 6 f. 17. 18. und andre Stellen; so auch wahrscheinlich πνευμα ἁγιον 1 Thess. IV, 8. τον δοντα το πνευμα το ἁγιον εις ἡμας. Vergl. V. 7. εκαλεσεν. So wird dieser Ausdruck in andern Stellen von den besondern Gütern gebraucht, welche den Menschen durch die ihnen ertheilte christliche Religion gewährt werden; und welche ihnen die Erlangung zukünftiger noch grösserer Güter verbürgen. Z. B. 2 Kor. I, 22. — δους τον αρραβωνα του πνευματος εν ταις καρδιαις ἡμων. Vergl. Eph. I, 13. 14. Vergl. Röm. V, 5. Gottes Liebe ist uns aufs deutlichste erklärt δια πν. ἁγ. του δοθεντος ἡμιν, durch die grossen Güter, die uns durch die christliche Religion zu Theil geworden sind. Wieder in andern Stellen bezeichnet jener Ausdruck eine ädle, gebesserte Gesinnung, wo man sich allein durch die christliche Religion leiten läßt; und nun von Gottes Vaterliebe überzeugt alle Furcht entfernt, mit kindlichem Vertrauen von ihm alles Gute erwartet, und ihm kindlichen Gehorsam leistet. Dies ist das πνευμα θεου Röm. VIII, 14. πνευμα υιοθεσιας. V. 15. Vergl. V. 16. 9. 11. vergl. Gal. IV, 6. πνευμα υιου θεου. Diese gebesserte christliche Gesinnung ist

es, welche uns in den Bedrängnissen dieses Lebens mit Trost erfüllt; und uns, wenn wir sonst nicht wüßten, was wir uns eigentlich als wahrhaftig heilsam erbitten sollten, doch zu stillen Seufzern unterstützt, die wir zu Gott emporschicken, und wodurch wir uns vertrauungsvoll seiner Fügung unterwerfen, die das Beßte über uns verhängen wird. Röm. VIII, 26. 27. ὡσαυτως δε το πνευμα συναντιλαμβανεται ταις ασθενειαις ημων u. s. w. So sind wir als Christen gleichsam ein Tempel, worin Gott seine Wohnung hat; ein Tempel, der Gott allein geweiht ist, und worin nur gute, heilige, ehrwürdige, wahrhaft christliche Gesinnungen wohnen sollen. 1 Kor. VI, 19. η ουκ οιδατε, οτι το σωμα υμων ναος του εν υμιν αγιου πνευματος εστιν; Ebenso III, 16. Vergl. Gal. V, 16 f. Noch in andern Aussprüchen läßt es sich ohne allen Zwang von der göttlichen Kraft erklären, welche die Menschen zur Annahme und Befolgung der christlichen Lehre unterstützt; und ganz besonders von den göttlichen Kräften, womit die Apostel nach Paulinischer Vorstellung ausgerüstet waren, um die christliche Religion mit Freimüthigkeit zu bekennen und zu vertheidigen. Zu Stellen der erstern Classe rechne ich Röm. XV, 13. εν δυναμει πνευματος αγιου. vergl. V. 16. 19. Eph. IV, 30. Zu Stellen der andern Art rechne ich 2 Tim. I, 14. την καλην παραθηκην φυλαξον δια του πν. αγ. του ενοικουντος εν ημιν. Insbesondre wird dieser Ausdruck dann von den ausserordentlichen Gaben gebraucht, die den Aposteln nach Paulinischer Vorstellung ertheilt wurden, und die man als eine ganz besondere Wirkung des göttlichen Geistes betrachtete; z. B. 1 Kor. XII, 7. η φανερωσις του πνευματος, und dann steht es wieder für die Apostel selbst, welche dieses πνευμα αγιον, diese ausserordentlichen Gaben

bes

besassen, wie Apgesch. XX, 28. — εν ω υμας το πν. το ἁγ. εθετο u. s. w., welches hier kein Andrer ist, als Paulus, der jenes πν. ἁγ. hatte. So wird endlich πνευμα θεου bisweilen bloß für göttlichen Antrieb, göttlichen Instinct gesetzt, wie 1 Kor. XII, 3. ουδεις εν πνευματι θεου λαλων. Diesem ähnlich ist der Ausdruck Apgesch. XXVIII, 25., wo Paulus sagt: das πν. ἁγ. habe durch Jesaias geredet.

Alle diese und ähnliche Aussprüche unsers Apostels, in denen πνευμα ἁγιον, πνευμα θεου, und andere Ausdrücke dieser Art vorkommen, lassen sich, wie gesagt, ohne allen Zwang erklären, ohne daß wir genöthigt werden, anzunehmen, daß er damit ein für sich bestehendes Subject, eine eigne Person habe bezeichnen wollen, wenn er gleich dies πνευμα personificirt. Was also durch diese Stellen gesagt wird, und auf den ersten Anblick hieher zu gehören scheint, ist von der Pneumatologie des Apostels abzusondern. Indeß bleiben noch einige Paulinische Aussprüche übrig, in denen man schwerlich, ohne denselben Gewalt anzuthun, jene andere Deutung dürfte Statt finden kassen.

II. Von den Stellen, worin der Apostel von diesem πνευμα als von einem für sich bestehenden Subject, als von einer wirklichen Person redet.

Es ist gewiß, und nur durch Künste einer verdächtigen Exegese zu verbergen, daß in einigen Aussprüchen, wo unser Apostel von einem πνευμα, πνευμα ἁγ., πνευμα θεου redet, keinesweges eine blosse Personification angenommen werden kann: sondern daß ein eigenes für sich bestehendes Subject, eine

Digitized by Google

eigne Person verstanden werden muß. Wenn Paulus nämlich von einem πνευμα redet, welches mannichfaltige Gaben unter die Christen austheilt, und diese Gaben selbst aufzählt, welche dasselbe mittheilt, 1 Kor. XII, 4 f.; oder wenn er von gewissen Einsichten redet, zu denen dies πνευμα verhilft, von besondern Aufschlüssen, welche es ertheilt, 1 Kor. II, 10 f.: so wird man gewissermaßen gezwungen, hier ein eigenes für sich bestehendes Subject zu verstehen. Und dies um so viel mehr, da dies πνευμα in der letzten Stelle von Gott, in der erstern von Gott und von dem Herrn, oder von Jesus ausdrücklich unterschieden wird. Zu diesen Stellen möchte man noch 2 Kor. XIII, 13. rechnen, wo ebenfalls das πν. ἁγ. von Gott als Vater und von Jesus unterschieden wird. Was in diesen Aussprüchen liegen mag, bedarf einer näheren Beleuchtung.

III. Was behauptet Paulus über das Wesen dieses πνευμα, und sein Verhältniß zu Gott oder zu Jesus?

Wenn der Apostel gleich in mehreren Stellen von einem πνευμα, πνευμα θεου, πνευμα ἁγιον als von einem für sich bestehenden Subjecte redet; wenn er dies gleich ausdrücklich von Gott, und von Jesus unterscheidet: so enthalten diese Aussprüche doch zu wenige Merkmahle, um daraus mit Bestimmtheit anzugeben, wie er sich das Wesen dieses πνευμα vorgestellt; und in welchem Verhältniß zu Gott, oder zu Jesus er sich dasselbe gedacht habe? In der hieher gehörigen Stelle 1 Kor. XII. wird von diesem πνευμα prädicirt, daß es χαρισματα ertheilt, V. 4., von dem Herrn oder von Jesus, daß er διακονιας anordnet, V. 5.; und von Gott, wie es hier scheint,

Digitized by Google

scheint, sofern er als Vater gedacht wird, daß er ενεργηματα bewirkt, V. 6. Aber über die eigentliche Beschaffenheit dieses πνευμα möchte sich aus dieser Unterscheidung schwerlich etwas Befriedigendes ergeben. Etwas mehr scheint indeß aus dem andern Ausspruch zu erhellen 1 Kor. II, 10 f. Hier behauptet der Apostel: die Lehre, die er vortrage, vorzüglich die Lehre von der Beglückung der Menschen durch Jesus nach Gottes gnädigem Rathschluß, sey nicht menschliche Weisheit, nicht menschliche Erfindung: sondern sey durch Gottes Geist den Aposteln bekannt gemacht: ημιν δε απεκαλυψε ο θεος δια του πνευματος αυτου. Dieser Geist durchschaue Alles; auch die verborgensten Beschlüsse der Gottheit. Το γαρ πνευμα παντα ερευνα, και τα βαθη του θεου. Und wenn es bey diesem Ausspruch noch ungewiß bleiben könnte, ob dies πνευμα, welches die geheimsten Beschlüsse der Gottheit durchschaut, als ein ganz fremdes, von derselben verschiedenes Wesen zu denken seyn möchte: so erklärt sich der Apostel noch genauer darüber V. 11. τις γαρ οιδεν ανθρωπων τα του ανθρωπου, ει μη το πνευμα του ανθρωπου το εν αυτω; ουτω και τα του θεου ουδεις οιδεν, ει μη το πνευμα του θεου. Wie das, was in dem Menschen verborgen ist, seine geheimen Anschläge, Beschliessungen, u. dgl. kein Andrer durchschaut, als sein eigner Geist, der in ihm wohnt, oder, als er selbst: eben so kennt auch die verborgenen Beschlüsse der Gottheit kein Andrer, als der Geist Gottes; — oder, — als Gott selbst. Und dieses πνευμα το εκ του θεου, sagt er nachher V. 12, sey ihm mitgetheilt, um die Grösse der göttlichen dem Menschengeschlechte zugedachten Wohlthaten nach ihrem Umfang einzusehen. Offenbar denkt der Apostel sich dies πνευμα in dem genauesten Verhältniß

zu

Digitized by Google

zu Gott, da es eben so genau die geheimen Beschlüsse der Gottheit durchschaut, als der Geist im Menschen allein die in ihm selbst verborgenen Anschläge kennt. Er denkt sich also dies πνευμα als Etwas, das in der genauesten Verbindung mit der Gottheit steht, so wie der Geist des Menschen in der unzertrennlichsten Verbindung mit dem Menschen steht; also als Etwas, das gleichsam einen wesentlichen Theil ihrer selbst ausmacht, so wie der Geist des Menschen ein wesentlicher Theil des Menschen ist: ohne sich jedoch weiter über dies Wesen dieses πνευμα nach seiner Vorstellung zu erklären; als Etwas, das gleichsam von der Gottheit ausgeht an die Menschen, um sich ihnen mitzutheilen; dessen sich gleichsam die Gottheit als des Organs bedient, um zu den Menschen zu reden, und ihre Beschlüsse denselben bekannt zu machen. Hier wäre also, wenn dies πν. θεου von Gott selbst unterschieden gedacht werden soll, auf der einen Seite freilich die innigste, wenn gleich unerklärliche, und durch keinen andern Paulinischen Ausspruch erklärte, Vereinigung mit der Gottheit: da ein fremdartiges Wesen doch nicht die Beschlüsse der Gottheit durchschauen, und den Menschen entdecken könnte; aber auf der andern Seite gewissermassen eine Abhängigkeit von Gott: da dies πν. von Gott gebraucht wird, um seine Beschlüsse den Menschen mitzutheilen. Etwas Weiteres möchte sich auch aus dieser Stelle nicht herausbringen lassen. — Findet man es aber vollends zu subtil, auch das bisher Angegebne aus jener Stelle des Apostels herzuleiten, welches sich doch daraus ergiebt, sobald man bey dem Buchstaben der Worte bleibt: so ist allein übrig, anzunehmen, daß πνευμα θεου nichts Andres ist, als Gott selbst, so fern er sich den Menschen mittheilt, sie gleichsam anhaucht, be-

Digitized by Google

beseelt; und daß nun der Sinn wäre: der Geist in Gott hat sich uns, den Aposteln, oder, da Paulus zunächst von sich allein spricht, hat sich mir mitgetheilt. Der Geist in Gott vermag allein die verborgenen Plane der Gottheit zu durchschauen, und dies wäre dann mit andern Worten: Gott selbst hat mir diese Kenntniß seiner grossen Absichten bey Stiftung der christlichen Religion, und seines grossen Plans der Beglückung der Menschen durch Jesus mitgetheilt: ohne daß sich davon etwas Besonderes über ein von Gott zu unterscheidendes πνευμα auch aus dieser Stelle ergäbe.

Noch muß endlich berührt werden, daß auch der bekannte Ausspruch 2 Kor. XIII, 13. ἡ χαρις του κυριου I. Χρ., και ἡ αγαπη του θεου, και ἡ κοινωνια του ἁγιου πνευματος μετα παντων ὑμων, keinesweges Etwas zur genaueren Bestimmung des Wesens oder der Beschaffenheit jenes πνευμα, wie auch seines Verhältnisses zu Gott oder zu Jesus beiträgt. Will man nämlich das ἁγιον πνευμα in dieser Stelle nicht, wie in manchen andern vorhin (in diesem Capitel I.) berührten Aussprüchen durch den heiligen, ehrwürdigen Sinn, der die Christen beseelt, durch den Geist des Christenthums, der die Bekenner desselben belebt, erklären; sondern will man hier, wie die Zusammenstellung dieses ἁγιον πν. mit Jesus, dem Messias, und mit Gott es wahrscheinlich macht, ein eignes Subject verstehen: so wird hier bloß die Theilnehmung an ihm, κοινωνια, an seiner Gunst, an seinen Wohlthaten gewünscht, ohne daß sich hieraus etwas Weiteres ergäbe; ohne daß auch nur bestimmt wird, worin diese Wohlthaten bestehen, wie er dieselben ertheilt, und wie sie sich zu den Segnungen Gottes und Jesus verhalten, welche der Apostel

ebens

Digitized by Google

ebenfalls den Korinthern erbittet; und ohne daß im Geringsten angedeutet wird, wie sich nach der Idee des Apostels dies πν. ἁγ. zu Gott oder zu Jesus verhalte.

IV. Was behauptet Paulus über das Verhältniß dieses πνευμα zu den Menschen, seine Veranstaltungen zum Besten derselben, seine Wirkungen auf dieselben?

Auch über diesen Punct bleibt nicht viel zu bestimmen übrig, sobald wir jene Stellen absondern, in denen man nicht nothwendig ein eignes Subject zu verstehen hat (in diesem Capitel I.). Der Apostel erklärt erstlich für eine Wirkung des πν. ἁγ., daß ihm als einem Apostel nähere Aufschlüsse über das Christenthum, besonders über den grossen Plan Gottes mit dem Menschengeschlecht durch Jesus, mitgetheilt sind, 1 Kor. II, 10 f. (vergl. oben in diesem Capitel III.). Aber auf welche Weise diese Mittheilung Statt gefunden habe, ob auf einem natürlichen Wege, durch den gewöhnlichen Lauf der Dinge, den er sich aber, sofern er sich auf ertheilte christliche Einsichten bezieht, unter der Leitung dieses πνευμα dächte: oder ob durch eine ausserordentliche, uns unerklärliche Veranstaltung: darüber erklärt sich unser Apostel nicht weiter. Aber überwiegend wahrscheinlich bleibt es immer, da er die ihm ertheilten Lehren so oft menschlicher Weisheit, menschlichen Belehrungen entgegensetzt, z. B. 1 Kor. II, 5 f. daß er nicht allein den Ursprung dieser Lehren überhaupt, sondern auch die ihm durch das πνευμα widerfahrne Mittheilung einer vollkommenern Einsicht in dieselbe einer ausserordentlichen, oder übernatürlichen Veranstaltung zuschreibt. Sofern nun der Apostel als

ein

Digitized by Google

ein durch dies πνευμα θεου Belehrter diese ihm ertheilten Lehren wiederum Andern mittheilt: sofern kömmt diese Wohlthat jenes πνευμα auch Andern zu Gute. Und insofern können auch bisweilen von ihm als einem Apostel, der jenes πνευμα hatte, belehrte Christen πνευματικοι genannt werden, wenn dieser Ausdruck gleich anderswo bloß die Christen anzeigt, die zu einer vollkommneren Einsicht ihrer Religion gelangt sind, wie 1 Kor. III, 1.

Der Apostel erklärt es zweitens für eine Wirkung jenes πνευμα, daß mancherley χαρισματα, Gaben, Talente, an die Apostel, wie an andre jener ersten Christen ausgetheilt werden. 1 Kor. XII, 4. διαιρεσεις δε χαρισματων εισι, το δε αυτο πνευμα. V. 8. διδοται δια του πνευματος, u. s. w. Und nachdem er dieselben aufgezählt hat, fährt er fort V. 11. παντα δε ταυτα ενεργει το εν και το αυτο πνευμα, διαιρουν ιδιᾳ εκαστῳ, καθως βουλεται. Also dies πνευμα theilt mancherley Gaben aus, welche alle zum Nutzen der Gemeinen, zur Beförderung des Christenthums gereichen sollen; z. B. die Fähigkeit, mit besondrer Einsicht einen Vortrag über die christlichen Wahrheiten zu halten, sich in fremden Sprachen über die christlichen Religionswahrheiten auszudrücken, Heilungen vorzunehmen, und andre ausserordentliche Dinge zu verrichten, V. 8 f., wobey es immer heißt: κατα το αυτο πνευμα, εν τῳ αυτῳ πνευματι. Man hat gefragt, um die Natur dieser Wirkungen, die dem πνευμα beigelegt werden, genauer einzusehen, ob hier natürliche Gaben, natürliche Talente, Fähigkeiten, die nach dem Sinn und Geist des Christenthums weiter ausgebildet, und für die gute Sache des Christenthums vorzüglich gebraucht wurden: oder auf einem

Digitized by Google

einem ausserordentlichen Wege ertheilte, also unmittelbare, übernatürliche, zur Beförderung des Christenthums ertheilte Gaben und Kräfte verstanden werden? Und die Deutung auf natürliche wie auf übernatürliche Gaben und Kräfte hat ihre Vertheidiger und ihre Widerleger gefunden [16]). Mir scheint, ohne daß ich mich hier auf eine weitere Erörterung derselben einlassen kann, die Frage allerdings unterschieden werden zu müssen: Was waren diese Gaben, diese Talente nach der Vorstellung unsers Apostels und nach der Vorstellung jener ersten Christen? und: Was möchten sie nach unsrer Ansicht, unsrer Art, über diese Dinge zu urtheilen, gewesen seyn? Mag es uns in dieser letzten Rücksicht allerdings gelingen, uns einige dieser Talente, oder alle mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit als natürliche Anlagen, und durch anhaltende Uebung mit Hinsicht auf den Gebrauch für das Christenthum ausgebildete Talente vorzustellen: dem Apostel, wie jenen ersten Christen, scheinen sie, wenn sie ja nach unsrer Weise natürlich und übernatürlich unterschieden haben, allerdings etwas Ausserordentliches, Unmittelbares, Uebernatürliches gewesen zu seyn, das dies πνευμα in ihnen wirke. Uebrigens wird bloß in einzelnen Paulinischen Aussprüchen erwähnt, daß diese Gaben des πνευμα an die Apostel und andre jener ersten Lehrer des Christenthums,

16) Hier mag es genug seyn, die Eichhornschen und Paulusschen Versuche auf der einen, und die Storrischen Beleuchtungen auf der andern Seite anzuführen; die Ersten in Eichhorn's Allg. Bibl. d. bibl. Litt. I, 1. S 91 f. I, 5. S. 775 f. vergl. II, 5. S. 757 f. Paulus N. Repert. f. bibl. u. morgl. Litt. Th. I. S. 270 f. Th. II. S. 273 f.; die Letzten ebendaselbst Th. III. S. 281 f.

Digitized by Google

thums zur Begründung und Verbreitung desselben ertheilt wurden, ohne daß sich eine Spur in den Pauliniſchen Briefen findet, daß den Christen jener Zeit überhaupt nach der Vorstellung unsers Apostels diese ausserordentlichen Gaben des πνευμα ertheilt wären. Also bloß sofern diese Gaben auf Beförderung des Christenthums abzielten, und diese allen Bekennern dieser Lehre zu Gute kam; sofern durch Anwendung dieser Gaben für die Gemeinen im Ganzen oder die einzelnen Glieder derselben etwas Gutes und Wohlthätiges gestiftet ward: sofern hatten auch Andre ausser jenen auf diese Art Begabten sich dieser Wohlthat zu erfreuen. Von einer anderweitigen Veranstaltung dieses πνευμα zum Beßten der Menschen, von anderweitigen Wirkungen auf dieselben finde ich Nichts erinnert. — Nur dies Eine ist noch zu bemerken, daß der Apostel 2 Kor. XIII, 13. der Gemeine zu Korinth überhaupt einen Antheil an den Wohlthaten des ἁγιον πνευμα erbittet, ohne sich dort weiter darüber zu erklären (vergl. in diesem Capitel III.). Ob Tit. III, 6. von einer Mittheilung dieses πνευμα ἁγιον an die Christen überhaupt die Rede sey, wodurch, freilich mit Hülfe der christlichen Religion, Sinnesänderung in ihnen hervorgebracht werde: ist wenigstens nicht ganz entschieden, da der Ausdruck πν. ἁγ. an dieser Stelle sehr wohl auch einer andern Deutung fähig ist, wie Heinrichs bey unserm Briefe gezeigt hat.

Resultat.

Fassen wir Alles das zusammen, was sich aus diesen zum Theil unbestimmten, zum Theil vieldeutigen Aussprüchen des Apostels ergiebt: so möchte sich folgendes Resultat über seine Pneumatologie aufstel-

Digitized by Google

stellen lassen: 1) Der Apostel redet allerdings in mehreren Stellen von einem πνευμα, als einem für sich bestehenden Subject, das er von Gott und Jesus unterscheidet (in diesem Capitel II.). 2) Dieses πνευμα denkt er sich in dem genauesten Verhältniß zur Gottheit, so daß es ihre Plane durchschauen, und darüber Aufschlüsse ertheilen kann (III). Nur scheint er es sich in einem abhängigen, wenigstens in einem untergeordneteren Verhältniß zu derselben zu denken (III). 4) Aber über das eigentliche Wesen dieses πνευμα erklärt er sich nicht weiter. 5) Dies πνευμα hat den ersten Lehrern des Christenthums Aufschlüsse ertheilt, und sie mit höhern Gaben ausgerüstet, sich also dadurch für Beförderung des Christenthums wirksam bewiesen (IV.). 6) Wiefern auch noch andre Christen, wiefern also Christen der spätern Zeiten noch diesem πν. αγ. Etwas zu verdanken haben, ausser dem, was ihnen unmittelbar durch jene früheren Veranstaltungen noch jezt zufließt: darüber finden sich keine ganz sichere Aussprüche. Doch erbittet er einer christlichen Gemeine Antheil an dessen Segnungen (IV.). Ich hoffe, daß man mich auch bey diesem Resultat keines Mangels an Behutsamkeit beschuldigen wird.

Resultat über die Theologie, Christologie und Pneumatologie des Apostels zusammen genommen.

Ehe wir zu einem neuen Artikel übergehen, möchte es nicht überflüssig seyn, dasjenige, was sich aus der bisherigen Darstellung als Resultat über die Paulinische Theologie (in dieser ersten Abtheilung,

Digitized by Google

lung, im ersten Capitel), Christologie (I Abtheilung 2 Capitel), und Pneumatologie besonders ergab, zur leichtern Uebersicht zusammenzustellen. Ein solches unparteiisch aufgestelltes Resultat muß nothwendig die in der Folge anzustellende Vergleichung (s. oben die Einleitung) der Paulinischen Lehre mit der Vorstellung der symbolischen Bücher und des Systems mer[illegible] erleichtern.

1) Es ist unläugbar, daß der Apostel Gott als Vater, Jesus, den Messias, als Herrn, und das πνευμα, πνευμα ἁγιον in mehreren Stellen bestimmt unterscheidet (im zweiten Capitel II, 3, 2. im dritten Capitel II.). 2) Auch schreibt er Jedem bestimmte Verrichtungen zu; nämlich α) Gott als Vater ist Weltschöpfer und Weltregierer (im ersten Capitel II, 1. 2.); hat die Beglückung der Menschen durchs Christenthum, und ihre Begnadigung durch den Tod seines Sohnes aus Liebe beschlossen und veranstaltet (im ersten Capitel III, 1. 2.). β) Jesus als Sohn hat durch seine Lehre und durch seinen Tod diesen Plan der Beglückung des Menschengeschlechts hinausgeführt (im zweiten Capitel III, 1, 1. 2. 3.). γ) Das πνευμα, πν. ἁγ. hat sich durch ertheilte Aufschlüsse über das Christenthum, wie durch Ausrüstung der ersten christlichen Lehrer mit höheren Gaben für die Beförderung des Christenthums wirksam bewiesen (im dritten Capitel IV.). 3) Sowohl Jesus, der Messias, als das πνευμα wird in einem sehr nahen Verhältniß zu Gott gedacht. Doch erscheint Jesus, der Messias, als von Gott abhängig, ihm untergeordnet (im zweiten Capitel II, 3, 3. 4.); und auch das πνευμα scheint in einem abhängigen, wenigstens

Digitized by Google

untergeordneten Verhältniß zu Gott gedacht zu werden (im dritten Capitel III.). 4) Uebrigens wird die eigentliche Natur des πνευμα nicht weiter erklärt; Jesus aber wird in gedoppelter Rücksicht betrachtet, als blosser Mensch, und als der Messias, oder der Sohn Gottes (im zweiten Capitel II, 1.2.); allein obgleich er in dieser letzten Qualität sehr hoch hinaufgesetzt wird, und sehr erhabne Prädicate erhält, so wird doch die eigentliche Natur dieses Messias oder Sohnes Gottes nicht genauer bestimmt. Am wenigsten wird über das wechselseitige Verhältniß zwischen Gott als Vater, Jesus, dem Messias, und dem πνευμα ἁγιον etwas Bestimmtes angegeben. 5) Kaum die bestimmte Ordnung, θεος πατηρ, υιος θεου, πνευμα ἁγιον, findet sich bey unserm Apostel. Vielmehr beobachtet er in den beiden Stellen, wo er ihrer insgesammt erwähnt, 1 Kor. XII, 4-6. 2 Kor. XIII, 13. eine ganz verschiedne.

Viertes Capitel.

Angelologie, Dämonologie des Apostels.

Zu dem, was unser Apostel von Wesen einer übersinnlichen Welt bald gelegentlich einfliessen läßt, bald ausführlicher angiebt, ist noch das zu rechnen, was er über gewisse, von den Menschen verschiedene, wie es scheint, höhere Intelligenzen sagt, deren er nicht selten erwähnt; und die unter dem Namen αγγελος, διαβολος, σατανας, und ähnlichen aufgeführt werden. Es wird daher füglich für Alles, was hieher gehört, eine eigene Rubrik angesetzt werden können, welche die Angelologie und Dämonologie unsers Apostels begreift. Da nun auch hier eben

eben, wie bey der Pneumatologie des Apostels, manche Stellen vorkommen, welche auf den ersten Anblick hieher zu gehören scheinen, aber doch nicht mit vollem Rechte hieher zu rechnen sind; so wird es auch hier I. einer Erinnerung bedürfen über die Stellen, die nicht eigentlich von diesen übersinnlichen Wesen, als für sich bestehenden Subjecten reden, wenn sie gleich von Einigen dahin gerechnet werden möchten. Nach dieser Absonderung wird dann II. mit Rücksicht auf die in der That hieher gehörenden Stellen anzugeben seyn, wie sich Paulus über die Natur, und über die verschiedenen Arten dieser übersinnlichen Wesen äussert; worauf III. zu berühren ist, wie sich der Apostel über ihr Verhältniß zu Gott, zu Jesus und zu den Menschen, ihre Wirkungen auf die Menschen und ihre Verrichtungen überhaupt erklärt. Alsdann wird das Resultat über diese Paulinischen Vorstellungen sich mit leichter Mühe aufstellen lassen.

I. Von den Stellen, die nicht von diesen übersinnlichen Wesen als besonderen, für sich bestehenden Subjecten reden.

Auch hier macht, wie oben bey der Pneumatologie, die Vieldeutigkeit der hiehergehörigen Ausdrücke ἀγγελος, διαβολος, anfangs eine kleine Schwierigkeit: indem diese beiden Wörter, welche gar oft von jenen Wesen einer übersinnlichen Welt gebraucht werden, doch nicht überall diese Bedeutung haben; sondern das erste bisweilen bloß für einen Boten, Gesandten, das zweite bloß für einen Verläumder, Lästerer gesetzt seyn kann; eine Bedeutung, worauf die Etymologie zunächst hinführt, und die man auch wohl überall zuerst versucht, oder

Digitized by Google

vorzüglich festgehalten hätte, wenn nicht andre Stellen, in denen diese Bedeutung ohne andre daran gereihte Ideen keinesweges ausreicht, Veranlassung gegeben hätten, auch in jenen von dieser ersten Bedeutung abzugehen. Hier mag es mit Uebergehung philologischer Erörterungen hinreichen, wenn mit einem Wort auf solche Stellen aufmerksam gemacht wird.

Wenn der Apostel sagt Gal. IV, 14. Ihr habt euch, ungeachtet ich in sehr traurigen Umständen zu euch kam, meiner keinesweges geschämt, sondern mich aufgenommen ὡς ἄγγελον θεου: so ist man schwerlich genöthiget, hier ein Wesen einer übersinnlichen Welt zu verstehen; sondern die Stelle hat einen schicklichen Sinn, wenn Paulus sagt: ihr habt mich als einen Boten Gottes, als einen Gesandten der Gottheit an euch aufgenommen, und mir gerne Gehör gegeben. So bleibt es wenigstens sehr problematisch, ob der Apostel 1. Kor. XI, 10. sagen will: die Frau müsse in den christlichen Zusammenkünften ihr Haupt bedecken διὰ τους ἀγγελους, weil auch die Engel als Zeugen gegenwärtig seyn, oder, um nicht der Nachstellung der bösen Engel ausgesetzt zu seyn, wie Einige wollen: oder, ob nicht vielmehr der ganz einfache, von mehreren bewährten Exegeten angegebene Sinn dieser wäre: um nicht den Kundschaftern (Spionen), die von den Heiden in ihre Versammlungen geschickt werden, anstößig zu seyn? So wird endlich Eph. IV, 27. μητε διδοτε τοπον τῳ διαβολῳ, sich ohne allen Zwang erklären lassen: gebt auch nicht dem Verläumder Gehör, der etwa eure zum Zorne sich hinneigende Stimmung unterhalten möchte: oder, gebt auch nicht den Verläumdern, den Feinden der christlichen Lehre, Gelegenheit, etwas Böses von euch zu reden; so daß man hier

Digitized by Google

keinesweges genöthigt ist, bey διαβολος an ein feindseliges Wesen einer übersinnlichen Welt zu denken.

Indeß in vielen andern Aussprüchen unsers Apostels ist es theils aus dem ganzen Zusammenhang, und der besondern Art des Ausdrucks, theils aus anderweitigen damit zu vergleichenden Stellen, welche denselben sehr analog sind, und sich bestimmter erklären, unverkennbar, daß er bey den Worten: αγγελος, διαβολος, und ähnlichen, an etwas mehr, als an menschliche Boten, menschliche Verläumder, u. dgl. gedacht; daß er Wesen einer übersinnlichen Welt verstanden hat: wenn gleich die Idee davon sich nicht überall ganz bestimmt angeben läßt.

II. Aeusserungen des Apostels über die verschiedenen Arten dieser übersinnlichen Wesen, und die Natur derselben.

Wenn wir auf die verschiedenen Stellen achten, welche hieher gehören, so bemerken wir alsobald, daß der Apostel nicht bloß sich verschiedener Benennungen bedient, um diese Wesen einer übersinnlichen Welt zu bezeichnen: sondern auch in der That von ganz verschiedenen Arten derselben redet. Werden wir diese verschiedenen Benennungen, die auf verschiedene Arten derselben hinführen, aufgezählt haben: so wird sich aus den verschiedenen Prädicaten, welche der Apostel ihnen beilegt, leicht ergeben, wie er etwa über die eigentliche Beschaffenheit derselben gedacht haben mag.

Nach den verschiedenen Aeusserungen unsers Apostels wird es sehr wahrscheinlich, daß er sich zwey ganz verschiedene Classen dieser übersinnlichen

Wesen gedacht hat, wovon die erste mehr guter, die andre mehr böser Natur ist; wie es wenigstens einige Stellen anzudeuten scheinen, wenn gleich andre Nichts darüber bestimmen. Diese Wesen der ersten Art finden sich unter folgenden Benennungen: ἄγγελοι ohne weiteren Beisatz, Boten, Gottesboten, Gal III, 19. Kol. II, 18. 1. Tim. III, 16. ἄγγελος ἐξ οὐρανοῦ, Gal I, 8. Bote, der vom Himmel herab käme; ἄγγελοι δυνάμεως αὐτου (Ιησου), 2 Thess. I, 7. Boten, Engel, welche die Majestät Jesus verherrlichen; ἐκλεκτοι ἄγγελοι, 1 Tim. V, 21. auserwählte, doch wohl nichts Andres, als vorzüglich geliebte, heilige, ehrwürdige Engel; ἄγγελος φωτος, 2 Kor. XI, 14. doch wohl ein Engel guter, reiner, ädler Art; αἱ ἀρχαὶ καὶ αἱ ἐξουσιαι ἐν τοις ἐπουρανιοις, Eph. III, 10. die Herrschaften und Gewalten im Himmel; doch wohl Nichts, als die erhabenen Geister im Himmel, die sonst ἄγγελοι genannt werden; endlich ἀρχαγγελος, 1 Thess. IV, 16. einer der vornehmsten Engel, ein Oberhaupt derselben. Hierzu scheint noch zu gehören: πάντες ἁγιοι αὐτου (Ιησου), 1 Thess. III, 13. wenn hier gleich nicht ausdrücklich ἄγγελοι genannt sind. Vergl. 2 Thess. I, 7. 1 Tim. V, 21. Vergl. Matth. XXV, 31. Schon aus diesen Benennungen ergiebt sich, daß der Apostel sich nicht allein eine Mehrheit derselben gedacht hat, ohne jedoch über ihre Zahl etwas einfliessen zu lassen; sondern daß er auch Rangordnungen unter ihnen annimmt; daß er sie als Mächte, als Gewalten betrachtet, also ihnen eine gewisse Herrschaft zuzuschreiben scheint, ohne jedoch zu äussern, worin dieselbe bestehen mag; daß er sie als ehrwürdige, heilige Wesen, als Lieblinge der Gottheit anerkenne; daß er den Himmel (oder auch hier Eph. III, 10. die Luft, wie VI, 12. vergl. II, 2?) als ihre Wohnung ansieht.

Digitized by Google

steht. Nur etwas Weiteres zur Bestimmung ihrer Natur nach den Ideen des Apostels; etwas Weiteres zur Beantwortung der Frage: ob er sie körperlich oder unkörperlich gedacht; sie sich menschenähnlich vorgestellt hat, oder nicht: möchte sich aus allen diesen Benennungen und ihren wenigen Prädicaten schwerlich ergeben. Nur dies Wenige möchte man aus den Ausdrücken des Apostels folgern: Wenn nach Gal. III, 19. die Engel sollen bey der Gesetzgebung gegenwärtig, oder gar geschäftig gewesen (wovon nachher), und dies soll den Leuten bemerkbar geworden seyn: so ist nicht einzusehen, wie der Apostel sich dies sollte gedacht haben ohne etwas Körperliches, ohne ein in die Sinne fallendes Organ, wodurch sie bemerkbar geworden wären. Eben so, wenn sie sollen erscheinen in der Begleitung Jesus 2 Thess. I, 7. (wovon nachher), und der Apostel sich eine sichtbare Erscheinung Jesus denkt (Vergl. im zweiten Capitel I, 2.): so ist nicht einzusehen, wie die Erscheinung der Engel ebenfalls anders, als sichtbar, also ebenfalls mit einem in die Sinne fallenden Organ gedacht werden soll. Und wenn 2 Kor. XI, 14. von dem Scheine eines Engels guter, ädler Art die Rede ist, den der σατανᾶς annimmt, um die Menschen zu hintergehen: so ist nicht einzusehen, wie man sich auch dies ohne alle körperliche Erscheinung denken soll, wenn man nicht das Ganze bildlich deuten will; welches doch wohl nach jüdischer Denkart weniger für sich hat, als das Gegentheil. Bey der φωνῇ ἀρχαγγέλου endlich 1 Thess. IV, 16. möchte es zweifelhaft scheinen, ob nicht bloß eine Erregung des Donners durch ihn verstanden werden soll; wenn nicht die σάλπιγξ θεου an dieser Stelle, vergl. 1 Kor. XV, 52. es wahrscheinlich machte, daß man sich die Idee von der Ankunft Jesus nach den Bil-

Digitized by Google

dern, die der Phantasie des Juden vorschwebten, so ausgeschmückt hätte, als ob der Erzengel mit der grossen Posaune als Herold die Ankunft Jesus verkündigen würde; wobey ich wieder nicht einsehe, wie man sich dies kann gedacht haben, ohne ihm etwas Körperliches, wenigstens ein Organ zuzuschreiben, wodurch er auf die Sinne der Leute wirkt. Nur darüber läßt sich schlechterdings Nichts aus den Aeusserungen unsers Apostels auch nur mit Wahrscheinlichkeit folgern, wie er sich mag eine englische Erscheinung gedacht, was für eine Art des Organs er diesen Wesen mag in Gedanken beigelegt haben.

2) Die Benennungen der Wesen, welche in der Idee unsers Apostels eine zweite Art auszumachen scheinen, sind noch mannichfaltiger. Es kömmt hier am gewöhnlichsten vor: σατανας, Röm. XVI, 20. 1 Kor. V, 5. VII, 5. 2 Kor. II, 11. XI, 14. 1 Thess. II, 18. 2 Thess. II, 9. 1 Tim. I, 20. V, 15. vergl. Apgesch. XXVI, 18. zunächst der Widersacher, Gegner, dann besonders ein böser, feindseliger Geist; διαβολος, Eph. VI, 11. 1 Tim. III, 7. 2 Tim. II, 26. ein boshafter, feindseliger Geist, der die Menschen berückt. Sodann finden sich noch die Ausdrücke αγγελος σατανα, 2 Kor. XII, 7. ein Bote des Satan, gleichsam sein Gehülfe, sein Abgeordneter; πειραζων, 1 Thess. III, 5. der Verführer, der die Menschen zum Bösen, zum Abfall verleitet; πονηρος, Eph. VI, 16. der Böswicht, der Verworfene κατ' εξοχην. Ferner αἱ αρχαι, αἱ εξουσιαι, οἱ κοσμοκρατορες του σκοτους τουτου, τα πνευματικα της πονηριας εν τοις επουρανιοις, Eph. VI, 12. vergl. Kol. I, 19. Herrschaften, Gewalten, und Machthaber, die in der Finsterniß herrschen, nämlich böse Geister, die im Himmel, oder eigentlich, wie hier επουρανια sc. μερη zu nehmen sind, in

der

der Luft, in den obern Regionen sich aufhalten; vergl. Eph. II, 2. ὁ ἀρχων της ἐξουσιας του ἀερος, το πνευμα το νυν ἐνεργουν ἐν τοις ὑιοις της ἀπειθειας, der gewaltige Herrscher in der Luft; der Geist, der in den Ungläubigen wirkt, der sie beseelt. Endlich ist nach aller Wahrscheinlichkeit noch βελιαρ, nach Andern βελιαλ hieher zu rechnen, 2 Kor. VI. 15. der Verworfene, Nichtswürdige, Feind alles Guten; vielleicht auch noch ἀγγελοι 1 Kor. VI, 3. Engel, nämlich, was man hier suppliren möchte, einer unädlern Art. Ungewiß bleibt es, ob hievon δαιμονια, Geister, und besonders, wie man nach andern Stellen vermuthen möchte, bösartige, schädliche Geister, Dämonen, 1 Tim. IV, 1. zu unterscheiden sind. Dagegen 1 Kor. X. 20. 21. ist es hinlänglich klar, daß δαιμονια die Götzen der Heiden seyn sollen. Aus diesen verschiedenen Benennungen ergiebt sich wiederum, daß unser Apostel sich eine Mehrheit dieser Wesen gedacht hat, ohne jedoch über ihre Zahl Etwas zu bestimmen; daß er auch sie als Mächte, als Herrschaften, als Gewaltige betrachtet, die in der Luft, oder in den obern Regionen ihre Residenz haben, und daselbst ihre Herrschaft ausüben; daß er auch bey ihnen Rangordnungen anerkennt, und von einem Oberhaupt derselben redet; daß er daher bisweilen, wie es scheint, in abstracto von diesem Einen spricht, um die ganze Classe dieser Wesen zu bezeichnen, weil er sich in diesem Einen die ganze Macht vereinigt gedenkt; bisweilen aber von diesem Einen allein redet, weil er sich ihn als das Oberhaupt dieser Mächte ganz vorzüglich thätig für die Zwecke des ganzen Reichs vorstellt, und ihn als das Ideal des Ganzen betrachtet. Es ergiebt sich ferner aus diesen Benennungen, daß er sich diese Mächte als Geister denkt, ohne jedoch über das eigentliche Wesen derselben sich

näher

Digitized by Google

näher zu erklären. Nur über ihre moralischen Eigenschaften findet sich Folgendes bestimmt: sie sind boshaft, feindselig, hinterlistig, von verworfener Denkungsart; sie suchen die Finsterniß zu befördern, oder Unwahrheit und Laster; und widerstreben allem Wahren und Guten, insbesondre dem, was durch die christliche Religion verbreitet wird; sie widersetzen sich nicht allein der Verbreitung des Christenthums und seiner wohlthätigen Wirkungen, und suchen die Menschen im Unglauben und in Immoralität zu erhalten; sondern sie verführen selbst zum Abfall von dieser Religion, und eben dadurch zu Lastern. Sie sind also, oder insbesondre, ihr Oberhaupt, von dem der Apostel oft ganz allein redet, ist also das Ideal aller Bosheit und aller Laster. Aber weitere Bestimmungen darüber, ob der Apostel sich diese bösen Geister ganz ohne allen Körper gedacht hat, oder nicht; auf welche Weise er sich die Herrschaft derselben vorstellen möchte; wie er sich das Verhältniß des Oberhauptes zu den übrigen dachte, ob er demselben bloß eine vorzügliche Thätigkeit, oder auch eine Ueberlegenheit an boshaften Anschlägen, wie an Kraft, sie auszuführen, zugeschrieben hat; so auch, ob er sich die Wirkungen derselben als etwas in die Sinne Fallendes gedacht hat, oder nicht: alle diese Bestimmungen vermissen wir hier ebenfalls. Und vollends über die Frage: ob der Apostel sich diese bösartigen Geister als ihrer Natur nach von allen Zeiten her böse, oder ob er sie sich als einstens gut, und nachher böse geworden vorstellt: läßt sich aus den verschiedenen Benennungen so wenig, als aus den anderweitigen Prädicaten mit Wahrscheinlichkeit Etwas folgern; noch weniger mit Bestimmtheit Etwas angeben. Nur dies Eine möchte ich auch hier erinnern, daß 2 Kor. XI, 14.

wo

Digitized by Google

wo es heißt: der σατανας pflege den Schein eines Engels guter, ädler Art anzunehmen, es doch wahrscheinlich wird, daß unser Apostel sich bey diesem Ideal des Bösen die Möglichkeit dachte, durch irgend eine in die Sinne fallende Erscheinung, durch irgend ein Organ auf die Menschen zu wirken.

III. Aeusserungen des Apostels über das Verhältniß dieser Wesen zu Gott, zu Jesus, oder zu den Menschen; ihre Verrichtungen überhaupt, und ihre Wirkungen auf die Menschen insbesondre.

Auch hier wird es wieder, um Nichts durcheinander zu wirren, nöthig seyn, auf jenen Unterschied zwischen gutgesinnten und bösartigen Geistern zu achten, den wir in den verschiedenen Aeusserungen unsers Apostels gegründet fanden (in diesem Capitel II.).

1) Ueber das Verhältniß der gutgesinnten, ehrwürdigen Classe dieser Wesen, die κατ' εξοχην αγγελοι genannt werden, zu Gott oder zu Jesus finden wir bey unserm Apostel fast Nichts bestimmt; bloß ein Paar Stellen kommen in Betracht, die hierauf einige Beziehung haben. Der Ausdruck 1 Tim. V, 21. διαμαρτυρομαι ενωπιον του θεου, και ιησου χριστου, και των εκλεκτων αγγελων, kann schwerlich hieher gerechnet werden, da die Zusammenstellung der Engel mit Gott und Jesus über ihr Verhältniß zu denselben keinen Aufschluß giebt; da auch kaum daraus folgen kann, daß Paulus sie einer ähnlichen Ehre würdig hält, wie Gott und Jesus, indem er den Timotheus auch bey ihnen beschwört; sondern der natürliche Sinn dieser seyn wird: Ich beschwöre dich bey Allem, was heilig ist. Das Wenige, was hieher gehört, findet sich in folgenden Stellen:

Gal.

Digitized by Google

Gal. III, 19. spricht der Apostel vom νομος, διαταγεις δι' αγγελων. Wird es gleich durch philologische Erörterungen über διαταγεις und δια nicht ganz entschieden, ob hier gesagt wird: das Gesetz sey bloß in Gegenwart der Engel bekannt gemacht, oder: es sey durch Engel promulgirt, jedoch durch Vermittelung Moses (εν χειρι μεσιτου) an das Volk gelangt, indem beide Erklärungen Sprachbeweise für sich haben [17]): so möchte doch, wie ich glaube, die letztere der spätern jüdischen Denkart, die das Gesetz nicht mehr unmittelbar durch Jehovah selbst, sondern auf seinen Befehl durch Engel bekannt machen ließ, angemessener seyn; und überdies durch eine ähnliche Stelle Hebr. II, 2., wo eine ähnliche Idee zum Grunde liegt, wahrscheinlicher werden: indem hier unläugbar das δι' αγγελων λαληθεις λογος dem λαλεισθαι δια του κυριου V. 3. entspricht; wenn auch die Anspielung auf die nämliche Idee Apgesch. VII, 53., die erst deutlicherer Stellen zu ihrer Aufklärung bedarf, Nichts zur Entscheidung beiträgt. Also läge in unsrer Stelle die Idee des Apostels: Gott hätte sich der Engel bey der Gesetzgebung bedient; welches doch wohl auf eine Abhängigkeit derselben von ihm, und auf eine Benutzung derselben zu seinen Aufträgen hinführt. — Wenn die zu hoffende Erscheinung Jesus als majestätisch und herrlich geschildert werden soll: so läßt der Apostel sie geschehen in Begleitung der Engel, 2 Thess. I, 7. εν τη αποκαλυψει τ. κυρ.

I.

17) Ausser dem, was sich hierüber bey Schleusner unter διαταασσω, διαταγη, δια findet, oder was in jedem neuern Commentar zu dieser Stelle anzutreffen ist, verweise ich hier besonders auf *Wolfii* curas zu Gal. III, 19. und Apgesch. VII, 53., wo zugleich mehrere Erklärungen dieser Stellen aufgezählt und gemustert sind.

Digitized by Google

1. ἀπ' οὐρανου, μετ' ἀγγελων δυναμεως αυτου. Vergl. 1 Thess. III, 13. ἐν τῃ παρουσιᾳ τ. κυρ. ἡμ. I. μετα παντων των ἁγιων αυτου, ja in Begleitung eines obersten Engels, oder Erzengels, der als Herold seine Ankunft verkündigt, 1 Thess. IV, 16. ἐν φωνῃ ἀρχαγγελου, και ἐν σαλπιγγι θεου. Er scheint sie also zwar als ein Gefolge zu betrachten, das dieser Ankunft einen Glanz ertheilt; jedoch als abhängig von dem, in dessen Begleitung er sie denkt. Nur etwas Weiteres über ihr Verhältniß zu ihm möchte sich hieraus nicht ergeben. — Ferner wird Eph. III, 10. gesagt: ἱνα γνωρισθῃ νυν ταις ἀρχαις και ταις ἐξουσιαις ἐν τοις ἐπουρανιοις — ἡ πολυποικιλος σοφια του θεου, es soll den erhabenen Geistern im Himmel die bewundernswürdige Weisheit erkennbar werden, die Gott bey der Einrichtung mit der Kirche, bey der ganzen Veranstaltung durch Jesus getroffen hat. Auch diese höheren Geister scheinen also nach dieser Idee des Apostels vorhin diesen grossen Plan Gottes nicht gekannt, oder nicht durchschaut zu haben; sondern er ward ihnen erst zu jener Zeit bekannt. Nach dieser Idee würdigt Gott sie also, ihnen seine Plane zu entdecken, aber erst spät. — Dunkel ist endlich der Ausdruck 1 Tim. III, 16. ὠφθη (ιησους) ἀγγελοις, indem es zweifelhaft bleibt, ob hier ἀγγελοι die Apostel seyn sollen, denen sich Jesus nach seiner Auferstehung gezeigt hat: oder ob Engel zu verstehen sind; und wiederum, im letztern Fall, ob Jesus soll den Engeln in seinem herrlichen Zustande sichtbar geworden seyn, oder, wie Heinrichs zu dieser Stelle annimmt, ob hier darauf hingedeutet wird, daß Jesus von den Engeln bedient ward. Im letztern Fall läge hier freilich die Idee zum Grunde, daß die Engel, die ihm ihre Dienste leisten, von ihm, oder doch von Gott, der sie zu

sei-

Digitized by Google

seinen Diensten sendet, abhängig sind. Weitere Aeusserungen über ihr Verhältniß zu Gott oder zu Jesus finden sich nicht.

Ueber die Verrichtungen oder die Bestimmung dieser Wesen ist bey unserm Apostel Nichts bemerkt. Eben so wenig über ihr etwaniges Verhältniß zu den Menschen, oder ihre etwanigen Wirkungen auf dieselben. Bloß Kol. II, 18. wird in den Worten: μηδεις ὑμας καταβραβευετω, θελων εν ταπεινοφροσυνη και θρησκειᾳ των ἀγγελων, nach einer sehr wahrscheinlichen Erklärung gewarnt, sich nicht zum Dienst, oder zur Verehrung der Engel verleiten zu lassen; woraus man schliessen muß, daß die Achtung für diese erhabenen Wesen bey Einigen so weit gieng, daß sie ihnen eine Art der Verehrung schuldig zu seyn glaubten: wenn sich gleich nicht weiter bestimmen läßt, worin diese Verehrung möchte bestanden haben? und ob man von ihnen unmittelbar, oder mittelbar durch sie Etwas zu erlangen gesucht hat? Soll hier aber nach andern Erklärungen von Leuten geredet werden, die eine Heiligkeit affectiren, wie sie nur den Engeln eigen ist: so gehört diese Stelle gar nicht hieher.

Auf Röm. VIII, 38. ουτε ἀγγελοι, ist hier nicht besondre Rücksicht zu nehmen, da die hier gehäuften Ausdrücke bloß eine Universalität anzeigen: weder irdische, noch überirdische Mächte, ohne daß jeder einzelne Ausdruck zu urgiren ist. Etwas Aehnliches gilt von 1 Kor. IV, 9. θεατρον εγενηθημεν τω κοσμω, και ἀγγελοις και ἀνθρωποις, wir sind Allen ohne Unterschied zum Spott, oder zum Schauspiel geworden, ohne daß man hier fragen darf, wie dies bey den Engeln Statt finden könne?

2)

Digitized by Google

2) Auch der Prädicate sind sehr wenige, woraus die Vorstellung unsers Apostels von dem Verhältniß jener bösartigen Geister zu Gott oder zu Jesus zu erkennen seyn möchte. Wenn es Kol. I, 13. heißt: ὃς (θεος) ἐῤῥυσατο ἡμας ἐκ της ἐξουσιας του σκοτους, καὶ μετεστησεν εἰς την βασιλειαν του υἱου της ἀγαπης αὐτου, und der Ausdruck ἐξουσια του σκοτους nicht unwahrscheinlich von dem Reiche des Satans, als einem Reiche der Unwissenheit und Lasterhaftigkeit, verstanden wird: so liegt hier die Idee zum Grunde, wie dieses Reich dem Reiche Gottes und Jesus widerstrebt; oder, wie die Veranstaltungen Gottes und Jesus zur Belehrung und Besserung der Menschen eine ganz entgegengesetzte Tendenz haben, als die Veranstaltungen und Bemühungen des bösen Geistes; wie besonders der Unglaube, die Abgötterey und die damit verbundenen Laster der heidnischen Welt als seine Veranstaltungen betrachtet werden, denen die Veranstaltungen Gottes und Jesus durch die christliche Religion mächtig entgegenwirken. Ganz analog ist der Paulinische Ausspruch beim Lukas Apgesch. XXVI, 18. του ἐπιστρεψαι ἀπο σκοτους εἰς φως, καὶ της ἐξουσιας του σατανα ἐπι τον θεον, wo ebenfalls der σατανας und Gott einander entgegengesetzt werden. Eine ähnliche Idee findet sich 2 Tim. II, 25. 26. μη ποτε δω αὐτοις ὁ θεος μετανοιαν εἰς ἐπιγνωσιν ἀληθειας, καὶ ἀνανηψωσιν ἐκ της του διαβολου παγιδος, u. s. w Gott möge jene Leute aus dem Reiche, oder der Gewalt des Satans erretten, und ihnen zur Erkenntniß der christlichen Religion verhelfen. Auf eben diesen Widerstreit zwischen den Bemühungen Jesus und des bösen Geistes zielt der Ausdruck 2 Kor VI, 15. τις συμφωνησις χριστω προς βελιαρ, oder βελιαλ; Eine dunkle Anspielung auf eine etwanige Strafe, welche der

Digitized by Google

böse Geist, doch wohl von Gott, erlitten hätte, findet sich 1 Tim. III, 6. ἵνα μὴ τυφωθεὶς εἰς κρίμα ἐμπέσῃ τοῦ διαβόλου, daß man nicht durch Hochmuth sich eine ähnliche Strafe zuziehe, wie sie der Teufel erlitten hat; wobey ähnliche Vorstellungen, wie 2 Petr. II, 4. zum Grunde liegen müßten: wenn ich gleich gerne zugebe, daß man ohne vorausgesetzte Bekanntschaft mit andern Aussprüchen, die auf jene Idee offenbar hinführen, eine andre Deutung unsrer Stelle eben so natürlich finden dürfte; daher ich hierauf Nichts bauen möchte.

Diese Vorstellungen von den Bemühungen des Satans, welche dem Reiche Gottes und Jesus widerstreben, liegen auch bey fast allen Stellen zum Grunde, worin von dem Verhältniß dieses bösen Geistes und seiner Genossen zu den Menschen, wie von seinen Wirkungen auf die Menschen geredet wird. Hier erscheint er als derjenige, der alles Das unter den Menschen bewirkt, was den Absichten des Christenthums entgegen ist, und die wohlthätigen Wirkungen desselben aufhält, oder ganz verhindert; der zum Abfall vom Christenthum verleitet, und zu den damit verbundenen Lastern verführt. Diese Idee erscheint unter verschiedenen Modificationen. Der Satan wird erstlich in mehreren Aussprüchen unsers Apostels als der Urheber alles dessen vorgestellt, was der Verbreitung des Christenthums im Wege steht, und seine heilsamen Wirkungen aufhält, oder ganz verhindert. So wird er Eph. II, 2. genannt τὸ πνεῦμα, τὸ νῦν ἐνεργοῦν ἐν τοῖς υἱοῖς τῆς ἀπειθείας, der Geist, der über die Ungläubigen, die Nichtchristen, seine Herrschaft behauptet, und sie in der Verachtung der christlichen Lehre zu bestärken sucht. So wird er 2 Tim. II, 26. als ein Jäger vorgestellt, der

der die Gegner der christlichen Religion mit seinem Garne bestrickt hat, und in demselben gefangen hält, um nicht zu derselben überzugehen; und aus dessen Gewalt sie nur durch Gottes Macht können errettet werden, — — και ανανηψωσιν εκ της του διαβολου παγιδος, εζωγρημενοι υπ' αυτου εις το εκεινου θελημα. Daher heißt dann von der christlichen Religion abfallen, und zur heidnischen übergehen, in der Sprache unsers Apostels: dem Satan nacheilen, zu seiner Fahne schwören. 1 Tim. V, 15. ηδη τινες εξετραπησαν οπισω του σατανα. Daher schreibt der Apostel eine Vereitelung seines Vorsatzes, in Angelegenheiten des Christenthums nach Thessalonich zu kommen, dem Satan zu, 1 Thess. II, 18. ενεκοψεν ημας ο σατανας. So möchte unter jenem αγγελος σατανα, der dem Apostel zugeschickt ward, 2 Kor. XII, 7. ein boshafter Mensch zu verstehen seyn, der ihm bittere Kränkungen zufügt, und seinen wohlthätigen Veranstaltungen für das Christenthum widerstrebt; also insofern als ein Bote, ein Werkzeug des Satans, dieses unversöhnlichen Feindes der christlichen Lehre, betrachtet wird. — Dieser böse Geist erscheint zweierley als derjenige, der die Feinde des Christenthums anreizt, die Anhänger der christlichen Lehre zu verfolgen, zu kränken, und zum Abfall von dieser Religion zu verleiten. Es ist also ein immerwährender Kampf, den man mit dieser Macht, die in Finsterniß herrscht, zu bestehen hat. Es sind immerwährende Angriffe, die man mit aller Anstrengung abzuwehren hat, und wogegen eine mächtige Rüstung erfodert wird. Dieser und ähnlicher Ausdrücke bedient sich unser Apostel Eph. VI, 11 f. προς το δυνασθαι υμας στηναι προς τας μεθοδειας του διαβολου. Οτι ουκ εστιν ημιν η παλη προς αιμα και σαρκα, αλλα προς τας αρ-

χαις — του σκοτους τουτου, προς τα πνευματικα της πονηριας, εν τοις επουρανιοις. V. 16. εν ω (θυρεω της πιστεως) δυνησεσθε παντα τα βελη του πονηρου τα πεπυρωμενα σβεσαι. Auf alle Weise sucht er durch seine Werkzeuge, durch boshafte Menschen Unglück über die Christen zu verhängen, und ihnen die Anhänglichkeit an die Religion zu erschweren. Auf diese Vorstellung bezieht sich der Apostel, wenn er sagt: er habe Jemand gesandt, um sich nach dem Zustande des Christenthums bey den Thessalonichern zu erkundigen, μηπως επειρασεν υμας ο πειραζων, και εις κενον γενηται ο κοπος υμων. 1 Thess. III, 5. ob auch etwa der Verführer, der Satan, sich ihrer bemächtigt, sie in ihrem Glauben an die christliche Lehre wankend gemacht, und die Bemühungen ihres treuen Lehrers vereitelt habe. Nach dieser Vorstellung wird sich der Satan bey jener furchtbaren Erscheinung, die dem Christenthum mit aller Macht entgegenstrebt, geschäftig beweisen. 2 Thess. II, 9. ου εστιν η παρουσια κατ' ενεργειαν του σατανα, u. s. w. Auf ähnliche Vorstellungen wird endlich wahrscheinlich angespielt, wenn der Apostel den Satan durch Gottes Macht unterjocht, und seinen Bemühungen gegen die christliche Religion ein Ende gemacht wünscht. Röm. XVI, 20. ο θεος της ειρηνης συντριψει τον σαταναν υπο τους ποδας υμων. — Dieser böse Geist erscheint drittens nach einer nicht unwahrscheinlichen Deutung als derjenige, der die Christen bey den Unchristen verläumdet, und dadurch die Religion selbst, die sie bekennen, herabzusetzen sucht. Diese Idee, denke ich, liegt zum Grunde 1 Tim. III, 7. — ινα μη εις ονειδισμον εμπεση και παγιδα του διαβολου, wo ich den Verläumder κατ' εξοχην verstehen möchte, wegen 2 Tim. II, 26., wo das nämliche Bild vom Garn des Jägers sich findet (s. eben vorher: erst,

Digitized by Google

erstlich). Auf die nämliche Idee von Schmähungen, wodurch der Satan vermittelst seiner Werkzeuge die Christen herabzusetzen, ihnen Haß zu erregen, und sie dadurch hinterlistig von der Religion abzuwenden sucht, scheint mir auch der Ausdruck sich zu beziehen 2 Kor. II, 11. ἵνα μὴ πλεονεκτηθῶμεν ὑπὸ τοῦ σατανᾶ· οὐ γὰρ αὐτοῦ τὰ νοήματα ἀγνοοῦμεν, daß er bey seinen hinterlistigen Anschlägen ja keinen Vortheil über uns gewinne. Endlich viertens erscheint er als derjenige, der eigentlich zum Laster verführt, als der Urheber alles moralischen Bösen, das den Grundsätzen des Christenthums widerstreitet. Hierauf spielt der Apostel an bey dem Ausdruck: ἵνα μὴ πειράζῃ ὑμᾶς ὁ σατανᾶς διὰ τὴν ἀκρασίαν ὑμῶν. 1 Kor. VII, 5. Sie sollen auf ihrer Hut seyn, daß nicht bey ihrer ungezähmten Begierde, der Satan Gelegenheit nehme, sie zur Schandthat zu verführen. Und wahrscheinlich deutet doch auch die schon oben genannte Stelle 2 Kor. XI, 14. αὐτὸς ὁ σατανᾶς μετασχηματίζεται εἰς ἄγγελον φωτός, nach dem Zusammenhang auf eine ähnliche Idee hin: der Satan bediene sich des Scheins eines Engels guter, ädler Art, um die Menschen zu hintergehen, zu verführen.

Nach Beleuchtung dieser Stellen finden einige ähnliche Ausdrücke des Apostels von selbst ihre Erläuterung. So wird 1 Kor. V, 5. παραδοῦναι τὸν τοιοῦτον τῷ σατανᾷ εἰς ὄλεθρον σαρκὸς, nichts Anders seyn, als diesen Menschen von der christlichen Gemeinschaft ausschliessen, und ihn dem Satan, der sein Reich ausser der christlichen Kirche hat, zur Peinigung übergeben; nach der jüdischen Idee, daß der Teufel schwere Krankheiten, ja selbst den Tod über Menschen verhängen könne. So heißt 1 Tim.

Digitized by Google

I, 20. ους παρεδωκα τω σατανα, ganz offenbar: ich habe sie von der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen; wodurch sie in das Reich des Satans hinübergegangen sind.

Dunkel ist auf jeden Fall die letzte etwa hiehergehörige Vorstellung 1 Kor. VI, 3. ουκ οιδατε, ὁτι αγγελους κρινουμεν; μητι γε βιωτικα; indem es doch immer ungewiß bleibt, ob der Apostel sagen will: wir Christen vermögen bey unsern Einsichten ja selbst über Engel zu urtheilen; oder: wir werden selbst über Engel ein Mahl am Gerichtstage ein Urtheil sprechen; wenn es gleich überwiegend wahrscheinlich wäre, daß in diesem letzten Fall Engel böser Art verstanden werden müßten. Daher ich es nicht wage, aus dieser Stelle Etwas zur Bereicherung der Angelologie des Apostels zu entlehnen.

Nur dies Eine muß ich hier bemerken, daß unser Apostel bey allem dem Bösen, was er dem Satan zuschreibt, keinesweges erklärt, auf welche Weise nach seiner Vorstellung dieser böse Geist dem Guten widerstrebt, sich den Absichten des Christenthums widersetzt, und die Menschen zum Abfall vom Christenthum, wie zum Laster verführt. Es scheint aber, als ob er die Anschläge böser Menschen, welche sich den Absichten des Christenthums widersetzen, das Gute verhindern, und das Böse befördern, als Eingebungen dieses bösen Geistes betrachtet, der ein unversöhnlicher Feind des Reiches Jesus ist. Wie vielen Antheil daran er aber der Unwissenheit, Nachlässigkeit, Bosheit, und den ungezähmten Begierden der Menschen selbst zuschreibt, die er in andern Aussprüchen als die Quellen jenes Uebels betrachtet; und wie viel er davon auf die Rechnung des

bösen

Digitized by Google

bösen Geistes und seiner Genossen setzen möchte: darüber erklärt er sich nirgends; so wenig als er uns darüber Winke giebt, ob er sich bey allen diesen Ausdrücken bloß nach einem der damahligen Welt verständlichen Sprachgebrauch, und den jenem Zeitalter geläufigen Ideen bequemt: oder ob er selbst in der That, wie man aus dieser öftern Erwähnung schliessen möchte, das Daseyn und die Wirksamkeit dieses bösen Geistes angenommen hat? Und eben so wenig ist es klar, ob das, was hier als Bemühung und Wirkung dieses bösen Geistes dargestellt wird, sich bloß auf jene Zeiten, und jene ersten christlichen Gemeinen, oder auch noch auf die Christen späterer Zeiten nach der Idee unsers Apostels beziehen möchte? Doch muß dies zugleich noch bemerkt werden, daß der Apostel die Anschläge und Bemühungen des bösen Geistes keinesweges für unwiderstehlich gehalten hat: sondern aufs dringendste ermahnt, durch den Gebrauch der christlichen Lehre, unter dem Beistande Gottes, sich allen diesen Bemühungen standhaft zu widersetzen. Vergl. z. B. Eph. VI, 12 f. Uebrigens, glaube ich, muß man keinesweges aus der Acht lassen, daß der Apostel auf diese Idee vom Satan, u. dgl. überhaupt kein grosses Gewicht zu legen scheint: sondern sie größtentheils, die einzige Stelle Eph. VI, 12. etwa ausgenommen, nur gelegentlich berührt.

Endlich verdient noch dies eine Erwähnung, daß der Apostel 2 Kor. XI, 3., wo er auf die Verführung des ersten Menschenpaars anspielt, keinesweges den Satan als Verführer nennt: sondern bloß dem Buchstaben der alten Urkunde gemäß die Schlange angiebt.

Digitized by Google

Resultat.

Aus diesen zusammengestellten Aeusserungen des Apostels möchte sich über seine Angelologie und Dämonologie, oder Diabolologie folgendes Resultat ergeben: 1) Es ist unläugbar, daß Paulus gar oft mit den Ausdrücken ἀγγελος, διαβολος, σατανας, und ähnlichen, nicht blosse Menschen, sondern eigne für sich bestehende, von Menschen unterschiedne Subjecte bezeichnet (in diesem Capitel II). 2) Er redet von ihnen als von Wesen einer höhern Ordnung, als von übersinnlichen Wesen, als von Geistern; ohne sich jedoch über ihre Natur, und über ein etwaniges Organ, wodurch sie menschlichen Sinnen bemerkbar werden möchten, bestimmt zu erklären (II, 1. 2.). 3) Die Unterscheidung dieser übersinnlichen Wesen in eine Classe guter, ädler Art, oder Engel, und eine andre Classe von Geistern bösartiger Natur und verwerflicher Gesinnung ist in den verschiedenen Aeusserungen des Apostels gegründet (II, 1. 2.). 4) Die gutgesinnte, ehrwürdige Classe dieser Wesen stellt Paulus als höhere Mächte dar, die in überirdischen Gegenden ihre Wohnung haben, und Gott und Jesus zu Gebote stehen (II, 1. III, 1.). 5) Die bösartige Classe dieser Wesen wird hier ebenfalls aufgeführt als höhere Mächte, die in überirdischen Regionen sich aufhalten; sie werden als boshafte, feindselige Geister charakterisirt, die allem Wahren und Guten widerstreben, und die Absichten des Christenthums zu vereiteln suchen (II, 2. III, 2.). 6) Das Oberhaupt derselben, der Satan, der Teufel, erscheint als der unversöhnliche Gegner des Christenthums; als widerstre-

strebend den Absichten Gottes und Jesus; als Feind der ächten Christen; als Verführer zum Abfall vom Christenthum und zu Lastern aller Art; kurz, als das Ideal aller Bosheit und aller Laster; vorzüglich alles dessen, was dem Christenthum widerstreitet (II, 2. III, 2.). 7) Aber eine genauere Bestimmung seines etwanigen Einflusses auf die Christen wird bey unserm Apostel vermißt.

Fünftes Capitel.

Eschatologie des Apostels.

Damit nach dem oben (in der Einleitung S. 27.) angegebenen Plan das zusammen bleibe, was unser Apostel von den Wesen einer übersinnlichen Welt sowohl, als von andern Gegenständen redet, die gänzlich ausser dem menschlichen Gesichtskreise liegen: wird hier gleich noch das Wenige zu berühren seyn, was er hin und wieder über künftige Ereäugnisse, oder über die letzten Dinge einfliessen läßt, und was füglich unter dem Namen der Eschatologie zusammengefaßt werden kann. Dieses Capitel wird um so viel kürzer ausfallen, da ein Theil dessen, was hieher gehört, schon in der Christologie des Apostels berührt werden mußte, auf welche ich dann verweise. So viel ist unläugbar, daß Paulus in gar vielen Stellen bald kürzer, bald ausführlicher sich über gewisse künftige Ereäugnisse erklärt, die größtentheils gänzlich ausser dem menschlichen Gesichtskreise liegen; die aber für die Menschen ein ganz besonderes Interesse haben, weil sie sie zum Theil selbst betreffen. Es wird sich dasjenige, was zu dieser Eschatologie des Apostels gehört, am beßten unter folgenden vier Rubriken aufführ-

führen lassen: I. Es kommen Zeiten des Irrthums und der Laster vor der Erscheinung Jesus des Messias. II. Jesus, der Messias, erscheint. III. Es ergeht ein Gericht über die Menschen, und wird Vergeltung geübt. IV. Aechte Verehrer Jesus, des Messias, befinden sich in einem glücklichen Zustand; Verächter seiner Lehre sind unglücklich.

I. Aeusserungen des Apostels über die Zeiten vor der Erscheinung Jesus, des Messias.

Schon oben (im zweiten Capitel I, 2.) ist gelegentlich berührt, daß der Apostel, wenn er von der Wiederkunft oder Erscheinung Jesus, des Messias, redet, solche zwar nicht sehr weit hinauszusetzen scheint, aber sie doch auch nicht als so nahe bevorstehend annimmt, wie Einige, z. B. bey den Thessalonichern, glauben möchten. Es gingen nämlich noch gewisse Merkmahle vorher, an denen man die Annäherung dieser merkwürdigen Periode erkennen könnte. Es scheint, daß der Apostel diese Merkmahle zum Theil schon selbst, jedoch nur erst bey ihrem Beginnen wahrzunehmen glaubte; daraus aber eine bald bevorstehende noch viel auffallendere Erscheinung derselben ahnte. Die Stellen, welche sich darauf beziehen, sind folgende: 2 Thess. II, 1 ff. *ερωτωμεν υμας υπερ της παρουσιας του κυρ. ημ. Ι. Χρ. — εις το μη σαλευθηναι υμας απο του νοος, μητε θροεισθαι — ως ὁτι ενεστηκεν ἡ ἡμερα του κυριου· μη τις υμας εξαπατηση. — ὁτι εαν μη ελθη ἡ αποστασια πρωτον*, u. s. w. für: *ὁτι ου μη παραγενηται ἡ του χριστου ἡμερα, εαν μη προτερον ελθη ἡ αποστασια*, u. s. w. So dunkel auch diese ganze Stelle ist, und so sehr hier Paulus im Geist der alttestamentlichen

Ora-

Orakel redet, bey denen man bisweilen eine ganz befriedigende Deutung aufgeben muß: so ist es mir doch nach Koppe's Auseinandersetzung [12]) im Allgemeinen sehr wahrscheinlich, daß der Apostel, vielleicht nach der ihm eigenen Deutung einzelner Aussprüche des A. T., auf jene auch sonst berührte Idee hinführt, daß dieser merkwürdige Tag der Erscheinung Jesus, des Messias, nicht anbrechen werde, so lange nicht vorhin Gräuel aller Art sich zugetragen hätten; so lange nicht die Menschen in die abscheulichsten Irrthümer und Laster versunken wären, und furchtbare Unglücksfälle erlebt haben würden. Schon zeige sich eine Spur dieser Irrthümer und Laster, durch eine abscheuliche Menschenrace veranlaßt; dies sey jedoch nur der Anfang. Es werden sich noch viel furchtbarere und abscheulichere Dinge ereignen, ehe an die Erscheinung Jesus, des Messias, zu denken sey. Dieser Sinn, glaube ich, läßt sich im Allgemeinen aus dieser Erklärung des Apostels sehr wohl entwickeln, wenn man nur nicht jeden einzelnen Zug des orakelmäßigen Ausspruchs ängstlich deuten will. Sehr ähnlich sind dieser Stelle einige Aussprüche in den Briefen an Timotheus, wie 1 Tim. IV, 1 f. το πνευμα ρητως λεγει, ὁτι εν ὑστεροις καιροις αποστησονται τινες της πιστεως, προσεχοντες πνευμασι πλανοις, u. s. w. Der Gottbegeisterte spricht, daß Zeiten kommen, wo Manche von der wahren christlichen Lehre abfallen, und auf Irrthümer gerathen, die mit derselben durchaus unverträglich sind; die also ihre eigenen Erfindungen und Einfälle mit den Lehren des Christenthums vermi-

[12]) Novum Testamentum graece perpetua annotatione illustratum a *I. B. Koppe*. Vol. VI. ed. sec. cura *Th. Chr. Tychsen*. Gott. 1791. Excurs. II. ad ep. II. ad Thessalonicenses. pag. 113 squ.

Digitized by Google

mischen, und den Geist desselben verkennen. Υστεροι καιροι, eigentlich die letzten Zeiten, oder die späten, die entlegenen Zeiten wird hier am besten von den Zeiten verstanden, welche der Erscheinung Jesus, des Messias, und der damit verbundenen neuen messianischen Periode zunächst vorhergehen. Vergl. Heinrichs zu dieser Stelle. Damit ist zu vergleichen 2 Tim. IV, 3 f., welche Stelle sich auf ähnliche Erscheinungen bezieht: Εσαι καιρος, ὁτε της ὑγιαινουσης διδασκαλιας ουκ ανεξονται, αλλα κατα τας επιθυμιας τας ιδιας ἑαυτοις επισωρευσουσι διδασκαλους, u. s. w. Man wird die heilbringende, besserende Lehre des Christenthums aus der Acht lassen, und Leuten Gehör geben, die das predigen, was die Sinne ergötzt, und den Lüsten schmeichelt. Endlich 2 Tim. III, 1 f. εν εσχαταις ἡμεραις ενστησονται καιροι χαλεποι· εσονται γαρ ανθρωποι φιλαυτοι, u. s. w. εχοντες μορφωσιν ευσεβειας, την δε δυναμιν αυτης ηρνημενοι. Man versinkt in jenen furchtbaren Zeiten in die abscheulichsten Laster aller Art. Man nimmt den Schein einer christlichen Gesinnung, eines christlichen Betragens an; aber man beweist es durch seine Thaten, wie wenig man von dieser Lehre durchdrungen ist, wie sehr man den Geist derselben verkennt. Auch hier sind εσχαται ἡμεραι, die äussersten, entlegenen Zeiten, unstreitig eben so, wie vorhin υστεροι καιροι, von dem Zeitpunct zu nehmen, welcher der Erscheinung Jesus, des Messias, zunächst vorherging. Also nicht bloß die größten Irrthümer, sondern auch die gefährlichsten und abscheulichsten Laster werden nach der Idee unsers Apostels vor jener beglückenden Periode hergehen, wo Jesus, der Messias, wiederum erscheinen wird; so wie die Propheten des A. T. auch gar oft die furchtbarsten kommenden Ereignisse schildern, aber die Hoffnung auf

ein

Digitized by Google

ein goldnes Zeitalter, auf eine messianische Periode daran knüpfen. Redet nun gleich unser Apostel in diesen angeführten Stellen gewöhnlich in der künftigen Zeit, als ob diese furchtbaren Erscheinungen noch einst bevorständen: so ist es doch aus mehreren Aeusserungen in den Briefen an Timotheus, besonders aus mehreren ihm ertheilten Ermahnungen, die sich auf jene Eräugnisse beziehen, sehr klar, daß dieser schon zur Abfassung dieser Briefe mußte mit solchen Verfälschern der reinen Lehre, und solchen Verführern des Volks zu kämpfen haben; daß also hier die künftige Zeit nach der Weise der Propheten gebraucht ist, indem alle diese Stellen in einem prophetischen Ton abgefaßt worden sind, wie wenn der Apostel sich auf ein altes Orakel berief; daß also Paulus diese furchtbaren Zeiten nicht bloß im Geist vorauszusehen, sondern schon jetzt in ihrem Einbrechen zu bemerken glaubt, wenn auch gleich noch nicht das Ganze wahrzunehmen sey.

II. Aeusserungen des Apostels über die Erscheinung Jesus, als Messias.

Um hier nicht das Alles zu wiederholen, was bereits in der Christologie des Apostels (im zweiten Capitel I, 2.) beigebracht werden mußte, will ich hier bloß die Hauptideen darüber in der Kürze zusammenstellen; wegen der Belege dazu aber auf das obige Capitel verweisen. Diese Hauptideen des Apostels sind folgende: An einem feierlichen Tage, oder zu einer gewissen merkwürdigen, feierlichen Zeit, wird Jesus, der Messias, sichtbar wieder erscheinen. Diese Erscheinung wird majestätisch und herrlich seyn, unter der Begleitung der Engel, und des Erzengels als Herold (Vergleichung im vierten Capitel Ange-

lo-

Digitized by Google

logie III, 1.). Mit dieser Erscheinung ist eine Wiederbelebung der Verstorbenen, und eine Umwandlung der noch Lebenden, ein Uebergang derselben in einen andern Zustand, unzertrennlich verbunden. Wann diese Erscheinung, diese Wiederkunft Jesus, des Messias, sich zutragen werde, das lasse sich nicht eigentlich genau bestimmen; sie könne plötzlich, unvermuthet einbrechen. Doch scheint es, daß unser Apostel es sich als möglich dachte, daß er sie noch selbst erleben würde; so wie er die Merkmahle, welche derselben vorhergehen werden, nicht allein angiebt, sondern zum Theil schon selbst wahrzunehmen glaubt (vergl. in diesem Capitel I.).

1 Thess. 4, 14.

III. Aeusserungen des Apostels über Gericht und Vergeltung.

An die Idee von der Wiederkunft Jesus, des Messias, knüpft der Apostel gleich die Vorstellung von einem Gericht, das Jesus, der Messias, über die Menschen halten, von einer Vergeltung, die er üben wird. Auch hiezu sind die Belege oben da gewesen (im zweiten Capitel I, 2.), also auch hievon nur ein Paar Worte. Bald heißt es: Gott wird dann die Menschen wiederbeleben, sie richten, und ihnen nach ihren Thaten vergelten (vergl. im ersten Capitel Theologie III, 3.); bald heißt es: Gott hat seinem Sohne Jesus, dem Messias, dies Geschäft übertragen, ihn zum Richter über die Menschen gesetzt (im zweiten Capitel I, 2. vergl. IV.). Jesus wird ein allgemeines, und ein unparteiisches Gericht halten; wobey selbst auf die geheimen Anschläge der Menschen gesehen wird. Den Rechtschaffenen wird dann ein glückliches Loos beschieden; ein minder glückliches den Frevlern (vergl. noch im ersten Capitel

Digitized by Google

pitel III, 3.). Dann übergiebt Jesus, der Messias, wiederum die Herrschaft seinem Vater, von dem er sie empfing. — Einzelne genauere Bestimmungen über dies den Menschen ertheilte Schicksal, die sich noch bey unserm Apostel finden, sind am beßten nachher in der Anthropologie aufzuführen.

IV. Aeusserungen des Apostels über den künftigen Zustand der Guten und der Bösen.

An die Idee jener künftigen Vergeltung schließt sich endlich die Schilderung des Zustandes, welche dann den Menschen bevorsteht. Wie nun der Apostel bey dem Gericht und der Vergeltung natürlich nach der Beschaffenheit der Menschen einen Unterschied annimmt: so bestimmt er auch diesen künftigen Zustand verschieden; anders den Zustand der ächten Schüler und Verehrer Jesus; anders die Lage derer, die ihn verachten, seine Belehrungen verschmähen, und seine Vorschriften aus der Acht lassen. Nur bisweilen redet er ohne weitere Rücksicht auf diesen Unterschied bloß von einem überaus glücklichen Zustande, der den Menschen in einem künftigen Leben bevorsteht; wobey es aus Vergleichung andrer Aussprüche hinlänglich einleuchtet, daß dies nur auf die guten Menschen zu beziehen ist, wenn auch diese Bestimmung nicht ausdrücklich hinzugefügt wird (Vergl. im ersten Capitel III. im zweiten Capitel IV.)

Den Zustand der ächten Schüler und Verehrer Jesus in jener höhern Sphäre bestimmt der Apostel als ein ewiges Leben, eine immerwährende Glückseligkeit, ζωη αιωνιος, Röm. II, 7. V, 20. VI, 23. Tit. I, 2. III, 7. u. and., als eine überaus grosse Herrlichkeit, oder einen überaus herrlichen, beglückten

ten Zustand, δοξα, Röm. VIII, 18 f. vergl. V. 17. καθ' υπερβολην εις υπερβολην αιωνιον βαρος δοξης, 2 Kor. IV, 17. als ein Leben in Vereinigung mit Jesus, 1 Thess. V, 10. — ινα αμα συν αυτω ζησωμεν. Vergl. Röm. VIII, 17. 2 Tim. II, 11. 12. als ein Leben mit einem herrlicheren Körper, als der gegenwärtige ist, Phil. III, 21. σωμα συμμορφον τω σωματι της δοξης αυτου (Χριστου), vergl. 1 Kor. XV, 42 f. 53 f. Auch hier wird das Weitere, was etwa unser Apostel noch hierüber bestimmen mag, für die Anthropologie aufzubewahren seyn.

Ueber den Zustand der Bösen, oder derer, die den Belehrungen und Ermunterungen des Christenthums nicht Gehör geben, äussert sich unser Apostel nur in ein Paar Stellen. Das höchste Elend wird ihr Loos seyn, θλιψις και στενοχωρια, Röm. II, 9. schreckliches Verderben ohne Ende ist ihr Theil, δικην τισουσιν, ολεθρον αιωνιον. 2 Thess. I, 9.

Resultat.

Nach dieser Darstellung können wir als Resultat über die Eschatologie unsers Apostels Folgendes festsetzen: 1) Es kommen Zeiten des Irrthums und der Laster, und sind zum Theil schon angebrochen, welche auf die Nähe der Erscheinung Jesus, des Messias, hinweisen (in diesem Capitel I.). 2) Jesus, der Messias, wird einst feierlich, majestätisch und herrlich wieder erscheinen (II.). 3) Die Verstorbenen werden dann wieder belebt, die noch Lebenden umgewandelt (II.). 4) Jesus, der Messias, hält Gericht über die Menschen, und vergilt einem Jeden aufs genaueste nach seinen Thaten (III). 5) Der

Digitized by Google

Der Zustand der Rechtschaffenen ist überaus glücklich ohne Aufhören; der Zustand der Lasterhaften ist unaufhörlich elend (IV.).

Sechstes Capitel.

Anthropologie des Apostels.

Da jetzt alles Das gehörig dargelegt ist, was der Apostel theils von Wesen einer übersinnlichen Welt, theils von andern Gegenständen einfliessen läßt, die gänzlich ausser dem menschlichen Gesichtskreise liegen: so wird nun dasjenige noch zu beleuchten seyn, was er über den Menschen selbst, und sein Verhältniß zu der übersinnlichen Welt erinnert, und was sich am beßten unter dem Namen der Anthropologie zusammenfassen läßt. Dieses Capitel ist unstreitig eins der wichtigsten und reichhaltigsten im Paulinischen Lehrbegriff, da theils der Apostel in ganz besonders vielen Stellen sich über den Menschen, seine Anlagen, seine Bestimmung, sein Verhältniß zur übersinnlichen Welt erklärt; theils alles Andre, was er über Gott, über Jesus, u. s. w. sagt, doch eigentlich nur wegen der Beziehung auf die Menschen und ihre Bestimmung gesagt wird. Indeß werden auch hier einzelne Puncte nur kurz berührt werden dürfen, die etwa schon in der Theologie oder Christologie des Apostels umständlicher dargelegt sind. Ich hoffe, die Gegenstände, welche hier in Betrachtung kommen, am beßten unter folgende sechs Rubriken zu ordnen: I. Aeusserungen unsers Apostels über den Menschen, nach seinem natürlichen Zustande, seiner natürlichen Beschaffenheit betrachtet. II. Verhältniß des Menschen zu Gott. III. Verhältniß des Menschen zu Jesus. IV. Aus diesen Verhältnissen erkennbare

Digitized by Google

Bestimmung des Menschen. V. Aus dieser Bestimmung sich ergebende Heilsordnung für den Menschen. VI. Künftiger Zustand des Menschen nach dem Tode.

I. Aeusserungen des Apostels über die natürliche Beschaffenheit des Menschen.

Es finden sich bey unserm Apostel mehrere Stellen, in denen er den Menschen nach seiner natürlichen Beschaffenheit bald mehr, bald weniger ausführlich schildert; und die uns ihn zugleich als einen grossen Menschenkenner darstellen, der die Tiefen des menschlichen Herzens genau erforscht hatte. Auf der einen Seite gesteht er den Menschen grosse Vorzüge zu, indem sie mit Vernunft begabt sind, welche ihnen Vorschriften ihres Handelns ertheilt; indem das Gewissen ihnen dies Gebot, das in ihrer vernünftigen Natur seinen Grund hat, unaufhörlich vorhält. So sagt er von den Heiden Röm. II, 15 f. Wenn sie, die kein geschriebenes, oder von Gott auf einem besondern Wege ertheiltes Gesetz besitzen, gleichwohl im Allgemeinen das thun, was das Gesetz gebietet: so sind sie sich selbst Gesetzes genug; und beweisen durch ihre Handlungsart το εργον του νομου γραπτον εν ταις καρδιαις αυτων, daß dasjenige, was das Gesetz gebietet, ihnen gleichsam ins Herz geschrieben ist; oder, daß ein Gesetz, welches sie bey ihren Handlungen leitet, ihnen gleichsam ins Herz geschrieben, in ihrem Innern hinlänglich begründet ist, in ihrer vernünftigen Natur seinen Grund hat. Ja, ihr Gewissen ist ihr immerwährender Zeuge, συμμαρτυρουσης αυτων της συνειδησεως, u. s. w. und ihre eigenen Gedanken pflegen sie bald anzuschuldigen, bald loszusprechen; ihnen nach Beschaffenheit ihrer Hand-

lun-

Digitized by Google

lungen bald ein günstiges, bald ein ungünstiges Urtheil zu sprechen. Der Apostel redet hier von den Heiden, die keine höhere Belehrungen empfingen; also von den Menschen, die sich in ihrem natürlichen Zustande befinden, ohne bereits Aufklärungen oder Anweisungen irgend einer Art erhalten zu haben; und schreibt ihnen Kenntniß dessen zu, was recht ist, die sie durch den Ausspruch ihrer Vernunft erlangen, die bey dem Beifall des Gewissens, wie bey den Anklagen desselben zum Grunde liegt; also in der Natur des Menschen selbst ihren Grund hat. Aber auf der andern Seite schildert er wieder den grossen Verfall der Menschheit, oder die grosse Schwäche derselben in sehr starken Ausdrücken. Die Neigung, dem Gesetz zuwider zu handeln, und die Begierde nach solchen Dingen, die das Gesetz versagt, können in dem Menschen so sehr die Oberhand gewinnen, daß entweder die Stimme des Gesetzes gar nicht durchdringe, oder daß dies Gebot doch seine Wirksamkeit verliere. Es entstehe dann ein immerwährender Widerspruch in dem Menschen, indem seine Sinnlichkeit immer ganz etwas Andres wolle, als seine Vernunft; also die Erstere es immerfort verhindere, daß er dasjenige, was die Letztere gebiete, und was er als vernünftiger Mensch wolle, auch in Ausübung bringe. Als vernünftiger Mensch billige er das göttliche Gesetz; aber sofern er unter der Herrschaft der Sinnlichkeit stehe, widerstrebe er demselben. In sofern wohne in dem Menschen, nämlich in seinem Fleische, oder in ihm, sofern er den bösen Begierden, die aus seinem Fleische entspringen, Gehör gebe, nichts Gutes. Das Böse, oder die unlautere, dem Gesetz widerstrebende Begierde klebe ihm gleichsam an. Diesen Streit in dem Menschen schildert Paulus sehr ausführlich Röm. VII,

Digitized by Google

14-23. ὁ νομος πνευματικος εστιν, εγω δε σαρκινος ειμι, u. s. w. Vergl. Gal. V, 17 f. ἡ σαρξ επιθυμει κατα του πνευματος, το δε πνευμα κατα της σαρκος, u. s. w. Das ädlere, vollkommnere Princip in dem Menschen, das Gebot seiner Vernunft, welches ihn zum Guten auffordert, ist ihm πνευμα; die Schwäche in ihm, da ihn seine Begierden gegen das Gebot der Vernunft zum Bösen fortreissen, ist ihm σαρξ, wie es scheint, weil man nach einer alten Idee den Grund des Hanges zum Bösen in dem Körper suchte. Vergl. noch Röm. VIII, 3. Das gute Princip in ihm, das dem Gesetz der Vernunft, dem Willen Gottes gehorchen will, ist der εσω ανθρωπος, Röm. VII, 22. vergl. Eph. III, 16.; oder, sofern es einer vorhergegangenen lasterhaften Gesinnung entgegengesetzt wird, καινος ανθρωπος, Eph. IV, 24. νεος ανθρωπος, Kol. III, 10. Diesem würde entgegenstehen das Princip in ihm, das dem Gesetze der Vernunft, dem Willen Gottes widerstrebt, ὁ εξω ανθρωπος, wofür Paulus, sofern er die ungebesserte Gesinnung der gebesserten entgegensetzt, den Ausdruck gebraucht: παλαιος ανθρωπος, Röm. VI, 6. Eph. IV, 22. Kol. III, 9. Endlich der Ausspruch der Vernunft, der ihn zum Guten auffordert, ist ihm ὁ νομος του νοος, Röm. VII, 22. Die Sinnlichkeit, die ihn beherrscht und dem Gebote der Vernunft widerstrebt, die Gewalt der Begierden, die ihn zum Bösen fortreißt, ist ihm νομος εν τοις μελεσι, Röm. VII, 22. auch νομος ἁμαρτιας, auch ἁμαρτια allein. V. 14. 17. 20. Kaum wird es eines Beweises bedürfen, daß Paulus durch diese so wahre Schilderung die natürliche Beschaffenheit des Menschen darstellen will, der noch auf einer niedern Stufe steht, noch nicht die Mittel zu seiner Verädelung benutzt hat. Erkenntniß des Guten durch seine Vernunft ist da; die

Digitized by Google

die Vernunft gebietet; der Wille ist nicht abgeneigt, diesem Gebote zu gehorchen. Aber die Herrschaft der Sinnlichkeit ist zu mächtig; sie raubt dem Gebote der Vernunft seine Wirksamkeit, dem Willen seine Kraft; sie reißt mit kaum widerstehlicher Gewalt ungeachtet der bessern Erkenntniß und des bessern Willens zum Bösen fort. Bey einem solchen Zustand des Menschen, wo er ganz von der Sinnlichkeit beherrscht, wo der Ausspruch der Vernunft nicht weiter beachtet, die Stimme derselben kaum vernommen wird, konnte der Apostel, ohne seinen vorhin angegebenen Aeusserungen zu widersprechen, sich von jenen tief gesunkenen, durchaus lasterhaften Heiden des Ausdrucks bedienen: sie wandeln εν ματαιοτητι του νοος αὐτων, sie seyn εσκοτισμενοι τη διανοια, οντες απηλλοτριωμενοι της ζωης του θεου, δια την αγνοιαν την ουσαν εν αυτοις, δια την πωρωσιν της καρδιας αυτων, u. s. w. Eph. IV, 17. 18. sie wandeln nach einem ganz verkehrten Sinn; ihr Verstand sey gleichsam ganz verfinstert, so daß sie nicht dasjenige begehren, was sie als gut begehren sollten; sondern, daß ihnen ihre Begierde etwas ganz Andres als wünschenswürdig vorstellt; sie seyen durchaus unwissend, nämlich in Dingen, die ihre Bestimmung und ihr wahres Wohl betreffen; ihre Gesinnung sey ganz verhärtet, die böse Gewohnheit habe gänzlich bey ihnen die Oberhand erlangt, so daß sie sich hartnäckig dem Guten widersetzen. Aber schwerlich redet der Apostel hier von dem Zustande der Menschen überhaupt, welche noch nicht durch besondre Mittel zu ihrer Veredelung ausgebildet sind; sondern von ganz ausgearteten, tief gesunkenen heidnischen Völkern, dergleichen ihm bey dieser Schilderung mehrere vorschweben mochten. Eben so, glaube ich, kann der Ausspruch Eph. II, 3. εν οἷς (υἱοις της απειθειας)

Digitized by Google

και ημεις παντες ανεστραφημεν ποτε εν ταις επιθυμιαις της σαρκος ημων, ποιουντες τα θεληματα της σαρκος και των διανοιων, και ημεν τεκνα φυσει οργης, ως και οι λοιποι, keinesweges auf die natürliche Beschaffenheit der Menschen überhaupt gezogen werden: da der Apostel hier offenbar zu zeigen sucht, daß bey seiner Nation eben sowohl, als bey mehreren heidnischen Völkern, vorhin eine grosse Lasterhaftigkeit herrschte; und daß die Juden wegen der ihnen natürlich gewordenen verkehrten Denkungsart, φυσει, nicht weniger, als die Heiden, Gegenstände des göttlichen Zorns, oder der göttlichen Strafen würdig gewesen seyn. Vergl. Röm. II, 1 f. 17 f. III, 9 f. — Endlich der Ausspruch 2 Kor. III, 5. ουχ' ὁτι ικανοι εσμεν αφ' ἑαυτων, u. s. w., welcher scheinen könnte, hieher zu gehören, und von einem natürlichen Unvermögen der Menschen zu reden, etwas Gutes zu erdenken, oder zu thun, ist gar nicht hieher zu rechnen, sobald man auf den Zusammenhang achtet (Vergl. oben im ersten Capitel II, 2.).

Also der Apostel spricht den Menschen keinesweges die natürliche Erkenntniß des Guten ab, die sie durch ihre Vernunft erlangen; auch spricht er nicht von einem ihnen von Natur eignen, oder angeerbten bösen Willen; sondern nur von der Gewalt der Sünde, von der Herrschaft der Sinnlichkeit, welche so mächtig bey dem Menschen werden kann, daß sie den Verstand verblendet, und den Willen auf ein entgegengesetztes Ziel richtet; so daß er mehr seinen sinnlichen Begierden folgt, als dem Gebote seiner Vernunft. Woher dieses Böse in dem Menschen? Woher diese Gewalt der Sünde, die den Menschen ganz zu ihrem Sklaven machen kann? Die Lösung dieses Problems nach der Idee unsers

Apo-

Digitized by Google

Apostels scheinen wir Röm. V, 12 f. suchen zu müssen. Nur freilich hat der Apostel hier nach dem ganzen Zusammenhang nicht eigentlich die Absicht, den Ursprung der Sünde, oder des Hanges zum Bösen in dem Menschen anzugeben; sondern er will auf eine sehr einleuchtende Art darthun, wie weit sich die wohlthätigen Folgen der Veranstaltungen, und besonders des Todes Jesus erstrecken (Vergl. im zweiten Capitel III. beym zweiten Punct); und zeigt bey dieser Gelegenheit, daß die wohlthätigen Folgen dieses Todes sich noch viel weiter verbreiten, als die unseligen Folgen der Verschuldung Adams. Was er nun bey dieser Gelegenheit über jenen Ursprung der Sünde beibringt, ist etwa Folgendes: δι' ἑνος ανθρωπου ἡ ἁμαρτια εις τον κοσμον εισηλθε, V. 12. Durch einen Menschen ist die Sünde, die böse Handlungsweise, die dem Gesetze Gottes zuwider handelt, bey dem menschlichen Geschlechte eingeführt, und durch dieselbe alles Elend, welches die Sünde begleitet. Dieses Elend als Strafe der Sünde erstreckt sich nun auf Alle ohne Unterschied, eben weil Alle sündigen. V. 19. δια της παρακοης του ἑνος ανθρωπου ἁμαρτωλοι κατεσταθησαν οἱ πολλοι. Durch den Ungehorsam, die Verschuldung Adams sind Viele, oder nach V. 18. Alle Sünder geworden, und Alle der Strafe unterworfen, welche auf die Uebertretung folgt. Die übrigen Stellen, V. 15. 16. 17. 18. reden bloß von der allgemeinen Verbreitung der Strafe jener Vergehung, und deren Verhältniß zur allgemeinen Verbreitung der wohlthätigen Folgen des Todes Jesus; können also zur Lösung jenes Problems Nichts weiter beitragen. In den eigentlich hieher gehörigen Stellen nun, V. 12. und 19. sagt der Apostel: jene Sündhaftigkeit habe sich von einem einzigen Menschen auf Alle verbreitet.

Digitized by Google

Mit dem Ersten, der schwach war, und fiel, nahm sie den Anfang; und ihm folgte die ganze übrige Generation in seiner Schwäche und in seinem Fall. Wie sich nun diese Sünde, diese Verschuldung von ihm auf Alle verbreitete, so auch das Elend, das sie zur Folge hat. Er erklärt also nicht eigentlich: ob gar keine Sünde, gar keine Vergehung, und auch keine böse Begierde, die dem göttlichen Gesetz entgegenstrebt, unter den Menschen wäre, wenn nicht jener Einzige, Adam, der erste Mensch, gesündigt hätte; ob also die bey den folgenden Menschen bemerkte böse Begierde, und die daraus erzeugten sündlichen Handlungen in der Vergehung jenes einzigen Menschen ihren Grund haben; ob ihnen Allen von jenem ersten Menschen der Hang zur Sünde angeerbt sey, oder ob bloß das Beispiel jenes einzigen Menschen auf Alle eine solche nachtheilige Wirkung geäussert habe: sondern er berührt diese Gedanken bloß ganz kurz in der Parallele: Wie von jenem ersten Menschen aus die Sünde sich verbreitete mit allen ihren unseligen Folgen: so verbreitete sich von Jesus aus Gnade und Vergebung mit allen ihren wohlthätigen Folgen. Das Eine erstreckte sich eben so allgemein auf alle Menschen, als das Andre. Es scheint also kaum, daß der Apostel in der Sünde Adams den Grund der menschlichen Ausartung, den Grund der bösen Begierde in dem Menschen, die ihn zu bösen Handlungen fortreißt, aufgesucht habe. Wenigstens wird es aus dem Beisatz V. 12. *και ουτως εις παντας ανθρωπους ο θανατος διηλθεν, εφ' ω παντες ημαρτον*, sehr klar, daß der Apostel sich auch die Strafe der folgenden Menschen als selbstverschuldet denkt; und ihre lasterhafte Handlungsweise nicht als Etwas, das sie nur Adam zur Last zu legen hätten, sondern als Etwas, das auf ihre

eigne

Digitized by Google

eigne Rechnung zu setzen ist, und mit Freiheit von ihnen unternommen ward, betrachtet. "Weil sie Alle sündigen, hat sich auch die Strafe auf sie Alle verbreitet." — Wenn also der Apostel ja irgendwo sich über den Grund jener gesetzwidrigen Handlungsweise erklärt, so scheint er ihn ganz allein in den Begierden zu suchen, welche sich des Menschen bemächtigen; und der Macht der Vernunft widerstreben. Dies sind die παθηματα αμαρτιων, Röm. VII, 5., die επιθυμια, die αμαρτια selbst, welche als die επιθυμιαν erzeugend angesehen wird. V. 7. 8. Den Grund dieser Begierden aber scheint er zu suchen in dem Körper, in der sinnlichen Natur des Menschen, εν τη σαρκι, εν τοις μελεσι. V. 18. 23. Vergl. V. 5. und VIII, 3. Hierüber scheint er mir, so viel ich aus seinen verschiedenen Aeusserungen schliessen kann, nicht hinauszugehen.

Nur das muß noch bemerkt werden, daß Paulus in mehreren Stellen auf die Erzählung der alten Urkunde von einer Verführung der ersten Menschen Rücksicht nimmt, die er jedoch nur gelegentlich berührt. Z. B. 2 Kor. XI, 3. Ich fürchte, daß so wie jene Schlange die Eva arglistig hinterging, so auch ihr möchtet von der lautern christlichen Lehre abgewandt werden. Er bedient sich hier bloß jener Erzählung zur Erläuterung und Versinnlichung seiner mitzutheilenden Besorgniß durch einen sehr analogen Fall in der alten, seinen Lesern bekannten Geschichte. Aber es folgt aus dieser Anspielung Nichts weiter. Eben so 1 Tim. II, 13. 14., wo er einen Grund κατ' ανθρωπον angiebt, warum eine Frau nicht als Lehrerinn auftreten soll: Adam ward ja zuerst geschaffen, darnach Eva. Und Adam ward nicht verführt, nämlich zuerst, sondern Eva war

Digitized by Google

die erste Uebertreterinn, und zeigte darin die Schwachheit ihres Geschlechts. Aber auch hier ergiebt sich, abgesehen von dem subjectiv gültigen daraus abgeleiteten Argument des Apostels, keine weitere Folgerung daraus.

Bey dieser allgemeinen Sündhaftigkeit, welche der Apostel nach dem Vorhergehenden in dem Menschen anerkennt, bleibt uns noch die Frage übrig: ob er den leiblichen Tod als Folge oder Strafe der menschlichen Verschuldung angesehen habe? Einige Ausdrücke im fünften Capitel des Briefes an die Römer scheinen auf den ersten Anblick auf diese Idee hinzuführen. Indeß glaube ich, daß man sich bey einer genaueren Beleuchtung derselben überzeugen wird, wie wenig man zu dieser Annahme befugt ist. Er redet freilich vom θανατος, der sich durch die Sünde auf alle Menschen ohne Unterschied verbreitet hat. Röm. V, 12. 14. 15. 17. 21. Allein in mehreren Stellen setzt er diesem θανατος nicht bloß ζωην αιωνιον, sondern auch ζωην allein entgegen, als eine Wohlthat, die wir den Veranstaltungen Jesus verdanken. Z. B. Röm. V, 17. 18. Vergl. wo ζωη αιωνιος demselben entgegengesetzt wird, Röm. V, 21. VI, 22. 23. Vergl. V, 14., wo χαρις θεου και δωρεα, und VI, 16., wo δικαιοσυνη demselben entgegensteht. Da nun in allen diesen Gegensätzen ζωη keine Befreiung vom leiblichen Tode anzeigen kann, indem die Menschen diesem auch als würdige Verehrer Jesus noch unterworfen sind; und da die andern Gegensätze von θανατος bloß auf ausgezeichnete Wohlthaten, auf eine grosse Glückseligkeit hinweisen, die den Menschen durch die Veranstaltung Jesus, des Messias, zu Theil werden soll: so glaube ich mit vollem Recht behaupten zu können, daß sich keine

Digitized by Google

keine bestimmte Spur findet, wo unser Apostel den natürlichen Tod als die Folge oder Strafe der Sünde angesehen hätte; daß er also bloß von einem grossen Elend redet, welches die Sünde für alle Menschen nach sich zieht, und welches er als Strafe derselben betrachtet. Wie weit er aber wieder hierin gehe, ob er bloß natürliche, oder auch positive Strafen der Sünde anerkenne: das wage ich nicht zu entscheiden. Gewöhnlich scheint er auf diesen Unterschied gar nicht zu achten; scheint ihm vielmehr derselbe gänzlich unbekannt zu seyn. Doch möchte, wenn man alle dahin gehörige Aussprüche vergleichen wollte, der Apostel von der Idee, daß es auch positive Strafen der Sünde, wenigstens einzelner specieller grober Laster, wenn auch nicht der Sünde im Allgemeinen geben möge, nicht ganz frey zu sprechen seyn.

Dies, glaube ich, wird hinreichen, zu zeigen, wie unser Apostel über die natürliche Beschaffenheit des Menschen gedacht hat. Was nun weiter der Mensch nach seiner Idee werden kann und werden soll, das wird sich am beßten darstellen lassen, wenn wir vorher darauf sehen, in welchem Verhältniß zu Gott und zu Jesus er denselben denkt. Doch wird wird sich dies Beides mit Wenigem angeben lassen, da es bereits in der Theologie und Christologie des Apostels berührt werden mußte.

II. Verhältniß des Menschen zu Gott nach Paulus.

Auf diejenigen Puncte, welche schon oben in der Theologie des Apostels dargestellt sind (im ersten Capitel, besonders II. III.), darf ich hier bloß mit einem

Digitized by Google

einem Wort verweisen, und nur das ausführlicher angeben, was dort noch nicht beigebracht werden konnte.

Der Menschen Schöpfer ist Gott; auf seine Veranstaltung ist das Menschengeschlecht von einem Stammvater entsprungen; er hat es angeordnet, daß sie sich auf der Erde verbreiten (im ersten Capitel II, 1.). Der Mensch, oder, wie sich Paulus eigentlich ausdrückt, der Mann trägt das Bild und die Majestät Gottes an sich, oder, er repräsentirt die Herrlichkeit, die Majestät Gottes, εικων και δοξα θεου υπαρχων. 1 Kor. XI, 7. Eine dunkle Anspielung auf jene uralte Vorstellung in der Schöpfungsurkunde 1 Mos. I, 26. נעשה אדם בצלמנו כדמותנו, vergl. V, 1. ist hier wohl nicht ohne Grund anzunehmen. Nur möchte es auf den ersten Anblick, besonders wenn unsre Stelle ausser dem Zusammenhang betrachtet wird, nicht so klar seyn, worein der Apostel dieses Bild der Gottheit in dem Menschen, diese Aehnlichkeit mit Gott gesetzt hat. Achten wir aber genauer auf den Zusammenhang der Paulinischen Argumentation: Der Mann soll nicht sein Haupt bedecken, oder verhüllen, welches ein Zeichen der Abhängigkeit, der Unterwürfigkeit ist; denn er repräsentirt ja die Majestät der Gottheit; die Frau aber nur die Auctorität, die Würde ihres Mannes: so kann man dieses Bild der Gottheit schwerlich in etwas Anderem suchen, als in der Herrschaft, welche der Mann vorzüglich auf der Erde ausübt; welche dem Mann in jener Urkunde 1 Mos. I, 26. übertragen ward, und in welcher auch nach jener alten Vorstellung das Ebenbild der Gottheit vorzüglich mochte sichtbar seyn. Wenn nun aber der Apostel hier den Mann das Ebenbild der Gottheit

Digitized by Google

heit nennt, sofern er der sichtbare Herrscher auf der Erde ist: so erhellt daraus noch keinesweges, ob er auch dies Bild der Gottheit noch in andern Zügen, etwa in intellectuellen oder moralischen Eigenschaften erkenne, oder nicht? und eben so wenig, ob er dies Bild der Gottheit, das er hier als einen Vorzug des Mannes angiebt, dem weiblichen Geschlechte gänzlich absprechе, oder ob er es demselben nach andern Rücksichten auf gleiche Weise, wie dem Manne zuerkenne? Auch finden wir nicht, daß unser Apostel sich in andern Stellen darüber erklärt. — Sonst bemerken wir noch andre Anspielungen auf jene Schöpfungsurkunde bey der nämlichen Argumentation 1 Kor. XI, 8. *ουκ-εστιν ανηρ εκ γυναικος, αλλα γυνη εξ ανδρος. και ουκ εκτισθη ανηρ δια την γυναικα, αλλα γυνη δια τον ανδρα.* Die Frau soll dem Manne untergeordnet seyn; denn der Mann sey zuerst geschaffen, also zuerst zum Herrscher gesetzt. Von ihm sey allererst die Frau entsprungen. Vergl. 1 Mos. II, 21. 22. Und eben so sey nicht der Mann um der Frau willen, sondern die Frau des Mannes wegen geschaffen, der schon früher da war: nicht der Mann seiner Frau, sondern die Frau dem Manne zur Gesellschaft und Unterstützung verliehen. Vergl. 1 Mos. II, 18. Vergl. noch 1 Tim. II, 13. *αδαμ πρωτος επλασθη, ειτα ευα.* Doch sind diese Anspielungen ohne weitere Folgen für unsern Zweck.

So wie nun der Mensch Gott seinen Ursprung verdankt, so ist er auch von ihm abhängig; ihm verdankt er seine Erhaltung, und Alles, was ihm irgend zu Theil wird; ihm ist die Regierung seiner Schicksale zuzuschreiben; Alles, was ihm begegnet, steht unter der Leitung Gottes, der im Physischen, wie im Moralischen immerfort auf das Ganze wirkt

(im

Digitized by Google

(im ersten Capitel II, 2.). Freilich ist Gott Oberherr, und unumschränkter Gebieter der Menschen; und kann insofern seine Wohlthaten nach freier Willkühr demjenigen zuwenden, dem er sie zu ertheilen für gut befindet, ohne daß derjenige, der weniger damit beglückt wird, sich zu beklagen Ursache hätte (im ersten Capitel I, 3.). Indeß hat Gott mit Weisheit und Liebe ganz besondere Veranstaltungen getroffen, um alle Menschen ohne Unterschied zu beglücken. Waren gleich eine Zeitlang seine Wohlthaten für das Volk der Juden allein bestimmt: so war dies doch schon eine Vorbereitung auf eine höhere und vollkommnere Beglückung, die sich bald auf das ganze Menschengeschlecht verbreiten sollte. Diesen mit dem höchsten Wohlwollen entworfenen Plan hat er durchs Christenthum bekannt machen lassen. Zu dessen Segnungen hat er alle Menschen ohne Unterschied, Heiden wie Juden auf gleiche Weise gerufen, oder eingeladen; ihnen dieselben darbieten lassen. Denn der Unterschied zwischen Juden und Heiden soll hier aufgehoben werden; und die letztern sollen nicht weniger an seinen Wohlthaten Antheil nehmen, als die Erstern (im ersten Capitel III, 1.). Vergl. noch besonders Eph. III, 2. *την οικονομιαν της χαριτος του θεου*, u. s. w. V. 6. *ειναι τα εθνη συγκληρονομα και συσσωμα και συμμετοχα της επαγγελιας*, u. s. w. Diese Güter, die Gott den Menschen durchs Christenthum ertheilen will, sind gleichsam ein Ziel, welches zu erreichen, eine Belohnung, welche zu erstreben Gott sie von oben herab auffordert; *σκοπος, βραβειον της ανω κλησεως του θεου*, Phil. III, 14. Nur wird er sie daran Antheil nehmen lassen unter der Bedingung der Tugend. Das Böse in dem Menschen soll mehr und mehr unterdrückt, die herrschende Begierde unterjocht, die Macht

der

Digitized by Google

der Sinnlichkeit geschwächt werden. Der Mensch soll nach Gottes Willen gänzlich umgeändert werden, und sich durch gute Gesinnungen und gute Thaten auszeichnen. Zu dieser Umänderung soll das Christenthum nach Gottes Absicht die gehörige Anweisung ertheilen; und selbst durch seine kräftigen Beweggründe dazu mitwirken (im ersten Capitel III, 1. siebentens). Unter dieser Bedingung verheißt Gott dann den Menschen durch Vermittelung Jesus, des Messias, Begnadigung wegen ihrer vormahligen Vergehungen (im ersten Capitel III, 2.). Unter dieser Bedingung läßt er sie nicht allein in diesem Leben, sondern noch über das Grab hinaus in einem andern Zustande alles Gute mit Zuversicht erwarten (im ersten Capitel IIk, 2.). Diese Veranstaltung Gottes, wo die Menschen durchs Christenthum gebessert, und durch die Wohlthaten seines Sohnes, Jesus, des Messias, in diesem, aber noch mehr im künftigen Leben beglückt werden sollen, ist das Reich Gottes, βασιλεια θεου. In diesem Reiche gilt nur Rechtschaffenheit der Gesinnungen und Handlungen. Kein Lasterhafter wird in demselben geduldet; kein Freyler kann an demselben Antheil nehmen. Röm. XIV, 17. 1 Kor. VI, 9 f. Gal. V, 21. Eph. V, 5. (Vergl. im ersten Capitel III, 1. siebentens). — Der Mensch ist also immerfort ein Unterthan im physischen, wie im moralischen Reiche Gottes.

III. Verhältniß des Menschen zu Jesus nach Paulus.

Auch hier werde ich wieder mit wenig Worten auf das verweisen können, was bereits oben in der Christologie des Apostels (im zweiten Capitel I. III. IV.) berührt ist.

Jesus,

Digitized by Google

Jesus, der Messias, wird bey Paulus in mehr als einem Verhältniß zu den Menschen gedacht. Er erscheint erstlich als Lehrer der Menschen, der ihnen eine neue Lehre mittheilte, die nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprungs war; die sich vor dem Judenthume durch unendliche Vorzüge auszeichnete; die endlich eine gänzliche Umbildung und Besserung der Menschen zur Absicht hatte (im zweiten Capitel III. beim ersten Punct 1. 2.). Er erscheint zweitens als derjenige, der durch seinen Tod die Menschen von der Herrschaft der Sünde befreit, ihnen durch seine Aufopferung Begnadigung bey Gott wegen ihrer begangenen Sünden zusichert, und mit derselben wahre, immerwährende Beglückung verheißt (im zweiten Capitel III. beim zweiten Punct). Er erscheint drittens als derjenige, der den Menschen die Hoffnung eines künftigen Lebens ertheilt, und dieselbe durch seine Auferstehung noch bestätigt; ja der selbst einst die Menschen wiederbeleben wird (s. zweites Capitel III. beim zweiten Punct sechstens. vergl. IV.). Er erscheint endlich viertens bey unserm Apostel jetzt als Herr und Haupt derjenigen, die seine Lehre annehmen und befolgen, oder seiner Kirche; künftig als Richter der Menschen nach der Lehre, die er ihnen mitgetheilt hat (s. zweites Capitel III. beim ersten Punct 3. vergl. IV.).

Die Menschen sind also nach diesen Rücksichten als Schüler Jesus zu betrachten, die ihm wahre Aufklärungen über Gegenstände, welche ihnen sonst gänzlich unbekannt wären, und vollkommene und brauchbare Anweisungen zu ihrer wahren Veredelung und ihrem wahren Glück verdanken. Die Menschen sind zweitens die durch ihn von der Sünde Befreiten, und durch seine Vermittelung Begnadigten, oder

Digitized by Google

oder Erlösten, und Beglückten. Sie sind drittens durch ihn die Hoffnungsvollen, die nicht allein in diesem Leben, sondern auch noch für die Zukunft Alles hoffen sollen. Sie sind endlich viertens jetzt Unterthanen dieses Herrn und Hauptes der Kirche; Glieder des Körpers, von welchem er das Haupt ist; und künftig die Gerichteten, die von ihm als dem gerechten und unparteiischen Richter ihren Urtheilsspruch mit Vertrauen und Unterwerfung entgegen nehmen.

IV. Aus diesen Verhältnissen erkennbare Bestimmung des Menschen, nach Paulus.

Aus diesen angegebenen Verhältnissen des Menschen zu Gott und zu Jesus werden von unserm Apostel die fruchtbarsten Folgerungen hergeleitet, welche sich auf die Bestimmung des Menschen beziehen. An den wohlthätigen Veranstaltungen, die Gott getroffen hat, soll er nur Antheil nehmen unter der Bedingung der Tugend; und das Christenthum soll ihn nach Gottes Absichten geschickt machen, Antheil an denselben zu nehmen (s. oben in diesem Capitel II.). Die Wohlthaten, welche Jesus, der Messias, dem Menschengeschlechte verschafft, können demselben nur zu Theil werden unter der Bedingung der Tugend; und seine Lehre ist das Mittel, die Menschen zum Genuß dieser Wohlthaten vorzubereiten (Vergl. in diesem Capitel III.). Die Folgerungen, welche sich aus diesen Voraussetzungen bey unserm Apostel ergeben, und bald in der That als offenbare Folgerungen aus denselben abgeleitet, bald schlechthin ohne Rücksicht auf jene Voraussetzungen angegeben werden, sind diese: Der Mensch darf und soll also, sobald er nach diesem Verhältniß zu Gott und zu Je-

Digitized by Google

sus betrachtet wird, keinesweges so bleiben, wie er nach seiner natürlichen Beschaffenheit (vergl. in diesem Capitel I.) erscheint; sondern er muß umgeändert werden. Dieser Gedanke wird auf verschiedene Weise ausgedrückt. Bald heißt es: Wir sollen die alte Art zu leben gänzlich aufgeben, und eine ganz neue Lebensweise führen. Röm. VI, 4. — ἵνα — καὶ ἡμεῖς ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν. Bald heißt es: Die wahren Verehrer Jesus unterdrücken die böse Begierde, suchen ihre sinnlichen Lüste zu beherrschen, und jede unlautere Neigung durchaus zu vertilgen. Gal. V, 26. οἱ τοῦ χριστοῦ τὴν σάρκα ἐσταυρωσαν σὺν τοῖς παθήμασι καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις. Man soll den ädlen Antrieben dieser Religion Gehör geben, und nicht weiter seinen sinnlichen Begierden nachgehen. V. 16. Bald wird von denen gesagt, die vorhin nur ihren unlautern Begierden folgten, und die Stimme der Vernunft und des Gewissens unterdrückten: jener alte Mensch solle gleichsam ausgezogen, und der neue Mensch solle angelegt werden. Eph. IV, 22 f. ἀποθεσθαι ὑμας — τον παλαιον ανθρωπον — ἐνδυσασθαι τον καινον ανθρωπον, u. s. w. Vergl. Kol. III, 9. 10. Der alte Mensch solle gleichsam mit Jesus gekreuzigt werden. Röm. VI, 6. — ὅτι ὁ παλαιος ἡμων ανθρωπος συνεσταυρωθη, ἵνα καταργηθῃ το σωμα της ἁμαρτιας, του μηκετι δουλευειν ἡμας τῃ ἁμαρτια. Mit andern Worten: Die vorhin herrschende lasterhafte Gesinnung, wo man sich uneingeschränkt seinen Begierden überließ, und Frevel aller Art beging, solle gänzlich ein Ende nehmen; eine neue, ganz entgegengesetzte, der göttlichen ähnliche Gesinnung solle in dem Menschen erzeugt, eine neue Handlungsweise solle von ihm befolgt werden, die sich durch ächte Frömmigkeit, durch die lauterste Tugendübung auszeichnet. Diesem ähnlich

Digitized by Google

lich ist ein andrer Ausspruch des Apostels 2 Kor. V, 17. εἴ τις ἐν Χριστῷ, καινὴ κτίσις. Der wahre Christ ist ein ganz neuer Mensch. Bald endlich sagt der Apostel: Die beglückende Gnade Gottes, die er uns durch die Predigt des Evangeliums erzeigt hat, unterweist, oder ermuntert uns, daß wir sollen Irreligiosität vermeiden, böse Lüste bekämpfen, und ein Leben führen, das sich durch Gottesfurcht, Enthaltsamkeit und Rechtschaffenheit auszeichnet. Tit. II, 11 f. ἡ χάρις τοῦ θεοῦ — παιδεύουσα ἡμᾶς, ἵνα ἀρνησάμενοι τὴν ἀσέβειαν καὶ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας, σωφρόνως καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς ζήσωμεν, u. s. w. Hiemit ist zuletzt noch jene Stelle zu vergleichen, wo Paulus es als den Hauptinhalt seiner Predigt an die Heiden angiebt: μετανοεῖν, καὶ ἐπιστρέφειν ἐπὶ τὸν θεὸν, ἄξια τῆς μετανοίας ἔργα πράσσοντας. Apgesch. XXVI, 20. Man solle seine Gesinnung umändern, und Handlungen unternehmen, die eines solchen umgeänderten Sinnes würdig sind.

Alle diese Aussprüche stimmen darin zusammen: Der Mensch soll, sofern er nach seinem Verhältniß zu Gott und zu Jesus betrachtet wird, nicht mehr seinen Begierden die Herrschaft über sich verstatten, sondern sie selbst beherrschen. Er soll nach steter Verädelung seiner Gesinnungen streben, und gute Thaten üben. Dies ist seine Bestimmung. Dies ist Wille Gottes, der die Beglückung der Menschen durchs Christenthum veranstaltet hat; dies will Jesus, der Urheber des Christenthums, als Bedingung der Glückseligkeit, die er verheißt.

Nur bleibt hier immer noch die Schwierigkeit: Kann der Mensch durch seine eigenen Kräfte diese Bestimmung erreichen? Ist er fähig, durch eigene An-

strengung die Macht seiner Begierden zu beherrschen, und sich zu dieser sittlichen Vollkommenheit emporzuschwingen? Kann der Mensch durch seine Tugend jene Glückseligkeit erwerben, oder verdienen, welche Gott veranstaltet, und Jesus zugesichert hat? Kann der Mensch, wenn er nach dem Willen Gottes und Jesus sich bessert, damit seine vorhergehenden Vergehungen abbüssen, daß ihn diese an Erwerbung der göttlichen Gnade, und an Erlangung der göttlichen Wohlthaten nicht weiter hindern? Oder bleibt hier eine Schuld? und ist diese auf keine Weise abzubüssen? Diese Probleme löst Paulus ebenfalls, indem er die Art und Weise vorzeichnet, wie man bey diesem Bestreben, sich zu bessern, der göttlichen Vergebung, Gnade und Beglückung gewiß werden kann. Dieser Punct, der einen sehr wesentlichen Theil des Paulinischen Lehrbegriffs ausmacht, und den man nicht selten die Heilsordnung genannt hat, weil er den Weg betrifft, auf welchem der Mensch zu seinem wahren Heil gelangt, bedarf einer besondern Beleuchtung.

V. Aus jener Bestimmung sich ergebende Heilsordnung für den Menschen, nach Paulus.

Der Apostel zeigt zuvörderst bey verschiedenen Gelegenheiten, daß der Mensch nicht durch sich selbst, und nicht durchs mosaische Gesetz so gebessert, so verädelt werden kann, als es nach dem Willen Gottes und Jesus geschehen soll; und daß er gleichfalls eben so wenig durch sich selbst, als durchs mosaische Gesetz Antheil an der Glückseligkeit erlangen kann, die Gott dem Menschengeschlechte zugedacht hat; daß es also eines andern Mittels zu seiner Verädelung, Begnadigung und Beglückung bedarf.

Daß

Digitized by Google

Daß der Mensch nicht durch sich selbst so verädelt werden kann, als es nach Gottes Willen geschehen soll, zeigt der Apostel an dem Beispiel der Heiden. Ungeachtet sie durch die Werke der Natur Gott erkennen, und ungeachtet sein Wille ihnen ins Herz geschrieben ist, und sich ihnen durch die Stimme des Gewissens ankündigt (Vergl. in diesem Capitel I.): so war dies doch nicht hinreichend, um die Macht der Sinnlichkeit zu beherrschen, und sie vor dem Versinken in abscheuliche Laster zu bewahren; so liessen sie sich dennoch gänzlich von ihren Begierden hinreissen; unterdrückten die Stimme der Vernunft und des Gewissens, und schwächten die Macht derselben; überliessen sich abscheulichen Ausschweifungen aller Art, und luden dadurch eine grosse Verschuldung auf sich, ohne im Stande zu seyn, sich selbst wieder herauszureissen. So konnten sie keinen Antheil an den Wohlthaten erlangen, die Gott dem Menschengeschlechte zugedacht hat. Diese Gedanken werden ausgeführt Röm. I, 18-32. Vergl. II, 14. 15. Und daß sie in dieser Beziehung zu denken sind, erhellt hinlänglich aus dem ganzen Zweck dieser Argumentation; aus ihrem Verhältniß zum Folgenden, wo die allgemeine Verschuldung der Juden dargethan wird; und aus ihrem Verhältniß zu dem Resultat, welches Paulus daraus herleitet, nämlich der allgemeinen Verschuldung, Röm. III, 23. vergl. V. 9. und der allgemeinen Nothwendigkeit eines andern Mittels zur Beglückung der Menschen. III, 21 ff. Vergl. I, 16. 17. Mit jener Argumentation ist noch zu vergleichen Eph. III, 8. 9., wo es von der Beglückung, die den Christen zu Theil wird, also heißt: *και τουτο ουκ εξ υμων. — ουκ εξ εργων, ινα μη τις καυχησηται.*

Digitized by Google

Eben so wenig, lehrt der Apostel, kann der Mensch durchs mosaische Gesetz wahrhaft gebessert werden, und durch Beobachtung desselben einen Antheil an den göttlichen Wohlthaten erwerben, oder verdienen. Dies zeigt er bey mehreren Gelegenheiten an dem Beispiel der Juden. Sie haben zwar das mosaische Gesetz, aber sie seyn durch dasselbe keinesweges eigentlich gebessert; sie seyn vielmehr eben sowohl, als die Heiden, in abscheuliche Laster aller Art versunken. Die Klagen im A. T. über ihren grossen Verfall seyn sehr laut und nachdrücklich. Die Beobachtung des mosaischen Gesetzes sey an sich immer nur unvollkommen; und Jeder habe vielmehr Gelegenheit, wenn er sein Verhalten mit diesem Gesetz vergleiche, die Mannichfaltigkeit seiner Abweichungen von demselben einzusehen; also auch zu bemerken, wie sehr er bey der vorgeblichen Beobachtung desselben der Verzeihung bedürfe. Endlich sey auch das mosaische Gesetz, welches nur mit Strafen drohe, ohne anderweitige dringende Beweggründe zum Guten darzubieten, für die moralische Veränderung der Menschen zu unwirksam, und zur Beherrschung ihrer sinnlichen Begierden zu schwach. Es könne also der Mensch durch das Gesetz seine Begnadigung und Beglückung auf keine Weise erlangen; sondern es bedürfe dazu eines andern wirksamern Mittels. Dies ist die Hauptsumme der Pauliniſchen Argumentation, die Röm. II, 1. — III. 20. enthalten ist, und deren Hauptresultat er auf diese Weise ausdrückt: ἐξ ἔργων νόμου οὐ δικαιωθήσεται πᾶσα σὰρξ ἐνώπιον θεοῦ. Röm. III, 20. Vergl. V, 28. Gal. II, 16. 21. III, 10 f. Damit hängt zusammen Röm. VII, 7-25., wo vom Werth des mosaischen Gesetzes und seiner Unwirksamkeit geredet wird.

Vergl.

Digitized by Google

Vergl. VIII, 3. το αδυνατον του νομου, εν ω ησθενει δια της σαρκος, u. s. w.

Und dieses wirksamere Mittel, welches der Apostel dem Menschen empfiehlt, um bey der Menge seiner Verschuldungen der göttlichen Begnadigung gewiß zu werden, und Antheil an der von ihm veranstalteten Beglückung zu erlangen, ist die πιστις. Dieses Wort wird freilich bey unserm Apostel in sehr verschiedenem Sinne gebraucht; daher es nicht selten zweideutig scheinen könnte, wenn er mit Hintansetzung der mosaischen Verordnungen und ihrer Beobachtung allein die πιστις empfiehlt. Und da unläugbar πιστις in manchen Stellen für dasjenige steht, was geglaubt wird, und insbesondre für die christliche Lehre: so könnte es scheinen, als ob nach manchen Aeusserungen des Apostels die christliche Lehre allein das wirksame Mittel seyn soll; oder, da das Wort in andern Stellen auch das Fürwahrhalten der christlichen Lehre anzeigt, könnte es scheinen, als ob bloß dies Fürwahrhalten der christlichen Lehre empfohlen werden soll. Allein die Vergleichung andrer Stellen zeigt hinlänglich, daß auch hiedurch der Sinn jenes Wortes nach der Idee unsers Apostels noch nicht erschöpft wird. Er sagt nämlich ausdrücklich Röm. III, 25. Jesus sey nach göttlicher Veranstaltung das Sühnopfer für uns (Vergl. im zweiten Capitel III. im zweiten Punct fünftens) δια της πιστεως εν τω αυτου αιματι. Vergl. V, 9. δικαιωθεντες νυν εν τω αιματι αυτου. Also es soll diese πιστις vorzüglich auf sein Blut, oder auf seinen Tod und das durch denselben erworbene Verdienst um die Menschen gesetzt werden. Man soll von ihm, dem Messias, wegen dieses Todes, den er für die Menschen erduldet hat, mit standhaftem

Digitized by Google

Vertrauen Vergebung seiner Sünden und Beglükkung erwarten. Hierdurch erhält der Ausdruck πιστις Ιησου Χριστου, oder πιστις εις I. Χρ. V. 22. und sonst, erst seinen vollen Sinn. Und der Hauptsatz dieser Paulinischen Argumentation, welcher hier dem vorhin angegebenen gegenüber steht: δικαιοσυνη θεου δια πιστεως I. Χρ. εις παντας και επι παντας τους πιστευοντας, Vergl. IV, 5. V, 1. Vergl. Gal. II, 16. 21. III, 11 f. 22. 24. wird nun nach seinem ganzen Umfang so ausgedrückt werden können: Der Mensch soll seine Begnadigung, δικαιοσυνη, oder die Lossprechung von der vormahls begangenen Sünde und der dadurch verwirkten Strafe, so wie die Versicherung der göttlichen Gnade; oder mit einem andern Wort, die Rechtfertigung, da er für schuldlos erklärt, und als Solcher behandelt wird, dadurch erlangen, daß er auf Jesus, den Messias, vertraut, seine Lehre als zuverlässig annimmt, und seinen Tod als die vermittelnde Ursache seiner Begnadigung mit Zuversicht betrachtet. Indeß kann man gerne zugeben, daß nicht überall, wo πιστις εις I. Χρ. empfohlen wird, jene Idee nach ihrem ganzen Umfang zu verstehen ist. — Sofern nun durch diese πιστις die δικαιοσυνη erlangt wird, und die δικαιοσυνη zum wahren Glück führt, ja schon die Idee in sich schließt, daß derjenige, der Vergebung seiner Vergehungen, Begnadigung erlangt hat, auch alles Gute für die Zukunft in diesem und noch mehr im künftigen Leben sich versprechen darf: so fern wird auch die πιστις als das Mittel, zur wahren Beglückung zu gelangen, angesehen. Röm. I, 17. ὁ δικαιος εκ πιστεως ζησεται, wer durch die πιστις seine Begnadigung erlangt, wird wahrhaft glücklich. Vergl. X, 9. 10. Gal. III, 11. 14. 22. Vergl. den Ausspruch des Apostels beim

Lukas

Digitized by Google

Lukas Apgesch. XXVI, 18., wo er die Worte Jesus anführt: — του λαβειν αυτους κληρον εν τοις ηγιασμενοις πιστει τη εις εμε. Vergl. Apgesch. XVI, 31., wo unser Apostel das πιστευειν επι τον κυριον I. X. als das Mittel zur wahren Beglückung (σωτηρια) empfahl. Vergl. Röm. V, 1 f., wo Paulus die seligen Folgen schildert, welche mit dieser Begnadigung, die durch jene πιστις erlangt wird, verbunden sind; nämlich nicht allein eine gänzliche Befreiung von aller Furcht, sondern auch eine freudige Gemüthsstimmung, die von Gott alles Gute zu hoffen wagt, und selbst aus Leiden aller Art die wohlthätigsten Folgen erwartet. Vergl. noch Röm. VIII, 15 f., wo der Apostel jenen vertrauungsvollen, kindlichen Sinn des ächten Christen schildert, der seine Hoffnungen zu Gott als seinem Vater noch über dies Leben hinaus erstreckt.

Alles dieses, was der Mensch der πιστις verdankt, diese Befreiung von der Furcht vor den verdienten Strafen, und von diesen Strafen selbst, diese Versicherung der wieder erlangten Gnade Gottes, der ihm wohl will, und diese freudige Hoffnung einer künftigen Beglückung wird nun, da es nicht durch sein eignes Streben erlangt, und nicht durch Beobachtung des mosaischen oder irgend eines andern Gesetzes erworben werden konnte, als eine unverdiente Wohlthat Gottes, als ein freies Geschenk der göttlichen Gnade angesehen. Röm. III, 24. δικαιουμενοι δωρεαν, τη αυτου χαριτι, u. s. w. Vergl. Eph. II, 5. 8 f. τη γαρ χαριτι εστε σεσωσμενοι διατης πιστεως. και τουτο ουκ εξ υμων. θεου το δωρον. Der Mensch kann nur diese dargebotene Wohlthat Gottes entgegen nehmen, und sich zueignen. Vergl. Tit. III, 5. 7.

Digitized by Google

So wird der Mensch, nach der Lehre unsers Apostels, durch jene πίστις von seiner Schuld losgesprochen oder entsündigt, und dadurch beruhigt, und mit Hoffnungen erfüllt. Aber er soll auch gebessert werden, da nur derjenige sich jener Vergebung seiner Sünden mit allen ihren seligen Folgen getrösten, nur derjenige sich in Zukunft von der Gnade Gottes alles Gute versprechen darf, der sich bemüht, seiner Bestimmung gemäß (Vergl. in diesem Capitel IV. vergl. II. III.) die Sünde zu bekämpfen, und nur Gutes zu üben. In mehreren Stellen begegnet unser Apostel dem Wahn, als ob das Christenthum nur diese Entsündigung, nur diese Begnadigung verheisse, und die daraus entstehende Beruhigung verschaffe; als ob diese πίστις, sofern sie eine zuversichtliche Erwartung jener verheisseneu Güter ist, schon hinreichend sey, ohne daß dabey auf die Gesinnung und Handlungsweise des Menschen gesehen würde. Z. B. Röm. VI, 1 f. Vielmehr zeigt er in mehreren Aussprüchen, daß nicht allein derjenige, der sich eines Antheils an jenen Wohlthaten getrösten will, sich von der Sünde mehr und mehr entfernen und dem Gesetze Gottes gehorchen muß, Röm. VI, 2 f.; daß also jene πίστις zugleich ein Vertrauen zu der Lehre Jesus in sich schließt, die man mit Eifer befolgt; sondern er leitet auch eben aus der Betrachtung jener Wohlthaten die dringendsten Ermunterungen zum Guten ab; er macht eben auf die Mittel aufmerksam, wodurch Das in dem Menschen erreicht werden soll, was er sich allein überlassen nicht vermochte, und was er auch durchs mosaische Gesetz keinesweges auszurichten im Stande war. Ein ernstlicher Abscheu gegen die Sünde, die so verhaßt in den Augen Gottes war, daß er seinen Abscheu an derselben durch den Tod seines Sohnes ver-

Digitized by Google

versinnlichte, muß nun zuerst in dem Menschen hervorgebracht werden. Wir sollen nun gleichsam mit ihm für die Sünde sterben, derselben auf ewig entsagen; und so wie er nach seinem Tode fürs Beßte der Welt zu einem neuen Leben hervorging, eine ganz neue Lebensart beginnen nach dem Willen Gottes. Röm. VI, 3 f. besonders V. 11. λογιζεσθε ἑαυτους νεκρους μεν τη ἁμαρτια, ζωντας δε τω θεω. Es ist unsrer durchaus unwürdig, bey jenen Wohlthaten, die uns zu Theil werden sollen, noch in unsern Sünden fortzufahren. Vielmehr haben wir jetzt die stärksten Antriebe zum Guten, da wir nicht mehr durch die Drohungen des mosaischen Gesetzes geschreckt, sondern nur durch Gottes Gnade und Wohlthat geleitet werden; also schon aus Dankbarkeit für so grosse uns zugesagte Wohlthaten so viel eher dem Willen Gottes gehorchen müßten. Röm. VI, 14. ἁμαρτια ὑμων ου κυριευσει. ου γαρ εστε ὑπο νομον, ἀλλα ὑπο χαριν. Ja, die christliche Lehre giebt uns eben die wirksamsten Mittel an die Hand, um der Macht der Sinnlichkeit zu widerstreben; um nach dem Willen Gottes gebessert, um geheiligt zu werden. Hierüber erklärt sich der Apostel sehr schön Röm. VIII, 2 f. ὁ νομος του πνευματος της ζωης εν χριστω ιησου ηλευθερωσε με απο του νομου της ἁμαρτιας και του θανατου. Το γαρ ἀδυνατον του νομου — ὁ θεος nämlich εποιησε u. s. w. Das Gebot der ädleren, vortrefflicheren, nämlich der christlichen Religion, welche durch Jesus, den Messias, wahre Beglückung verschafft, befreit mich von dem Gebot der unlautern Begierde, die nur Elend zur Folge hat. Was nun das Gesetz auf keine Weise auszurichten vermochte, indem immer die herrschende Sinnlichkeit die Kraft desselben, die Gemüther etwa zu bessern, wieder schwächte: das hat Gott auf eine

andre

Digitized by Google

andre Weise bewirkt, indem er seinen Sohn menschenähnlich in die Welt sandte, und ihn für uns sich aufopfern ließ, und die Gewalt der Sinnlichkeit, die in uns herrschte, zernichtete; so daß wir nun dasjenige vollbringen können, was das göttliche Gesetz fodert, indem wir nicht mehr den Antriebeu unsrer sinnlichen Begierden folgen, sondern der vollkommneren christlichen Lehre, unsrer durchs Christenthum verädelten Gesinnnung. Es liegen hierin folgende Sätze: Das Gebot der ädleren christlichen Lehre ist wirksam genug, um die Menschen von der sonst überwiegenden Macht der Sinnlichkeit, die nur zu Sünden aller Art verleitet, zu befreien. Die Macht der Sinnlichkeit, die bey dem mosaischen Gesetze immer noch so furchtbar blieb, und demselben immerfort widerstrebte, ist durch die Sendung Jesus, der sich für unsre Sünde aufopferte, geschwächt. Wenn wir nun nicht mehr unsern sinnlichen Lüsten folgen, sondern der christlichen Lehre Gehör geben, und die durch sie verädelte Gesinnung die Oberhand behält: so wird es uns leichter werden, das zu thun, was das göttliche Gesetz von uns fodert. Wiefern nun durch die Sendung Jesus die Macht der Sünde, die uns beherrschte, zerstört, die Gewalt der Sinnlichkeit geschwächt werde: das sagt der Apostel zwar nicht ausdrücklich: aber es läßt sich leicht ergänzen: Wodurch anders, als durch seine Lehre, die uns so vollkommnen Unterricht über unsre Pflichten, und so vortreffliche Anweisungen ertheilt, sie zu befolgen; durch seine Lehre, die uns so dringende Beweggründe zum Guten ertheilt, welche bey dem, der sie ernstlich überlegt, über die Reizungen der Sinnlichkeit, und über die Antriebe, sie zu befriedigen, das Uebergewicht erhalten; durch seine Lehre, die uns zur Vergebung unsrer Sünden Hoffnung macht, und nun

den

Digitized by Google

den ernstlichen Entschluß in uns hervorbringen muß, aus Dank gegen Gott, der dies veranstaltete, und aus Dank gegen ihn, der so Viel zu unserm Besten um unsrer Sünde willen duldete, hinfort der Sünde ernstlich zu entsagen, und unser ganzes Leben ihm, und der Befolgung seines Willens zu widmen; durch seine Lehre endlich, die uns auch noch in einem künftigen Leben alles Gute hoffen läßt; und uns durch diese Hoffnung mächtig stärken muß, das Gute zu üben, wo es uns noch so schwer wird, und Leiden aller Art um des Guten willen getrost zu dulden! Eine ähnliche Idee finden wir noch V. 13. ausgedrückt: *ει πνευματι τας πραξεις του σωματος θανατουτε, ζησεσθε.* Wenn ihr durch die christliche Religion, oder durch die christlich verädelte Gesinnung die unlautern Begierden unterdrückt: so werdet ihr glücklich. Also dies *πνευμα*, die vollkommnere, christliche Lehre, ist das Mittel, welches einen veredelten Sinn in uns hervorbringt, und uns bey den sonst so grossen Schwierigkeiten zum Kampfe gegen die Sünde, und zur Ausübung des Guten mächtig stärkt. Wer nun noch nicht durch diese Religion gebessert ist, und noch immer seinen sinnlichen Lüsten nachgeht, der wandelt noch *κατα σαρκα*; wer aber durch diese Religion bereits verädelt ist, und dies auch durch seine Thaten beweist, der wandelt *κατα πνευμα*. Röm. VIII, 4. Vergl. Gal. V, 16 f. Dieses *πνευμα* soll in den Menschen wohnen, und in ihnen seine Herrschaft behaupten. Dieses *πνευμα*, die christliche Lehre, und der durch dieselbe verädelte Sinn ist dann eine reiche Quelle guter edler Thaten, die nicht durch ein Gesetz verurtheilt werden, die vielmehr Gott wohlgefällig sind. Gal. V, 22. *ὁ καρπος του πνευματος*, u. s. w. Damit vergleiche man den Ausdruck Gal. V, 6. *πιστις δι' αγαπης ενεργουμενη*,

Digitized by Google

μενη, bey einem wahren Christen kömmt es an auf ein Vertrauen zu Jesus und seiner Lehre, welches sich durch allgemeines Wohlwollen, als die Wirkung dieser πιστις an den Tag legt. Dieses πνευμα bewirkt in dem Menschen einen so kindlichen vertrauungsvollen Sinn, daß er Gott als seinen lieben Vater betrachtet, von dem er als sein Kind in Zeit und Ewigkeit alles mögliche Gute getrost erwartet; aber dessen Willen er sich auch mit kindlichem Gehorsam gerne unterwirft; den er mit Freuden befolgt. Röm. VIII, 14 f.

Aehnliche Vorstellungen von der Wirksamkeit der christlichen Lehre, die Menschen zu bessern, und ihren dringenden Beweggründen zum Guten liegen den Stellen zum Grunde, wo es heißt: man solle sich durch diese Religion gleichsam waffnen, durch das Vertrauen zu Gott, welches sie einflößt, stärken, und durch die frohen Hoffnungen einer künftigen Glückseligkeit, welche sie ertheilt, kräftig ermuntern, um alle Unglücksfälle, die man erdulden müsse, zu ertragen, und allen Versuchungen zum Abfall und zur Sünde muthigen Widerstand zu leisten. Eph. VI, 13 f. Vergl. 1 Kor. XV, 58. 2 Kor. VII, 1., wo aus den grossen Hoffnungen, die das Christenthum ertheilt, Beweggründe zur Entfernung von der Sünde, zur Standhaftigkeit im Guten hergenommen werden. Vergl. 2 Kor. VI, 1. παρακαλουμεν, μη εις κενον την χαριν του θεου δεξασθαι υμας. Man möge Nichts unternehmen, wodurch man sich einer so grossen Wohlthat Gottes, als den Menschen durch Jesus erzeigt ist, unwürdig mache; damit es nicht das Ansehen habe, als ob diese göttliche Gnade vergebens erzeigt sey. — Ich erinnere zuletzt noch an den merkwürdigen Ausspruch, der es ganz in der

Kürze

Digitized by Google

Kürze darstellt, was für einen Beweggrund zum Guten Paulus selbst im Tode Jesus, als der wichtigsten Wahrheit des Christenthums, gefunden hat: 2 Kor. V, 15. ὑπερ παντων απεθανεν, ἱνα οἱ ζωντες μηκετι ἑαυτοις ζωσιν, αλλα τῳ ὑπερ αυτων αποθανοντι και εγερθεντι. Jeder, der sich die durch seinen Tod verschafften Wohlthaten zueignet, soll aus Dank für Das, was er gethan und gelitten hat, nicht mehr seinen eignen Lüsten folgen, sondern ganz dem zu Ehren und nach dessen Willen leben, dem er diese grosse Wohlthat verdankt.

Ich bemerke nur noch dies Eine hierüber, daß andre Aussprüche, die Das, was in den bisher berührten Stellen der christlichen Lehre, und ihren dringenden Beweggründen zugeschrieben ist, als Wirkung Gottes oder Jesus betrachten, dem Sinn und Geiste nach das Nämliche sagen. Sofern nämlich Gott als derjenige angesehen wird, der die Wohlthat des Christenthums dem Menschengeschlecht zugedacht, und diese ganze wohlthätige Veranstaltung getroffen; sofern Jesus den entworfenen Plan hinausgeführt, und das Christenthum begründet hat: so fern kann auch Das, was durch das Christenthum in dem Menschen Gutes gewirkt wird, bald als Wirkung Gottes, wie Phil. II, 12, bald als Wirkung Jesus betrachtet werden.

Stellen wir das Alles, was bisher ausgeführt ist, in der Kürze zusammen: so ist die Heilsordnung für den Menschen nach unserm Apostel diese: Die christliche Religion kann allein dem Menschen Befreiung von seiner Schuld, und Antheil an den grossen göttlichen Wohlthaten zusichern; sie allein kann den Menschen bessern, und ihn zum Guten stärken. Sie

Digitized by Google

Sie stellt es als das einzige Mittel auf, seiner Begnadigung gewiß zu werden, daß er πίστιν εἰς Ι. Χρ. hat. Wer diese hat, ist δίκαιος, ist begnadigt, gerechtfertigt. Mit diesem zu erlangenden Antheil an der Gnade Gottes und seinen Wohlthaten ist aber das Bestreben, sich zu bessern, und Gutes zu thun, unzertrennlich verbunden. Die christliche Religion ist das Mittel, die Gesinnung des Menschen zu bessern, und ihn zur Ausübung des Guten zu ermuntern und zu stärken. Ist er wegen der πίστις seiner Begnadigung gewiß, und ist mit dieser πίστις das Bestreben verbunden, aus Dank gegen Gott und Jesus ein tugendhaftes Leben zu führen; so darf er die freudigsten Hoffnungen für die Zukunft fassen, und sich göttliche Wohlthaten noch in einer künftigen Welt versprechen.

Nur darüber möchte es bey dieser Heilsordnung des Apostels noch einiger Worte bedürfen: ob er noch von gewissen heiligen Gebräuchen oder andern Veranstaltungen als Mitteln redet, um entweder der göttlichen Begnadigung gewiß, oder um so viel eher und sicherer gebessert zu werden? mit einem Worte: ob Paulus etwa vom Gebet, etwa von der Taufe, etwa vom Abendmahle auf diese Weise rede? oder was er etwa hierüber behaupte? und was für einen Werth für die Menschen er ihnen zuschreibe? Da nämlich diese Handlungen auf die Menschen bezogen, von Menschen nicht um Gottes, sondern um der Menschen willen vorgenommen werden: so glaube ich, daß es sich entschuldigen läßt, wenn ich auch hierüber in der Anthropologie ein Wort beibringe; und zwar als einen Anhang zu dem, was von der Heilsordnung des Apostels gesagt ist.

Anhang

Digitized by Google

Anhang zur Heilsordnung des Apostels.

Aeusserungen des Apostels über Gebet, Taufe und Abendmahl, und ihr Verhältniß zum Wohl der Menschen.

Jeder dieser drey Puncte wird besonders in möglichster Kürze zu beleuchten seyn.

Was erstlich das Gebet betrifft, so ist nicht zu läugnen, daß unser Apostel demselben einen sehr grossen Werth beilegt. Theils redet er bey mehreren Gelegenheiten, besonders in den mehrsten Eingängen seiner Briefe davon, wie eifrig er für das Wohl der christlichen Gemeinen, für ihren Antheil an dem Evangelium, für ihren Wachsthum in christlicher Erkenntniß, oder immer vertrautere Bekanntschaft mit den Lehren des Christenthums, und ihr stetes Fortschreiten in christlicher Tugend zu beten pflege. Z. B. Eph. I, 16 f. Phil. I, 4 f. 9 f. Kol. I, 8 f. Theils empfiehlt er den Christen, an welche er schreibt, bey mehreren Veranlassungen, sowohl im Allgemeinen, fleissig zu beten, und ihre Anliegen Gott zu empfehlen, wie Röm. XII, 12. 1 Thess. V, 17. Phil. IV, 6. als besonders für sich und Andre um Befestigung im Christenthum bey den mancherley Unglücksfällen und Gefahren, denen sie ausgesetzt seyn, zu bitten, Eph. VI, 18 f. (Vergl. Kol. IV, 12.); und insbesondre ihm bey seinen redlichen Bemühungen für das Christenthum Eingang, und glücklichen Erfolg, wie auch Hinwegräumung aller der Hindernisse, welche diese Bemühungen aufhalten möchten, zu erflehen. Kol. IV, 2 f. 2 Thess. III, 1. Vergl. Röm. XV, 30 f. Der Apostel scheint also das Gebet als ein sehr wirksames Mittel zu betrachten, um den Zweck des Christenthums zu erreichen; um in christlicher Einsicht

Digitized by Google

und Gesinnung zuzunehmen; um sich bey Verfolgungen in der Anhänglichkeit an diese Lehre zu stärken, und vor Abfall von derselben, und dadurch vor Lastern zu bewahren; und es scheint, daß er dem Gebete, das für Andre in Angelegenheiten des Christenthums zu Gott emporgeschickt wird, einen ähnlichen wohlthätigen Erfolg verspricht. Nur ob er dem Gebete in Angelegenheiten des Christenthums bloß diesen moralischen Nutzen zuschreibt, daß dieser Ernst, mit welchem wir das, was wir uns erbitten, Gott als eine angelegentliche Sache empfehlen, auf unsre eigne Thätigkeit den größten Einfluß haben muß, so daß wir uns nun zugleich mit desto grösserem Eifer bemühen, vollkommnere Einsichten in die Lehren des Christenthums zu erlangen, und im Guten immer mehr zuzunehmen; oder ob er ausserdem noch einen besondern Nutzen von dem Gebete erwartet hat: darüber erklärt er sich nicht weiter. Auch finden wir keine Entscheidungsgründe, zu bestimmen: ob Paulus diesem Gebete um das Wachsthum Andrer in christlicher Erkenntniß und in Tugendübung bloß den moralischen Nutzen zugeschrieben hat, daß diese Ueberzeugung, wie Andre sich unsre Einsicht und Tugend so eifrig angelegen seyn lassen, daß sie diese Sache Gott im Gebet empfehlen, unsern eigenen Eifer mehr und mehr verstärken muß; oder ob er sich auch hier noch einen anderweitigen vortheilhaften Einfluß versprochen hat? Doch möchte man nach mehreren Aeusserungen geneigter seyn, das Letzte anzunehmen, als das Erste. Nur muß zugleich erinnert werden, daß wir keine Spur antreffen, wo der Apostel geäussert hätte, daß dieses Gebet um christliche Erkenntniß und christliche Tugend je unsre eigne Anstrengung unnöthig machen dürfte; daß er vielmehr diese Letzte eben so dringend empfiehlt, als

Digitized by Google

als das Erste. Eben so wenig bemerken wir endlich eine Spur, daß der Apostel das Gebet an sich als ein Mittel zur Erlangung der göttlichen Gnade betrachtet hätte. Bloß insofern es unsere Bemühungen um christliche Erkenntniß unterstützt, und bey zunehmender christlicher Erkenntniß die ächte πιστις zunimmt, welche uns nach dem Vorhergehenden der göttlichen Gnade und des Antheils an den göttlichen Wohlthaten gewiß macht: sofern könnte man es auch nach Paulinischen Ideen als ein solches Mittel betrachten.

Zweitens: Ueber die Taufe erklärt sich Paulus nur in ganz wenigen Stellen, und fast nur gelegentlich. Er bedient sich des Ausdrucks: wir seyn βαπτιζομενοι εις I. Xρ. Röm. VI, 3. Gal. III, 27. Und das kann nach Vergleichung von 1 Kor. I, 13 f. wo die Redensart βαπτισθηναι εις το ονομα τινος vorkömmt, Nichts anders heissen, als: wir seyn durch die Taufe in die Zahl der Verehrer Jesus aufgenommen, und zum Bekenntniß und zur Befolgung seiner Lehre verpflichtet. Man vergleiche 1 Kor. X, 2. den Ausdruck: εις τον μωσην εβαπτισαντο. Auch scheint es nicht, daß Paulus auffer dieser feierlichen Verpflichtung einen besondern Zweck oder Nutzen der Taufe anerkannt hätte. Jedoch verdienen hier ein Paar Stellen noch genauere Erwägung. Röm. VI, 3 f. macht der Apostel in den Worten: αγνοειτε, ὁτι ὁσοι εβαπτισθημεν εις Xρ. I., εις τον θανατον αυτου εβαπτισθητε; u. s. w. von dem Untertauchen, das damahls dabey gewöhnlich war, die Anwendung: Wir verpflichten uns bey der Taufe, zu sterben, wie Jesus, der Messias, starb. Dieses Untertauchen ist gleichsam unser Tod und unser Begräbniß, wie Jesus starb, und begraben ward. Und dies

Wiederhervorgehen aus dem Wasser ist gleichsam unsre Wiederbelebung. So wie nun Jesus nach seinem Tode und seinem Begräbniß zu einem neuen herrlichen Leben hervorging: so soll auch dieses unser Hervorgehen aus dem Wasser nur geschehen zu einem neuen und vollkommneren Leben, als wir vorhin geführt haben. Also diese Handlung der Taufe soll uns erinnern, daß wir in derselben unsre vorige verkehrte Handlungsweise ganz und gar abzulegen haben; und uns zu einer ganz neuen Handlungsweise entschliessen müssen, die dem Verhalten Jesus ähnlich ist. Vergl. Kol. II, 12., wo ähnliche Ideen anzutreffen sind. Jedoch scheint das, was der Apostel hier erinnert, mehr eine Nutzanwendung, eine allegorische Deutung zu seyn, die er nach seiner Weise von der Taufe macht, als eigentlich in dem Zweck dieser Handlung selbst zu liegen. Verwandte Vorstellungen bemerken wir Eph. V, 26., wo der Ausdruck καθαριζειν αυτην (εκκλησιαν) τω λουτρω του υδατος höchstwahrscheinlich eine Anspielung auf die Taufe ist, und auf die Idee hinführt: Die Christen werden gleichsam von Sünden abgewaschen; indem sie durch die Verpflichtung zur christlichen Lehre, welche sie dabey übernehmen, sich verbinden, die alte lasterhafte Handlungsweise abzulegen, und eine neue und bessere anzunehmen. In der nämlichen Rücksicht kann dann auch die Taufe Tit. III, 5. λουτρον παλιγγενεσιας και ανακαινωσεως πνευματος αγιου genannt werden; ein Bad, durch welches eine ganz neue Geburt bey dem Menschen bewirkt; wodurch eine ganz veränderte, durchaus verädelte Gesinnung in ihm hervorgebracht wird; sofern nämlich die Menschen sich in der Taufe zu einer Lehre verpflichten, die eine gänzliche Umkehrung des Sinnes und Wandels von ihnen fodert. — Die letzte Stelle, welche hier zu beleuchten ist, findet

Digitized by Google

det sich Gal. III, 27. ὅσοι εἰς χριστὸν ἐβαπτίσθητε, χριστὸν ἐνεδύσασθε. Um die etwanige Beziehung dieses Ausspruchs auf unsern gegenwärtigen Zweck einzusehen, ist es vorzüglich nothwendig, uns darüber zu verständigen, was es heisse: χριστὸν ἐνδύεσθαι? Vergleichen wir V. 29. den analogen Ausdruck χριστοῦ εἶναι, nebst den Folgerungen, welche daraus hergeleitet werden; und vergleichen wir hiemit wieder den 26 Vers, der uns auf die Verbindung hinführt, in welcher der Apostel sich jener Redensart bedient: so bleibt kaum ein Zweifel übrig, daß der Sinn derselben ist: mit Jesus in die genaueste Vereinigung treten; aller der Rechte und Wohlthaten theilhaftig werden, welche seinen Verehrern bestimmt sind; durch ihn das Recht der Söhne Gottes erlangen, die sich seiner Wohlthaten zu erfreuen haben. Und dies, sagt der Apostel, ist allen denen widerfahren, welche getauft, und durch die Taufe unter die Zahl der Verehrer Jesus aufgenommen, zum Gehorsam gegen seine Lehre verpflichtet sind. Also alle Getaufte treten in eine solche Gemeinschaft mit Jesus, daß sie einen Antheil an seinen Wohlthaten erlangen. Nur ist es hier ohne meine Erinnerung klar, daß es hiebey nach der ganzen Argumentation nicht sowohl auf das βαπτισθῆναι, als auf das εἰς χριστὸν ankommen kann; daß also dasjenige, was hier denen zugeschrieben wird, welche getauft sind, ihnen nicht um der Taufe willen, nicht als eine Wirkung der Taufe zugeschrieben wird; sondern wegen desjenigen, was mit der Taufe verbunden, was durch dieselbe beabsichtigt war; wegen der Verpflichtung zum Bekenntniß der christlichen Lehre, und zum Gehorsam gegen dieselbe, welche dadurch übernommen wird. Also der Getaufte tritt in die Rechte der Söhne Gottes, und erlangt einen Antheil an den Wohltha-

Digitized by Google

ten, die er ihm durch Jesus hat zusichern lassen: nicht weil er getauft ist: sondern weil er sich durch die Taufe zum Vertrauen auf die Lehre Jesus, und zum Gehorsam gegen dieselbe verpflichtet hat; weil die ächte πιστις mit der Taufe verbunden war. Die Taufe selbst ist also nichts mehr, und nichts weniger, als der äussere Ritus, wodurch man unter die Zahl der Verehrer Jesus aufgenommen wird; wodurch man es äusserlich zu erkennen giebt, und es feierlich erklärt, daß man zu den Schülern und Verehrern Jesus gerechnet zu werden, daß man an seinen Wohlthaten einen Antheil zu erlangen wünscht.

Betrachten wir so die Aeusserungen des Apostels über die Taufe: so muß es einleuchten, daß er ihr keinen Werth an sich beilegt; sondern nur einen relativen Werth, sofern sie äusserer Ritus ist, durch den wir uns feierlich zu Jesus, dem Stifter unsrer Religion, als unserm Haupte bekennen. Was sie also etwa wirken kann, das wirkt sie nicht an sich als Handlung des Besprengens mit Wasser, oder des Untertauchens unter das Wasser; sondern das wirkt sie durch Das, was damit verbunden wird, durch die feierlich übernommene Verpflichtung zum Gehorsam gegen die christliche Lehre. Und was etwa durch sie abgebildet werden kann: das ist keinesweges als ihre Wirkung anzusehen; sondern das beruht bloß darauf, wie derjenige, an dem sie vorgenommen wird, sie sich vorstellt, was für Betrachtungen er daran knüpft, was für fruchtbare Folgerungen er für sich daraus herleitet; und wird also, sofern es bloß durch eine Nutzanwendung, oder allegorische Deutung geschieht, so verschieden seyn können, als die Phantasie eines Jeden verschieden ist, welche dem Einen diese, dem Andern eine andre Anwendung davon als die

fruchte-

Digitized by Google

fruchtbarste darstellt. Am wenigsten bemerken wir endlich eine Spur davon, daß Paulus entweder diesen äussern Ritus der Taufe zu dem Bekenntniß zur christlichen Lehre für wesentlich nothwendig, oder zur Erlangung der künftigen Seligkeit für unentbehrlich gehalten; und eben so wenig, daß er irgend die Taufe als ein Mittel zur Erlangung der göttlichen Gnade, oder als ein Mittel zur Besserung empfohlen hätte. — Die Stelle 1 Kor. XV, 29. ist zu dunkel und zu vieldeutig, um daraus Etwas mit Gewißheit zu folgern; daher ich diese hier aus der Acht lasse.

Endlich drittens auch über das Abendmahl erklärt sich unser Apostel nur in ein Paar Stellen; jedoch nicht bloß im Vorbeigehen, sondern etwas ausführlicher bey einer ganz besondern Veranlassung. Zwistigkeiten in den christlichen Versammlungen der Korinther, ein unanständiges Betragen in denselben, und besonders Völlerey, welche man sich erlaubte, wo man zum Mahle des Herrn zusammenkam, gaben ihm Gelegenheit, sich über dieses religiöse Mahl auf folgende Weise zu erklären, wie er es von dem Herrn selbst empfangen habe, wie es seiner Einsetzung oder Anordnung gemäß sey. 1 Kor. XI, 23,ff. Jesus habe durch das gebrochene Brod, das er seinen vertrauten Schülern darreichte, auf seinen Leib hingedeutet, der für sie zerbrochen, oder aufgeopfert werde. Durch den Kelch, den er ihnen darreichte, habe er auf das Blut hingedeutet, durch dessen Vergiessung er eine neue Constitution stifte; so daß man durch das Trinken aus diesem Kelch in die Gemeinschaft an der neuen Constitution trete, die er durch Vergiessung seines Bluts gestiftet habe. Beides, dieses Brod, wie dieser Kelch, solle, so oft

Digitized by Google

man es genieſſe, zum Andenken an ihn und ſeine Verdienſte genoſſen werden (εις την εμην αναμνησιν. V. 24. 25.). Ueber dieſe Aeuſſerungen Jeſus, die der Apoſtel anführt, fügt er ſelbſt nach ſeiner Anſicht noch folgende Bemerkungen hinzu: So oft einer nun dies Eſſen von dieſem Brod und dies Trinken von dieſem Kelch wiederhole: ſo lege er dadurch ein lobpreiſendes Bekenntniß ab (oder, wenn man V. 26. καταγγελλετε als Imperativ betrachtet: ſo oft ſolle er ein lobpreiſendes Bekenntniß ablegen), von dem Tode des Herrn; ſo oft erkläre er feierlich, daß der Herr für ihn geſtorben ſey; und dies geſchehe oder ſolle geſchehen bis zu ſeiner Wiederkunft (vergl. im zweiten Capitel I, 2. im fünften Capitel II.). Wer nun von dieſem Brod eſſe, oder von dieſem Kelche trinke αναξιως, auf eine Weiſe, die der Würde des Herrn nicht angemeſſen, und der groſſen Wohlthaten Jeſus, an welche man hier erinnert wird, unwürdig wäre; wie bey den Korinthern der Fall war, die ſich vorher übernahmen, und bloß die reichliche Befriedigung ihres Hungers und Durſtes hiebey zur Abſicht hatten (V. 21. 22.): der beſchimpfe gleichſam den Leib und das Blut des Herrn, oder ſchmähe, entweihe gleichſam jene ehrwürdige Begebenheit, woran man hier erinnert wird, da Jeſus ſeinen Leib aufopferte, und ſein Blut vergoß. Man ſolle alſo auf ſich vorher achten, und unterſuchen, ob man in der rechten Gemüthsſtimmung ſey, die des Andenkens an Jeſus und ſeine Wohlthaten würdig iſt, und dann möge man von dieſem Brod eſſen, und von dieſem Kelch trinken. Wer aber auf eine unangemeſſene Weiſe davon genieſſe, der lade eine Verſchuldung auf ſich, indem er nicht dies Gedächtnißmahl des Todes Jeſus von einer gemeinen Mahlzeit, wobey es bloß auf körperliche Sättigung ange-

Digitized by Google

gesehen sey, unterscheide. Diesem Unwesen, dieser Ueberfüllung sey so manche Krankheit in der Korinthischen Gemeine, und so mancher frühzeitige Todesfall zuzuschreiben, welches Alles man als Strafe Gottes betrachten könne. — Hiemit setze ich gleich die Aeusserung unsers Apostels in der kurzvorhergehenden Stelle in Verbindung, um dann aus beiden die sich ergebenden Resultate herzuleiten. Er sagt nämlich 1 Kor. X, 16 f.: Die Christen sollen sich vor jeder Gelegenheit hüten, wo sie könnten zur Abgötterey verleitet werden, und daher auch den Antheil an den heidnischen Opfermahlen sorgfältig vermeiden. Man trete dadurch in die Gemeinschaft der Götzendiener, und erscheine als Solcher, der an dem heidnischen Cultus selbst Antheil nehme; so wie der geweihte Kelch, aus dem man geniesse, auf einen Antheil an dem Blute Christus, oder an seinem Tode hinweise; wie man nämlich dadurch anzeige, daß man sich zur Lehre Jesus bekenne, und sich einen Antheil an den Segnungen seines Todes zuschreibe; wie man durch den Genuß dieses Brods erkläre, daß man ein Glied des Leibes sey, der mit Jesus, dem Haupte, verbunden ein Ganzes ausmache (σωματος του χριστου. Vergl. V. 17. und XII, 27.); daß man zu der Gesellschaft der Christen gehöre. Denn so wie Alle an einem einzigen Brod Antheil nehmen: so erklären sie Alle, daß sie Glieder eines einzigen Körpers, Theilnehmer an einer einzigen aufs genaueste vereinigten Gesellschaft der Christen seyn. Das Nämliche wird noch V. 18 weiter erläutert, und er fügt endlich hinzu V. 21: Eine Theilnehmung an einem Tisch, oder einer Mahlzeit, die dem Herrn gewidmet, und an einem Mahle, das den Götzen, oder den Dämonen geweiht sey, lasse sich auf keine Weise vereinigen.

Digitized by Google

Diese Aeusserungen des Apostels führen uns auf folgende Vorstellungen vom Abendmahl: Es sey ein Mahl, das zum Gedächtniß Jesus, vorzüglich zum Gedächtniß seines Todes begangen werde. Durch den Genuß desselben erkläre man, daß man sich zu der Religion bekenne, die er mit Vergiessung seines Blutes gestiftet habe; und daß man an den Segnungen dieses Todes Antheil zu nehmen wünsche. Man trete dadurch gleichsam in eine nähere Gemeinschaft mit ihm, als dem Haupt, und mit den übrigen Gliedern, die in Vereinigung mit ihm einen gemeinschaftlichen Körper ausmachen. Ein solches Mahl müsse in einer Gemüthsfassung genossen werden, die des Andenkens an Jesus und an seine Wohlthaten würdig sey. Sonst entheilige man das Mahl; entehre denjenigen, zu dessen Andenken es bestimmt sey, und lade Verschuldung auf sich. Auf die rechte Gemüthsfassung sey also bey der Feier desselben sorgfältig zu achten. Dies sind meiner Meynung nach die Hauptgedanken, welche in den vorhin dargelegten Stellen ausgedrückt werden.

Hiebey bemerken wir nun nichts Bestimmtes darüber, ob der Apostel bey dem Genuß dieses Brodes und bey dem Trinken aus diesem Kelche noch an etwas Andres gedacht hat, das den Menschen mitgetheilt würde; ob er dabey an ein wirkliches, wenn gleich immer unbegreifliches, Geniessen des Leibes und Blutes Jesus gedacht; oder sonst etwas Uebernatürliches dabey im Sinne gehabt habe? Die Worte Jesus selbst, welche er V. 24. 25. anführt, machen nicht allein diese Deutung keinesweges nothwendig, sondern führen vielmehr, so wie V. 25. ausgedrückt ist, auf die oben angegebene Deutung hin, bey welcher an nichts Uebernatürliches oder Un-

Digitized by Google

Unbegreifliches zu denken ist. Und die Ausdrücke V. 27. ενοχον ειναι u. s. w. und V. 29. μη διακρινειν u. s. w. verstatten ohne Zwang eine Deutung, wobey an nichts Uebernatürliches und Unbegreifliches gedacht wird. Die αναμνησις Jesus also nach V. 24. und das καταγγελλειν τον θαν. τ. κ. V. 26. scheinen dem Apostel die Hauptsache zu seyn. Man soll sich des Todes Jesus erinnern, und zu erkennen geben, daß man den Werth desselben schätzt, und sich einen Antheil an den wohlthätigen Folgen desselben zuschreibt. Daß nun eine solche Erinnerung nicht ohne herzliche Dankbarkeit gegen den Stifter dieser Religion gedacht werden kann; daß diese Theilnehmung an der durch ihn gestifteten Religion, die man hiedurch laut bekennt, nicht ohne den aufrichtigen Wunsch Statt finden wird, seiner Lehre zu gehorchen; daß diese Zueignung dessen, was Jesus durch seinen Tod den Menschen verschafft hat, nicht ohne den ernstlichen Entschluß zu denken ist, auch die Bedingungen zu erfüllen, unter welchen den Menschen der Antheil an diesen Wohlthaten zugesagt ist: alles Das sind Folgerungen, die sich sehr leicht ergeben, wenn sie gleich unser Apostel nicht ausdrücklich hinzugesetzt hat; Folgerungen aber, die man ergänzen muß, wenn nicht die Begehung dieses Gedächtnißmahles eine blosse Cärimonie, und etwas gänzlich Fruchtloses seyn soll. Unwürdig genießt man nach der Vorstellung unsers Apostels dies Mahl, wenn man nicht diesen Zweck dabey vor Augen hat; sondern, wie die Korinther, bloß auf die körperliche Sättigung dabey bedacht ist, wie bey einer andern Mahlzeit; und es nicht in der Gemeinschaft mit Andern genießt. V. 21. Würdig genieſſen wird es also derjenige, der den Zweck Jesus, nämlich die Erinnerung an seine Verdienste um die Menschen, be-

besonders durch seinen Tod, dabey vor Augen hat, und es gemeinschaftlich mit Andern genießt; da es die Gemeinschaft der Glieder, die mit Jesus zu einem Körper verbunden sind, so schön darstellt. Man wird es also nicht leichtsinnig geniessen dürfen; sondern vorher überlegen, ob man diesen Zweck dabey vor Augen hat; ob man sich in der angemessenen Gemüthsstimmung befindet. — Uebrigens redet unser Apostel ganz allgemein davon, als von einer Handlung, die von den Christen nach der Anordnung des Religionsstifters begangen werden soll. Jedoch bestimmt er Nichts darüber, ob es alle Christen ohne Unterschied begehen müssen, oder ob es auch unterlassen werden darf. Und er bestimmt auch nicht, daß man gerade durch diesen Genuß einen Antheil an den Wohlthaten Jesus erlangte; aber davon ausgeschlossen wäre, wenn man diese Handlung unterliesse. Jedoch möchte man denken, da diese feierliche Erinnerung an Jesus uud seine Wohlthaten, bey gehöriger Gemüthsstimmung vorgenommen, nicht ohne Einfluß auf unsre Gesinnungen und Handlungsweise bleiben kann: so könne sie allerdings Jedem als Beförderungsmittel seiner Moralität empfohlen werden; ohne daß sich jedoch wieder bestimmen liesse, ob sie nur ein einziges Mahl, oder öfter vorzunehmen wäre. Doch muß man aus dem Pauliniſchen Ausdrucke: ὁσακις, V. 26. schliessen, daß er sie öfter vorgenommen zu sehen wünscht; und der Ausdruck in dem nämlichen Verse: ἀχρις οὐ ἐλθῃ, führt uns darauf, daß diese Handlung bis zu der, freilich von dem Apostel nahe geglaubten, Wiederkunft Jesus begangen werden soll; eine Aeusserung, die nach ihrem Geiste gefaßt, nichts Anders anzeigen kann, als: so lange die christliche Religion sich unter den Menschen erhält; oder: bis ans Ende der Tage. —

Noch

Digitized by Google

Noch bemerke ich, daß unser Apostel auf Beides, auf das Geniessen des Brods, und auf das Trinken aus dem Kelche ein gleich grosses Gewicht legt; also nach seiner Idee das Eine zu dieser religiösen Mahlzeit so wesentlich ist, als das Andre. — Nur das muß ich zuletzt hinzufügen, daß wir am wenigsten bey unserm Apostel Veranlassung finden, das Abendmahl als ein Mittel zur Vergebung der Sünden oder zur Erlangung einer göttlichen Gnade, als ein Heilmittel für Kranke, u. dgl. anzusehen; sondern daß der ganze Werth desselben auf den Betrachtungen beruht, die man mit dieser Erinnerung an den Tod Jesus und seine Verdienste verknüpft; und auf dem Ernst, mit welchem man sich dabey zum Gehorsam gegen ihn verpflichtet.

Ueber die Stelle 1 Kor. X. 3. 4. wird es nach der bisherigen Auseinandersetzung kaum einer Erinnerung bedürfen. So wie der Apostel nach seiner allegorisirenden Manier den Israeliten bey ihrem Zug durch die Wüste im zweiten Vers eine Taufe zugeschrieben, und dadurch auf die Taufe der Christen angespielt hatte: so spielt er V. 3. 4. unläugbar auf das Abendmahl an, indem er sagt, daß auch ihnen schon eine ausserordentliche, von Gott geschenkte Speise und ein ausserordentlicher, von Gott geschenkter Trank mitgetheilt sey; wobey sie sich jedoch häufig durch ihr Verhalten, besonders durch ihre Hinneigung zur Abgötterey dieser Wohlthaten Gottes unwürdig machten, und seine Strafen zuzogen. Nur wage ich es nicht, daraus Etwas zu folgern, wiefern der Apostel dies πνευματικον βρωμα, und dies πνευματικον πομα, das er dort nach seiner Deutung findet, auf das Gedächtnißmahl Jesus will angewandt wissen.

Resul-

Resultat über Gebet, Taufe und Abendmahl nach ihrem Verhältniß zum Menschen.

Nach dieser Beleuchtung möchten wir in den Aeusserungen unsers Apostels keine Veranlassung finden, entweder das Gebet, oder die Taufe, oder das Abendmahl als Mittel zur Erlangung der göttlichen Gnade zu betrachten. Nur dem Gebet scheint er einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Verädelung des Menschen zuzuschreiben; die Taufe wird ihn haben, wenn man die Betrachtungen daran reiht, welche er damit verknüpft; das Abendmahl, wenn man es dem Zwecke seines Stifters gemäß gebraucht, und es nach den Rücksichten betrachtet, nach welchen der Apostel es betrachten lehrt.

VI. Künftiger Zustand des Menschen nach dem Tode, nach Paulus.

Schon aus dem, was unser Apostel nach dem Obigen über das Verhältniß des Menschen zu Gott (in diesem Capitel II.) und zu Jesus (in diesem Capitel III.) behauptet, wie aus dem, was in der Eschatologie bereits kurz berührt ist (im fünften Capitel IV.), ergiebt es sich, daß der Mensch nicht bloß in diesem Leben, sondern auch noch über das Grab hinaus alles mögliche Gute von Gott zu erwarten hat. Die wohlthätigen Veranstaltungen Gottes und Jesus lassen ihn im Tode keinesweges Vernichtung befürchten, sondern eine endlose Fortdauer mit Zuversicht hoffen. Paulus redet nicht bloß sehr oft von der Gewißheit und der Größe dieser Hoffnung: sondern er schildert auch noch diesen künftigen Zustand des Menschen so ausführlich, wie wir es bey keinem andern neutestamentlichen Schriftsteller bemerken.

Wie-

Digitized by Google

Wiefern unser Apostel die Hoffnung eines künftigen glücklichen Zustandes auf die Ueberzeugung von der Wiederbelebung Jesus gründet, ist bereits oben (im zweiten Capitel III. zweiter Punct, sechstens) angedeutet. In andern Stellen wird die künftige Glückseligkeit als ein Ziel dargestellt, das der Mensch im Wettlauf zu erreichen, als eine Belohnung für den Sieger im Wettlauf, die er zu erringen hat, und zu deren Erkämpfung er aufgefodert ist. 1 Tim. VI, 12. αγωνιζου τον καλον αγωνα της πιστεως, επιλαβου της αιωνιου ζωης, εις ην εκληθης, Oder sie erscheint als eine Crone, womit das Haupt der Sieger im Wettlauf geschmückt wird, von Jesus, welcher die Siegsbelohnungen austheilt. 2 Tim. IV, 8. αποκειται μοι ὁ της δικαιοσυνης στεφανος, ὁν αποδωσει μοι ὁ κυριος εν εκεινη τη ημερα, u. s. w. oder als eine Glückseligkeit, die wir nach unsrer Begnadigung als Kinder Gottes zu erwarten haben, da wir in alle Kinderrechte eintreten, und Kraft derselben zum Besitz der Güter gelangen, welche Gott als Vater seinen Kindern bestimmt hat; da wir an der Glückseligkeit Antheil nehmen werden, welche Jesus als verherrlichter Sohn Gottes erlangt hat; ει δε τεκνα, και κληρονομοι, κληρονομοι μεν θεου, συγκληρονομοι δε χριστου u. s. w., Röm. VIII, 17 f. Vergl. Gal. IV, 7. Dieses Ziel selbst, welches wir in einem künftigen Leben erreichen sollen, wird vorgestellt als eine Errettung, Befreiung, wie es scheint, von diesem Körper, und von allen mit denselben verbundenen Beschwerden dieses Lebens, απολυτρωσις, Eph. I, 14. IV, 30. Vergl. Röm. VIII, 23., wo eine απολυτρωσις του σωματος ημων erwartet wird; als eine überaus grosse Glückseligkeit, der Jedermann mit starker Erwartung entgegensieht, und die zu den Leiden und Beschwerden dieses Lebens in gar

Digitized by Google

keinem Verhältniß steht. Röm. VIII, 18-23. ουκ αξια τα παθηματα του νυν καιρου προς την μελλουσαν δοξαν αποκαλυφθηναι εις ημας u. s. w. (Ist gleich das Folgende sehr dunkel und vieldeutig: so wird sich doch die Hauptbeziehung dieser Stelle am besten auf die angegebene Weise auffassen lassen). Vergl. 2 Kor. IV, 17. 18. το παραυτικα ελαφρον της θλιψεως ημων καθ' υπερβολην αιωνιον βαρος δοξης κατεργαζεται ημιν u. s. w. Auch erwartet der Apostel daselbst eine vollkommnere Kenntniß, wie es scheint, Gottes und göttlicher Dinge, wogegen unsre gegenwärtigen Einsichten nur äusserst beschränkt sind. 1 Kor. XIII, 9 f. εκ μερους γινωσκομεν. — οταν δε ελθη το τελειον, τοτε το εκ μερους καταργηθησεται u. s. w. Wie nun der Apostel eine blosse Umwandelung derjenigen erwartet, welche den Tag der Wiederkunft Jesus selbst noch erleben werden (Vergl. im zweiten Capitel I, 2. im fünften Capitel II.): so erwartet er eine Auferstehung, eine Wiederbelebung für Alle, welche alsdann gestorben sind, für Gute, wie für Böse. 1 Kor. XV, 22 f. Vergl. Apgesch. XXIV, 15. ελπιδα εχων εις τον θεον, — αναστασιν μελλειν εσεσθαι νεκρων, δικαιων τε και αδικων. Es wird ein Zustand der Vergeltung Statt finden, wo Jesus einem Jeden mit Unparteilichkeit ein solches Schicksal ertheilt, wie es seinen Thaten in diesem Leben angemessen ist. (Vergl. im fünften Capitel IV.). Also wird der Zustand der Menschen nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit verschieden seyn. Also werden die Ausdrücke, die von den Gütern überhaupt reden, welche die Christen im künftigen Leben erwarten sollen, nur auf die guten Menschen, oder auf die treuen Verehrer Jesus, auf seine vertrauungsvollen und gehorsamen Schüler (Vergl. in diesem Capitel V.) bezogen werden dürfen. Von ihnen allein

Digitized by Google

allein werden also die oben angegebnen Vorstellungen von einer so sehr erhöhten künftigen Glückseligkeit, von erhöhter Einsicht, u. dgl. zu nehmen seyn. Von ihnen gilt das Leben in Vereinigung mit Jesus (im fünften Capitel IV.). Von ihnen das Leben in einem viel herrlicheren Körper, als der gegenwärtige ist. Phil. III, 21. Paulus behauptet nämlich: Ein Körper wie der gegenwärtige irdische hinfällige könne nicht, oder Menschen mit einem solchen Körper begabt können nicht an der Glückseligkeit in dem künftigen herrlichen Zustande Antheil nehmen. 1 Kor. XV, 50. Es sey also in so fern nothwendig, daß der Körper, welchen man in jenem künftigen Zustande erhalte, von dem gegenwärtigen durchaus verschieden sey. Und in dieser Rücksicht schildert der Apostel sehr ausführlich diese Körper, welche wir in jenem Zustande erhalten werden. Damit widerlegt er dann zugleich diejenigen, welche eine Auferstehung bezweifelten, weil sie es für unmöglich hielten, daß die Körper, welche wir gegenwärtig besitzen, je wieder ins Leben zurückkehrten. Wir können, sagt er, durch die Macht Gottes andre Körper erhalten, als die gegenwärtigen sind. Die künftigen Körper werden in der That von den gegenwärtigen verschieden seyn. 1 Kor. XV, 35-50. Dem Samen gleich, den man ausstreuet, wird ein hinfälliger, verweslicher Körper in die Erde gelegt, und ein neuer geht hervor, der nicht der Vergänglichkeit unterworfen ist. Der gegenwärtige ist schwach und hinfällig; der künftige wird stark und herrlich seyn. Der gegenwärtige ist irdisch; der künftige ist himmlisch. — Ich bemerke nur noch hiebey, daß man in dieser Schilderung des Apostels nicht jeden einzelnen Ausdruck zu sehr zu urgiren, und etwa eine genaue Angabe der Beschaffenheit des künftigen Körpers

Digitized by Google

hier zu suchen hat. Paulus sah, wie schwer er seinen Lesern die Berechtigung zum Glauben an Unsterblichkeit ohne Annahme eines Organs oder eines Körpers, womit wir begabt sind, begreiflich machen konnte; ja wie schwer, wie fast unmöglich es überhaupt für den Menschen wird, sich eine blosse Fortdauer der Seele ohne ein Organ, durch welches sie wirkt, zu denken. Er suchte also seinen Lesern es einleuchtend zu machen, daß der Glaube an eine künftige Wiederbelebung des Menschen keinesweges etwas Widersprechendes oder Unmögliches in sich fasse. Eine höhere Sphäre, in welcher wir uns dann überhaupt befinden, mache dann auch einen ganz andern, viel ädleren Körper nothwendig, als der gegenwärtige ist; und diesen werde uns Gott, oder nach Phil. III, 21. Jesus ertheilen. Weitere Aufschlüsse über die Beschaffenheit des künftigen Zustandes möchten wir schwerlich bey unserm Apostel erwarten dürfen.

So wie nun dies Alles auf die redlichen Verehrer Jesus allein zu beziehen ist: so werden die Menschen, welche diesen entgegengesetzt sind, auch ein ganz entgegengesetztes Schicksal erfahren. Doch erklärt der Apostel sich darüber nur in ein Paar Stellen. Elend wird ihr Loos seyn ohne Ende. 2 Thess. I, 8. (im fünften Capitel IV.). Frevler aller Art können an dem Reiche Gottes und Jesus in diesem, wie im künftigen Leben keinen Antheil nehmen. 1 Kor. VI, 9 f. Gal. V, 21. Eph. V, 5. — Ich muß nur hiebey bemerken, daß erstlich dasjenige, was Paulus hier über den unglücklichen Zustand der Bösen sagt, sich nach seinen anderweitigen Aeusserungen nur auf diejenigen bezieht, welche die Lehre Jesus kennen, und sie verwerfen; daß er aber über diejenigen, welche diese Lehre nicht kennen, sich kein Ur-

Digitized by Google

Urtheil anmaaßt; sondern bloß dies bemerkt: die ohne eine besondre göttliche Anweisung erhalten zu haben, sündigen, werden auch ohne Rücksicht auf dieselbe allein nach dem Gesetze verurtheilt, das ihnen ins Herz geschrieben ist. Röm. II, 12. ὅσοι ἀνομως ἡμαρτον; ἀνομως καὶ ἀπολουνται. Ich bemerke, daß zweitens der Apostel hier mehr im Allgemeinen von einem Elend und Unglück jener Leute redet, als Etwas darüber bestimmt; mehr negativ, als positiv sich darüber ausdrückt. Endlich scheint drittens der Ausdruck ολεθρος αιωνιος 2 Thess. I, 9. allerdings auf eine immerwährende Dauer dieses Elends hinzuführen. Nur glaube ich schwerlich, daß Paulus an eine so ausgedehnte Bedeutung des Wortes αιωνιος, als wir demselben bey unsern metaphysischen Speculationen beizulegen pflegen, gedacht haben mag. Doch muß man auf der andern Seite zugleich bemerken, daß der Apostel nach seiner ganzen übrigen Vorstellungsart sich nicht wohl anders hierüber erklären konnte. Das gegenwärtige Leben ist nach seiner Idee der Zustand, in welchem sich der Mensch für das künftige vorbereitet. Gal. VI, 7 f. Hier ist ihm der göttliche Unterricht durchs Christenthum, hier ist ihm Antheil an den Segnungen desselben in diesem, und den frohen Hoffnungen desselben im künftigen Leben angeboten. In dem künftigen Leben ist die Entscheidung. Und es scheint nicht, daß der Apostel über diese Entscheidung hinaus etwas Weiteres erwartet hätte, als fortdauernden Genuß dessen, was einem Jeden dann zugetheilt ist. Wer also in diesem Leben sich nicht bemüht hat, durch Befolgung der ihm bekannt gemachten Bedingungen einen Antheil an diesen Segnungen des Christenthums für dieses und für das künftige Leben zu erlangen: der bleibt im künftigen Leben nach der Idee unsers Apo-

Digitized by Google

stets ausgeschlossen von der Glückseligkeit, welche die wahren Verehrer Jesus sich versprechen dürfen, und hat nachher nichts Weiteres zu hoffen.

Resultat.

Nach dieser Auseinandersetzung möchte sich endlich als Resultat über die Vorstellungen unsers Apostels von dem Menschen Folgendes festsetzen lassen: I. Es fehlt dem Menschen keinesweges an natürlicher Erkenntniß des Guten; und der Wille des Menschen ist nicht vom Guten abgeneigt (in diesem Capitel I.). II. Aber die Gewalt der Sünde, die Macht der bösen Begierde, die von Adam an die Menschen beherrscht, widerstrebt dem Gebote der Vernunft, verhindert die Wirksamkeit des Willens, und macht sie unglücklich (I.). III. Es ist Wille und Veranstaltung Gottes und Jesus, daß der Mensch soll gebessert, begnadigt und beglückt werden (II. III. IV.). IV. Die christliche Religion ertheilt dem Menschen die beßte Anweisung, zu dieser Begnadigung und Beglückung zu gelangen (IV. V.). V. Die ächte πιστις ist das Mittel, diese Begnadigung zu erlangen. Jesus als Urheber dieser Begnadigung ist Gegenstand dieser πιστις (V.). VI. Mit dieser πιστις muß das Bestreben, sich zu bessern, und Gutes zu üben, unzertrennlich verbunden seyn (V.). VII. Der Mensch hat nach diesem Leben noch ein anderes, besseres, vollkommneres zu erwarten. Die bereits Verstorbenen gehen dann mit einem neuen, herrlichen Körper hervor. Die zur Zeit der Erscheinung Jesus, des Messias, noch Lebenden werden umgewandelt (VI.). VIII. Die wahren

Ver-

Digitized by Google

Verehrer Jesus haben sich im künftigen Leben eine grosse und immerwährende Glückseligkeit zu versprechen. Die Verächter der Lehre Jesus und die Uebertreter derselben sind unabsehlich unglücklich (VI.).

Anhang zur ersten Abtheilung des ersten Abschnitts.

Dogmatik des Briefes an die Hebräer.

Da jetzt alles Dasjenige, was zur Dogmatik unsers Apostels gehört, aus den ihm erweislich angehörenden Schriften geschöpft, nach dem oben angegebenen Plan beigebracht ist: so wird noch Dasjenige, was der Brief an die Hebräer über die nämlichen Gegenstände enthält, aus dem oben angeführten Grunde (s. Einleitung S. 20 f.) besonders hinzuzufügen seyn. Wenn ich nun bey Darstellung der Dogmatik dieses Briefes die nämliche Ordnung beobachte, welche vorhin befolgt ward: so muß dadurch die Vergleichung dieser Vorstellungen mit dem, was ausser allem Zweifel ächt Paulinisch ist, unfehlbar merklich erleichtert werden.

I. Theologie des Briefes an die Hebräer.

Auch hier sehen wir, wie oben (Vergl. Erste Abtheilung. Erstes Capitel), zuerst auf das, was unser Brief über Gottes Wesen und Eigenschaften enthält; zweitens auf das, was er über Gottes Verhältniß zur Welt und zu den Menschen; drittens auf das, was er über Gottes Veranstaltungen zum Besten der Menschen behauptet.

Ueber das Wesen und die Eigenschaften Gottes bemerken wir in unserm Brief nur ganz wenige Aeusserungen. Vor Aufführung derselben muß aber

Digitized by Google

ein Ausspruch bemerkt werden, der zwar nicht das Daseyn Gottes beweisen soll; der jedoch den Glauben an seine Existenz als nothwendig fodert. Es heißt nämlich Hebr. XI, 6.: Ein Bestreben, Gott zu verehren, und ihm zu gefallen, sey nicht ohne Glauben denkbar; πιστευσαι γαρ δει τον προσερχομενον τω θεω, ὁτι εστι, es sey nämlich hiezu nothwendig, daß man gewiß glaube, daß Gott sey, da man einen Gott, von dessen Daseyn man nicht überzeugt ist, nicht verehren kann; und daß er sich als Belohner seiner treuen Verehrer beweisen werde.

Was nun unser Verfasser über das Wesen oder die Eigenschaften Gottes theils gelegentlich einfliessen läßt, theils ausführlicher angiebt, ist in der Kürze Folgendes: Seine Macht ist unbeschränkt. Sie zeigt sich darin, daß durch seinen Befehl das, was jetzt da ist, und vorhin nicht da war, hervorging. XI, 3. Zu dieser Macht, die selbst in schon abgestorbenen Körpern wirken kann, bewies das betagte Paar, Abraham und Sara, bey der ertheilten Verheissung ein unerschütterliches Vertrauen. XI, 11. 12. Und voll des Glaubens an diese Macht, die selbst Todte wiederbeleben kann, war Abraham bereit, seinen Sohn darzubringen. XI, 19. — Seine Kenntniß ist unbeschränkt; selbst das Verborgenste ist ihm nicht unbekannt; selbst die Tiefen des menschlichen Herzens erforscht er. IV, 12 κριτικος (λογος θεου) ενθυμησεων και εννοιων καρδιας. και ουκ εστι κτισις ἀφανης ενωπιον αυτου, παντα δε γυμνα και τετραχηλισμενα τοις οφθαλμοις αυτου. Seine Drohungen verbreiten sich selbst auf die Gedanken und Anschläge der Menschen. Keiner ist ihm unbekannt. Es liegt ihm Alles sonnenklar vor Augen. — Er ist unwandelbar in seinen Entschlüssen, und in seinen

Digitized by Google

seinen Entwürfen zum Wohl der Menschen. VI, 17; durchaus zuverlässig in dem, was er verheissen hat. VI, 13 f. 17 f. XI, 11. Er ist mit Ehrfurcht und Scheu zu betrachten, da er auch jetzt an Sündern Strafen vollzieht. XII, 28. 29. Er ist aber auch keinesweges ungerecht, um guten Thaten die Belohnung zu versagen, die er verheissen hat. VI, 10. — Sonst nennt ihn unser Verfasser noch θεον ζωντα, den wahren, ewigen Gott. X, 31. XII, 22.

Ueber Gottes Verhältniß zur Welt und zu den Menschen bemerken wir hier folgende Aeusserungen: Er ist Urheber des Ganzen, oder Weltschöpfer. Er heißt II, 10. derjenige, δι' ὁν τα παντα, και δι' ου τα παντα, auf den sich Alles bezieht, oder zu dessen Verherrlichung Alles da ist, und durch den Alles da ist. Von ihm heißt es, daß er auf seinen Befehl oder durch seinen allmächtigen Willen die Welt hervorgehen hieß; so daß dasjenige, was vorhin nicht da war, jetzt sichtbar ward. XI, 3. κατηρτισθαι τους αιωνας ρημαστι θεου, εις το μη εκ φαινομενων τα βλεπομενα γεγονεναι. Er heißt πατηρ πνευματων im Gegensatz gegen unsre πατερας της σαρκος. XII, 9. Er ist Urheber aller Glückseligkeit, welche den Menschen zu Theil wird, θεος ειρηνης. XIII, 20. Er beweist sein Wohlwollen gegen die Menschen, indem er für ihr Beßtes sorgt, selbst da, wo er sie härter behandelt. Das Unglück, welches er etwa über sie ergehen läßt, ist als väterliche Züchtigung zu betrachten, wobey er ihr wahres Beßtes zur Absicht hat. XII, 5 f. Wie er nun im Physischen als Herr und Regent erscheint, so auch im Moralischen. Von ihm wird Unterstützung und Mitwirkung erbeten, um das Gute zu vollbringen, um seinem Willen zu gehorchen. XIII, 21. καταρτισαι υμας εν παντι εργω αγαθω u. s. w.

Endlich über Gottes Veranstaltungen zum Beßten der Menschen erklärt sich unser Apostel auf folgende Weise: Gott hat schon öfter durch die Propheten zu den Menschen geredet, zuletzt aber sie durch seinen Sohn Jesus unterweisen lassen. I, 1. 2. Er hat für die Wahrheit der Lehre desselben ein Zeugniß abgelegt durch Wunder mancher Art, und durch Mittheilung seines Geistes. II, 4. Er hat den Urheber unsrer Glückseligkeit, Jesus, durch Leiden zu einer ausgezeichneten Herrlichkeit, zur Herrschaft und Würde erhoben. II, 10. vergl. V. 7 f. — Alles Uebrige wird sich am beßten in der Christologie unsers Briefes beibringen lassen.

II. Christologie des Briefes an die Hebräer.

Auch in diesem Briefe ist gar oft von der Person Jesus die Rede, indem mehrere Abschnitte desselben es ganz besonders zur Absicht haben, seine verschiedenen Verhältnisse zu den Menschen, und seine Verdienste um dieselben gehörig darzustellen; und man möchte fast den ganzen Brief hersetzen, wenn man Alles aufzählen wollte, was darüber gesagt ist. Indeß wird es um der nöthigen Kürze willen hinreichen, wenn hier nach den oben (im zweiten Capitel) angegebenen Hauptrubriken die Grundlinien dessen angegeben werden, was der Verfasser unsers Briefes theils weitläuftiger ausführt, theils nur in der Kürze berührt. Es wird also auch hier erstlich auf die historischen Umstände, die Person Jesus betreffend, welche in unserm Briefe erwähnt werden; zweitens auf das, was sich aus den verschiedenen Aeusserungen unsers Verfassers über die Natur dieser Person Jesus ergiebt; drittens auf die Veranstaltungen Jesus zum Beßten der Menschen; und endlich

Digitized by Google

lich vierrens auf sein jetzt fortwährendes und künftiges Verhältniß zu den Menschen zu achten seyn.

Erstlich über die historischen Umstände, die Person Jesus betreffend, finden wir in unserm Briefe Folgendes berührt: Er hat als Mensch auf der Erde gelebt, und ist in Ansehung der physischen Gebrechen der menschlichen Natur den Menschen ähnlich gewesen. II, 14. 17. IV, 15. Er hat die Menschen im Namen Gottes belehrt, I, 2. und ist Urheber einer neuen, vorzüglicheren Constitution geworden, als die mosaische war. VIII, 6 f. Er hat Leiden mancher Art erduldet, und ist durch eigne Erfahrung, was es heisse, unglücklich seyn, so viel geneigter geworden, Mitleid mit Unglücklichen zu haben, und sich ihrer anzunehmen. II, 18. 18. Er hat in den Tagen seines Leidens mit Thränen zu Gott gefleht; aber zugleich durch willige Uebernehmung dieser Leiden sich Gott, seinem Vater, Gehorsam bewiesen. V, 7. 8. Er hat den Kreuzestod erduldet, und ist nachher dafür mit Ehre und Herrlichkeit belohnt worden. II, 5 f. XII, 2. Er ist von Gott erweckt, XIII, 20. und hat sich in den Himmel erhoben, wo er nach der ihm von Gott verliehenen Macht mit Gott herrscht, oder, wie es hier ausgedrückt wird, zur Rechten Gottes sitzt. I, 3. IV, 14. VI, 20. VIII, 1. IX, 24. XII, 2. Doch wird diese seine Erhebung zur höchsten Würde in andern Stellen ausdrücklich Gott zugeschrieben. II, 10. Vergl. I, 13. In diesem erhabenen und beglückten Zustande ist er noch immerfort zum Besten der Menschen geschäftig. VII, 25. Vergl. IX, 24. Einst kömmt er wieder, zur Beglückung derer, die auf ihn ihre Zuversicht setzen. IX, 28. Dies scheint wegen der V. 27. erwähnten κρισις, die den Menschen bevorsteht, auf das Gericht

bezogen werden zu müssen, das er über die Menschen verhängen wird. Noch finden wir X, 25. 37. eine Anspielung auf die Wiederkunft Jesus, da von einer ἡμερα κατ' εξοχην geredet wird, die nahe bevorsteht, und da es heißt: ετι μικρον, ὁσον ὁσον ὁ ερχομενος ἡξει, και ου χρονιει. Da diese Anspielung mit den Ermahnungen zur Beharrlichkeit in der christlichen Religion unter den Verfolgungen der Juden verbunden ist: so scheint es, daß hier auf die Ankunft Jesus zum gänzlichen Umsturz des Judenthums, zur Zerstörung Jerusalems gesehen wird. Da nun von mehr als einer Wiederkunft Jesus in unserm Briefe die Rede ist, diese Idee von seiner Wiederkunft aber mit dem κομιζεσθαι την επαγγελιαν V. 36. mit der Erlangung der verheissenen Güter, der verheissenen Belohnungen, in Verbindung gesetzt wird, die doch in der gänzlichen Umstürzung des jüdischen Staats allein nicht bestehen konnte: so glaube ich hier füglich annehmen zu dürfen, daß der Verfasser unsers Briefes sich Beides, die Ankunft Jesus zur gänzlichen Umstürzung des Judenthums, wie zum Gericht, und zur Bewohnung seiner treuen Verehrer in einer gewissen Verbindung gedacht hat.

Fragen wir zweitens: Wer ist nach dem Verfasser unsers Briefes dieser Jesus, der dies Alles erlebt hat, oder erleben soll: so bemerken wir darüber folgende Aeusserungen: Alle die einzelnen beim ersten Punct erwähnten historischen Umstände, die seinen vormahligen Zustand betreffen, wo er auf der Erde lebte, stellen ihn im Handeln, wie im Dulden als einen Menschen dar. Auch wird es besonders versichert, daß er den Menschen in allen Stücken (κατα παντα) ähnlich gewesen; daß er gleich andern Söhnen Gottes, oder gleich andern Menschen Fleisch

und

und Blut, oder einen menschlichen Körper gehabt habe; daher auch die Menschen wegen der Aehnlichkeit der Natur seine Brüder genannt werden. II, 14. 17. IV, 15. In diesem menschlichen Zustande ist er denn auch auf kurze Zeit niedriger gewesen, als die Engel. II, 9. Nur wird noch ausdrücklich hinzugesetzt: bloß in Ansehung der Sünde, von der er gänzlich frey war, sey er nicht den Menschen ähnlich gewesen, χωρις ἁμαρτιας. IV, 15. Vergl. VII, 26. Indeß ist nicht zu läugnen, daß ihm auch hier theils einzelne Namen beigelegt, theils ausführlicher angegebene Prädicate ertheilt werden, die ihn wie ein mehr als menschliches Wesen darstellen. Nicht genug, daß er in einem höhern Sinn, als andere Menschen, oder κατ' εξοχην υιος θεου, oder schlechtweg υιος genannt wird, I, 2. 5. und sonst; daß er κυριος I, 10. II, 3., daß er χριστος heißt. III, 6. IX, 11. 24. Er wird auch genannt απαυγασμα της δοξης και χαρακτηρ της ὑποστασεως αυτου (θεου), der die göttliche Majestät im Bilde darstellt, das vollkommenste Ebenbild der Gottheit. I, 3. Er wird als ein Hoherpriester dargestellt, der nicht selbst sündigte, und erst nöthig hätte, für seine eignen Sünden zu opfern; sondern der durchaus von aller Sünde entfernt, der heilig und rein war; also selbst keiner Vergebung bedurfte, sondern nur Andern dieselbe verschaffte. VII, 26-28. Ein Prädicat, welches auch von dem Besten der Menschen nicht gebraucht werden kann. Er wird nicht allein in Vergleichung mit Moses sehr hoch hinaufgesetzt: Moses war bey der grossen Familie, deren Hausvater Gott ist, nur Diener; Jesus aber ist der Sohn im Hause. III, 3-6. Sondern er wird auch hoch über die Engel hinaufgesetzt. Er hat eine viel höhere Würde, als sie. Denn auch sie sind ja nur Diener, die zu Gottes Befehl stehen.

Er

Digitized by Google

Er aber ist der Sohn. I, 4 f. Ihn hat Gott zum Herrn über Alles, zum Regenten, zum Mitherrscher erhoben, und selbst die Engel müssen ihn als König verehren. I, 2. 13. Vergl. V. 6. In diesem herrlichen Zustande genießt er der höchsten Majestät und Würde. II, 9. 10. Seine Herrschaft, ein durchaus gerechtes Regiment, wird kein Ende nehmen. I, 8 f. 12. X, 12. Er lebt in Ewigkeit, und seine priesterliche Würde, und die Folgen seiner hohenpriesterlichen Verrichtung währen in Ewigkeit, ohne Wechsel, der einst beim mosaischen Cultus immer Statt fand. VII, 24 f. Vergl. V. 16. Vergl. IX, 14. In diesem herrlichen Zustande regiert er Alles durch seinen mächtigen Befehl, I, 3. und hat in demselben die vollkommenste Macht, seine treuen Verehrer zu beglücken. V, 3. So erscheint er in allen diesen Zügen als derjenige, der über Menschen und Engel durchaus erhaben ist; als der Erste nach Gott, der mit Gott gleicher Majestät, Herrschaft und Würde genießt. Ja, ihm wird endlich die Weltschöpfung zugeschrieben, bey welcher sich Gott seiner bedient habe, δι' ου και τους αιωνας εποιησεν. I, 2. (Wenn ich nämlich XI, 3. vergleiche, so finde ich es immer am ungezwungensten, αιωνες hier von der Welt zu verstehen; und ich glaube, daß man nicht ohne Zwang unserm Verfasser die Idee, daß Jesus als Messias auch Weltschöpfer ist, absprechen kann). Auf diese Idee bezieht sich auch V. 10 f., wo der Ausspruch, der im Psalm vom Jehovah als Weltschöpfer, und immer unveränderlichen Regierer des Ganzen zu nehmen ist, auf Jesus, den Messias, gedeutet wird. Und ich finde keine Bedenklichkeit, nach so vielen erhabenen Prädicaten, wodurch unser Verfasser die Person Jesus auszeichnet, anzunehmen, daß er ihm auch noch dies größte Prädicat unter allen beilegt.

In

Digitized by Google

In allen bisher berührten Stellen, welche sich auf die erhabene Würde Jesus beziehen, wird er allerdings zu der Gottheit in einem sehr nahen Verhältniß gedacht, indem er als Sohn und Mitregent erscheint; indem er die Gottheit sichtbar darstellt. Ja, ich finde es bey den vielen erhabenen Prädicaten, welche ihm als Messias ertheilt werden, kaum bedenklich, anzunehmen, daß unser Verfasser ihn I, 8. ὁ θεος nennt, und daß die zwangvollere Deutung: ὁ θρονος σου ὁ θεος, Gott ist dein Thron, für: Gott ist die Stütze, der Beschützer deines Thrones, zu verwerfen seyn möchte; wenn gleich das Nämliche anzunehmen bey V. 9. nicht so nothwendig wäre. Aber es ist eben so klar aus gar vielen Stellen, daß Jesus ausdrücklich von Gott unterschieden, ihm entgegengesetzt wird, theils mit Rücksicht auf das Vaterverhältniß, theils auch ohne Rücksicht auf dasselbe; z. B. wenn es heißt: er habe sich Gott dargebracht zum Opfer, IX, 14; er sey wohlthätig für die, welche durch ihn den Zutritt zu Gott erlangen, VII, 25. u. dgl. Ja, er erscheint endlich als von Gott abhängig, als Gott untergeordnet; wenn es nämlich heißt: er habe sich Gott gehorsam bezeugt, V, 8; Gott habe durch ihn die Menschen belehren lassen, I, 2; Gott habe ihn zum Hohenpriester eingesetzt, III, 2. V, 5. 6; Gott habe ihn erweckt, XIII, 20. und nach ausgestandenem Leiden zur Herrschaft und Würde erhoben. II, 9. 10. I, 13, 2. 5. Darnach sind dann auch wohl die Stellen zu deuten, die bloß von einer Theilnehmung an dieser Herrschaft und Würde reden, ohne hinzuzusetzen, wem er dieselbe verdanke, wie I, 3. VIII, 1. u. and. Nach dieser Darstellung schiene er alle die erhabenen Vollkommenheiten, die ihm als Messias eigen sind, allein der göttlichen Veranstaltung und Mittheilung

zu

zu verdanken; und das Resultat über seine Person nach der Vorstellung unsers Verfassers würde folgendes seyn: Jesus war ein Mensch, wie wir alle, und hat als solcher unter den Menschen gelebt, gewirkt und geduldet. Aber er ist auch als Messias ein Wesen höherer Art, ist der Erste nach Gott, dem ein Antheil an der Weltschöpfung zuzuschreiben ist; und mag wegen seiner ausgezeichneten Würde und Herrlichkeit auch wohl Gott genannt werden. Aber er ist von Gott unterschieden, ihm untergeordnet, und verdankt seine Herrschaft und Würde allein Gott.

Sehen wir drittens auf dasjenige, was unser Verfasser über die Veranstaltungen Jesus zum Beßten der Menschen behauptet, worauf er gar oft zurückkommt: so wird sich dies in folgenden Zügen kürzlich darstellen lassen. Jesus hat im Namen Gottes die Menschen belehrt, I, 2. und Gott hat die Wahrheit seiner Lehre durch äussere in die Sinne fallende Merkmahle bekräftigt. II, 3. 4. Es ist dies eine Lehre, die den Weg zur wahren Glückseligkeit bekannt macht, II, 3; die ihren Bekennern geistige und himmlische Güter verheißt, III, 1; die eine künftige Ruhe, künftige Beglückung hoffen läßt. IV, 1 f. 9 f. Zu den ersten Elementen dieser christlichen Lehre (ὁ της αρχης του χριστου λογος) werden gerechnet: Die Rückkehr von Sünden, die Zuversicht zu Gott, die verschiedenen Arten der Reinigung, das Händeauflegen, als Symbol der Mittheilung geistlicher Gaben, die Auferstehung der Todten, und eine immerwährende Strafe. VI, 1. 2. Die christliche Lehre, so wie die ganze christliche Einrichtung hat unendliche Vorzüge vor der mosaischen, so wie Jesus selbst unendlich viel grösser ist, als Moses.

Digitized by Google

ses. III, 3 f. Die erstere Constitution, oder der erstere Vertrag Gottes mit den Menschen (πρωτη, παλαια διαθηκη) war nicht hinreichend für immer, und hatte grosse Mängel; daher es eines neuen Vertrags, einer neuen Constitution bedurfte. VIII, 7 f. Jene Opfer mancher Art, welche dargebracht wurden, konnten eigentlich nicht das Gewissen dessen, der sie darbrachte, ganz beruhigen; und jene Gesetze, die sich auf Reinigungen, Speisen und ähnliche Dinge bezogen, welche bloß den Körper betrafen, galten nur bis zur Zeit einer besseren und vollkommneren Einrichtung. IX, 9. 10. Jesus, der Messias, sey ein Hoherpriester, der den Menschen viel vollkommnere Güter verschaffe, nämlich wahre Beruhigung und Gewißheit von der Vergebung ihrer Sünden, Reinigung von Sünden, Besserung des Herzens und des Lebens, endlich Hoffnung einer künftigen immerwährenden Glückseligkeit. IX, 11-15. Kurz, diese neue Constitution sey um so viel herrlicher, als die vorige, je vorzüglichere Verheissungen mit ihr verbunden seyn. VIII. 6. Dort bey der mosaischen Gesetzgebung und bey der ganzen Verfassung war Alles nur so eingerichtet, daß es Furcht und Entsetzen erregte, XII, 18-21; hier bey der neuen christlichen Constitution, zu der man sich halte, werde man zu ganz andern Gegenständen hinzugeführt; hier erblicke man schon im Geist das himmlische Jerusalem, die Wohnung der Engel, und die Schaar der auserwählten und beglückten Menschen; Gott als den Herrn und Richter Aller; und die Geister der vollendeten Rechtschaffenen; hier erlange man durch den Tod Jesus die größten Wohlthaten; welches Alles zum Vertrauen und zum Gehorsam auffodern müsse. XII, 22 f. — Insbesondre wird das, was wir dem Tode Jesus verdanken, gar oft auf verschiedene Weise von unserm

Ver-

Digitized by Google

Verfasser berühret. Doch werden die Hauptideen folgende seyn: Jesus hat durch Vergiessung seines Blutes eine neue Constitution begründet, die viel herrlicher ist, als die mosaische, κρειττονος, καινης διαθηκης μεσιτης, εγγυος γεγονεν. VII, 22. VIII, 6. IX, 15. XII, 24. Diese hat das Ansehen eines Testaments, eines Vermächtnisses, welches nur erst durch den Tod des Stifters seine volle Gültigkeit erlangt. IX, 16 f. Jesus hat nicht gleich den Priestern der mosaischen Constitution das Blut der Thiere zur Austilgung der Sünden dargebracht, sondern sein eigenes Blut vergossen, um uns von Sünden zu reinigen; um uns von der Strafe derselben zu befreien, und uns die Vergebung derselben bey Gott zuzusichern. Dieses sein Blut, das er darbrachte, war das rechte, vollgültige Opfer, welches für Alle auf immer gilt, und nicht, wie einst bey dem mosaischen Cultus, einer Wiederholung bedarf. I, 3. II, 9. 17. VII, 22. 25. 27. IX, 14. 25 f. 28. X, 10 f. XIII, 20. Dieses Blut tilgt insbesondre die Sünden, welche unter der vorigen alttestamentlichen Verfassung begangen waren. IX, 15. Durch seinen Tod hat er unsre Todesfurcht besiegt, indem er durch die darauf erfolgende Auferstehung uns die Hoffnung eines künftigen Lebens aufs festeste zugesichert hat; und zugleich denjenigen aller Macht beraubt, der den Menschen Tod und Verderben droht. II, 14. 15. Durch seinen Tod hat er uns Zugang zu Gott verschafft, oder uns die Gewißheit ertheilt, daß wir nicht mehr wegen der vormahligen Sünden Gottes Strafe zu fürchten haben; sondern von ihm als einem gütigen Vater alles Gute erwarten dürfen. VII, 19. 25. Also Gottes Gnade und Beglückung ist uns durch diesen Tod zugesichert. So ist uns endlich durch seinen Tod der Eingang in den Himmel geöffnet,

Digitized by Google

net, X, 15 f. Vergl. VI, 20. V, 9.; oder die gewisse Hoffnung ertheilt, an der daselbst zu erwartenden Glückseligkeit auf immer Antheil zu nehmen. Sofern nun diese Veranstaltung des Todes Jesus dem Menschengeschlecht zu Gute kam, konnte es heissen, daß Jesus nach einem wohlwollenden Beschlusse Gottes (χαριτι θεου) den Tod für Alle erduldet hätte, II, 9; wenn anders diese Lesart die richtige ist, da die andre ebenfalls alte, χωρις θεου, allerdings auch einen guten Sinn geben kann, wie neulich Herr Abt Henken gezeigt hat; und wenn man nicht lieber mit diesem Gelehrten, wie ich glaube, nicht ganz ohne Befugniß, die Eine sowohl als die Andre für eine Glosse erklären will [19]). Diese Wohlthat, die durch die ganze Veranstaltung Jesus, besonders aber durch seinen Tod verschafft ist, sollte nicht etwa Engeln zu Theil werden, sondern ganz allein Abrahams Nachkommen, ganz allein den Menschen. II, 16. Daß indeß diese ausgezeichneten Wohlthaten nur denen zu Gute kommen sollen, die sich nach der Lehre Jesus bessern; daß sie eben die stärksten Verpflichtungen auflegen, uns von der Sünde mehr und mehr zu entfernen, und durch ein heiliges Leben und gute Thaten auszuzeichnen: darauf führen mehrere dringende Ermunterungen unsers Briefes; besonders X, 22 f. Vergl. IX, 14. II, 1 f. und sonst. — Das Weitere über diesen Punct, was die bildlichen Vorstellungen von diesen Veranstaltungen Jesus betrifft, woran unser Brief so sehr reich ist, wird wohl am Besten, da

[19]) Codicis Uffenbachiani, qui epistolae ad Hebraeos fragmenta continet, recensus et specimen aere exsculptum, auctore *H. P. C. Henke*. Helmstad. 1800. 4. pag. 20.

Digitized by Google

da es mehr die Einkleidung, als die Sache selbst angeht, in der Methodologie zu berühren seyn.

Endlich viertens über das jetzt fortwährende und künftige Verhältniß Jesus zu den Menschen erklärt sich unser Verfasser auf folgende Weise: Er kann immerfort diejenigen beglücken, die durch ihn die Gnade Gottes zu erlangen suchen, da er immerfort lebt, und sich unaufhörlich fürs Beste der Menschen thätig beweist. VII, 25. Vergl. IX, 24. Sofern ihm jenes Sitzen zur Rechten Gottes oder jener Antheil an der höchsten Majestät und Würde zugeschrieben wird (nach dem ersten Punct), so fern erscheint er als Herr seiner Kirche, als Haupt seiner Verehrer und Anhänger, deren wahres Wohl er befördert. V, 9. Endlich auf seine künftige Erscheinung als Richter wird nur ganz dunkel angespielt. IX, 28.

III. Pneumatologie des Briefes an die Hebräer.

Dieser Punct dürfte füglich mit Stillschweigen übergangen werden, da sich in unserm Briefe fast gar Nichts findet, das unter diese Rubrik gehörte. Es wird bloß IX, 8. der Ausdruck gebraucht: τουτο δηλουντος του πνευματος του ἁγιου, indem das πνευμα ἁγιον, welches die ehrwürdigen Männer des Alterthums beseelte, durch Mose andeutete, daß u. s. w. ohne daß sich aus dieser Stelle ein bestimmter Begriff davon ergäbe. Es wird II, 4. gesagt, daß Gott die Wahrheit der christlichen Lehre durch ganz augenscheinliche, auffallende Merkmahle, und durch Austheilung des πνευμα ἁγιον, oder durch Austheilung der Gaben des πνευμα ἁγιον bekräftigt habe. Aber auch aus diesem Ausdrucke läßt sich Nichts zur Bestim-

Digitized by Google

stimmung dieses Begriffs schliessen, wenn er nicht schon anders woher bekannt ist. Nur das sieht man, daß Gott nach der Idee des Verfassers den ersten Bekennern des Christenthums eben mit dieser Lehre, oder durch dieselbe etwas Ausserordentliches soll mitgetheilt haben. Vergl. VI, 4. Endlich X, 29. kann το πνευμα της χαριτος mit eben dem Rechte für die wohlthätige, oder durch Gottes Wohlthat ertheilte christliche Religion genommen werden, als man es etwa von Geistesgaben, die durch diese Religion ertheilt wären, verstehen will. — Die Stelle IX, 14. aber kann hier gar nicht in Betrachtung kommen, da die Lesart δια πνευματος αγιου nach überwiegenden Gründen der Lesart δια πν. αιωνιου nachzusetzen ist, welche sich am wahrscheinlichsten auf das immerwährende Leben Jesus bezieht; daher seine Veranstaltung zu unserm Besten eine immerwährende Gültigkeit hat. Vergl. VII, 25. (Vergl. in der Christologie unsers Briefes den zweiten Punct).

IV. Angelologie und Dämonologie des Briefes an die Hebräer.

Mehrere Stellen unsers Briefes reden von Wesen einer übersinnlichen Welt, welche hier αγγελοι genannt werden. Es ist nicht allein von ihnen in der mehrfachen Zahl die Rede; sondern unser Verfasser scheint sich eine unzählige Menge derselben zu denken, da er von μυριασιν αγγελων, als Bewohnern des himmlischen Jerusalem, redet. XII, 22. Sie sind Wesen einer höhern Ordnung, als die Menschen. Denn Jesus war in seinem menschenähnlichen Leben auf der Erde auf kurze Zeit niedriger, als die Engel; ward aber nachher unendlich über sie erhoben. II, 7. 9. Im Verhältniß gegen ihn als Herrn, als König, als Messias sind sie unendlich viel niedriger.

Digitized by Google

I, 4. Jesus heißt nämlich Sohn Gottes in einem ganz vorzüglichen Sinn, sofern er von Gott zum König und Herrn eingesetzt ist. Einer solchen Benennung werden Engel nicht gewürdigt. I, 5. Engel sind ja nur Diener, ihrer bediente sich Gott bey der mosaischen Gesetzgebung. II, 2. Sie werden von ihm gebraucht als λειτουργικα πνευματα, als Geister, die ihm zu Befehl stehen, um denen zu helfen, welchen er Hülfe erzeigen will. I, 14. Auch ist es nicht etwas so sehr Grosses, αγγελοι, Diener, Boten zu heissen, da ja die Schrift auch Winde und Blitze Diener und Boten der Gottheit nennt. I, 7. Sie können also als Diener nicht mit dem Sohne, der an der höchsten Würde und Herrschaft Antheil nimmt, in Vergleichung gestellt werden. Sie müssen ihn selbst als ihren König verehren. I, 6. — Nicht Engeln, die einst bey der Gesetzgebung gebraucht wurden, übergab Gott das Regiment in der neuen Verfassung, sondern dem Sohne, der zwar auf kurze Zeit niedriger war, als sie; nachher aber unendlich weit über sie erhoben ward. II, 5. — Wie übrigens unser Verfasser sich diese Geister höherer Art gedacht hat, ist aus allen diesen Prädicaten nicht klar; so wenig es deutlich ist, wie er sich die Hülfe denkt, welche sie Gottes Lieblingen erzeigen. Doch möchte man nicht ohne Grund annehmen dürfen, daß sie nach seiner Vorstellung sichtbar erscheinen können, da Gott sich ihrer bey der Gesetzgebung als der Mittelspersonen bedient hat, II, 2; und die Hülfe, welche sie erzeigen, I, 14, möchte auf Erzählungen von Personen des A. T., vielleicht auch von Jesus selbst in seinem hülfsbedürftigen Zustande, zu beziehen seyn, wo nach der Idee jener Zeit Engel sichtbar erschienen, und Hülfe leisteten. Auch führt die Stelle XII, 2. "Personen, die gastfreundschaft-

schaftlich sind, haben unbekannter Weise selbst Engel bey sich beherbergt;" vergl. 1 Mos. XVIII. sehr leicht auf die Idee, welche unserm Verfasser vorschweben mochte, daß Engel bisweilen in Menschengestalt erscheinen, oder doch vormahls erschienen sind. — Endlich die Stelle II, 16. trägt Nichts zur völligeren Einsicht in die Idee unsers Verfassers bey, da er dort bloß sagt: Jesus mußte menschenähnlich, mit menschlichem Körper gebohren werden, V. 14, denn die Hülfe, die er gewähren sollte, war ja nicht für Engel bestimmt, sondern für Menschen. Vergl. V. 17. Am wenigsten kann in dieser Stelle, auf diese Weise gefaßt, ein Rückblick auf die etwa gefallenen Engel, deren Gott sich nicht so, wie der Menschen, angenommen hätte, Statt finden, wie einige ältere Dogmatiker wähnten; denn es ist kein Grund, das Wort αγγελοι im Gegensatz von σπερμα αβρααμ hier in einem andern Sinn zu nehmen, als es sonst in unserm Briefe sich findet; und es ist hier sonst keine Spur der Idee von gefallenen Engeln anzutreffen.

Nur das kann nicht geläugnet werden, daß, ohne die Einmischung der Idee von einem vorhergegangenen Falle, kurz vorher II, 14. von einem boshaften Geist, dem διαβολος, die Rede ist. Er wird aber hier durch kein andres, als dies einzige Prädicat charakterisirt: ὁ κρατος εχων του θανατου, der die Gewalt besaß, die Menschen zu tödten, nach einer Idee, die den Juden jener Zeit nicht unbekannt seyn mochte; und es wird versichert, daß ihn Jesus dieser Macht beraubt habe.

V. Eschatologie des Briefes an die Hebräer.

Ueber die Escharologie unsers Briefes in dem oben angegebenen Sinn möchte sich hier kaum Etwas

Digitized by Google

angeben lassen, das nicht schon in der Christologie berührt wäre. Die Ausdrücke επ' εσχατου των ημερων I, 2, ἡ οικουμενη ἡ μελλουσα II, 5, und επι συντελειᾳ των αιωνων IX, 26. lassen sich nämlich alle natürlich auf die Zeiten des Neuen Testaments, oder der neuen christlichen Constitution, der Erscheinung des Messias, im Gegensatz gegen die mosaische Periode beziehen. Es gehören also bloß folgende Ideen hieher: Jesus, der Messias, kömmt einst wieder. IX, 28. X, 25. 37. Die Todten werden wieder belebt. VI, 2. Es wird ein Gericht gehalten. Dieses wird für die wahren Verehrer Jesus erfreulich seyn. IX, 28. X, 36. Ueber Andre ergeht eine Verurtheilung auf immer, κριμα αιωνιον. VI, 2. Das Weitere ist oben bey der Christologie (beim ersten Punct) zum Theil angegeben; zum Theil wird es sich noch in der Anthropologie beibringen lassen.

VI. Anthropologie des Briefes an die Hebräer.

Die wenigen Puncte, welche in unserm Briefe die Anthropologie betreffen, sind nach der oben (im sechsten Capitel) beliebten Anordnung folgende: Fürs Erste ist über die natürliche Beschaffenheit des Menschen nichts Besonderes bemerkt. Es wird hier bloß in vielen Stellen, die von den Veranstaltungen Jesus zum Besten der Menschen reden, als bekannt vorausgesetzt, daß die Menschen allgemein mit Sünden, mit Verschuldungen beladen sind; selbst den Hohenpriester, der für die Sünden der Menschen zu opfern pflegte, nicht ausgenommen. II, 17. VII, 27. 28. IX, 12. 14. 15. 25. 26. 28. X, 1 f. Damit hängt insgemein die Idee von Strafen zusammen, welche man mit diesen Sünden verdient hat. Und Jesus wird eben dadurch von den übrigen Menschen

so

Digitized by Google

so sehr ausgezeichnet, daß er nicht, wie sie, ein Sünder, nicht wie sie, strafbar war; sondern durchaus heilig und ohne Tadel. IV, 15. VII, 25 f. Sehen wir zweitens auf das Verhältniß der Menschen zu Gott, so wird es hier angesehen, als Etwas, das der Glaube annimmt, daß Gott die Welt geschaffen habe, XI, 3. (s. oben Theologie unsers Briefes) also auch wohl, daß das Menschengeschlecht ihm sein Daseyn verdanke. Es wird von wohlthätigen Veranstaltungen Gottes gesprochen, die sich auf die Menschen beziehen, II, 3. 4. III, 4; aber auch von einem Willen Gottes, den man befolgen muß, wenn man an dem, was er den Menschen zugedacht hat, Antheil nehmen will; von Erziehungsmitteln, die er gebraucht, welche die wahre Bildung und Besserung der Menschen zur Absicht haben. XII, 6-11. (X, 36.). Sehen wir drittens auf das Verhältniß der Menschen zu Jesus, so erscheinen sie als diejenigen, die von ihm eine vorzüglichere Lehre, denn die mosaische war, empfingen, II, 3. III, 1 f.; die durch seinen Tod als das rechte vollgültige Opfer auf eine viel vollkommnere Art, als es bey dem jüdischen Hohenpriester der Fall war, und für immer Befreiung von der Strafe ihrer Sünden, Befreiung von aller ängstlichen Furcht, und Beruhigung ihres Gewissens erlangen, II, 14. 15. 17. VII, 25 f. IX, 12 f. X, 29; die endlich durch ihn und seinen Tod noch in einer künftigen Periode ewige Beglückung erwarten, IX, 15. V, 9. X, 36. 37. und sich also seiner Ankunft und seines Urtheilsspruchs freuen werden. Viertens: Ueber die aus diesen Verhältnissen erkennbare Bestimmung des Menschen ist in unserm Briefe nur Wenig gesagt. Indeß wird aus Betrachtung der grossen Wohlthaten Gottes, die den Menschen zugedacht sind, die Ermunterung hergeleitet, sich

Digitized by Google

nicht allein äusserlich von aller Unreinigkeit, sondern auch innerlich von jeder unlautern Gesinnung zu befreien, sich grober Laster zu enthalten, und sich durch gute Thaten auszuzeichnen. X, 22 f. II, 1 f. XII, 1 f. 25-28. Es wird der Antheil an jenen grossen Gütern nur denen zugesichert, welche der Lehre Jesus gehorchen. V, 9. XII, 14. Nach allen diesen Voraussetzungen ergiebt sich fünftens als die Heilsordnung für den Menschen, welche in unserm Briefe vorgezeichnet wird, Folgendes: Der Mensch muß, um an den göttlichen Wohlthaten, die ihm zugedacht sind, Antheil zu nehmen, die πιστις haben, welche hier ganz vorzüglich empfohlen wird. X, 38. 39. XII, 2. Was diese πιστις eigentlich sey, wird hier ganz genau bestimmt, XI, 1. εστι πιστις ελπιζομενων υποστασις, πραγματων ελεγχος ου βλεπομενων. Sie besteht darin, daß man das Künftige, was man zu hoffen hat, mit vertrauungsvoller Erwartung im Geiste schon als gegenwärtig erblickt; und von demjenigen, was man auch nicht sieht, doch aufs festeste überzeugt ist. Ohne diese πιστις ist es unmöglich, Gott gehörig zu verehren, und sich zu bestreben, ihm zu gefallen. Denn wer zu ihm kommen, oder ihn verehren und ihm gefallen will, muß erstlich gewiß glauben, daß Gott ist; und zweitens, daß er seine wahren Verehrer belohnt, sie in der That beglückt. V. 6. Es wird also eine gewisse Ueberzeugung erfodert, daß alles Dasjenige, was Gott den Menschen von seinen wohlthätigen Veranstaltungen, von den grossen ihnen zugedachten Gütern bekannt gemacht hat, zuverlässig ist, und einst an ihnen erfüllt wird; womit dann unzertrennlich die Ueberzeugung zusammenhängt, daß auch dasjenige gewiß ist, was ihnen von dem Willen Gottes, und von den Bedingungen, unter welchen sie an diesen Wohlthaten An-

Digitized by Google

Antheil erlangen sollen, bekannt gemacht ward. Diese πιστις wird XI, 4 f. durch ausgezeichnete Beispiele der alten hebräischen Geschichte, freilich auf eine Weise, wie sie für Judenchristen vorzüglich ein Interesse haben konnte, empfohlen. Von dieser πιστις hat uns Jesus selbst ein lehrreiches Beispiel gegeben, αρχηγος πιστεως, XII, 2. und er hat auch die Belohnung derselben erlangt; er ist zugleich derjenige, der diese πιστις an seinen Verehrern belohnt, τελειωτης πιστεως. XII, 2. Diese πιστις soll sich in einer standhaften Anhänglichkeit an die christliche Religion, selbst unter den beschwerlichsten Drangsalen aller Art, an den Tag legen. X, 22. 35 f. XII, 3 f. Sie muß mit einem Bestreben verbunden seyn, die Vorschriften des Christenthums zu erfüllen; sich von der Sünde zu entfernen, sich der Heiligung, oder eines lautern, tugendhaften Wandels zu befleissen, ohne welchen man nicht an der höheren künftigen Glückseligkeit Antheil nehmen wird; und sich durch gute Thaten auszuzeichnen. X, 22 f. XII, 1 f. besonders V. 14. ferner V. 25. 28. XIII, 7. So wird man durch diese πιστις beglückt werden, ὁ δικαιος εκ πιστεως ζησεται. X, 38. Ja, eben diese grossen Wohlthaten, welche Gott den Menschen zugesichert hat, und die man mit zweifelsloser Gewißheit erwartet, werden in mehreren Stellen als der dringendste Beweggrund betrachtet, den Foderungen des Christenthums Gehorsam zu leisten. Und es wird eben aus der Art, wie diese Ermunterungen hier vorgetragen werden, wie aus dem Ausdruck, der von dem entgegengesetzten Verhalten gebraucht ist (εκουσιως αμαρτανειν, von freien Stücken ungeachtet der bessern Erkenntniß sündigen; und in dieser Beziehung insbesondere: von freien Stücken von der erkannten christlichen Lehre wieder abfallen, X, 26.), hinlänglich

Digitized by Google

klar, daß der Verfasser ein Vermögen in dem Menschen voraussetzt, diese Lehre zu befolgen, diesen Antrieben Gehör zu geben. Nur wünscht er XIII, 20 f., daß Gott dies Gute an den Menschen befördern möge, welches, ohne übernatürliche Unterstützung anzunehmen, sich denken läßt durch mitgetheilte Erkenntniß seines Willens, und der mit Befolgung desselben verbundenen Verheissungen; durch Vorhaltung der so kräftigen Beweggründe zum Guten. — Anderer besonderer Beförderungsmittel des Guten wird hier nicht gedacht. Der Taufe als des Ritus, wodurch man unter die Zahl der Christen aufgenommen wird, ist nur gelegentlich erwähnt. VI, 2.

Endlich sechstens über den künftigen Zustand der Menschen nach dem Tode äussert sich unser Verfasser auf folgende Weise: Es steht den Menschen noch ein Zustand der Ruhe, der Glückseligkeit bevor. IV, 1 f. 9 f. Hier ist nicht unser bleibender Aufenthalt, sondern wir tragen ein Verlangen nach einer künftigen, nach der himmlischen Wohnung, XIII, 14. Vergl. XI, 14. 16., wo bessere und bleibende Güter zu erwarten sind. X, 34. Jesus ist uns in den Himmel vorangegangen, und hat es uns durch sein vergossenes Blut zugesichert, daß wir ihm dahin nachfolgen sollen. X, 19 f. VI, 20. Dort haben diejenigen, die an der christlichen Religion Antheil nehmen, und ihm gehorchen, nach erfolgender Auferstehung und erfolgtem Gericht immerwährende Beglückung zu erwarten. V, 9. VI, 2. IX, 15. 27 f. X, 37 f. Die gerechten, verädelten, gebesserten Menschen sehen den Herrn, oder geniessen ebenfalls der grossen Glückseligkeit, die ihm zu Theil geworden ist. XII, 14. Jener Aufenthalt wird hier als das himmlische Jerusalem vorgestellt, als der Wohnsitz

der

Digitized by Google

der zahllosen Schaar der Engel, der Lieblinge Gottes, der verklärten Rechtschaffenen. Nur über die Ungehorsamen, und die Verächter der göttlichen Wohlthaten ergeht ein schweres Urtheil. VI, 2. X, 29. XII, 25.

Die Angabe des Resultats, welches sich jetzt aus Vergleichung der Ideen im Briefe an die Hebräer mit den übrigen unbezweifelt Paulinischen Vorstellungen ziehen läßt, wird füglich zu versparen seyn, bis auch über die Moral und Methodologie, wie in den erweislich Paulinischen Schriften, so im Briefe an die Hebräer das Nöthige beigebracht ist. Hier sey es einstweilen genug, die Materialien vollständig dargelegt zu haben.

Ersten Abschnitts
Zweite Abtheilung.
Moral des Apostels.

Es ist unverkennbar, daß in den Schriften unsers Apostels ein wahrer Schatz von moralischen Belehrungen enthalten ist, die von tiefer Kenntniß der moralischen Natur des Menschen, von vertrauter Bekanntschaft mit seinen Bedürfnissen, und von anhaltendem Nachdenken über seine erhabene Bestimmung zeugen. Diese moralischen Sätze erscheinen mit jenen bisher beleuchteten dogmatischen Ideen in der unzertrennlichsten Verbindung; ja, es wird bey einer genaueren Beleuchtung der Vorstellungen unsers Apostels, und bey genauerer Rücksicht auf den vorzüglichen Zweck seiner Belehrungen immer einleuchtender, daß er jene dogmatischen Sätze nicht um ihrer selbst willen als bloße Speculationen vorträgt, die

Digitized by Google

die den Verstand beschäftigen; sondern, daß ihre Auseinandersetzung eine moralische Tendenz hat. Könnte nun gleich eine sorgfältige Zusammenstellung dieser moralischen Sätze, und eine bestimmte Anordnung derselben zur leichtern Uebersicht; eine genauere Unterscheidung der Vorschriften, die sich hier als allgemeine Grundsätze ankündigen, von denen, die als specielle Lebensregeln davon abgeleitet sind; und eine Untersuchung über das Verhältniß der allgemeinen Pauliniſchen Moral zur speciellen, in mancher Rücksicht lehrreich werden: so glaube ich doch, daß ich dies Geschäft in diesem Umfang füglich aus der Acht lassen kann. Da es mir nämlich nach dem oben angegebenen Plan zunächst um eine genauere Beleuchtung der dogmatischen Vorstellungen unsers Apostels zu thun war, um einen Beitrag zur Kritik unsers christlichen Religionssystems, besonders seines theoretischen Theils, zu liefern: so glaube ich, wird es keiner weitläuftigen Entschuldigung bedürfen, wenn ich mich bey der Moral viel kürzer fasse, als der weite Umfang der allgemeinen, und speciellen moralischen Belehrungen des Apostels es erheischen würde. Eine besondere Entwickelung der Pauliniſchen Moral kann überdies nicht so viel Schwierigkeiten haben, als die Darstellung seiner dogmatischen Vorstellungen; kann daher auch nicht so sehr Bedürfniß seyn. Endlich ist auch bereits in den schon oben (Not. 1) erwähnten Stäudlinschen und Bergerschen Schriften sowohl im Allgemeinen, als über specielle Theile der Pauliniſchen Moral manches Lehrreiche und Fruchtbare gesagt, das ich hier nicht wiederholen will. Ich beschränke mich daher billig auf eine kurze Beleuchtung dieser moralischen Begriffe, sofern sie nach meiner Einsicht zur Darstellung des Ganzen der Pauliniſchen Lehre, besonders des Charakteristischen der-

Digitized by Google

derselben, wesentlich gehören. Und hier, glaube ich, ist der natürlichste Gesichtspunct, der sich mir darbietet, dieser, daß ich zu zeigen suche, wie der Apostel die dogmatischen Sätze, welche er bald kürzer berührt, bald ausführlicher entwickelt, gewöhnlich mit moralischen Begriffen, oder solchen, die sich auf die Veredelung der Gesinnungen und Handlungen der Menschen beziehen, in Verbindung darstellt; wie sich in seiner Idee eben aus den verschiedenen dogmatischen Vorstellungen, die für sich betrachtet, zum Theil nur unfruchtbare Speculationen zu seyn scheinen, solche Folgerungen ergeben, die für die Veredelung des menschlichen Herzens, und für eine weise, würdige und gemeinnützige Führung des Lebens durchaus fruchtbar sind. Und da dies der hauptsächlichste Gesichtspunct ist, aus dem ich die Paulinische Moral betrachten werde: so wird es keiner weiteren Vertheidigung bedürfen, wenn ich auch hier der Ordnung getreu bleibe, die ich bey Darstellung der Dogmatik des Apostels aus guten Gründen beobachtet habe. Ich mache also auch hier wieder mit der Theologie unsers Apostels den Anfang, um es darzustellen, was für moralische Sätze er bey verschiedenen Gelegenheiten mit seinen Vorstellungen und Belehrungen über Gottes Wesen und Eigenschaften, sein Verhältniß zur Welt und zu den Menschen, und seine Veranstaltungen zum Beßten der Menschen in Verbindung setzt. Nur wird es nicht nöthig seyn, bey der hier erfoderlichen Kürze immer bestimmt zu unterscheiden, ob eine solche Vorschrift, eine solche Ermunterung, die mit gewissen dogmatischen Ideen in Verbindung steht, als nothwendige Folgerung daraus hergeleitet, oder durch jene als kräftige Beweggründe unterstützt, oder endlich

Digitized by Google

lich nach einer freieren Ideenverknüpfung mehr willkührlich bloß an solche angereiht ward.

Erstes Capitel.

Moralische Sätze des Apostels, die mit seiner Theologie in Verbindung stehen.

Fürs Erste werden manche sehr fruchtbare Vorschriften mit den Vorstellungen unsers Apostels über Gottes Wesen und Eigenschaften in Verbindung gesetzt, und zwar erstlich mit den physischen Eigenschaften. Man soll nicht sowohl seine Zuversicht setzen auf Reichthümer, die ungewiß, hinfällig sind, als auf Gott, der unwandelbar, der unvergänglich ist, εν τω θεω τω ζωντι. 1 Tim. VI, 17. — Gott ist ja mächtig genug, um das Gute, das man Andern ertheilt, wieder zu vergelten, und uns zu fernerer Wohlthätigkeit in den Stand zu setzen. Darum sollen wir bereitwillig seyn, die Unglücklichen zu unterstützen. 2 Kor. IX, 7. 8. — Paulus beschwört den Timotheus bey dem Gott, der Todte wieder beleben kann (ζωοποιων), dem Bekenntniß der christlichen Lehre selbst unter Drangsalen aller Art, selbst bey zu besorgender Todesgefahr getreu zu seyn, da er auch ihn wieder beleben wird. 1 Tim. VI, 13. Und Abrahams Glaube an diese Macht Gottes, Todte zu beleben, wird gepriesen, und als Muster aufgestellt, weil dies Vertrauen bey ihm Gehorsam gegen Gott ohne alle Bedenklichkeiten erzeugte. Röm. IV, 17. 21. 23 f. Die Epheser sollen endlich die Grösse der Macht Gottes in seiner moralischen Regierung überlegen, da er veranstaltete, daß sie Christen wurden; um sich durch diese Ueberlegung zum Dank gegen ihn, und zur Vollbringung guter Thaten, die das Christenthum als Bedingung des

An-

Digitized by Google

Antheils an seinen Wohlthaten fodert, zu ermuntern. Eph. I, 15 f. II, 10. — Wenn zweitens von den intellectuellen Eigenschaften Gottes die Rede ist, wird der Apostel bey Erwähnung seiner unerforschlichen Weisheit mit Bewunderung, Dank und Vertrauen erfüllt. Röm. XI. 33 f., so wie die Alles umfassende Kenntniß Gottes, der selbst die Tiefen des menschlichen Herzens erforscht, als Beweggrund gebraucht wird, dem zu gefallen, der das Innere des Menschen durchschaut. 1 Thess II, 4. — Besonders fruchtbar sind drittens die Vorstellungen und Ermunterungen, welche mit den moralischen Eigenschaften Gottes verknüpft werden. Gott fodert als heiliges Wesen von den Menschen Heiligung, Entfernung von aller Sünde, eifriges Bestreben, sich im Guten auszuzeichnen. 1 Thess. IV, 1. 3. 7. So wird der Gedanke an seine unwandelbare, strenge Gerechtigkeit, die unparteiisch Jedem nach seinen Thaten vergilt, zur Hervorbringung eines ernstlichen Abscheus an aller Sünde, und einer sorgfältigen Vollbringung guter, ädler Thaten benutzt. Röm. II, 6 f. Vergl. Eph. V, 6. So soll seine Güte und sein Wohlwollen selbst gegen Sünder Sinnesänderung in ihnen bewirken. Röm. II, 4. So soll die Grösse seiner Liebe gegen die Menschen, die er durch seine Veranstaltungen mit Jesus an den Tag legte, ein dankvolles Vertrauen erregen, welches alles mögliche Gute standhaft von ihm erwartet. Röm. VIII, 32.

Fürs Zweite sind die Vorstellungen unsers Apostels über Gottes Verhältniß zur Welt und zu den Menschen ebenfalls zu manchen lehrreichen Betrachtungen und Ermunterungen benutzt. Wenn er Gott als Urheber des Weltganzen darstellt, so erinnert er dabey, daß die Menschen auch ohne höhere Beleh-

lich nach einer freieren Ideenverknüpfung mehr willkührlich bloß an solche angereiht ward.

Erstes Capitel.

Moralische Sätze des Apostels, die mit seiner Theologie in Verbindung stehen.

Fürs Erste werden manche sehr fruchtbare Vorschriften mit den Vorstellungen unsers Apostels über Gottes Wesen und Eigenschaften in Verbindung gesetzt, und zwar erstlich mit den physischen Eigenschaften. Man soll nicht sowohl seine Zuversicht setzen auf Reichthümer, die ungewiß, hinfällig sind, als auf Gott, der unwandelbar, der unvergänglich ist, ἐν τῷ θεῷ τῷ ζῶντι. 1 Tim. VI, 17. — Gott ist ja mächtig genug, um das Gute, das man Andern ertheilt, wieder zu vergelten, und uns zu fernerer Wohlthätigkeit in den Stand zu setzen. Darum sollen wir bereitwillig seyn, die Unglücklichen zu unterstützen. 2 Kor. IX, 7. 8. — Paulus beschwört den Timotheus bey dem Gott, der Todte wieder beleben kann (ζωοποιοῦντος), dem Bekenntniß der christlichen Lehre selbst unter Drangsalen aller Art, selbst bey zu besorgender Todesgefahr getreu zu seyn, da er auch ihn wieder beleben wird. 1 Tim. VI, 13. Und Abrahams Glaube an diese Macht Gottes, Todte zu beleben, wird gepriesen, und als Muster aufgestellt, weil dies Vertrauen bey ihm Gehorsam gegen Gott ohne alle Bedenklichkeiten erzeugte. Röm. IV, 17. 21. 23 f. Die Epheser sollen endlich die Grösse der Macht Gottes in seiner moralischen Regierung überlegen, da er veranstaltete, daß sie Christen wurden; um sich durch diese Ueberlegung zum Dank gegen ihn, und zur Vollbringung guter Thaten, die das Christenthum als Bedingung des

An-

Digitized by Google

Antheils an seinen Wohlthaten fodert, zu ermuntern. Eph. I, 15 f. II, 10. — Wenn zweitens von den intellectuellen Eigenschaften Gottes die Rede ist, wird der Apostel bey Erwähnung seiner unerforschlichen Weisheit mit Bewunderung, Dank und Vertrauen erfüllt. Röm. XI. 33 f., so wie die Alles umfassende Kenntniß Gottes, der selbst die Tiefen des menschlichen Herzens erforscht, als Beweggrund gebraucht wird, dem zu gefallen, der das Innere des Menschen durchschaut. 1 Thess II, 4. — Besonders fruchtbar sind drittens die Vorstellungen und Ermunterungen, welche mit den moralischen Eigenschaften Gottes verknüpft werden. Gott fodert als heiliges Wesen von den Menschen Heiligung, Entfernung von aller Sünde, eifriges Bestreben, sich im Guten auszuzeichnen. 1 Thess. IV, 1. 3. 7. So wird der Gedanke an seine unwandelbare, strenge Gerechtigkeit, die unparteiisch Jedem nach seinen Thaten vergilt, zur Hervorbringung eines ernstlichen Abscheus an aller Sünde, und einer sorgfältigen Vollbringung guter, edler Thaten benutzt. Röm. II, 6 f. Vergl. Eph. V, 6. So soll seine Güte und sein Wohlwollen selbst gegen Sünder Sinnesänderung in ihnen bewirken. Röm. II, 4. So soll die Grösse seiner Liebe gegen die Menschen, die er durch seine Veranstaltungen mit Jesus an den Tag legte, ein dankvolles Vertrauen erregen, welches alles mögliche Gute standhaft von ihm erwartet. Röm. VIII, 32.

Fürs Zweite sind die Vorstellungen unsers Apostels über Gottes Verhältniß zur Welt und zu den Menschen ebenfalls zu manchen lehrreichen Betrachtungen und Ermunterungen benutzt. Wenn er Gott als Urheber des Weltganzen darstellt, so erinnert er dabey, daß die Menschen auch ohne höhere Beleh-

lehrungen schon durch Betrachtung der Natur auf das Daseyn Gottes, als des Schöpfers, und auf eine würdige Weise, ihn zu verehren, könnten hingeleitet werden; daß ihre Lasterhaftigkeit sie auf unwürdige Begriffe von der Gottheit führt; und daß wieder diese unwürdigen Religionsideen von den nachtheiligsten moralischen Folgen begleitet sind. Röm. I, 19 f. 21 f. 29 f. — Die Lehre von dem wahren Gott als Schöpfer, Erhalter und Regierer des Ganzen, im Gegensatz gegen die falschen, nichtigen Götzen, welche die Heiden verehrten, setzt der Apostel mit Ermunterungen, sich zu ihm zu wenden, und ihn auf eine würdige Weise zu verehren, in Verbindung. Apgesch. XVII, 24 f. Vergl. V. 30. XIV, 15 f. — Wenn er die Einrichtung mit der weltlichen Obrigkeit, sofern sie unter der Regierung Gottes besteht, als seine Ordnung darstellt: so verbindet er damit die Ermahnung, ihr als Gottes Ordnung willig zu gehorchen. Röm. XIII, 2 f. — Wenn er die verschiedenen Gaben und Kräfte, wodurch sich Menschen auszeichnen, als Gottes Geschenk betrachtet: so erinnert er zugleich, dieselben auf die würdigste Weise zu benutzen, weil dies ihrer Bestimmung gemäß ist. 1 Kor. XII, 31. Röm. XII, 6 f. — Eine vollkommnere Kenntniß des Willens Gottes, welche er für die Christen als Geschenk von Gott erbittet, soll es zur Folge haben, daß sie wandeln, wie es des Herrn würdig ist, und an Früchten, das ist, an guten Handlungen reich werden. Kol. I, 9 f. So ermuntert er anderswo, die von Gott mitgetheilte Kenntniß der christlichen Lehre überall aufs würdigste zu benutzen; in den widrigsten Umständen dieses Lebens derselben getreu zu bleiben, und sich damit aufs zurichten. 2 Kor. IV, 7 f. So finden wir überhaupt, daß alles Dasjenige, was Gott nach der Vorstellung

Digitized by Google

unsers Apostels durchs Christenthum an die Menschen bewirkt, die eigne Thätigkeit keinesweges unnöthig machen soll; daß vielmehr mit dieser Hinweisung auf das, was Gott bewirkt, die dringendsten Ermunterungen zum eigenen Streben nach Heiligkeit und Tugend in Verbindung erscheinen. Phil. II, 13. Vergl. V. 12. 14 f.

Fürs Dritte sind auch aus dem, was unser Apostel über Gottes Veranstaltungen zum Besten der Menschen behauptet, manche fruchtbare Folgerungen herleitet. Die göttliche Veranstaltung, daß den Menschen die christliche Lehre mitgetheilt wird, oder, wie unser Apostel es nennt, κλησις, der Ruf zum Christenthum, und zu den Segnungen, welche uns durch dasselbe zu Theil werden, soll uns als eine ausgezeichnete göttliche Wohlthat aufs dringendste zu jeder Entfernung von der Sünde, und zu jeder Erweisung menschenfreundlicher beglückender Tugend ermuntern. 1 Thess. IV, 3. 5. 7. Kol. III, 12. Eph. II, 10. V, 5. Besonders gebraucht der Apostel den Beweggrund: Christen, die der Finsterniß, der Unwissenheit entrissen, und durch das Licht der Religion erleuchtet, aufgeklärt sind, sollen wandeln, wie es erleuchteter, eines Bessern belehrter Menschen würdig ist, Eph. V, 8; sollen schändliche Thaten fliehen, die das Licht scheuen, und sich solcher Handlungen befleissen, welche man am hellen Tage zu unternehmen nicht erröthen darf. Röm. XIII, 12. 13. (Vergl. Eph. V, 11 f.) — Vorzüglich die wichtige, vorhin gänzlich unbekannte Wahrheit, daß an dieser Einladung zum Christenthum, und an den Segnungen desselben nicht die Juden allein, sondern auch die Heiden Antheil nehmen sollen, wird von unserm Apostel theils als Veranlassung zu dem gerührtesten Dank gegen Gott in mehreren seiner Briefe angesehen, Eph. I, 16 f. Kol. I, 12 f.; theils als die dringendste Auf-

foderung betrachtet, dieser grossen Wohlthaten, die für Juden und Heiden auf gleiche Weise bestimmt sind, sich durchaus würdig zu betragen, Eph. IV, 1; und recht vollkommene Christen zu werden. Kol. I, 28. — So erinnert der Apostel ferner bey der Lehre von der Begnadigung, welche Gott den Menschen durch seinen Sohn Jesus zu Theil werden läßt, daß diese grosse göttliche Gnade nicht allein keine Freiheit zu sündigen verschaffe; sondern vielmehr die dringendste Auffoderung enthalte, aller Sünde zu entsagen, und sein ganzes Leben nach Gottes Willen, und zu seiner Ehre zu führen, Röm. VI, 1. 2 f. 11. Vergl. 2 Kor. VI, 1. VII, 1; insbesondre liebreich, wohlwollend und versöhnlich sich zu beweisen, wie Gott durch Jesus sein Wohlwollen gegen die Menschen an den Tag gelegt, und ihnen vergeben hat. Eph. IV, 32. — Endlich auch die grossen Wohlthaten, welche Gott dem Menschengeschlecht nach über das Grab hinaus zugedacht hat, diese Hoffnung einer Fortdauer jenseit des Grabes, und einer glücklichen Fortdauer, und diese Aussicht auf einen Zustand der Vergeltung, wo der Werth unsrer Handlungen unparteiisch soll gewürdigt werden, geben unserm Apostel Gelegenheit, theils auf die Tröstungen hinzuführen, die für uns daraus fliessen, 1 Thess. IV, 18. Vergl. V. 13; theils auf die Ermunterungen zur Entfernung von jeder Art der Unlauterkeit aufmerksam zu machen, um an diesem seligen Gottesreiche Antheil zu nehmen, Eph. V, 5. Röm. II, 6 f.; theils endlich zu jeder treuen Anstrengung unsrer Kräfte, wo wir sonst so leicht ermüden, und zum standhaftesten Ausharren im Kampf durch die Erwägung aufzufodern, daß unsre Arbeit, die sich einen solchen Lohn in der Ewigkeit versprechen darf, nicht vergeblich seyn wird. 1 Kor. XV, 58.

Alles

Digitized by Google

Alles dies bestätigt es uns, wie fruchtbar die Theologie unsers Apostels ist, die mit solchen Ermahnungen, Warnungen, Ermunterungen und Wünschen in Verbindung erscheint.

Zweites Capitel.

Moralische Sätze des Apostels, die mit seiner Christologie in Verbindung stehen.

Auch die moralischen Sätze, welche unser Apostel bey verschiedenen Gelegenheiten mit seiner Christologie verknüpft, lassen sich füglich in derjenigen Ordnung darlegen, in welcher die einzelnen Theile der Christologie selbst oben auseinandergesetzt sind (Vergl. Erste Abtheilung. Zweites Capitel).

Fürs Erste also bemerken wir diejenigen Lehren, Ermunterungen und Warnungen, welche mit Erwähnung der historischen Umstände, die Person Jesus betreffend, in Verbindung erscheinen. Bey Erwähnung seiner bereits erlebten Schicksale wird seine vormahlige Armuth, oder sein niedriger und schmachvoller Zustand, den er sich zum Besten der Menschen gefallen ließ, als Ermunterung zur Wohlthätigkeit betrachtet, wo wir für Andere einen kleinen Vortheil aufopfern. 2 Kor. VIII, 8. 9. Eben so wird der Umstand, daß Jesus sich so wohlthätig herabließ, und nicht nach eitlem Glanze und äusserer Ehre so sehr begierig war, als Ermunterung benutzt, nach seinem Muster nicht allein auf unsre eignen Vortheile, sondern auch auf das zu achten, was Andern nützt. Phil. II, 5 f. So ermahnt der Apostel, wir sollen unsern Blick nicht so sehr auf das Irdische, als auf den Ort richten, wo Jesus in seinem gegenwärtigen herrlichen Zustande sich aufhält,

Digitized by Google

und auf die Güter, die er uns in demselben ertheilen kann. Kol. III, 1 f. — Bey Erwähnung dessen, was ihm in seinem gegenwärtigen herrlichen Zustande noch bevorsteht, giebt besonders die Vorstellung von jenem künftigen, feierlichen Tage der Erscheinung Jesus ihm zu manchen fruchtbaren Betrachtungen und Ermunterungen Gelegenheit. Bald verknüpft er mit dem Gedanken an die Glückseligkeit, zu welcher Jesus künftig die Menschen erheben wird, die Vorstellung, schon jetzt als künftige Himmelsbürger zu wandeln. Phil. III, 20. Bald benutzt er die Idee von der künftigen Erscheinung Jesus als Beweggrund zur Entfernung von aller Sünde, und zur standhaften Vollbringung des Guten, um an jenem herrlichen Tage unsträflich befunden zu werden, 1 Kor. I, 8. Phil. I, 10. 1 Thess. III, 13. V, 13. Tit. II, 13; als Ermunterung, sich bis zur Zeit dieser Erscheinung unbefleckt zu erhalten, und treulich in redlichen Bemühungen auszuhalten bis zur Zeit der Belohnung, 1 Tim. VI, 14; so wie ihn selbst dieser Gedanke zur Standhaftigkeit im Bekenntniß der christlichen Lehre, und zur willigen Uebernehmung mannichfaltiger Leiden um derselben willen stärkt. 2 Tim. IV, 6 f. Bald bedient er sich jener Vorstellung, um nicht bloß zum Guten überhaupt, sondern vorzüglich zur Wachsamkeit, zur steten Aufmerksamkeit auf sich selbst die Thessalonicher zu ermuntern, da sie nicht wissen können, wie bald dieser merkwürdige Zeitpunct anbrechen möge. 1 Thess. V, 6 f. Vergl. V. 2. Bald fodert er seine Leser nachdrücklich auf, sich seiner würdig zu betragen, und seinen Ermahnungen Gehör zu geben, um ihm an jenem feierlichen Tage als seine Schüler zum Ruhm und zur Ehre zu gereichen. 2 Kor. I, 14. Phil. II, 16. 1 Thess. II, 19. Bald endlich soll der Gedanke an das Leben mit oder bey

Je-

Digitized by Google

Jesus, das auf diese Erscheinung folgt, den Christen zum Trost gereichen. 1 Thess. IV, 18. — Endlich die Vorstellung von dem künftigen Gericht, das Jesus, der Messias, halten wird, benutzt unser Apostel bald, um den Timotheus bey diesem künftigen Richter zu beschwören, in seinen Verrichtungen als Lehrer treulich auszuharren, 2 Tim. IV, 1 f.; bald als Ermunterung zum Streben, daß man ihm wohlgefalle, 2 Kor. V, 9; bald als Warnung vor dem Frevel, den er strafen wird, 1 Thess. IV, 6; bald endlich als Ermahnung, nicht zu strenge Andre zu richten, da Jesus, der das Innere der Menschen durchschaut, allein ein vollkommen gerechtes Urtheil fällen kann. Röm. XIV, 10. 1 Kor. IV, 5.

Was zweitens in denjenigen Stellen, welche die Person Jesus genauer charakterisiren, hin und wieder Moralisches vorkommen mag, ist theils nur sehr wenig, theils mußte es schon berührt werden, wo von den historischen Umständen, die ihn betreffen, die Rede war; theils wird es sich am beßten bey dem gleich folgenden Punct angeben lassen, wo dasjenige zu berühren ist, was Paulus an seine Behauptungen über die Veranstaltung Jesus zum Beßten der Menschen anknüpft.

Fürs Dritte also sind auch diese Gedanken des Apostels über die Veranstaltungen Jesus zum Beßten der Menschen mit mannichfaltigen lehrreichen Ermunterungen verbunden. Wie er selbst überhaupt oft Gott dankt, daß einzelnen christlichen Gemeinen ein Antheil an der Lehre Jesus, und an der dadurch gewährten Glückseligkeit verschafft ward, z. B. Phil. I, 5. 1 Kor. I, 4 f.: so ermahnt er auch Andre zum Dank für diese Wohlthaten, die durch

Jesus und seine Lehre den Menschen ertheilt sind, und zur fleissigen Erwägung, so wie zur Benutzung derselben zu gegenseitiger Ermunterung. Kol III, 16. Insbesondre wird der Gedanke, daß Jesus durch seine Lehre die Menschen vom mosaischen Gesetz befreit hat, als Beweggrund gebraucht, sich nicht wieder ein neues Joch auflegen zu lassen, sondern sich in der erworbenen christlichen Freiheit zu behaupten. Gal. IV, 9 f. V, 1 f. Vergl. Kol. II, 16 f. 20 f. — Was für Folgerungen der Apostel aus dem Umstand herleitet, daß die Menschen durch die Lehre Jesus erleuchtet sind; und wie er den Gedanken, daß an dieser Lehre selbst, und an den mit ihrem Bekenntniß und ihrer Befolgung verknüpften Wohlthaten nicht Juden allein, sondern auch Heiden Antheil nehmen sollen, zu schätzbaren Ermahnungen benutzt: das will ich hier nicht wiederholen, da es bereits im vorigen Capitel beim dritten Punct berührt ist. Hier will ich nur noch an die schöne Ermunterung zur Einigkeit erinnern, welche der Apostel aus dem Gedanken herleitet, daß alle sonst noch so verschiedene Partéien hier durch den Ruf zum Christenthum, oder durch Aufnahme in die Zahl der Christen Antheil an einer gemeinschaftlichen Hoffnung erlangt haben; daß sie einen und denselben Jesus als ihren Herrn verehren; dieselbe Religion bekennen; und durch dieselbe Taufe zu Bekennern derselben geweiht werden. Eph. IV, 3-5. — Uebrigens empfiehlt er seinem Timotheus die Schriften des A. T. als Schriften von Gott begeisterter Männer fleissig zu gebrauchen, da sie nicht allein auf die Glückseligkeit vorbereiten können, die durch die christliche Religion soll erlangt werden; sondern überdies zur richtigen Erkenntniß der Religionswahrheiten die gehörige Anleitung geben, und zu jeder Tugend unterweisen.

Digitized by Google

2 Tim. III, 16 f. Indeß erklärt er sich bey andern Gelegenheiten über den grossen Vorzug der christlichen Religion vor dem Judenthum, und des christlichen Lehramts vor dem Richteramt eines Moses, z. B. 2 Kor. III, 6 f.; und gesteht es offenherzig, daß ihm die Vorzüglichkeit dieses christlichen Lehramtes, so wie der christlichen Lehre selbst mit Standhaftigkeit erfüllt, um bey den verschiedenen Hindernissen und Schwierigkeiten von Verfolgung seines Plans nicht abzulassen. 2 Kor. IV, 1 f. Trefflich ist überdies die Lehre, die sich ihm aus Vergleichung des Judenthums und des Christenthums darbietet: Bey diesem letzten komme es nicht, wie dort, auf gewisse äussere Gebräuche an, sondern allein auf eine gänzliche Umwandelung des Menschen, Gal. VI, 15; auf eine solche Anhänglichkeit ans Christenthum, die sich durch Liebe, allgemeines thätiges Wohlwollen an den Tag legt. Gal. V, 6. Ueberhaupt erklärt er ja, daß alle die Gebote, welche etwa in den mosaischen Verordnungen den Menschen empfohlen seyn, in dem einen Gebot: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst, als in der Hauptsumme enthalten sind. Röm. XIV, 8-10. Gal. V, 14. An einer andern Stelle sagt er: wir sollen Gott verehren nicht nach dem alten geschriebenen mosaischen Gesetz, sondern auf eine Weise, wie es dieser neuen Lehre würdig ist. Röm. VII, 6. — Endlich auch die Gedanken des Apostels über die ferneren Verfügungen Jesus, als des Herrn und Hauptes seiner Kirche, um seine Lehre unter den Menschen zu erhalten, geben ihm zu mancher fruchtbaren Anwendung Gelegenheit. Bald benutzt er die Vorstellung, daß die Christen Glieder einer Kirche, Glieder eines Leibes seyn, wovon Jesus, der Messias, das Haupt ist, zur Ermunterung, sich durch Anwendung ihrer Kräfte auf eine solche Weise aus-

Digitized by Google

zuzeichnen, welche die vorzüglichste ist, 1 Kor. XII, 31; bald zur Beförderung eines wechselseitigen Gebrauchs dieser Glieder, Röm. XII, 4 f., mit der Erinnerung, daß dieser Körper immer vollkommener wächst, und ein immer vollendeteres Ganzes darstelle, je sorgfältiger ein Jeder auf seine Weise Etwas dazu beiträgt, Eph. IV, 16; bald zur Warnung vor aller Entweihung unsers Körpers durch schändliche Ausschweifungen, da wir uns ganz und gar als heilige, ihm geweihte Glieder betrachten sollen. 1 Kor VI, 15. Bald endlich dient das Bild der innigen Vereinigung Jesus mit der Kirche zur Empfehlung der innigsten Liebe zwischen Mann und Weib, die durch das festeste Band verknüpft sind. Eph. V, 25 f. 28 f.

So fruchtbare Ermunterungen unser Apostel an seine Darstellung des Verdienstes Jesus als Lehrers der Menschen, als Herrn und Hauptes der Kirche, anzureihen versteht: so lehrreich weiß er auch das darzustellen, was er über das Verdienst Jesus durch seinen Tod erinnert. Wenn Jesus dadurch, daß er als ein Gekreuzigter den Fluch des Gesetzes auf sich lud, oder die Strafe, die das Gesetz auflegte, willig erduldete, uns von Erduldung dieser Strafe losgesprochen, und überhaupt von dem lästigen Joch des mosaischen Gesetzes befreit hat: so soll uns dieser Gedanke auf der einen Seite ermuntern, unsre christliche Freiheit würdig zu behaupten, und uns kein neues Joch auflegen zu lassen, Gal. IV, 9 f. V, 1 f. Vergl. 1 Kor. VII, 23; aber auch auf der andern Seite uns aufmerksam machen, daß wir nicht diese christliche Freiheit als Gesetzlosigkeit betrachten, und zu Sünden mancher Art misbrauchen, da wir doch immer auf die Gesetze Jesus verpflichtet sind. Gal. V, 13 f. 1 Kor. VII, 22. Zugleich soll uns

Digitized by Google

uns diese Befreiung von der Unterwürfigkeit unter das mosaische Gesetz, dem wir als Unmündige, als Knechte gehorchen mußten, Gal. III, 24 f. IV, 1 f. mit einem ädleren, vertrauungsvolleren Sinn erfüllen, da wir durch diese Befreiung die Rechte mündiger Söhne im Hause erlangt haben. Gal. IV, 5 f. — Die Aufopferung Jesus zum Besten der Menschen, wodurch er seinen Haß gegen die Sünde so laut erklärte, soll ein Beweggrund seyn, uns von aller Sünde zu entfernen, und der Reinigkeit und Heiligkeit zu befleissen. Eph. V, 25 f. Tit. II, 14. Weit entfernt von dem Glauben, daß uns sein Tod eine Freiheit zu sündigen verschaffte, weil sich dann die göttliche Gnade noch so viel herrlicher beweisen könnte: sollen wir vielmehr mit ihm gleichsam für die Sünde sterben; unser alter Mensch soll mit ihm sterben, oder unsre alte sündliche Neigung, welche die Oberhand behielt, soll gänzlich unterdrückt werden. Röm. VI, 3 f. 6. 11. Die Sünde soll uns durchaus nicht mehr beherrschen, V. 12 f., wir sollen ganz allein nach Gottes Willen und zu seiner Ehre leben, ganz allein uns ächter Tugend widmen, V. 11. 18, sollen ein ganz neues Leben führen, V. 4. Vergl. Eph. IV, 23 f. Kol. III, 9 f.; nicht weiter nach dem Fleische leben, oder den sinnlichen Antrieben Gehör geben: sondern nach dem Geiste leben, oder den ädleren Antrieben der christlichen Religion, und der durch sie gebesserten Denkart willig folgen. Röm. VIII, 4. Vergl. zu diesem Allen 2 Kor. V, 15. In andern Stellen heißt es: Wir sollen willig allen schändlichen Lastern entsagen, weil wir so theuer erkauft sind, und auch durch würdige Anwendung der Glieder unsers Leibes Gott verherrlichen. 1 Kor. VI, 19. 20. Wir sollen uns nicht Andern zu Knechten machen, weil wir so theuer erkauft sind. 1 Kor. VII, 23.

Digitized by Google

Wieder in andern Stellen: wir sollen uns wechselseitig lieben, so wie Jesus uns geliebt, und sich für uns aufgeopfert hat. Eph. V, 2. Wir sollen vergeben, so wie Jesus willig vergeben hat. Kol. III, 13. Endlich noch in einer andern Stelle: Wir sollen den schwachen Bruder nicht kränken, und durch ein unvorsichtiges Betragen dem kein Aergerniß geben, für den Jesus gestorben ist. Röm. XIV, 15. — Unser Vertrauen und unsre Hoffnung zu Gott soll so gestärkt werden, daß wir alles mögliche Gute von ihm getrost erwarten, da Jesus, sein geliebter Sohn, sich für uns aufgeopfert hat. Röm. VIII, 32. V, 9 f. Besonders die grosse Hoffnung eines künftigen, glücklichen Lebens nach dem Tode, die bald als durch den Tod Jesus, bald als durch seine Auferstehung bekräftigt dargestellt wird, soll uns mit Muth und Standhaftigkeit erfüllen, und zur treuen Vollbringung des Guten unter allen Hindernissen kräftig ermuntern. 1 Kor. XV, 58.

Ueber das, was an den vierten Punct angeknüpft ist, da Jesus nach seinem jetzt fortwährenden und künftigen Verhältniß zu den Menschen vorgestellt wird, ist es nicht nöthig, Etwas hinzuzusetzen; da das, was hieher gehören möchte, theils bey den historischen Umständen von Jesus, theils bey seinen Veranstaltungen zum Beßten der Menschen bereits erwähnt ward.

Drittes Capitel.

Moralische Sätze des Apostels, die mit seiner Pneumatologie in Verbindung stehen.

So wie nach dem Obigen (Erste Abtheilung. Drittes Capitel) dasjenige, was man zur Pneumatolo-

tologie des Apostels rechnen dürfte, überhaupt nur in ein Paar Sätzen besteht: so finden sich kaum einige besondere moralische Reflexionen, oder Ermunterungen, welche damit in Verbindung ständen. Es wird bloß 1 Kor. XII, 7. gelegentlich erwähnt, daß die verschiedenen Gaben, welche das πνευμα αγιον austheilt, zum gemeinschaftlichen Nutzen sollen angewandt werden. Es wird 1 Kor. XII, 31. die Ermahnung gegeben, auf die Ausbildung und Uebung derjenigen Gaben vorzüglich zu achten, welche den größten Nutzen stiften.

Viertes Capitel.

Moralische Sätze des Apostels, die mit seiner Angelologie und Dämonologie in Verbindung stehen.

Auch mit den verschiedentlich berührten Vorstellungen unsers Apostels von höhern Geistern ädlerer, oder unädlerer Art stehen nur wenige moralische Sätze in Verbindung. Daß er Kol. II, 18. vor Verehrung der Engel warnt, ergiebt sich nur nach einer Erklärung, die keinesweges über allen Zweifel erhaben ist (s. oben Erste Abtheilung. Viertes Capitel III.). Bey Erwähnung der bösen Geister, oder des Oberhauptes derselben bemerken wir folgende Aeusserungen: So wenig Licht und Finsterniß, so wenig Belial und Christus zusammenstimmen: eben so wenig sey es mit der Würde eines Christen verträglich, sich zur Gemeinschaft der abgöttischen Heiden zu halten. 2 Kor. VI, 14. 15. Je gefährlicher die Reizungen dieser bösen Mächte seyn, je kräftiger ihr Widerstand: desto nothwendiger sey es, mit aller Anstrengung den Kampf gegen sie zu beginnen, und die geistliche Rüstung anzulegen, um ihnen zu

Digitized by Google

widerstehen. Festes Vertrauen zu Gott, Streben nach Tugend, und zuversichtliche Hoffnung einer glücklichen Zukunft, Alles durch die christliche Lehre, und treue Beharrlichkeit in derselben bewirkt, sey ein sicheres Mittel, diesen harten Kampf zu bestehen, und darin den Sieg davon zu tragen. Eph. VI, 12 f. Noch wird 1 Kor. VII, 5. Vorsicht empfohlen, um nicht in einer schwachen Stunde von diesem bösen Geiste zum Verbrechen gereizt zu werden.

Fünftes Capitel.

Moralische Sätze des Apostels, die mit seiner Eschatologie in Verbindung stehen.

Es möchten auch hier nur äusserst wenige moralische Sätze anzugeben seyn, die nicht entweder schon bey der Theologie und Christologie berührt wären, oder noch bey der Anthropologie am beßten berührt werden könnten. Ich erinnere hier also bloß, daß Paulus dasjenige, was er von den traurigen Zeiten sagt, welche vor der Wiederkunft des Messias hergehen werden, besonders von den Irrlehrern, welche die Leute verwirren, dazu benutzt, um seinen Timotheus vor der Beachtung solcher Irrlehren und menschlichen Erfindungen, so wie vor aller Abweichung von der ächten heilsamen Lehre zu warnen; und ihn zur treusten Beharrlichkeit in der reinen christlichen Lehre aufs dringendste zu ermuntern. 1 Tim. IV, 6 f. 2 Tim. III, 10 f. IV, 5 f.

Sechstes Capitel.

Moralische Sätze des Apostels, die mit seiner Anthropologie in Verbindung stehen.

Bey diesem Artikel würden freilich mehrere moralische Sätze, die bald als Reflexionen, bald als Er-

Digitized by Google

Ermunterungen, bald als Warnungen vorkommen, beizubringen seyn, wenn nicht das Hauptsächlichste, was dahin gehört, schon bey dem theoretischen Theil, sofern sich dieser mit der Natur und Bestimmung des Menschen, und mit der Heilsordnung für ihn beschäftigte, hätte erwähnt werden müssen (Vergl. Erste Abtheilung. Sechstes Capitel, besonders IV. V.). Ich darf also hier nur mit einem Worte an das erinnern, wozu dort die Belege angegeben sind, daß von dem Menschen, der ohne vorhergegangene Bildung den Antrieben seiner Sinnlichkeit so gewöhnlich folgt, und die Stimme der Vernunft unterdrückt, eine gänzliche Umänderung, eine fortschreitende Veradelung gefodert; daß die christliche Religion als ein sehr wirksames Mittel für ihn empfohlen wird, um ihn zu bilden, und zu veradeln, um ihn der Sklaverey im Dienst der Sünde zu entreissen, und zur wahren Freiheit wieder zu erheben, vergl. Röm. VI, 16-22; daß die πιστις, deren wahre Beschaffenheit oben umständlich angegeben ist, durch den Gebrauch der christlichen Lehre in ihm hervorgebracht werden soll; und daß diese πιστις, wenn sie rechter Art ist, für seine ganze Thätigkeit überaus wirksam seyn muß; daß sie insbesondre sich durch Liebe an den Tag legt, welche die Hauptsache beim Christenthum, Gal. V, 6. und eigentlich dasjenige ist, was alle christlichen Belehrungen zur Absicht haben; wie dies vorzüglich kurz und treffend in der noch nicht angeführten Stelle gesagt wird: I Tim. I, 5. το τελος της παραγγελιας εστιν αγαπη εκ καθαρας καρδιας, και συνειδησεως αγαθης, και πιστεως ανυποκριτου, Liebe nämlich, die aus einer lautern Gemüthsart, aus dem Bewußtseyn der redlichsten Absichten, und aus einem nicht erheuchelten Glauben entspringt. Dabey erinnere ich noch an die schöne, starke, und rührende

Lob-

Lobpreisung der Liebe, die dem Glauben und der Hoffnung eines Christen vorzuziehen ist, 1 Kor. XIII. ganz, besonders V. 13; die das allervollkommenste Band genannt wird, welches die menschlichen Gemüther verknüpft. Kol. III, 14. So ein wesentliches Merkmahl eines Christen also die Heiligkeit ist, die in dieser Rücksicht mehr als etwas Negatives betrachtet werden kann, sofern sie einen ernstlichen Abscheu vor aller Sünde, und eine gänzliche Entfernung von derselben in sich begreift, Vergl. 1 Thess. IV, 3. 7. Eph. V, 3: so wesentlich wird auf der andern Seite die Liebe als etwas Positives seyn, sofern sie sich in Erweisung alles möglichen Guten an den Tag legt, wozu wir in verschiedenen Verhältnissen, Lagen und Umständen Gelegenheit und Kräfte haben. Menschen, die diesen Weg gehen, und dies werden und thun, was sie nach den Belehrungen des Christenthums werden und thun sollen, sind dann als wahre Schüler Jesus, und als Lieblinge, als Söhne Gottes zu betrachten, und haben sich seine Gnade, seine Beglückung zu versprechen. — Mehr, glaube ich, wird hier nicht nöthig seyn, von dem zu erinnern, was der Mensch werden und thun soll, um die Anthropologie des Apostels von einer fruchtbaren Seite darzustellen; da das Allgemeine bisher hinlänglich berührt ist, und eine Darlegung der einzelnen erwa noch nicht berührten, speciellen Vorschriften, die bey Gelegenheit ertheilt werden, hier nicht der Zweck seyn kann. — Ich bemerke endlich noch, daß unser Apostel Taufe und Abendmahl mit solchen praktischen Sätzen in Verbindung darstellt, daß sie auf die Moralität der Menschen wirken können, wenn man diese damit verbindet.

Nur dies muß ich noch berühren, daß bey dem Hinblick auf das, was die Menschen in der künftigen

Digitized by Google

gen Periode zu erwarten haben, eben sowohl die Erwägung der Strafen, welche über die Frevler ergehen, als Beweggrund gebraucht ist, sich von allem Bösen mehr und mehr zu entfernen, Eph. V, 5. 6. 7. Vergl. Röm. II, 8 f. 1 Kor. VI, 9 f. 2 Thess. I, 8 f. als die Hinweisung auf eine selige Zukunft bald zur Ermunterung dient, die Leiden dieses Lebens, die zu jener Glückseligkeit in gar keinem Verhältniß stehen, standhaft zu ertragen, Röm. VIII, 18 f.; bald zur Auffoderung genutzt wird, mit Hintansetzung dessen, was uns für dies gegenwärtige Leben auf kurze Zeit erfreuen mag, auf jene bleibenden Güter unverrückt hinzublicken, und nach denselben zu streben, 2 Kor. IV, 17. 18. Kol. III, 1 f. vergl. Phil. III, 14 f. 20; bald endlich als dringender Beweggrund dargestellt ist, uns durch Eifer in guten Thaten auszuzeichnen, die als Aussaat für die Ewigkeit betrachtet werden, wo eine reiche Ernte unsrer wartet, Gal. V, 7 f.; ein Beweggrund, der ganz besonders benutzt ist, um zur Wohlthätigkeit gegen Arme und Hülfsbedürftige zu ermuntern. 2 Kor. IX, 6 f.

Anhang zur zweiten Abtheilung des ersten Abschnitts.

Moral des Briefes an die Hebräer.

Wie oben die Dogmatik des Briefes an die Hebräer als Anhang besonders dargelegt ward, so wird auch jetzt die Moral dieses Briefes in der Kürze besonders anzugeben seyn; jedoch auch hier nur, sofern sie mit den dogmatischen Ideen in Verbindung steht; daher auch hier nach dem Plan, der bey der Dogmatik befolgt ist.

Mit

Mit der Theologie dieses Briefes stehen folgende praktische Sätze in Verbindung: Gottes Macht und Güte, die dasjenige, was sie verheissen hat, wenn es gleich von unserm Blick noch so fern liegt, gewiß erfüllen kann und wird, soll eine πίστις, ein unwandelbares Vertrauen in uns hervorbringen; und dies Vertrauen soll uns stark und unerschütterlich machen, jeder Versuchung zum Bösen zu widerstehen, jedes Gute treulich zu üben, und auf dem Kampfplatz unter allen Hindernissen und Schwierigkeiten muthig auszuhalten. Man vergl. X, 35 f., XI. ganz, und die Anwendung davon XII, 1 f. Wir sollen glauben, und gehorchen, da Gottes Drohungen gewiß erfüllt werden, und da er unser Mißtrauen gegen seine Aussprüche gewiß bemerkt, indem er das Innere der Menschen durchschaut. IV, 11 f. Seine Verheissungen, die unwandelbar sind, sollen uns mit Vertrauen und Hoffnung erfüllen. VI, 19. Wir sollen mit Ehrfurcht und Scheu streben, durch Befolgung seines Willens ihm wohlzugefallen, da er auch an Christen, die ungehorsam sind, furchtbare Strafen vollzieht. XII, 28. 29. XIII, 21. Es wird eine völlige Unterwerfung unter seine Züchtigungen gefodert, da sie unser wahres Beßtes zur Absicht haben, unsre Kräfte üben, und uns zur Standhaftigkeit in jeder Erweisung der Tugend ermuntern sollen. XII, 7 f. 11 f. — Da die Lehre Jesus durch Gottes feierliche Bestätigung ein so viel grösseres Ansehn erhalten hat, so wird ihre Vernachlässigung so viel unverzeihlicher seyn, und so viel schwerere Strafen nach sich ziehen. II, 4.

Die Christologie giebt unserm Verfasser zu folgenden Betrachtungen und Ermunterungen Gelegenheit: Da diese neue Lehre nicht durch Engel, durch

durch bloſſe Boten mitgetheilt ward, ſondern durch den Sohn, der über alle Engel erhaben, der als Herr zu betrachten iſt; nicht durch Moſes, der nur Diener im Hauſe Gottes war, ſondern durch Jeſus, den Sohn im Hauſe, und Gebieter über daſſelbe: ſo wird ſie ſo viel gröſſere Aufmerkſamkeit, und ſo viel willigeren Gehorſam von uns fodern. II, 1. 3 f. III, 1 f. 6. Ueberhaupt ſey das Chriſtenthum von der Art, daß es in ſeinen Bekennern Vertrauen erwecke, und zum Gehorſam auffodere. Es ſey ſorgfältig darauf zu achten, daß man dieſe Belehrungen keinesweges gering ſchätze, XII. 22 f. 25, noch mit fremden Zuſätzen vermiſche XIII, 8 f. — Das Beiſpiel Jeſus, der nach überſtandenem Leiden aufs herrlichſte belohnt ward, ſoll zum Troſt und zur Ermunterung dienen, um wie er, im Leiden die Hoffnung einer beſſern Zukunft nicht aufzugeben, und treulich auszuhalten, bis wir den erwünſchten Ausgang unſrer widrigen Schickſale erleben. XII, 2. — Der Gedanke an das, was Jeſus durch ſeine Verwendung zu unſerm Beßten ausgerichtet hat, ſoll Vertrauen einflöſſen. IV, 16. Die Ueberzeugung von den wohlthätigen Folgen des Todes Jeſus ſoll uns mit Vertrauen zu Gott erfüllen, um ihn jetzt als unſern Vater zu verehren, und einen Abſcheu gegen alle Sünde hervorbringen, IX, 14; ſoll die Hoffnung einer ſeligen Zukunft in uns beſtärken, V 15 f.; und dieſe Hoffnung der Beglückung, die wir ſeinem Tode verdanken, und des Eingangs in den Himmel, ſoll uns aufs wirkſamſte zum Guten ermuntern. X, 21. — Die bevorſtehende Wiederkunft Jeſus ſoll ſeinen Verehrern zum Troſt gereichen, und ihnen Muth einflöſſen, im Bekenntniß der chriſtlichen Lehre treulich zu beharren. IX, 28. X, 36 f.

Digitized by Google

Mit der Angelologie unsers Verfassers wird vorzüglich die Idee verbunden: da Jesus weit erhabner sey, als die Engel, da diese selbst ihn verehren: so müsse eine von ihm gestiftete Religion viel grössere Aufmerksamkeit, und viel willigeren Gehorsam finden, als eine Lehre, die nur durch Vermittelung der Engel als Diener, als Boten an die Menschen gelangt sey. II, 1. 3 f. Vergl. I, 4 f. — Zur Empfehlung der Gastfreundschaft wird der Gedanke benutzt, daß man im Alterthum bey Uebung derselben auch wohl Engel beherbergt habe, XIII, 2; oder, daß man auf diese Weise leicht einen höheren Gast bey sich beherbergen möge, als man anfangs glaube.

Bey der Anthropologie unsers Briefes wird es hinreichen, eben so, wie oben bey dem, was erweislich ächt Pauliniſch ist (Zweite Abtheilung. Sechstes Capitel), mit einem Worte zu erinnern, daß williger Gehorsam gegen die Lehre Jesus, Vertrauen auf das, was er durch seinen Tod zum Beßten der Menschen geleistet hat, wie überhaupt standhaftes Vertrauen auf die göttlichen Verheissungen, welche sich auf künftig zu erlangende Güter erstrecken; Entfernung von aller Sünde, und Lauterkeit des Wandels als Bedingungen von denen gefodert werden, welche wünschen, an den grossen Gütern Antheil zu erlangen, die ihnen durchs Christenthum für das gegenwärtige, und noch mehr für das künftige Leben zugesichert sind. II, 1 f. V, 9. IX, 14. 15. X, 22 f. 37 f. XII, 1 f. 12 f. 14. 25. 28. XIII, 21. — Uebrigens wird es auch hier nicht nöthig seyn, einige speciellere Vorschriften und Ermunterungen besonders anzugeben.

Nach

Digitized by Google

Nach Darlegung aller dieser Materialien, welche uns sowohl die erweislich ächt Pauliniſchen Schriften, als der Brief an die Hebräer darbieten, wenden wir uns zur Darſtellung der Form des Pauliniſchen Lehrbegriffs, oder zur Methodologie des Apoſtels, welche den zweiten Abſchnitt des erſten Haupttheils ausmachen wird. Auch hiebey finde ich es am zweckmäſſigſten, zuerſt den Gang, der ſich in den erweislich ächt Pauliniſchen Schriften beobachten läßt, zu bemerken, und darauf das Eigenthümliche der Darſtellung im Briefe an die Hebräer beſonders anzugeben; um dann allererſt aus der bemerkbaren Aehnlichkeit oder Verſchiedenheit im Stoff, wie in der Form einige Reſultate herzuleiten.

Erſten Haupttheils zweiter Abſchnitt.

Darſtellung der Form des Pauliniſchen Vortrags, oder Methodologie des Apoſtels.

Ich glaube allerdings, daß es zur gehörigen Würdigung der Pauliniſchen Lehre nicht wenig beiträgt, wenn auch die Art der Darſtellung, welcher er ſich bey ſeinem Vortrage bedient, genauer charakteriſirt wird. Ich rede hiebey nicht von den Eigenthümlichkeiten des Styls, und der Wendungen, welche wir etwa bey unſerm Apoſtel bemerken; nicht von allem dem, was die Aufmerkſamkeit des Rhetorikers etwa beſchäftigen möchte, und was ſich aus den individuellen Anlagen und der beſondern Stimmung des Apoſtels, wie aus dem eigenthümlichen Grad wiſſenſchaftlicher Bildung, den er erreichte, erklären läßt;

Digitized by Google

zum Theil auch wohl aus der Art, wie er seine mehrsten Briefe abfassen mochte, begreiflicher wird: da er sie dictirte, ohne vorher einen genauen Plan entworfen zu haben; sich beim Dictiren leicht von einer Idee ablenken, und auf eine andre damit verwandte leiten ließ; sich in schwierige Constructionen verwikkelte, und Parenthesen einschaltete, bis er endlich wieder einlenkte, und den angefangenen Satz weiter fortführte. Alles dies, was in mancher andern Rücksicht nicht uninteressant seyn mag, kann ich hier füglich übergehen; und es wird hinreichen, wenn ich dem, der hierauf genauer seine Aufmerksamkeit richten möchte, theils auf die oben (Not. 8) angeführten Bauerischen Schriften, theils auf die ebenfalls schon (Not. 15) berührten Tzschirnerischen Dissertationen [20]) verweise, in denen mit vieler Sorgfalt gezeigt wird, wie sich daraus, daß unser Apostel leicht, stark und heftig bewegt ward (quod facile, graviter vehementerque moveretur), manches Eigenthümliche in seiner ganzen Art des Ausdrucks, in einzelnen Sätzen, und in einzelnen Wendungen erklären läßt. — Eine andre hiehergehörige Schrift enthält allerdings auch einige Beiträge zu Untersuchungen dieser Art. Jedoch muß ich aufrichtig gestehen, daß sie wegen der auffallenden Einseitigkeit, womit sie folgende Hypothesen durchzuführen sucht: "Der Apostel Paulus habe sich der aphoristischen Lehr„art bedient; er mache Paragraphen, und begleite „solche mit Anmerkungen von verschiedner Art; diese „Aphorismen habe er nicht allein mit grössern, und „die Anmerkungen mit kleinern Buchstaben, Einiges „auch tabellenförmig geschrieben; sondern, er habe „auch

[20]) Es sind, so viel mir bekannt ist, drey Partikeln von dieser Abhandlung erschienen. Witten. 1800. 4.

Digitized by Google

„auch unter die Paragraphen die Anmerkungen in „zwey neben einanderstehenden Columnen gesetzt, und „unter solche Columnen noch Etwas eingerückt, bis„weilen noch ein Scholion hinzugefügt:" oft mehr verwirrt, als aufklärt; wenn sie gleich bey einzelnen Stellen die Einsicht in das Verhältniß der Beweise und Erläuterungen zu einem Hauptsatz befördern mag [21]). Ich sehe vielmehr bloß auf die ganze Art und Weise, wie der Apostel die Lehren des Christenthums, welche er bald nur gelegentlich berührt, bald umständlicher auseinandersetzt, zu beweisen, zu erläutern, und seinen Zuhörern oder Lesern zu empfehlen sucht; mit einem Wort, auf die Methode des Apostels; daher ich glaube, das, was ich darüber beibringen werde, füglich mit dem Namen der Methodologie des Apostels bezeichnen zu können.

Um die Bemerkungen, welche sich dem aufmerksamen Beobachter der Pauliniſchen Lehrart darbieten, unter einige Hauptgesichtspuncte zu vereinigen, wird es das Beßte seyn, zuerst darauf hinzuführen, wie der Apostel überhaupt dogmatische und moralische

21) Friedrich Witting's Erläuterung der Lehrart Pauli durch eine tabellarische Uebersicht des Briefes an die Philipper, und eine ungezwungene Zergliederung des andern Briefes an die Korinther, in Paragraphen und Anmerkungen. Braunschweig und Hildesheim 1761. 4. Einen Schritt weiter geht noch desselben Verfassers Fortgesetzte Erläuterung der Lehrart Pauli durch eine ungezwungene Zergliederung des Briefes an die Römer in Paragraphen und Anmerkungen, nebst D. Joh. Carl Roken's Vorrede von der Vortrefflichkeit der heil. Schrift in Ansehung ihrer Lehrart wider die alten und neuen Freydenker. Hildesheim 1764. 4. S. 2 f. 28 f.

Digitized by Google

sche Ideen in Verbindung darzustellen sucht; zweitens die eigenthümliche Art seines Vortrags für Juden und für Heiden ins Licht zu setzen; drittens den verschiedenartigen Gebrauch, den er vom A. T., insbesondre für die erstere Classe von Lesern, macht, genauer zu charakterisiren. Jeder dieser Puncte wird in einem besondern Capitel zu erörtern seyn.

Zweiten Abschnitts erstes Capitel.

Ueber die Verbindung der Dogmatik und Moral im Vortrag unsers Apostels.

Zuerst drängt sich mir als Beobachtung, die sich auf die sämmtlichen Paulinischen Reste bezieht, die Bemerkung auf, daß er Dogmatik und Moral in einer sehr genauen Verbindung darstellt. Da hierüber bereits oben, wo von der Moral unsers Apostels insbesondre die Rede war (s. Ersten Abschnitts. Zweite Abtheilung), Etwas erinnert ist: so werden hier ein Paar Winke hinreichen.

Es scheint nach Allem, was uns von unserm Apostel aufbehalten ist, daß auf der einen Seite eine Empfehlung der unterscheidenden theoretischen Sätze des Christenthums, welche bloß geglaubt werden müssen, für sich allein, ihm zu wenig wichtig war, wenn diese Ueberzeugung von den christlichen Lehrsätzen nicht zu Etwas führte; wenn sie nicht auf das Leben und die ganze Handlungsweise der Menschen einen Einfluß hätte. Auf der andern Seite möchte man wieder schliessen, daß ein Vortrag moralischer Belehrungen, Ermahnungen, Warnungen allein, ohne alle Angabe der Gründe, auf welchen ihre Verbind-

Digitized by Google

blindlichkeit beruhte, oder mit blosser Hinzufügung solcher Gründe, welche die Vernunft ohne alle Rücksicht auf die Belehrungen des Christenthums darbietet, ihm ein zu geringes Gewicht zu haben schien. Daher bemerken wir es ziemlich allgemein, daß er eben so die dogmatischen Sätze mit fruchtbaren praktischen Folgerungen verknüpft, als er seine Vorschriften und Ermunterungen mit dogmatischen Sätzen durchwebt, und mit Beweggründen, von den theoretischen Lehren des Christenthums hergenommen, unterstützt; ja, wir finden fast gar nicht, daß er die theoretischen Sätze allein, bloß um sie einleuchtend darzustellen, und zu empfehlen, vorträgt; sondern es scheint immer um des praktischen Zweckes willen zu geschehen. Freilich möchte es das Ansehen gewinnen, als ob wir hierüber im Ganzen nicht so bestimmt urtheilen können, da die mehrsten Briefe, welche wir von unserm Apostel besitzen, einen mehr zufälligen und gelegentlichen Ursprung haben; also mehr sich auf Berichtigung gewisser Irrthümer, Hinwegräumung einzelner Vorurtheile, Beförderung einer richtigen Ansicht von einzelnen Lehren des Christenthums, Befestigung der Christen in der lautern Lehre, Bestrafung einzelner herrschender Laster und Ermahnung zu einer entgegengesetzten Handlungsweise, nach dargebotener Veranlassung beziehen: als einen ausführlichen Vortrag der Lehren des Christenthums selbst zur Absicht haben. Indeß glaube ich, daß wir ungeachtet dieser größtentheils gelegentlichen Entstehung der uns aufbehaltenen schriftlichen Belehrungen des Apostels dennoch hierüber zu urtheilen im Stande sind; ja, daß uns eben die Art dieser gelegentlich dargebotenen Belehrungen selbst augenscheinlich auf die angegebene Methode hinweist.

Digitized by Google

Wollte ich auch Nichts davon sagen, daß wir wenigstens beim Lukas eine Probe eines solchen ersten Vortrags der christlichen Lehren, wenn gleich nur summarisch dargestellt, von unserm Apostel aufbehalten finden, wo ebenfalls zuletzt dieser praktische Gesichtspunct der vorgetragenen Lehren bemerkbar ist, Apgesch. XVII, 24 f. besonders V. 30; wenn gleich in einem andern Vortrag, der mehr wie Apologie des Christenthums, als einer göttlichen von uralten Zeiten her vorbereiteten Veranstaltung, zu betrachten seyn dürfte, diese Tendenz, vielleicht eben wegen der summarischen Darstellung, nicht so in die Augen fällt, Apgesch. XIII, 16 f. vergl. jedoch V. 38 f.: so glaube ich doch schon in den Danksagungen und Wünschen, womit der Apostel gewöhnlich seine Briefe anhebt, eine Spur jener theoretisch-praktischen Lehrart zu bemerken. Er dankt nicht bloß Gott, daß die Gemeinen, an welche er schreibt, mit den Belehrungen des Christenthums als theoretischen Sätzen bekannt geworden sind; sondern er bezeugt zugleich seine innige Freude, daß ihr Verstand dadurch wahrhaft aufgeklärt ist, und daß sie dadurch von Lastern mehr und mehr zurückgezogen, und aufs Gute mehr und mehr hingeleitet sind. Er wünscht nicht bloß in seinen Gebeten einen Wachsthum an Einsicht in die christlichen Lehren; sondern er scheint diese vollkommnere Erkenntniß überall nur deswegen seinen Lesern zu erbitten, um durch diese Lehren immer mehr von allem Bösen zurückgeschreckt, zu jeder Tugend dringender ermuntert, durch frohe Hoffnungen mehr gestärkt, und dadurch mit Muth und Standhaftigkeit unter allen Leiden dieses Lebens mehr erfüllt zu werden. Hiezu kann jeder Eingang seiner Briefe zum Beleg dienen.

Achten

Digitized by Google

Achten wir nun vollends genauer auf diese gelegentlich dargebotenen ausführlichen Erläuterungen einzelner Lehren des Christenthums, auf diese Widerlegung einzelner irriger Behauptungen und Meynungen, auf diese Berichtigung einzelner Vorstellungen, auf diese Warnung vor gewissen Misbräuchen oder herrschenden Lastern; und auf diese Ermunterungen zum Guten, wozu sich besondre Veranlassung darbietet: so finden wir überall, wie genau der Apostel die theoretischen Sätze mit praktischen verbindet; und wie gewöhnlich er wiederum die praktischen Sätze mit Bemerkungen, Erläuterungen, Beweggründen, von dem theoretischen Theil des Christenthums hergenommen, durchwebt. Wenn er sich zu zeigen bemüht, daß die wohlthätigen Veranstaltungen Gottes durch Jesus das zu leisten vermögen, was das mosaische Gesetz, und die ganze mosaische Constitution auf keine Weise zu leisten vermochten; daß hier allein wahre Beruhigung, wahre Versicherung von der Gnade Gottes zu erlangen ist: so benutzt er diese Idee, um auf das Verhalten hinzuführen, welches Christen, die durch ihre Religion so hoch beglückt werden, vorzüglich geziemet; um auf diesen frohen, vertrauungsvollen Sinn aufmerksam zu machen, der den Christen auszeichnet; um Muth und Standhaftigkeit unter allen noch so drückenden Beschwerden dieses Lebens einzuflössen. Man vergleiche mehrere Stellen im Briefe an die Römer. Wenn der Apostel das Christenthum als eine Lehre darstellt, die göttlichen Ursprung hat: so benutzt er diese Vorstellung, um zu einem so viel willigeren Gehorsam gegen dasselbe aufzufodern. Wenn er zu beweisen sucht, daß Jesus das mosaische Gesetz mit allen seinen lästigen Gebräuchen abgeschafft habe: so leitet er die fruchtbare Folgerung daraus her, daß man nun den

Digitized by Google

freien Bekennern der christlichen Lehre kein neues Joch wieder auflegen, und selbst als Bekenner dieser Lehre sich kein neues Joch wieder auflegen lassen dürfe. Aber er erinnert zugleich, daß diese Freiheit aufs weiseste und würdigste zu benutzen ist, um nicht in Ungebundenheit, in Zügellosigkeit auszuarten, da das Gesetz Jesus alle seine Schüler aufs stärkste verbindet. Gal. V, 1 f. 13 f. Wenn der Apostel die Wahrheit auseinander setzt, die ihn ganz durchdringt, daß die wohlthätigen Veranstaltungen Gottes durch Jesus nicht Juden allein, sondern auch Heiden zu Theil werden sollen: so benutzt er dies als einen sehr dringenden Beweggrund für Heiden, nun auch als erleuchtete, und solcher Segnungen und Verheissungen Gottes gewürdigte Christen sich von aller Art heidnischer Laster zu entfernen, und durch jede Art menschenfreundlicher Tugend auszuzeichnen. Vergl. Eph. IV. V. Wenn er von der Gewißheit der Auferstehung Jesus, und der dadurch bestärkten christlichen Hoffnung eines künftigen glücklichen Lebens ausführlich redet: so sucht er daraus die dringendsten Ermunterungen herzuleiten, von dem treuen Eifer in christlicher Tugend auf keine Weise abzulassen. 1 Kor. XV, 58. Wenn er endlich sich über die künftige feierliche Periode der Erscheinung Jesus, des Messias, erklärt: so verknüpft er damit die nachdrücklichsten Ermahnungen, so zu wandeln, daß man ihm getrost entgegen sehen könne; und bey seiner Erscheinung, sie erfolge früh oder spät, nicht erröthen dürfe. 1 Thess. IV. V. Mehrerer Beispiele wird es nicht bedürfen, um es augenscheinlich darzuthun, wie sein ganzer dogmatischer Vortrag, so speculativ er auch bisweilen zu seyn scheint, dennoch überall praktisch wird.

Eben so wird es hinreichen, wenn auch auf der andern Seite zur Darstellung seiner Methode, diese Rügen

Digitized by Google

Rügen gewisser Misbräuche, die sich in einzelne Gemeinen eingeschlichen hatten, diese Bestrafungen gewisser herrschender Laster, diese Ermunterungen zu einem Verhalten, das ächter Christen würdig ist, bald mit dogmatischen Beweggründen zu unterstützen, bald mit Vergleichungen und Erläuterungen, aus dem theoretischen Theil des Christenthums entlehnt, zu verbinden, nur einige Beispiele angeführt werden: da eine grössere Zahl derselben sich dem vertrauten Kenner der Paulinischen Schriften ungesucht aufdringt; und auch oben, wo von der Moral unsers Apostels die Rede war, bereits niedergelegt ist (Vergl. Ersten Abschnitts zweite Abtheilung). Bald ermuntert er zur gegenseitigen Liebe, und zur Bereitwilligkeit, dem Andern zu vergeben, durch die Vorstellung, daß Jesus uns geliebt, daß Gott uns durch Vermittelung seines Sohnes vergeben hat. Eph. V, 2. IV, 32. Kol. III, 13. Bald ermahnt er aufs dringendste zur Enthaltung von jeder Ausschweifung, und zu einem züchtigen, ehrbaren Wandel durch die Vorstellung, daß Gott als ein heiliges Wesen Entfernung von allem Frevel von den Menschen fodert, 1 Thess. IV, 3; daß dies Bestreben nach Lauterkeit unsrer Gesinnungen und Handlungen die Bedingung ist, unter welcher uns Gott einen Antheil an den Segnungen des Christenthums verstatten wird, 1 Thess. IV, 7; daß also Menschen, die sich jene schändlichen Ausschweifungen aller Art erlauben, an dem Reiche Gottes und der Glückseligkeit in diesem, wie im künftigen Leben, keinen Antheil zu erwarten haben, Eph. V, 5. 1 Kor. VI, 9 f.; daß Jesus sich für die Menschen aufgeopfert hat, um sie von der Sünde zu entfernen, und zu reinen, heiligen Verehrern zu weihen, die zu jeder Tugend willig sind. Eph. V, 26 f. Vergl. Tit. II, 14. Bald benutzt er das lehrreiche Beispiel Jesus,

Digitized by Google

Jesus, der zum Beßten der Menschen seinem äussern Glanze und äussern Ansehen auf eine Zeitlang großmüthig entsagte, um seine Leser zu ermuntern, mit gegenseitiger Hochachtung und Dienstleistung einander zuvorzukommen; und das, was den Andern betrifft, nicht weniger als das eigene Wohl und die eigenen Vortheile zu beherzigen. Phil. II, 4 f. Bald sucht er zum anhaltenden Bestreben, etwas Gutes zu thun, und insbesondre zur Wohlthätigkeit durch den Gedanken zu ermuntern, daß hier die Zeit der Saat ist, auf welche im künftigen Leben die Zeit der Ernte folgt. Gal. VI, 7 f. Vergl. 2 Kor. IX, 6 f. Bald sucht er den ädelsten Ehrgeiz seiner Leser rege zu machen, durch die Vorstellung, daß sie an jenem feierlichen Tage der Vergeltung ihm zum Ruhm, zur Ehre und zur Freude dienen werden, wenn sie seine Lehren treulich befolgen. 1 Thess. II, 19. Phil. II, 16. — So benutzt er endlich in andern Stellen zur Empfehlung seiner Ermunterungen bloß einen analogen Fall, der freilich nicht als Beweggrund dienen konnte, aber doch wegen der auffallenden Aehnlichkeit für seine Leser nicht ohne Gewicht bleiben mochte. Zwischen Ehegatten soll die zärtlichste, innigste Verbindung Statt finden, so wie Jesus, der Messias, zu seiner Gemeine in dem nächsten, zärtlichsten Verhältniß steht. Eph. V, 25. — Und wenn wir nun gleich in einigen andern Stellen solche Ermahnungen oder Warnungen antreffen, die nicht mit diesen dogmatischen Sätzen in Verbindung gesetzt sind, da sie schon an sich selbst dem gesunden Menschenverstande zu sehr einleuchteten, und sich dem moralischen Gefühl zu sehr von selbst empfahlen, als daß es solcher dem Christenthum eigenthümlicher Beweggründe bedurft hätte: so können diese seltenen Fälle doch gegen unsre Behauptung, die sich auf das Allge-

Digitized by Google

gemeine gründet, Nichts beweisen, daß es im Ganzen ein Eigenthum der Lehrart unsers Apostels ist, dogmatische Sätze mit moralischen zu verbinden, und diese wieder mit jenen zu durchweben. So erhalten die eigenthümlichen Lehren des Christenthums in seinem Vortrage überall eine würdige Tendenz; und so erhält die Moral bey ihm eine Stütze, wie sie den Bedürfnissen verschiedner Menschenclassen angemessen ist. Auf diese Weise ist das Christenthum in seinem Vortrage weder allein theoretisch, noch allein praktisch, sondern theoretisch und praktisch zugleich; und durch diese Befriedigung eines zwiefachen Bedürfnisses der Menschen für Geist und Herz gleich wichtig, gleich ehrwürdig.

Zweiten Abschnitts zweites Capitel.

Verschiedene Beschaffenheit des Paulinischen Vortrags für Juden und Heiden.

Nächst dieser allgemeinen Eigenthümlichkeit der Lehrart unsers Apostels bemerken wir ein ganz besondres Bestreben, seinen Vortrag der christlichen Lehren nach der Verschiedenheit seiner Zuhörer oder Leser verschieden einzurichten. Es war ihm nicht genug, im Allgemeinen die Lehren des Christenthums in jener wechselseitigen Beziehung des Theoretischen und Praktischen zu einander darzustellen; und bey jeder dargebotenen Veranlassung in den Antworten, oder gelegentlichen Aeusserungen, welche seine Briefe enthalten, auf jenen Gesichtspunkt sein Augenmerk zu richten; sondern als ein weiser Lehrer glaubte er nur dann seiner Pflicht vollkommen Genüge zu leisten, wenn er die verschiedenen Bedürfnisse seiner Zuhörer

Digitized by Google

rer und Leser beherzigte, und auf dieselben sorgfältige Rücksicht nahm. Dieser Grundsatz hatte nicht nur auf die Form, in welche er seine Vorträge einkleidete, sondern bisweilen selbst auf die Auswahl desjenigen, was er vortrug, den größten Einfluß. Um dies einleuchtender darzustellen, ist es nothwendig, mit ein Paar Worten auf diese Verschiedenheit der Personen, mit denen unser Apostel zu verschiedenen Zeiten beschäftigt war, aufmerksam zu machen.

Wir sehen hier gar nicht auf den Unterschied, der durch Verschiedenheit des Alters, der Kenntnisse, der Stände und der äussern Verhältnisse bewirkt ward; sondern auf den einzigen Umstand, der die Personen, welche von unserm Apostel belehrt wurden, in zwey Hauptclassen theilte, die beide eine ganz verschiedene Behandlung erfoderten, um ihnen die christlichen Lehrsätze zu empfehlen; den Umstand nämlich, ob sie Juden wären, oder Heiden. Des Juden Hauptcharakter war steife Anhänglichkeit an die väterliche mosaische Religion, welche er allein für eine göttliche Veranstaltung zu halten geneigt war; daher jeder Versuch, sich davon zu entfernen, die mosaische Constitution zu reformiren, oder gar dies Gebäude gänzlich umzustürzen, ihm durchaus verdächtig war, und ihn zur Widersetzlichkeit reizte. Damit war bey einem großen Theil dieses Volks die Meynung verbunden, daß es hinreichte, vorzüglich diejenigen Vorschriften des Gesetzes zu beobachten, die sich auf Cärimonien aller Art, und den ganzen äussern Cultus des Jehovah bezögen, wenn man auch um die wahre Besserung des Herzens und die Führung eines rechtschaffenen Wandels nicht so bekümmert wäre; daß man schon um dieses äussern Vorzugs willen, da man Mitglied eines dem Jehovah geweihten Volks

wäre,

Digitized by Google

wäre, um dieser Beobachtung der äussern Gebräuche, und dieser Darbringung der Opfer willen, ja auch wegen der Verdienste der Vorfahren und wegen des Glückes, von Abraham abzustammen, einen besondern Antheil an der göttlichen Gnade und an den göttlichen Wohlthaten sich zu versprechen hätte; und daß Alle, welche nicht Glieder dieses Volks wären, von dieser Gnade und diesen Segnungen Gottes ausgeschlossen würden; daher der Jude stolz auf den Heiden herab sah, und solchen neben sich verachtete. Die Heiden dagegen waren mit allen diesen Lieblingsideen der Juden unbekannt; zum Theil mit einer irdischen Weisheit erfüllt, auf welche sie ein grosses Gewicht setzten; aber in Abgötterey versunken, welche dem Juden, besonders der spätern Zeiten, ein Gräuel war; auch mochten sie den Jehovah der Juden nur als eine Nationalgottheit betrachten, welche diesem Volke vorzüglich geneigt wäre, und von diesem Volke vorzüglich geehrt würde, so wie andre Völker der Erde ebenfalls eine oder mehrere Gottheiten vor andern zu verehren pflegten; sie wären endlich bey diesem Götzendienst in abscheuliche Laster aller Art versunken, so daß kaum die dringendsten Beweggründe wirksam genug seyn mochten, um sie zur Entfernung von ihren bisherigen Ausschweifungen zu bewegen, und zu einer entgegengesetzten Handlungsweise zu ermuntern. Beide Menschenclassen, die auf eine so verschiedene Weise gestimmt waren, und so verschiedene Vorbegriffe hatten, an welche man seinen Unterricht anknüpfen konnte, mußten nothwendig eine sehr verschiedene Behandlung erfodern. Und war unser Apostel gleich, wie er in mehreren Stellen seiner Briefe, z. B. Röm. XV, 16. Gal. II, 7. versichert, vorzüglich zum Lehrer der Heiden bestimmt: so mußte er doch zuerst mit der Verkündung der christlichen

Lehre

Lehre unter den Juden den Anfang machen, Apgesch. XIII, 46; so waren auch die ersten christlichen Gemeinen größtentheils aus Juden und Heiden gemischt; daher er auch nicht selten zu Juden oder Jüdischgesinnten mündlich oder schriftlich reden mußte. Nach dieser Erinnerung wird sich das Unterscheidende seines Vortrags, wo er zu Juden, und wo er zu Heiden redet, viel leichter angeben lassen. Wir finden von beiden Arten des Vortrags nicht bloß in seinen Briefen, sondern auch in den Reden, die uns Lukas aufbehalten hat, einige belehrende Beispiele.

Schon eine Vergleichung der beiden Reden unsers Apostels im XIII. und XVII. Capitel der Apostelgeschichte muß uns auf den grossen Unterschied hinführen, den er in seinem Vortrag zu Juden und zu Heiden beobachtete. Wenn er nämlich Cap. XIII, 17 f. vor Juden auftritt, um ihnen die christliche Lehre zu empfehlen, so sucht er die Erscheinung Jesus und die Verkündigung seiner Lehre als eine göttliche Veranstaltung darzustellen, die durchs ganze A. T. schon vorbereitet, und auf welche in jenen ehrwürdigen Resten der Propheten schon hingewiesen ward. Er beruft sich auf einzelne Stellen des A. T., und sucht es einleuchtend darzuthun, daß diese erst durch die Schicksale Jesus, des Messias, in Erfüllung gegangen sind. Er fügt endlich noch hinzu, daß durch Jesus und seine Veranstaltungen weit mehr geleistet werde, um die Menschen der Vergebung ihrer Sünden gewiß zu machen, als durchs mosaische Gesetz irgend hätte geleistet werden können. Eine solche Einkleidung mußte nothwendig diese neue Lehre dem Juden von einer sehr empfehlungswürdigen Seite darstellen, da sie sich gänzlich an seine Vorbegriffe von dem hohen Werth der alttestamentlichen Belehrun-

Digitized by Google

rungen, und von der großen Wichtigkeit der mosaischen Veranstaltungen anschloß. Ganz anders redet der Apostel Cap. XVII, 22 f. zu den Athenienſern. Hier fand er Alles dem Götzendienst ergeben; aber auch nur für einen bestimmten Cultus eingerichtet; so daß man es für verdächtig und gefährlich hielt, wenn Jemand ausser den bisher bereits verehrten noch neue Götter einzuführen suchte. Er fand aber auch unter dieser Zahl der verschiedenen Gottheiten, und der Tempel und Altäre, welche ihnen errichtet waren, einen Altar, welcher einem unbekannten Gott, oder einer gewissen Gottheit, von welcher sie zwar besondre Wohlthaten empfangen zu haben glaubten, die sie aber nicht zu nennen wagten, gewidmet war. Paulus benutzt diesen Gedanken, um die erhabenen Vorstellungen, welche die christliche Religion von einem einzigen wahren Gott, als Schöpfer und Regierer des Ganzen, ihren Bekennern mittheilt, daran zu knüpfen. Dieser ihr unbekannter Gott sey kein andrer, als der einzige Herrscher und Gebieter des Himmels und der Erde, der allein Alles regiere, und seine Wirksamkeit auf Alles verbreite; der aber nicht in Tempel, die von Menschenhänden gemacht sind, eingeschlossen, und durch keine menschliche Kunst abgebildet werden könne. Lange genug habe er den Götzendienst geduldet. Jetzt aber gebiete er, davon zurückzukehren, und ihn als den wahren und einzigen Gott, als Schöpfer und Herrn auf eine würdige Weise zu verehren. Und dieser habe einen Mann zum künftigen Richter der Menschen gesetzt, den er durch seine Wiedererweckung vom Tode feierlich als Solchen bestätigt habe. Wir finden hier Nichts vom A. T., Nichts von Jesus, als einem verheissenen und erwarteten Messias, da diese Ideen den Athenienſern durchaus fremd seyn mußten; sondern es ist dem Apostel

Digitized by Google

genug, zu zeigen, daß er keine neue Götter einführt, indem er sie nur mit dem Gott bekannter mache, den sie bis dahin als einen unbekannten Gott durch ihre Verehrung sich geneigt zu erhalten wünschten; daß aber mit der würdigen Idee, welche das Christenthum von dem ihnen bis dahin unbekannten Gott aufstelle, der Götzendienst mit einem Mahle gestürzt werde; daß also mit diesen berichtigten Begriffen von demselben zugleich eine ganz andre Art der Verehrung für ihn gefodert werden müsse. Es ist ihm genug, zu zeigen, daß Jesus als Herr und Richter der Menschen, der sie einst nach seiner Lehre richten wird, von Gott feierlich bestätigt ist.

Nach dieser genaueren Beleuchtung jener schätzbaren Probe der Lehrart unsers Apostels darf ich jetzt nur mit einem Worte erwähnen, wie wir diese nämliche Verschiedenheit in einzelnen seiner Briefe bemerken. Ich berufe mich deswegen auf mehrere Abschnitte des Briefes an die Römer, wo er den Juden zu beweisen sucht, daß weder Beobachtung des mosaischen Gesetzes, noch Abstammung von Abraham, sondern allein die ächte πιστις, die sich auf Jesus, den Messias, beziehe, das Mittel sey, der Begnadigung vor Gott und des göttlichen Wohlgefallens gewiß zu werden. Diese πιστις sey schon an Abraham gerühmt und belohnt worden. So allgemein von Adam an die Verschuldung aller Menschen sey, so allgemein verbreite sich auch die Begnadigung und Wohlthat Gottes durch Jesus auf alle Menschen, Juden und Heiden, ohne Unterschied. Was durchs mosaische Gesetz nicht völlig habe bewirkt werden können, keine vollkommene Beruhigung, und keine eigentliche Besserung: das leiste die christliche Religion aufs vollkommenste; indem sie kindliches Vertrauen

zu

Digitized by Google

zu Gott einflösse, und Kraft zur Ueberwindung unlauterer Neigungen und zur ächten Tugendübung gewähre. Vergl. besonders Röm. II-VIII. Ich berufe mich auf die Argumentation des Apostels im Briefe an die Galater, wo er sich ebenfalls für Judenchristen zu zeigen bemüht, daß durch Beobachtung des mosaischen Gesetzes die göttliche Begnadigung auf keine Weise erlangt werde, sondern allein durch die πιστις; daß schon in uralten Zeiten dem Abraham wegen seiner πιστις die glänzendsten Verheissungen ertheilt seyn; daß diese grossen Verheissungen durch das später gegebene mosaische Gesetz keinesweges haben aufgehoben werden können; daß Jesus das beschwerliche mosaische Gesetz abgeschafft, und dadurch seinen Schülern und Verehrern eine wahre Freiheit erworben habe. Gal II. III. IV. Man achte in diesen und ähnlichen Stellen darauf, wie Paulus nicht bloß diese Ideen um der Judenchristen willen auseinander setzt, denen sie zur Empfehlung des Christenthums und zur Hinwegräumung alles Anstosses an demselben vorzüglich wichtig waren; sondern, wie er auch diese Ideen überall auf solche Weise darzustellen sucht, welche sie den Christen aus den Juden vorzüglich empfehlen konnte, die bald von ihrer Anhänglichkeit an die kleinlichten Vorschriften des mosaischen Gesetzes, bald von ihrer Verachtung der Heiden, welche nicht mit ihnen von dem nämlichen Stamm entsprossen waren, nicht ablassen wollten. Man beachte, wie der Apostel überall an jüdische Ideen seine Belehrungen knüpft, jüdische Voraussetzungen benutzt, und besondets aus dem A. T., das für diese Classe von Lesern eine ganz vorzügliche Beweiskraft hatte, das zu beweisen sucht, was erfoderlich war, um ihnen die christliche Lehre in ihrem rechten Lichte darzustellen, und eine aufrichtige Schätzung und sorg-

Digitized by Google

fältige Befolgung derselben bey ihnen nach beßtem Vermögen zu befördern. Mochte er hiebey gleich oft nur κατ' ανθρωπον oder ex concessis disputiren, so paß seine Argumentation für den, der diese Voraussetzungen nicht zugab, keinesweges die nämliche Beweiskraft haben konnte: so giebt er uns dadurch nur so viel mehr Veranlassung, seine große Lehrweisheit zu bewundern, die so den Stoff für ihre Belehrungen zu wählen, und ihn auf eine solche Weise einzukleiden wußte. — Achten wir nun darauf, wie der nämliche Apostel sich in solchen Briefen, oder in solchen Theilen seiner Briefe erklärt, wo er entweder ganz allein, oder doch vorzüglich zu Heiden redet; so müssen wir allerdings einen grossen Unterschied bemerken. Und ich glaube, daß dies besonders in einzelnen Theilen der Briefe an die Epheser und Kolosser der Fall ist. Hier bedarf es nicht, wie Röm. IX f., wo den Juden eine ähnliche Wahrheit sollte einleuchtend gemacht werden, solcher Berufungen auf alttestamentliche Orakel, und solcher Beweisgründe aus denselben, um es darzuthun, daß auch die Heiden Antheil an den wohlthätigen Veranstaltungen Jesus erlangen sollen. Hier ist es unserm Apostel genug, zu versichern, daß ihm der göttliche Rathschluß bekannt gemacht sey, daß die göttlichen Wohlthaten sich auch auf die Heiden verbreiten sollen; daß Jesus die Scheidewand hinweggerissen habe, welche lange genug Heiden von den Juden trennte, und die Erstern von allen den Wohlthaten auszuschliessen schien, die den Letzten allein bestimmt wurden; daß das mosaische Gesetz, welches diese Trennung und Freundschaft zwischen diesen Beiden so lange unterhalten hätte, durch die Veranstaltung Jesus aufgehoben, und dadurch zwischen beiden Parteien ein Friede vermittelt sey. Vorhin haben sie in Unwissenheit und Irrthum,

Digitized by Google

thum, oder wie unser Apostel es nennt, in Finsterniß gelebt, sich dem Götzendienst ergeben, und manche schändliche Laster verübt, die das Licht scheuen; durch das Christenthum seyn sie eines Bessern belehrt, oder erleuchtet, und haben dadurch zugleich die dringendsten Auffoderungen erhalten, sich so zu betragen, wie es belehrter, erleuchteter Christen würdig ist. Vorhin haben sie ohne Trost und ohne Hoffnung zugebracht; Beides sey ihnen durch die christliche Lehre zu Theil geworden, indem sie dadurch eine Kenntniß von den Wohlthaten erlangt haben, die Jesus dem Menschengeschlecht durch seine Veranstaltungen gewährte. Sie seyn nun Glieder der Kirche, der Gemeine, die Jesus als ihr Haupt und ihren Herrn erkennen und verehren; stehen als solche zu ihm in dem nächsten Verhältnisse, aber haben auch als solche die stärkste Verpflichtung, sich so zu betragen, wie es der Glieder einer solchen Gemeine würdig ist. Ich bitte, zu diesem Zweck besonders die ersten Capitel der genannten Briefe zu vergleichen. Von dieser Seite konnten die Heiden durch die Belehrungen, welche das Christenthum gewährt, mehr und mehr aufgeklärt, durch den Antheil, den es ihnen an seinen Segnungen verspricht, erfreut, und bey der Hinsicht auf die grossen Güter, welche es noch für die Zukunft zusichert, zur standhaften Befolgung der strengen Foderungen desselben ermuntert werden. Und auch darin zeigt sich die Lehrweisheit unsers Apostels von einer sehr rühmlichen Seite. — Auf diese Weise konnte er dadurch, daß er bey Juden und Heiden seinen Vortrag nach den Umständen der Bedürfnisse und der Fassungskraft seiner Leser oder Zuhörer einrichtete, im Lehren eben sowohl, als sonst in seinem ganzen Verhalten Allen Alles werden, und dadurch überall Etliche gewinnen. 1 Kor. IX, 19-22. —

Digitized by Google

Daß ich Nichts davon sage, wie er noch überdies über seinen allmähligen Fortgang vom Leichtern zum Schwerern im Vortrag der christlichen Lehren einen sehr bedeutenden Wink giebt. Den schwachen Anfängern konnte er nur Milch darreichen. Allein für die Geübteren und Vollkommneren bestimmte er stärkere Speise. 1 Kor. III. 1 f. — Wohl uns, wenn wir beim Gebrauche dessen, was er uns hinterließ, dasjenige, was er für Alle sagen mochte, und das, was er besonders für Juden, oder besonders für Heiden sagte, gehörig zu unterscheiden wissen; wenn wir das, was er nur den Unmündigen als Milch darreichte, von dem, was er den Erwachsenen und Vollkommneren als stärkere Speise darbot, gehörig zu sondern, und in seinem Geiste zu benutzen verstehen!

Zweiten Abschnitts drittes Capitel.

Verschiedenartiger Gebrauch, den unser Apostel vom Alten Testament macht.

Es mußte schon im vorhergehenden Capitel, wo von der eigenthümlichen Lehrart unsers Apostels für Juden die Rede war, im Allgemeinen bemerkt werden, daß er vom A. T. mannichfaltigen Gebrauch macht. Indeß wird die verschiedne Art dieses Gebrauchs noch einer besondern Beleuchtung bedürfen; ja, diese wird um so viel nothwendiger seyn, je allgemeiner man lange Zeit die mehrsten im N. T. benutzten Stellen des A. T., eben weil sie hier benutzt waren, für evidente Weissagungen auf die christliche Periode zu halten geneigt war; und je entschiedner in neuern Zeiten mehrere Gelehrte sich wo nicht bey allen,

Digitized by Google

allen, doch bey den mehrsten Stellen dieser Art, für das Accommodationssystem erklärten [22]).

Im Allgemeinen ist es klar, daß einem Lehrer des Christenthums, dem die alttestamentlichen Schriften sehr geläufig waren, gar oft einzelne alttestamentliche Ausdrücke, oder ganze Stellen beifallen mußten, mit denen er das, was er vortrug, eben so gut, vielleicht noch besser ausdrücken konnte, als mit seinen eigenen Worten. Und es ist eben so begreiflich, daß bey der grossen Achtung, in welcher die alten religiösen Urkunden bey den Juden standen, ein Vortrag über neue, zum Theil auffallende, zum Theil den Lieblingsideen dieses Volks widersprechende Wahrheiten, sich demselben weit mehr empfehlen mußte, wenn er in Ausdrücken, die ihm geläufig waren, abgefaßt, an Sätze, die ihm einleuchteten, angereiht wurde: als wenn von diesem Allen das Gegentheil erfolgte. Jedoch wird es zur genaueren Charakteristik dieses Gebrauchs jener Schriften, der unserm Apostel ganz vorzüglich eigen ist, nicht unnöthig seyn, die einzelnen Puncte, welche hier in Betrachtung kommen, zu unterscheiden.

Fürs Erste ist es unläugbar, daß unser Apostel gar oft in seinen Belehrungen, wie in seinen Ermunterungen, in Beweisen, wie in Erläuterungen, bald ein-

22) Ich bitte, das zu vergleichen, was ich in meinem Versuch einer Hermeneutik des A. T. im zweiten Theil (Lübeck 1800), in dem Abschnitt von den messianischen Weissagungen S. 477 f. über diese Gegenstände erinnert habe. Was ich hier beibringe, kann als genauere Bestimmung und Ergänzung des dort Gesagten betrachtet werden.

Digitized by Google

einzelne Gedanken, bald ganze Sätze in alttestamentlichen Ausdrücken abfaßte, weil ihm selbst diese Art des Ausdrucks die geläufigste, und weil sie seinen Lesern oder Zuhörern die verständlichste, vielleicht auch die empfehlendste war: ohne dadurch irgend eine Art der Beziehung jener Aussprüche auf den jetzt berührten Fall, oder eine Aehnlichkeit der Lage und der Umstände, worauf sie sich dort bezogen, mit dem Fall, worauf sie gegenwärtig angewandt wurden, andeuten zu wollen Er achtet in solchen Fällen gar nicht auf den Zusammenhang, in welchem sie im A. T. erscheinen, und auf den Sinn, den sie eben in diesem Zusammenhang haben; und noch weniger darauf, ob der Sinn, den er ihnen beilegt, ihnen im Original, oder nur in der Uebersetzung der LXX eigen seyn mag; sondern es ist ihm genug, wenn die benutzte Stelle so gewandt, wie er sie wendet, das sagt, was sie in seinem Zusammenhang sagen soll; und es vielleicht dem Judenchristen, für den er schreibt, auf eine einleuchtendere, oder nachdrucksvollere, oder rührendere Weise sagt, als er es mit eignen Ausdrücken sagen möchte. Dahin rechne ich 1 Kor. X, 26, wo der Apostel vorher behauptet: es sey erlaubt, von Allem ohne Bedenklichkeit zu essen, was öffentlich feil geboten wird; und nun mit den Worten des XXIV. Psalms V. 1. hinzufügt: Denn von Gott ist ja die Erde erschaffen, mit Allem, was sie erfüllt. Dahin rechne ich Röm. III, 4. XII, 19. 1 Kor. I, 31. 2 Kor. IX, 9. Mehrere Stellen dieser Art werden sich dem aufmerksamen Leser der Pauliniſchen Schriften ungesucht darbieten.

Fürs Zweite ist es bey unserm Apostel sehr gewöhnlich, sowohl bey seiner Darstellung der göttlichen Veranstaltungen, der Gesinnung Gottes gegen die

Digitized by Google

die Menschen, der Verdienste Jesus um das Menschengeschlecht, als bey Empfehlung einzelner Vorschriften, bey Warnung vor eingeschlichenen Misbräuchen, oder vor herrschenden Lastern, einzelne Stellen des A. T., die mit einer vorzutragenden Lehre, mit einem vorkommenden Fall eine gewisse Aehnlichkeit haben, zu benutzen: da sein Vortrag für Juden an Nachdruck und Würde gewinnen mußte, wenn er sagte: Was dort in euren heiligen Büchern gesagt wird, läßt sich hier ganz besonders anwenden; reimt auf den vorliegenden Fall ganz vorzüglich, καθως γεγραπται, καθως λεγει ἡ γραφη, und auf andere Weise. Diese Art des Gebrauchs, welchen unser Apostel vom A. T. macht, dürfte wohl am häufigsten zu bemerken seyn. Wenn er den Judenchristen den allgemeinen Verfall und die allgemeine Strafbarkeit des jüdischen Volks mit lebendigen Farben schildern will: so benutzt er mehrere Stellen des A. T., in denen die grosse Verderbtheit der Menschen jener Zeit sehr rührend beklagt wird; und überläßt es ihnen, die Anwendung zu machen, daß dasselbe auch von seinen Zeiten gelte. Röm. III, 10 f. Auf uns paßt es ganz vorzüglich, was dort gesagt wird: Wir werden um deinentwillen gemißhandelt. Röm. VIII, 36. Sie sollen sehen, daß nicht an ihnen ganz besonders wahr werde, was dort gedroht ist: Jehovah werde die Verachtung seiner Ermahnungen mit unerhörtem Unglück strafen. Apgesch. XIII, 40 f. Damit können noch verglichen werden Röm. I, 17. II, 24. IX, 25 f. XI, 2 f. 2 Kor. VI, 2. 16 f. und viele andere Aussprüche. Offenbar ist es unserm Apostel auch bey dieser Art der Benutzung des A. T. gar nicht um die Frage zu thun, ob der herbeigezogene Ausspruch in der That das sagt, was er hier sagen soll; ob der Urheber desselben das dabey denken mochte, was jetzt

Digitized by Google

daran geknüpft wird: sondern es ist ihm genug, wenn nur einige Aehnlichkeit da ist; genug, wenn es nur einleuchtet, daß man sich bey den Worten, so gewandt, auch wohl so ungeändert, wie er sie wendet oder umändert, das denken kann, was er dabey gedacht wissen will. Ganz einleuchtend ist in dieser Rücksicht die Stelle 1 Kor. IX, 9 f., die ich hier beleuchten möchte, wenn sie nicht noch schicklicher nachher, wo von der Methode unsers Apostels, zu allegorisiren, besonders die Rede ist, beigebracht würde. — Diese Gewohnheit des Apostels, solche alttestamentliche Stellen, die mit dem berührten Gegenstande, mit dem vorkommenden Fall eine bald mehr, bald weniger auffallende Aehnlichkeit haben, zu seinem Zweck zu benutzen, muß noch ganz besonders bey solchen Aussprüchen bemerkt werden, die sich auf Jesus, seine Schicksale, seine Thaten beziehen. Wollte er Jesus als Muster empfehlen; wollte er von seinen schmachvollen Leiden in starken Ausdrücken reden; wollte er sich über das unwürdige Betragen derer erklären, die ihn verwarfen; oder wollte er auf seinen gegenwärtigen Glanz, auf seine gegenwärtige Würde hindeuten: so konnte er dies nicht stärker, nicht ädler, nicht würdiger, und nicht dem Geschmack seiner Leser angemessener, als mit den Worten des A. T. Von Ihm kann man diesen Ausspruch in einem vorzüglichen Sinn gebrauchen. Auf Ihn schickt er sich vorzüglich. So behauptet er Röm. XV, 3. Auf Jesus lasse sich ganz vorzüglich jener Ausspruch anwenden: Die Schmach derer, die dich schmähen, hat mich betroffen. So Röm. IX, 32. 33. Man könne von den Juden, die Jesus und seine Anweisungen verschmähen, mit Recht sagen: sie haben über dem Stein des Anstoßens gestrauchelt, den Gott gelegt habe. So Röm. XIV, 11. Auf Jesus lasse

es

es sich ganz besonders anwenden, wenn es dort heisse: Vor mir soll jedes Knie sich beugen. So endlich Eph. IV, 8 f. Hier könne es recht eigentlich heissen: Er ist in die Höhe gefahren, und hat Gaben für die Menschen ausgetheilt. Und es ist besonders bey dieser letzten Stelle klar, wie man hier an Nichts weiter, als an eine Parallele, und eine Anwendung eines alttestamentlichen Ausspruchs zu denken hat: da sie erst so umgeändert werden mußte, um zu dieser Anwendung auf Jesus geschickt zu seyn. In wie vielen andern Stellen der Pauliniſchen Briefe diese Anwendung alttestamentlicher Aussprüche auf ähnliche Fälle, vorzüglich in der Geschichte und den Veranstaltungen Jesus, oder diese Accommodation Statt finden möge: ist mit besonderer Sorgfalt von Eckermann [23]) auseinander gesetzt. Doch glaube ich mit Grunde behaupten zu können, daß sich bey manchen der von ihm beleuchteten Aussprüche noch eine andere Ansicht denken läßt, wie sich hoffentlich bey den nächstfolgenden Puncten dieser Auseinandersetzung ergeben wird.

Fürs Dritte bedient unser Apostel sich bisweilen des A. T., um die Uebereinstimmung desselben mit seinen Behauptungen darzuthun. Einzelne Ideen, welche dem Christenthum eigenthümlich waren, standen zu sehr mit den bisherigen Begriffen der Juden im Widerspruch, als daß sie so leicht bey ihnen Eingang finden mochten, und konnten also viel eher dazu beitragen, sie gegen diese neue Lehre zu empören, als sie für dieselbe zu gewinnen. Hier erfoderte es die Weisheit des Lehrers, seinen Unterricht an solche Ideen

[23]) Theologische Beiträge von D. J. C. R. Eckermann. I, 3. II, 3. Altona 1791 f. In diesem letzten Stück ist besonders das Resultat seiner Untersuchungen S. 169 f. 185 f. 212 f. zu vergleichen.

Digitized by Google

Ideen anzuknüpfen, die ihnen schon geläufig waren; und sie dadurch allmählich zur Ueberzeugung von diesen streitigen Puncten der neuen Lehre zu führen. Konnte er hier also beweisen, daß diese Sätze, welche sie so sehr befremdeten, nicht in der That so neu, und so auffallend wären, als sie glaubten; sondern, daß schon ihre verehrten Vorfahren im A. T. etwas Aehnliches behauptet hätten, oder daß Gott sich schon in jener frühern Periode auf ähnliche Art erklärt hätte: so mußte diese Beweisart für Juden, denen ihre alttestamentlichen Urkunden heilig und ehrwürdig waren, das größte Gewicht haben. Und man kann es schwerlich anders als billigen und rühmen, daß der Apostel sich dieser Lehrmethode bediente, um jene Menschen bey solchen Vorbegriffen eben durch Benutzung ihrer eigenen Voraussetzungen auf solche Resultate zu führen, die für sie gänzlich überraschend seyn mußten; die ihren bisherigen Meynungen widersprachen; die den Grundsätzen des Christenthums gemäß waren. Wenn es den Juden befremdete, daß er nicht durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes die Gnade und das Wohlgefallen Gottes verdienen könne, sondern daß Begnadigung bey Gott und Hoffnung der Beglückung nur durch die πιστις den Menschen zu Theil werde; daß hier an gar kein Verdienst von Seiten des Menschen zu denken sey, sondern nur an Güte, an Gnade Gottes: so sucht unser Apostel diesen Satz dadurch einleuchtend zu machen, daß er beweist, wie schon im A. T. diese πιστις an Abraham gerühmt werde, ehe noch an Beobachtung eines gewissen Gesetzes oder eines gegenseitigen Vertrags zu denken war; und daß diese πιστις von Gott als belohnungswürdig angesehen sey. Röm. IV, 3 f. Vergl. Gal. III, 6 f. Wenn es der Jude mit seinen bisherigen Begriffen nicht vereinigen

konnte,

Digitized by Google

konnte, daß auch Heiden sollten an den Wohlthaten und Segnungen Gottes Antheil erlangen: so zeigt der Apostel, daß es schon im A. T. erwartet sey, daß die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes sich auch unter andern Völkern ausbreiten werde; daß zur Bedingung eines Antheils an den Wohlthaten Gottes nur Das im A. T. erfodert sey, daß man den wahren Gott verehre. Röm. X, 11 f. Hiemit ist noch ein Argument ähnlicher Art Röm. IX, 6 f. zu vergleichen. Auch diese Anwendungen alttestamentlicher Aussprüche lassen sich also nach der damahligen Lehrart, wie sie für Judenchristen erfodert ward, sehr begreiflich finden, ohne daß man eine Hinweisung auf wirkliche Weissagungen nach der Idee des Apostels anzunehmen hätte.

Hiernächst will ich noch viertens ein Wort über den Gebrauch erinnern, den unser Apostel bey mehreren Gelegenheiten von der Geschichte des A. T. zu machen pflegt. Wie überhaupt manche Wahrheit durch eine Erläuterung, aus der Geschichte hergenommen, theils an Licht gewinnen kann, theils sich lieber einprägt, theils fruchtbarer und anwendbarer erscheint: so auch im Vortrag unsers Apostels. Ihm stand aber für seine Belehrungen, die zum Theil für Juden und Jüdischgesinnte bestimmt waren, nur der geringe Vorrath historischer Kenntnisse zu Gebot, welchen die Bücher des A. T. darreichen. Und diesen benutzte er allerdings auf verschiedene Weise, da es überhaupt sein Grundsatz war, daß man die Beispiele der Schrift als belehrenden Unterricht auf sich anwenden, und sie zur Ermunterung zum Guten, zur Bestärkung in der Hoffnung, aber auch zur Warnung vor ähnlichen Lastern, als dort gerügt werden, benutzen soll. Röm. XV, 4. Vergl. 1 Kor. X, 6. 11.

Bald

Digitized by Google

Bald sucht er durch Anspielung auf eine Geschichte des A. T. eine Lehre einleuchtender darzustellen, eine Warnung tiefer einzuprägen. Bald benutzt er einen historischen Umstand, um bloß nach der Denkungsart seiner Leser die Billigkeit einer gewissen Foderung, einer gewissen Ermunterung mehr ins Licht zu setzen. Bald endlich bedient er sich gewisser Vergleichungen zwischen frühern Begebenheiten, und Ereignissen in der christlichen Periode, um dadurch auf die grossen Vorzüge der letzteren göttlichen Veranstaltung augenscheinlich hinzuführen. Dies ausgezeichnete Vertrauen des Abraham zu dem Gott, den er verehrte, welches bey ihm Gehorsam bewirkte, soll auch noch für seine jüdisch-christlichen Leser, die schon für diesen ihren Stammvater eine ausnehmende Hochachtung bewiesen, zum Muster dienen. Röm. IV, 22 f. Alle jene Geschichten, die in den mosaischen Schriften erzählt werden, von der Unordnung und Sittenlosigkeit, dem Ungehorsam und der Halsstarrigkeit der Juden, und den furchtbaren darauf erfolgten Strafen sollen als τυποι, als belehrende und warnende Beispiele der göttlichen Strafgerechtigkeit angesehen werden. 1 Kor. X, 6-11. Vergl. 2 Tim. III, 8. Der Apostel fürchtet, daß, so wie einst Eva durch die Schlange verführt ward, so auch die Gemüther der Korinther von der reinen unverfälschten christlichen Lehre durch hinterlistige Verführer möchten abwendig gemacht werden. 2 Kor. XI, 3. Die Erinnerung an alle diese Beispiele mußte für Juden ein grosses Gewicht haben. — So mochte es für den, der vorhin in der jüdischen Religion gehörig unterwiesen war, mehr Beweiskraft haben, als für Andre, wenn unser Apostel sich zur Empfehlung des Satzes: "die Frau soll nicht in den öffentlichen Versammlungen auftreten, und sich nicht Etwas anmaßen, das

nur

Digitized by Google

nur dem Manne zukömmt," des Grundes aus der alten Sage bediene: Adam ward ja zuerst erschaffen, darnach Eva; und Adam ward nicht hintergangen, sondern das Weib ließ sich zuerst verführen, und lud die Schuld auf sich. 1 Tim. II, 13. 14. Oder, wenn er die Erinnerung: "der Mann dürfe in den christlichen Zusammenkünften sein Haupt nicht bedecken; die Frau solle ihr Haupt verhüllen, zum Zeichen der Abhängigkeit von ihrem Manne, sie habe ja allein ihr Ansehen durch ihren Mann;" mit dem Grunde unterstützt: der Mann sey ja nicht von der Frau entsprungen, sondern die Frau von dem Manne; und der Mann sey ja nicht sowohl um der Frau willen, als die Frau des Mannes wegen erschaffen, 1 Kor. XI, 7-9. Vergl. 1 Mos. II, 18 f. 21 f.: so mochte auch dieser Beweis nur Judenchristen vorzüglich einleuchten. Man vergleiche noch die Argumentation 1 Kor. X, 18. — So mußte wieder in andrer Rücksicht die christliche Religion durch ihre Vergleichung mit der mosaischen; die Würde, welche dem christlichen Lehramt eigen ist, durch Entgegenstellung gegen den Glanz, den das Amt eines Moses hatte, den Christen aus dem Judenthum vorzüglich empfohlen werden; wenn auch Andern dieser Beweis ihrer Vorzüglichkeit nicht so wichtig seyn konnte. 2 Kor. III, 6 f. So mußte endlich die Vergleichung der allgemeinen Verschuldung der Menschen von Adam an, und des dadurch auf Alle verbreiteten Elends, mit der sich auf Alle verbreitenden Wohlthat und Beglückung Jesus, es den Judenchristen einleuchtender machen, wie natürlich und wie billig es sey, daß nicht die Juden allein, sondern auch die Heiden sich eines Antheils an den wohlthätigen Veranstaltungen Jesus zu erfreuen haben. Röm. V, 12 f. Auf so mannichfaltige Weise wußte unser Apostel die Geschichte des A. T.

zu

zu seinen Zwecken zu benutzen; und für den Verstand eben so lehrreich, als für Herz und Leben fruchtbar und ermunternd darzustellen! — Von der allegorischen Benutzung derselben nachher noch ein Paar Worte besonders!

So verschieden nun auch die bisher berührten Puncte sind, welche den Gebrauch des A. T. bey unserm Apostel betreffen; und so manche Stellen durch die bisherige Hinweisung auf jene Vergleichungen, Erläuterungen, Anwendungen, zu denen das A. T. hier benutzt ist, unläugbar in ihrem rechten Lichte erscheinen, ohne daß wir dabey annehmen dürften: der Apostel habe auf gewisse Weissagungen des A. T. hindeuten wollen: so glaube ich dennoch, daß dieser Gesichtspunct nicht überall ausreicht; und daß wir bey einer uneingenommenen Prüfung der verschiedenen Paulinischen Hinweisungen auf die alttestamentlichen Schriften noch eine fünfte Art ihrer Benutzung anzunehmen genöthigt werden. Die Erwartungen der Juden zu der Zeit, wo Jesus öffentlich auftrat, waren allgemein auf die Erscheinung des verheissenen Messias gerichtet. Man hatte diese Ideen aus dem A. T. geschöpft; und deutete in jenen Zeiten einzelne Stellen desselben, vielleicht mit ziemlich allgemeiner Uebereinstimmung, auf den Messias. Jesus benutzt jene Ideen zu seinem grossen Zweck, um theils jene Stellen, welche zu dieser Zeit vom Messias gedeutet wurden, auf sich anzuwenden; theils die messianischen Erwartungen und Hoffnungen seiner Zeitgenossen zu veredeln. Wiefern nun Jesus entweder sich zu den Vorstellungen seiner Zeitgenossen herablassen, oder wiefern er selbst glauben mochte, daß er der verheissene Messias wäre, und daß jene alttestamentlichen Aussprüche von ihm redeten: das

sind

Digitized by Google

sind Fragen, die ich hier übergehen darf, da sie zu meinem gegenwärtigen Zweck nicht gehören. Hier ist es genug, zu erinnern, daß die Ueberzeugung: Jesus sey der im A. T. verheissene Messias; er sey der, auf den Moses und die Propheten schon hingewiesen haben; die alttestamentliche Verfassung sey die Vorbereitung auf die christliche Periode; es sey dies ein einziger göttlicher Plan, der dort schon entworfen, hier aber ausgeführt worden: sehr viel beitragen mußte, um die Lehren der neuen christlichen Religion den Juden zu empfehlen. — Paulus war im Judenthum gebohren und erzogen, mit Achtung gegen die väterliche Religion erfüllt, und in der jüdischen Schrifterklärung nach der Denkart und dem Geschmack seiner Zeit hinlänglich unterwiesen; ja, mit jüdischer Gelehrsamkeit ausgerüstet. Ihm konnten also auch die Erwartungen jener Zeit, die auf einen kommenden Messias gerichtet waren, nicht entgehen; ihm konnten die Stellen des A. T., welche man von diesem Messias zu erklären gewohnt war, nicht unbekannt bleiben. Was konnte nun ihn, der vorhin mit so grossem Eifer über die väterliche Religion gewacht, und die neue christliche Religion zu verdrängen, ihre Anhänger zu verfolgen gesucht hatte, nach der Zeit seines Uebergangs zur christlichen Partey fester mit dieser neuen Lehre verknüpfen, und was konnte ihn mehr zur Verbreitung und Vertheidigung derselben stärken und ermuntern, als der Gedanke, der sich ihm bey einer helleren Einsicht in den grossen Plan Jesus und dessen vollendete Ausführung mehr und mehr aufdringen mochte, daß Jesus in der That der lange verheissene und erwartete Messias sey! daß auf seine Erscheinung durch die bisherigen göttlichen Veranstaltungen schon vorbereitet, daß auf ihn durch die Verheissungen, die den Stammvätern der jüdi-

Digitized by Google

schen Nation ertheilt wurden, schon hingedeutet, daß auf ihn durch die ehrwürdigen Propheten und Weisen des Alterthums schon Jahrhunderte hindurch verwiesen ward! Und wenn er diesen Gedanken aufgefaßt hatte, und mit ihm erfüllt aufs Neue die alttestamentlichen Schriften las; aufs Neue die Winke dieser von Gott begeisterten Männer beherzigte, und aufs Neue sie als jüdischer Schrifterklärer, aber mit Benutzung der Lehren, mit Vergleichung der Thaten und der Schicksale Jesus, des Messias, behandelte: wars hier zu verwundern, wenn er nach seiner Ansicht von den alttestamentlichen Schriften immer auf neue Stellen stieß, die von Jesus, dem Messias, offenbar zu handeln schienen; und auf andre, die sich gar bequem auf ihn deuten liessen? Wäre es da zu verwundern, wenn er nicht aus einem blossen Bestreben, sich zu seiner Nation herabzulassen, nicht nach einer blossen Accommodation, sondern mit voller Ueberzeugung bey verschiedenen Gelegenheiten behauptete: Jesus sey der im A. T. verheissene Messias; er sey derjenige, auf den Moses und die Propheten schon hingedeutet hätten? Ich glaube nicht, daß man durch Annahme dieser Behauptung der Achtung gegen den Apostel, gegen seine Gelehrsamkeit, gegen seinen Scharfblick, gegen die hellen Einsichten, die er bey so manchen Puncten verräth, zu nahe tritt. Ich glaube vielmehr, daß uns die allmähliche Ausbildung seiner Ueberzeugungen von der Würde Jesus und dem erhabenen Ursprung des Christenthums, die mit seinen vormahligen jüdischen Ideen in einem so grossen Widerspruche stehen, auf diese Weise viel begreiflicher wird; daß uns auf diese Weise manche seiner Aussprüche, welche Hinweisungen auf das A. T. enthalten, viel erklärlicher werden, als bey Annahme einer blossen Accommodation; und daß wir endlich

bey

Digitized by Google

bey dieser Annahme dennoch nicht weniger Ursache haben, seine Lehrweisheit zu bewundern, wenn wir finden, daß er sich nur gegen Judenchristen dieser Hinweisung auf jene alttestamentlichen Orakel bediente; daß er aber für Heiden einen andern Weg einschlug, weil ihnen diese Ideen von Moses, und den Propheten, und deren Hinweisungen auf den Messias nicht bekannt, oder nicht so geläufig waren. Nach diesen Bemerkungen wäre also der fünfte Gebrauch, den unser Apostel vom A. T. macht, dieser, daß er theils im Allgemeinen, theils mit Anführung einzelner Stellen sich darauf beruft, wie theils die Erscheinung Jesus, des Messias, als Lehrers und Beglückers der Menschen, theils seine Thaten, theils seine Schicksale schon in jenen ehrwürdigen Urkunden angedeutet seyn [24]). Hiebey gebe ich aber gerne zu, daß es in einzelnen Fällen Schwierigkeiten macht, zu bestimmen, in welchen Stellen nach der Meynung unsers Apostels eine wirkliche Hinweisung auf Jesus enthalten seyn mochte; und welche Stellen man bloß gar füglich auf ihn anwenden könne? Die Stellen, wo er sich im Allgemeinen darauf beruft, sind folgende: Röm. I, 2. III, 21. Es sey schon in den heiligen Urkunden, im Gesetz und in den Propheten auf die Erscheinung Jesus und die Verkündigung

[24]) Ich bitte, diese Ansicht von einzelnen Stellen, die sich mir bey sorgfältiger Prüfung darbietet, mit der (Not. 23) angeführten Eckermannschen Darstellung zu vergleichen. Wenn man besonders das beherzigt, was dieser Schriftforscher a. a. O. II, 3. S. 214 f. zugiebt: so wird es einleuchten, daß wir so gar weit nicht auseinander sind — Mit meiner Meynung über diesen Punct stimmt zusammen der Verfasser der Briefe über die Perfectibilität der geoffenbarten Religion. Jena und Leipzig 1795. S. 237.

Digitized by Google

gung seiner Lehre hingedeutet; 1 Kor. XV, 3. 4. seine Schicksale, sein Leiden, sein Tod, seine Auferstehung seyn schon angedeutet. Vergl. Apgesch. XIII, 27. 29. Vergl. XVII, 3. Vergl. 2 Tim. III, 15. Damit wäre besonders zu vergleichen Apgesch. XXVI, 22. 23, wo er sich darauf beruft, daß er nichts Anders lehrt, als was Moses und die Propheten gelehrt haben, daß nämlich der Messias würde leiden, und wieder auferstehen. Vergl. Apgesch. XXVIII, 23. XXIV, 14. — Von einem speciellen Ausspruch, der eine Hinweisung auf die Beglückung der Menschen durch Jesus nach seiner Idee enthält, dürfte wohl vorzüglich Gal. III, 8. die Rede seyn, wo er die Segnungen, die dem Abraham in seinen Nachkommen verheissen werden, auf die christliche Periode bezieht; freilich auch hier nach einer jüdischen Deutung, die V. 16. auf den Ausdruck: καὶ τῷ σπέρματί σου, im Singular, ein besonderes Gewicht legt. Auch rechne ich hieher die Deutung von Ps. XVI, 10. in der Rede des Apostels Apgesch. XIII, 35 f. — Daß es übrigens auch bey Deutungen dieser Art nicht so sehr darauf ankam, ob Alles, was man in jenen Aussprüchen fand, gerade in dem ursprünglichen Zusammenhang einer Stelle zu finden war; und ob es sich aus dem Original, oder bloß aus der Uebersetzung der LXX also ergab: das darf ich hier nicht besonders erinnern; das gehörte zum Eigenthümlichen der jüdischen, und von den Juden auf die ersten christlichen Lehrer geerbten Schrifterklärung; und das kann der Redlichkeit und Wahrheitsliebe des Apostels eben so wenig, als seiner Gelehrsamkeit oder Einsicht zum Verbrechen angerechnet werden (Vergl. oben Erste Abtheilung. Zweites Capitel III, 1. beim zweiten Punct).

Nach

Digitized by Google

Nach diesem Allen sind noch ein Paar Worte über die bisweilen bey unserm Apostel bemerkte Manier, zu allegorisiren, hinzuzufügen, und dies wäre die sechste und letzte Art des Gebrauchs, den er von den alttestamentlichen Schriften macht. Auch dies war jüdische Lehrart, die sich den Schriftgelehrten jener Zeit empfahl, und bey dem grossen Haufen der Juden Beifall finden mochte, daß man gewisse Geschichten des A. T., bisweilen auch wohl gewisse andre Aussprüche bald zur Beweisführung, bald zur Erläuterung, bald zur Versinnlichung eines Satzes nicht in dem eigentlichen und buchstäblichen Sinne nahm, auf welchen man durch die einfache Art des Ausdrucks zunächst hingeleitet ward; sondern nach einer bald mehr, bald weniger in die Augen fallenden Aehnlichkeit einen uneigentlichen, höheren, geistigeren Sinn daran knüpfte, der sich bey den Worten, wenn sie nur als bildliche Darstellung andrer Gegenstände, andrer Gedanken betrachtet wurden, denken ließ. Und auch diese Art der Benutzung des A. T. war unserm in den Schulen der Rabbinen gebildeten Apostel keinesweges fremd. Das auffallendste Beispiel dieser Art finden wir Gal. IV, 21-31. Er will es den Judenchristen, die so gerne noch Manches vom mosaischen Gesetz beibehalten mochten, recht anschaulich machen, wie wenig sie sich auf ihren wahren Vortheil verstehen, da sie nicht im Stande der Freiheit, sondern vielmehr im Stande der Knechtschaft zu leben wünschen. Er erinnert sie also an die beiden Söhne Abrahams, den Einen von der Sklavinn Hagar, den Andern aber von seiner ehelichen Gemahlinn Sara; und fügt hinzu: ἅτινά ἐστιν ἀλληγορούμενα, man könne diese Erzählung in einem höheren Sinn nehmen. Es lasse sich nämlich das, was von der Sklavinn Hagar und ihrem Sohn gesagt werde,

Digitized by Google

auf die mosaische Religion beziehen, die ein knechtisches Joch auflegt; dagegen lasse sich das, was von der Sara und ihrem Sohn gesagt werde, auf die neue Religion im Reiche des Messias anwenden, welche Freiheit und Glückseligkeit gewährt. Der Sohn der Sklavinn sey hinausgestossen, und der Sohn der Freien, der ehelichen Gemahlinn könne allein in alle Rechte treten. So habe bey den Christen alle Knechtschaft unter dem Joch des mosaischen Gesetzes ein Ende; und sie treten von demselben befreit in alle Rechte der Söhne Gottes. Diese Erläuterung mußte als Argument κατ' ανθρωπον gewiß für jene Leute ein nicht geringes Gewicht haben. So spricht der Apostel Eph. V, 31. von einem μυστηριον, indem er bey der V. 30. angeführten Stelle aus 1 Mos. II, 24. nicht bey dem natürlichen Wortsinn bleibt, sondern einen geheimen darunter verborgenen Sinn daran knüpft. Nämlich jene innige, zärtliche Verbindung zwischen Mann und Weib, wovon jene Urkunde redet, lasse sich als ein Bild der innigen Vereinigung betrachten, die zwischen Jesus, dem Messias, und seiner Gemeine, seiner Kirche, Statt finde. So erklärt er sich endlich über die Vorfahren seiner Nation, welche in der Wüste umherzogen. Indem sie von der Wolke begleitet wurden, und unverletzt das Meer durchzogen, seyn sie gleichsam auf Moses getauft, oder durch jene Taufe zum Gehorsam gegen Moses verpflichtet; ja, sie haben, da sie von dem Manna speisten, und von dem Wasser tranken, schon ausserordentliche, ädlere, geistige Speise und geistigen Trank genossen. Sie haben aus dem Fels getrunken, der sie begleitete, und dieser sey der Messias gewesen. 1 Kor. X, 1-4. Noch vergleiche man 2 Kor. III, 14 f. — Auf die nämliche Weise deutet unser Apostel auch einen einzelnen Ausspruch

Digitized by Google

spruch des mosaischen Gesetzes allegorisch, indem er 1 Kor. IX, 9 f. sich also ausdrückt: "Es heißt dort 5 Mos. XXV, 4. Du sollst dem Ochsen, welcher drischt, keinen Maulkorb anlegen. Sollte dies Gesetz allein in Beziehung auf diese Thiere gegeben seyn? Nein, es ist um unsertwillen gesagt. Wer pflügt, soll pflügen in Hoffnung, die Früchte davon zu geniessen; und wer drischt, soll sich auch der gehofften Früchte erfreuen. Billig ists also, daß auch der Lehrer für seine Arbeit belohnt wird." Er legt also dieser Vorschrift einen geistigeren Sinn unter, als sie im Munde ihres Urhebers, und nach ihrer ersten Absicht haben sollte.

Wie wichtig müssen nicht alle diese und ähnliche Bemerkungen über die Lehrart unsers Apostels, vorzüglich über seine verschiedenartige Benutzung des A. T., und ganz besonders über seine so gewöhnlichen Beweise κατ' ανθρωπον für denjenigen werden, der seinen Vortrag gehörig würdigen will: um das, was er allgemein als christlichen Lehrsatz vortrug, von dem, was er nur mit Rücksicht auf gewisse Menschenclassen sagte, und was er auf eine für sie besonders faßliche und einleuchtende Weise sagte, gehörig zu unterscheiden, und zu sondern!

Anhang zum zweiten Abschnitt.

Methodologie des Briefes an die Hebräer.

Jetzt auch über die Methodologie dieses Briefes besonders einige Worte nach ähnlichen Gesichtspuncten!

Wenn gleich dieser Brief seinem Plan und Zweck nach größtentheils dogmatisch, allegorisch, apologetisch

Digitized by Google

um den Juden die grossen Vorzüge des Christenthums recht anschaulich darzustellen: so dürfte man doch auch hier es nicht ganz verkennen, wie demungeachtet Dogmatik und Moral in einer genauen Verbindung erscheinen. Nicht genug, daß auch hier zum Schluß ein praktischer Theil angehängt ist, der aus den vorhergehenden theoretischen Betrachtungen und Demonstrationen abgeleitet wird; sondern es sind selbst jene dogmatischen und allegorischen Demonstrationen und Reflexionen nicht selten mit praktischen Sätzen, mit Anwendungen, Ermunterungen und Warnungen durchwebt. Bald wird aus der hohen Würde des neuen Religionsstifters die Folgerung hergeleitet, ihm so viel grössere Ehrfurcht zu bezeugen, und so viel willigeren Gehorsam zu leisten. II, 1 f. X, 29 f. Bald wird die so gewisse Zusicherung der Güter, welche uns diese Religion gewährt, mit der Ermunterung begleitet, so viel zuversichtlicher in der Hoffnung, und so viel standhafter in dem Bekenntniß der christlichen Lehre zu seyn. III, 6. 12 f. IV, 14 f. VI, 18 f. X, 23. 35 f. Bald wird eine Betrachtung der grossen Güter, welche wir hier zu hoffen haben, zu der Auffoderung benutzt, mit Sorgfalt nach dem Besitz derselben zu streben, IV, 11; und bald wird mit der Erwägung alles dessen, was wir dem Tode Jesus verdanken, die dringende Ermahnung verknüpft, sich von aller Sünde mehr und mehr zu reinigen, und in guten Thaten auszuzeichnen. X, 22 f. Eben so bemerken wir auf der andern Seite, daß in dem praktischen Theil unsers Briefes mehrere Ermahnungen und Warnungen mit dogmatischen Gründen unterstützt, mit dogmatischen Reflexionen verbunden sind. Die Warnung vor Verletzung der ehelichen Pflichten wird mit einer Erinnerung an göttliche Strafgerichte begleitet. XIII, 4.

Die

Digitized by Google

Die Ermunterung zur Wohlthätigkeit wird mit der Erinnerung an Gottes Wohlgefallen unterstützt. XIII, 16. Die Auffoderung, sich von aller Sünde zu entfernen, und der Heiligkeit des Wandels zu befleissen, ist mit dem Beweggrund verbunden, daß man ohne dies Bestreben an der künftigen höheren Glückseligkeit keinen Antheil nehmen wird. XII, 14. Und die dringende Ermahnung, unter allen noch so grossen Beschwerden treulich im Bekenntniß des Christenthums zu beharren, und auf das Ziel, welches man zuletzt erreicht, unverrückt hinzuschauen, wird durch die Erinnerung an das grosse Beispiel Jesus noch verstärkt. XII, 2 f. So bemerkten wir auch hier Beispiele genug von dieser theoretisch-praktischen Lehrart!

Ueber den zweiten oben berührten Punct bedarf es hier nur einer kurzen Erinnerung, da dieser Brief bloß an Judenchristen gerichtet ist; also bloß darauf zu achten wäre, wie der Verfasser seinen Unterricht den Bedürfnissen der Judenchristen gemäß einzurichten sucht? Offenbar war es seine Absicht, den Judenchristen, die noch immer so grosse Vorliebe für ihre väterliche Religion bey sich unterhielten; die es so befremdend fanden, daß die christliche Religion so mancher Einrichtungen und Gebräuche entbehrte, welche der jüdischen Glanz und Ansehen gegeben hatten; die es nicht begreifen konnten, wie eine Religion, oder, nach ihrer Art zu denken, ein Gottesdienst ohne Tempel und Altar, Priester und Opfer, Reinigungen und Besprengungen gedacht werden möge; die christliche Religion im Gegensatz gegen die jüdische mehr und mehr zu empfehlen. Er sucht ihnen also dieselbe von der Seite darzustellen, wie sie dem Geschmack der Jüdischgesinnten am mehrsten angemessen war. Er

Digitized by Google

knüpfe also seine Vorstellungen an jüdische Ideen, jüdische Bilder, welche ihnen am geläufigsten und am wichtigsten waren. Er sucht es ihnen nach ihrer Fassungskraft augenscheinlich darzuthun, daß die christliche Religion keinesweges der jüdischen an Glanz und Ansehen nachstehe, sondern vielmehr derselben noch weit vorzuziehen sey; daß auch sie einen Hohenpriester und ein Opfer habe, aber einen grössern Hohenpriester, als den levitischen, und ein grösseres, edleres und vollgültigeres Opfer, als alle jüdischen; daß auch sie eben sowohl, als der mosaische Cultus, feierlich sanctionirt sey, aber auf eine viel vorzüglichere Weise, als dieser; indem die mosaische Einrichtung nur durch einen Diener nach dem Willen dessen, dem er diente, getroffen; die christliche Veranstaltung von dem Sohn, der Herr im Hause ist, verfügt ward, III, 1-6; indem jenes Gesetz nur durch Engel an die Menschen gebracht ist; diese Belehrungen durch den Sohn, den selbst alle Engel verehren, ihnen mitgetheilt sind. II, 1 f. Vergl. I, 6 f. Kurz, man könnte den ganzen Brief durchgehen, um zu dieser Behauptung noch mehrere Belege aufzufinden [25]). Dazu kömmt noch der Gedanke, der sich ganz der jüdischen Ideenreihe anschmiegte, daß mehrere irdische Dinge, daß Jerusalem, daß der Tempel nur als Schatten von viel herrlicheren himmlischen Gegenständen zu betrachten seyn. VIII, 5. IX, 23. 24. Dazu kommen endlich die Berufungen auf einzelne Aussprüche des A. T., die selbst zu diesem Zweck

[25]) Unter andern empfiehlt sich zur Vergleichung über diesen Gegenstand ein lehrreiches Griesbachsches Programm: Commentatio de imaginibus iudaicis, quibus auctor epistolae ad Ebraeos in describenda Messiae provincia usus est. Ienae 1791. 4. pag. 5 sqq.

Digitized by Google

Zweck zusammenstimmten, eine herrlichere, vollkommnere Religion, die künftig einmahl gestiftet werden sollte, schon lange zuvor zu empfehlen. Und wie unser Verfasser auf diese Weise Alles benutzt, war der Lehre, die er verkündigt, bey solchen Lesern zur Vertheidigung gegen einseitige Beschuldigungen, und zur Empfehlung bey ihren Bedürfnissen gereichen konnte: so giebt er es auch selbst als seinen Grundsatz deutlich zu erkennen, den Schwachen Milch, und den Vollkommnern stärkere Speise darzureichen. V, 12 f. Alles dies führt uns darauf, wie sehr wir Ursache haben, die Lehrweisheit des Verfassers zu schätzen, der seine Apologie des Christenthums mit solchen Gründen zu unterstützen, und auf solche Weise einzukleiden wußte, die gerade dieser Classe von Lesern am ersten verständlich werden, die gerade bey ihnen am mehrsten Eingang finden mochte.

So werden wir drittens auch bey diesem Briefe auf den verschiedenartigen Gebrauch, den sein Verfasser vom A. T. macht, noch besonders zu achten haben; und das um so viel mehr, da wir keine andre neutestamentliche Schrift besitzen, in welcher die Benutzung der Bücher des A. T. so gewöhnlich ist, als in unserm Briefe; da eben eine Vergleichung der mosaischen Einrichtung mit der christlichen zu den vorzüglichsten Zwecken unsers Verfassers gehört. Auch hier bemerken wir es erstlich gar oft, daß der Verfasser dasjenige, was er mit eigenen Worten sagen könnte, mit alttestamentlichen Ausdrücken bezeichnet, weil ihm diese besonders geläufig waren, und weil er etwa glauben mochte, daß er sich mit Benutzung alttestamentlicher Aussprüche nachdrücklicher oder rührender ausdrücken mochte, als mit eignen Worten, ohne dadurch eine besondere Be-

zie-

Digitized by Google

ziehung jener Aussprüche auf seinen jedesmahligen Zweck andeuten zu wollen. Zu Stellen dieser Art rechne ich VII, 14. X, 30. 38. XII, 5 f. 29. XIII, 6.

Fürs Zweite ist es auch unserm Verfasser nach der Sitte jüdischer Lehrer sehr gewöhnlich, Stellen des A. T., die an sich in einer ganz andern Beziehung gesagt waren, wegen einer wahrgenommenen Aehnlichkeit des Zwecks, der Lage, des Gegenstandes, von dem die Rede ist, auf den vorkommenden Fall anzuwenden: ohne dadurch andeuten zu wollen, daß solche Aussprüche ursprünglich in dieser Beziehung gesagt wären; sondern allein, um das A. T. auf die mannichfaltigste Weise zur Erläuterung, zur Belehrung, zur Warnung, zur Ermunterung zu benutzen. So heißt es II, 8 f. Jene Stelle des achten Psalms lasse sich auf Jesus in einem ganz besondern Sinn anwenden; reime auf ihn ganz vorzüglich. So wird III, 7 f. von Ps. XCV, 7 f. eine ausführliche Anwendung auf die Leser unsers Briefes gemacht; wo jedoch der Verfasser zuletzt IV, 6 f. 9 f. nach einer ihm eigenen Deutung noch andere Ideen daran knüpft.

So sucht auch dieser Verfasser drittens zu zeigen, daß seine Behauptungen, da er die jüdischen Einrichtungen zurücksetzt, und die christliche Veranstaltung so sehr erhebt, keinesweges dem A. T. widersprechen, sondern mit gewissen Winken und Aeusserungen desselben gar wohl verträglich sind. Es sey nämlich schon dort von einer neuen Einrichtung, von einer neuen Constitution die Rede, die einst Statt finden würde. Wäre nun die bisherige schon ganz vollkommen gewesen, so würde es keiner neuen bedürfen; so würde diese Hinweisung auf eine neue keinesweges

ges

Digitized by Google

ges Statt finden. VIII, 8 f. Der Verfasser disputirt ex concessis, und seine Argumentation hat für seine Leser eine besondere Beweiskraft.

Insbesondere ist unser Verfasser viertens, da er zu Judenchristen redet, sehr reich an Anwendungen der alttestamentlichen Geschichte, welche ihnen ganz besonders einleuchteten, welche für sie ein ganz besonderes Gewicht haben mußten. Bald vergleicht er Moses und Jesus, oder Aaron und Jesus, III, 2 f. V, 4 f., um zu zeigen, wie viel höher dieser Letzte zu achten sey, als die beiden Ersten; oder er vergleicht die mosaische Constitution, und das Ansehen, in welchem sie stand, mit der christlichen Einrichtung, und mit der Sanction, welche sie erhielt: um darauf hinzuweisen, wie viel dringender die Aufforderung ist, dieser letzten Anweisung Gehör zu geben; wie viel strafbarer eine Vernachlässigung der heiligen Vorschriften des Christenthums seyn wird. II, 1 f. X, 28 f. Bald stellt er Abraham besonders als Muster eines standhaften Vertrauens auf, und erinnert an die wohlthätigen Folgen, womit dasselbe zuletzt belohnt wird, VI, 13 f.; bald geht er die ganze Geschichte durch, um darauf aufmerksam zu machen, wie sich die ehrwürdigen Männer der Vorzeit durch unerschütterliches Vertrauen zu Gott, und getroste Erwartung der Güter, die sie erst in Zukunft erlangen sollten, ausgezeichnet haben; und ermuntert zur Nachfolge ihres Beispiels. XI, 2 f. XII, 1. Bald warnt er seine Leser, nicht dem Esau ähnlich zu werden, der die göttlichen Verheissungen gering schätzte, und dies durch sein ganzes Verhalten bewies. XIII, 16 f. Kurz, diese Benutzung der alttestamentlichen Geschichte ist bey unserm Verfasser eben so lehrreich, als mannichfaltig.

Indeß

Indeß glaube ich auch hier, wie ich bereits oben bey den erweislich Paulinischen Schriften erinnert habe, daß auſſer dieſer Anwendung, und auſſer dieſer Accommodation einzelner Stellen des A. T., die in unſerm Briefe ſehr gewöhnlich iſt, beſondere Hinweiſungen auf gewiſſe Ausſprüche der altteſtamentlichen Schriften unverkennbar ſind, welche nach der Idee unſers Verfaſſers in der That auf Jeſus, den Meſſias, ſich beziehen; indem man nach der jüdiſchen Deutung, die er adoptirt, theils glauben mochte, daß jenen begeiſterten Männern des Alterthums die Lehren, oder Thaten, oder Schickſale Jeſus, des Meſſias, im Geiſte ſo vorſchwebten, daß ſie Winke darüber mittheilen konnten; theils es mit einer richtigen Interpretation nicht unverträglich fand, wenn man gewiſſe altteſtamentliche Stellen, die ihrer nächſten Beziehung nach von ganz andern Gegenſtänden redeten, in einem höheren Sinn auf Jeſus, den Meſſias, deutete; und dies in der vollen Ueberzeugung, daß man richtig deutete, weil man die Idee aufgefaßt hatte: das A. T. enthalte überall Hinweiſungen, und Vorbereitungen auf die neue, chriſtliche Periode, welche man ſorgfältig aufzuſuchen habe. Dieſe Denkart finde ich bey unſerm Verfaſſer, der offenbar jüdiſch gebildet, und mit jüdiſcher Gelehrſamkeit ausgerüſtet war, ſehr begreiflich; und bin daher ſehr geneigt, anzunehmen, daß es nicht bloſſe Accommodation, ſondern volle Ueberzeugung bey ihm war, wenn er I, 13. V, 6. und in andern Stellen den hundert und zehnten Pſalm auf Jeſus, den Meſſias, deutete; oder I, 5 f. den zweiten, oder I, 8 f. den fünf und vierzigſten, oder II, 12. den zwey und zwanzigſten, oder X, 5 f. den vierzigſten Pſalm auf ihn bezog. Wie konnte nun unſer Verfaſſer bey ſolchen Ideen, die ihm aus jüdiſcher Schrifterklä-

rung

Digitized by Google

rung geläufig seyn mochten, den Stifter der neuen Religion selbst und seine ganze wohlthätige Veranstaltung im Gegensatz gegen das Judenthum seinen Lesern, die noch so grosse Vorliebe für jüdische Religionsideen hegten, nachdrücklicher empfehlen, als wenn er zeigte: schon die verehrten Männer des Alterthums hätten ihm so erhabene Prädicate beigelegt, die von seiner grossen Würde zeugen? Schon durch sie habe Gott es laut und vernehmlich erklärt, wie groß derjenige sey, der an die Stelle der mosaischen Religion eine neue setzen würde, der keiner von den Vorzügen abginge, wodurch jene sich ausgezeichnet hätte; der aber noch überdies so viele andere Vorzüge eigen wären!

Endlich müssen wir bey unserm Verfasser vorzüglich auf die Gewohnheit achten, das A. T. zu allegorischen Deutungen zu benutzen. Je mehr die Judenchristen bey dieser neuen Religion das vermißten, was dem jüdischen Cultus einen Glanz und ein Ansehen verschafft hatte: desto grösseres Bedürfniß war es für sie, darauf hinzudeuten, daß es auch der christlichen Religion an jenen äussern Vorzügen nicht gebräche; daß auch hier Priester und Opfer, Tempel und Heiligthum wären. Ja, der Verfasser geht noch einen Schritt weiter, und sucht es seinen Lesern einleuchtend darzustellen, daß durch jene glänzenden Einrichtungen des mosaischen Cultus nur auf etwas Höheres, Aedleres, Vollkommneres hingedeutet werden sollte. Er sucht also erstlich zu zeigen, wiefern Jesus als Hoherpriester zu betrachten sey, und zwar als Hoherpriester, dem Melchisedek ähnlich; wiefern gewisse äussere Merkmahle, die den Melchisedek auszeichneten, auch bey ihm zutreffen; wiefern auch bey ihm hoheprieſterliche Verrichtungen Statt finden;

den; wiefern hier an Darbringung eines Opfers, und an ein Vermitteln bey der Gottheit gedacht werden könne; wie aber Jesus eben dadurch, daß er gleich dem Melechisedek ewiger Hoherpriester ist, daß er nicht mehr, als ein einziges Mahl zu opfern braucht, daß er nicht für eigne Sünden zuvor opfern durfte, sondern allein für fremde Vergehungen sich selbst zum Opfer dargebracht hat, über den jüdischen Hohenpriester nach Aarons Weise unendlich erhaben sey. Man vergleiche das ganze siebente Capitel. Also der Tod Jesus wird hier als ein Opfer vorgestellt, und weil er diesen Tod zum Besten der Menschen freiwillig übernimmt, erscheint er hier als Hoherpriester, der sich selbst zum Opfer für sie darbringt, und ihre Begnadigung bey Gott vermittelt. Je augenscheinlicher es nun bey dieser ganzen Darstellung ist, daß der Verfasser für jüdische Leser, die an die Ideen eines Hohenpriesters und seiner Vermittelung gewöhnt waren, die Veranstaltung Jesus zum Besten der Menschen in dieses Gewand gekleidet hat: desto wunderbarer ist es, daß man lange Zeit diese allegorische, dem jüdischen Geschmack angemessene Vorstellung in christlichen dogmatischen Lehrbüchern so sorgfältig erörterte, und als einen Theil des dreifachen Amtes Jesus aufführen zu müssen glaubte! — Ward nun Jesus als Hoherpriester dargestellt, so bedurfte es auch eines Gotteszelts, in welchem der priesterliche Cultus verrichtet ward; so bedurfte es eines Heiligthums, zu welchem er einging. Und dieses Heiligthum, nicht von Menschenhänden bereitet, sondern von Gott allein gemacht, ist der Himmel, wohin er sich begeben hat. VIII, 2. IX, 11 f. Dieser ist das rechte Heiligthum. Jenes Heiligthum im mosaischen Zelt, und nachher im Tempel zu Jerusalem, soll nur dies rechte Heiligthum, den Himmel, in einem

Digitized by Google

einem Bilde darstellen; so wie Alles, was dort im heiligen Zelt vorgenommen ward, nur eine bildliche Darstellung des Himmlischen war. VIII, 5 f. IX, 8 f. 23 f. Bey jenem Heiligthum, der Abbildung des Vollkommneren und Himmlischen, mochte jenes Blut der Thiere zur Entsündigung hinreichen. Bey diesem Eingang Jesus in das rechte Heiligthum, den Himmel, bedurfte es eines ädleren, und gültigeren Opfers, des Blutes nämlich, das Jesus selbst für die Menschen vergoß. IX, 23. Der ganze Cultus, der dort im mosaischen Gesetze angeordnet war, und Alles, was durch die Opfer dem Volk mochte geleistet werden, sollte nur auf die grösseren und herrlicheren Güter hindeuten, welche erst in Zukunft den Menschen zu Theil würden. X, 1. Er ging nicht allein selbst ins rechte Heiligthum: sondern hat durch seinen Tod auch uns den Eingang in dasselbe, den Eingang in den Himmel verschafft. X, 19 f. Hier im Christenthum nähern wir uns dem rechten Berge Zion, und dem rechten, nämlich dem himmlischen Jerusalem. XII, 22 f. Noch vergl. man endlich XIII, 11 f. Proben genug, wie unser Verfasser auf der einen Seite die christlichen Religionsideen, und die Begebenheiten ihres Urhebers in jüdische Bilder kleidet, um sie seinen noch so sinnlichen Lesern mehr zu empfehlen; aber auch auf der andern Seite diese Gegenstände, diese Bilder, die seinen Lesern aus dem A. T. und aus dem ganzen jüdischen Cultus so sehr gegenwärtig waren, als sinnliche Darstellung höherer und geistigerer Ideen benutzt, die in der christlichen Periode realisirt seyn; um sie nach ihrer Fassungskraft zu überführen, daß diese neue Einrichtung durch die ältere schon vorbereitet, daß sie Bedürfniß, daß sie dem Willen und dem Plan der Gottheit gemäß war!

Digitized by Google

Freilich lauter Argumente κατ' ἀνθρωπον, die aber durch die niedere Stufe, auf welcher seine Leser noch standen, durch ihre Vorliebe für ihre väterliche Religion, und durch ihre Unfähigkeit, schon den Werth der christlichen Lehre nach ihrem ganzen Umfang, und ihren charakterischen Vorzügen gehörig aufzufassen, nothwendig gemacht ward! Nur so konnte ein weiser Lehrer sie allmählich überzeugen, daß sie durchs Christenthum für alles Das, was sie mit der jüdischen Religion aufgegeben hätten, hinlänglich entschädigt wären; nur so konnte er sie allmählich zu sich heraufziehen; nur so konnte er sie für einen höheren Unterricht über das, was eigentlich der Geist der christlichen Lehre ist, empfänglich machen!

Digitized by Google

Zweiter Haupttheil.

Beleuchtung des Pauliniſchen Lehrbegriffs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Haupttheil.

Beleuchtung des Pauliniſchen Lehrbegriffs.

Es iſt bereits oben in der Einleitung angedeutet worden, was dieſer zweite Haupttheil des Ganzen begreifen ſoll. Nachdem nämlich jetzt die Materialien vollſtändig dargelegt ſind, welche ſowohl die Dogmatik, als die Moral unſers Apoſtels betreffen; nachdem zugleich die Art und Weiſe angegeben iſt, wie die Materialien im Vortrag unſers Apoſtels behandelt ſind; nachdem endlich in beiden Rückſichten dasjenige, was über den Brief an die Hebräer insbeſondre zu bemerken wäre, hinzugefügt iſt: bliebe noch ein gedoppeltes Geſchäft übrig, um das, was ſich aus dem Bisherigen als Pauliniſche Lehre ergiebt, gehörig zu würdigen; erſtlich eine hiſtoriche, zweitens eine kritiſche Beleuchtung des Pauliniſchen Lehrbegriffs. Die erſte mag den erſten, die zweite den zweiten Abſchnitt dieſes Haupttheils ausmachen.

Zweiten Haupttheils erſter Abſchnitt.

Hiſtoriſche Beleuchtung des Pauliniſchen Lehrbegriffs.

Es kann zu einer richtigen Anſicht der Pauliniſchen Lehre ſehr viel beitragen, daß wir genauer auf die Quellen achten, aus denen der Apoſtel geſchöpft

Digitized by Google

hat. Beantworten wir diese Frage nach der Denkart älterer Dogmatiker, so ist die Antwort sehr leicht: Er hat seine Lehre durch unmittelbare göttliche Mittheilung, durch Inspiration erhalten; und diese Auskunft macht jedes weitere Nachforschen unnöthig. Die Gründe, worauf man sich bey dieser Antwort beruft, sind etwa folgende: die merkwürdigen Eräugnisse bey seiner Umkehrung zum Christenthum, oder seiner sogenannten Bekehrung, welche ihn zu einem ganz entgegengesetzten Verhalten stimmten, Apgesch. IX, 1 f.; die Offenbarung Jesus, welcher er sich rühmt, und welche er mit jenem merkwürdigen Eräugniß in Verbindung setzt; mit beigefügter Versicherung: er habe sein Evangelium keinesweges von Menschen erhalten; Gal. I, 11. 12. 16. Eph. III, 3. vergl. die Erwähnung anderweitiger Offenbarungen, 2 Kor. XII, 1 f.; seine wiederholten Versicherungen: er habe das, was er vortrage, von dem Herrn empfangen, 1 Kor. XI, 23. VII, 12; es sey nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort, 1 Thess. II, 13; er lehre nicht aus eignem Antrieb, und unter einer Auctorität, sondern nach erhaltenem Auftrag Gottes, oder Jesus, und unter dessen Auctorität, Gal. I, 1. II, 8. und sonst. Nur bleiben hieben immer mannichfaltige Schwierigkeiten. Wollte man auch Nichts davon sagen, wie ungewiß die Deutung der merkwürdigen Begebenheit ist, welche bey dem Apostel, der vorhin ein erklärter Gegner des Christenthums war, eine solche Umwandelung hervorbrachte; wie leicht man hier zu Versuchen verleitet wird, sich die ganze Begebenheit auf eine natürlichere und begreiflichere Weise zu entwickeln, und wie verzeihlich solche Versuche sind; wollte man auch Nichts über die Schwierigkeiten der Annahme einer göttlichen Mittheilung überhaupt erinnern; wollte man auch nicht behaupten,

daß

Digitized by Google

daß die feste Ueberzeugung, eine Lehre zu verkündigen, die bey der ersten Bekanntmachung durch ihren Stifter göttlichen Ursprung hatte, den Apostel zu so starken Aeusserungen vermochte; wollte man endlich nicht behaupten, die zweifellose Gewißheit: "die Verbreitung und Vertheidigung dieser göttlichen Lehre sey Wille Gottes, der seinen Sohn als Lehrer gesandt, und Wille Jesus, der diese Lehre gestiftet hatte," möchte unsern Apostel vermocht haben, seine Predigt des Evangeliums als einen wahrhaft göttlichen Auftrag anzusehen: so liesse sich doch immer fragen: was denn eigentlich unserm Apostel durch höhere Mittheilung bekannt gemacht ward? ob sich diese Mittheilung auf Alles ohne Unterschied bezogen habe, was er vortrug, oder nur auf etliche Lehren des Christenthums? und wenn dies Letztere eingeräumt werden sollte, auf welche dann? Auf Alles ohne Unterschied hat er solche Erklärungen offenbar selbst nicht bezogen. Denn er unterscheidet ganz deutlich 1 Kor. VII, 6. 10. 25. zwischen dem, was der Herr sagt und fodert, und dem, was seine Privatmeynung über gewisse Gegenstände ist, worüber er von dem Herrn keine Belehrung erhalten hat; und wir finden auch unter dem, was er bloß als seine Meynung angiebt, sehr wichtige und würdige Aeusserungen. Sodann bemerken wir unter dem, was er bey dieser Unterscheidung als Mittheilung des Herrn angiebt, gewisse Aussprüche Jesus, die uns in den Evangelisten aufbehalten sind, 1 Kor. VII, 10; gewisse Einrichtungen und Veranstaltungen Jesus, wovon ebenfalls seine Biographen erzählen, 1 Kor. XI, 23 f.; die also unserm Apostel konnten durch Ueberlieferung bekannt geworden seyn, worauf er sich dann hätte bey den ersten Schülern Jesus darüber weiter unterrichten mögen. Ja, er

bedient sich des Ausdrucks: ὁ καὶ παρελαβον, 1 Kor. XV, 3. von solchen Begebenheiten, die auch ihm, da er noch Jude war, gewiß nicht hätten unbekannt bleiben können, von dem Leiden, dem Begräbniß, der Auferstehung Jesus. Wozu konnte es hier bey Begebenheiten, die er schon wußte, einer Offenbarung bedürfen? Wie natürlich also ist es, den Ausdruck: ὁ καὶ παρελαβον, zu erklären: was mir überliefert, mitgetheilt ist, als Begebenheit, die sich mit Jesus zutrug; und den nämlichen Ausdruck 1 Kor. XI, 23. eben so zu deuten: Es ist nicht meine Erfindung, sondern Veranstaltung des Herrn selbst, die mir überliefert ist; und nun die nämliche Deutung auch auf den ihm bekannt gewordenen Ausspruch Jesus 1 Kor. VII. 10. anzuwenden! Nach Vergleichung solcher und ähnlicher Aeusserungen dürfen wir die Versicherung unsers Apostels: Jesus habe sich ihm offenbart, habe ihm selbst seine Lehre bekannt gemacht, Gal. I, 11. 12. 16. selbst nach seiner eignen Vorstellungsart hierüber schwerlich auf Alles ohne Unterschied ausdehnen, was er vorgetragen hat. Nur entsteht hier wieder eine neue Schwierigkeit, nämlich zu bestimmen, welche Lehren es dann seyn mögen, die der Apostel auf diesen höhern Unterricht, auf diese besonders veranstaltete Mittheilung zurückführt? Und, wenn gleich zur Beantwortung dieser Frage wenig Data vorhanden sind, da er nur selten auf die Quelle seiner Belehrungen aufmerksam macht: so glaube ich sie doch nach Vergleichung einiger Aeusserungen in verschiedenen seiner Briefe Gal. I, 11. 12. 16. Eph. III, 3. 5. nicht mit Unwahrscheinlichkeit nach der eigenthümlichen Paulinischen Vorstellung zu beantworten, wenn ich diejenigen Lehren hieher rechne, welche in seiner Idee die Hauptunterscheidungslehren des Christenthums ausmachen: nämlich:

lich: Jesus sey in der That der verheissene und erwartete Messias; er habe das mosaische Gesetz aufgehoben; und durch seine Veranstaltung können an den Wohlthaten Gottes eben so wohl die Heiden, als die Juden Antheil nehmen. Diese Sätze scheint Paulus bezweifelt zu haben, so lange er noch Jude war, und die Anhänger der christlichen Lehre mit Eifer verfolgen zu müssen glaubte. Diese Sätze erschienen ihm seit jener feierlichen Scene, Apgesch. IX, 1 f., die er einer besondern göttlichen Veranstaltung zuschrieb, in einem besonders hellen Lichte; und dadurch, daß sie ihm einleuchteten, mußte seine bisherige Anhänglichkeit an die väterliche Religion ein Ende haben; mußte sein bisheriger Eifer gegen die Christen entwaffnet; mußte er selbst mit eben so grossem Eifer für die Verbreitung des Christenthums erfüllt werden, als er zuvor in Verfolgung desselben bewiesen hatte. Und eben die feierliche Scene, die eine gänzliche Umwandelung seines Systems bewirkte, enthielt für ihn die dringendste Auffoderung, diese ihm mitgetheilte Lehre öffentlich zu verkündigen; und bestärkte ihn in der Ueberzeugung, daß die Verkündigung dieser Lehre Wille und Auftrag Gottes selbst und des von ihm gesandten Lehrers der Menschen sey. Betrachtete er diese Grundlehren als göttlich mitgetheilte Wahrheiten, so hatte er nun gewisse leitende Ideen, die ihn bey seinem Forschungsgeiste weiter führen konnten. Er durfte nun selbst weiter forschen, und prüfen, was die Sage von Jesus, dem Lehrer der Menschen, überlieferte, was seine ersten Schüler von ihm erzählten; durfte nun durch eigenes Nachdenken über die Lehre Jesus und ihr Verhältniß zur väterlichen jüdischen Religion; über die Schicksale Jesus, und das Verhältniß seiner Geschichte zu dem, was im A. T. vom Messias bald dunkel, bald kla-

Digitized by Google

rer angedeutet seyn mochte, sich eigne Ansichten eröffnen; durfte über das Ausserordentliche und das Bedeutungsvolle einzelner Schicksale, einzelner Thaten, einzelner Veranstaltungen Jesus sich gewisse Aufklärungen zu verschaffen suchen; und ungeachtet auf diese Weise eignes Nachdenken und Forschen und Prüfen an seiner Ansicht von den speculativen, wie von den praktischen Lehren des Christenthums einen so grossen Antheil hatte, so konnte er dennoch mit Ueberzeugung behaupten: die Lehre, die er vortrage, sey nicht menschliche, sondern göttliche, ihm mitgetheilte Lehre; denn sie war nicht seine Erfindung, sondern höhern Ursprungs; aber die Verarbeitung derselben, die Ansicht, die er von derselben gewann, die Darstellung derselben nach verschiedenen Rücksichten und den verschiedenen Bedürfnissen der Menschen war ihm eigen.

Jene Umwandelung, die von der erwähnten feierlichen Scene an mit ihm vorging, konnte sich natürlich nur auf die Hauptsache in seinem Gedankensystem erstrecken; seine Vorstellung von dem Messias, der noch erwartet werden sollte, ging über in die Idee, daß Jesus dieser zu erwartende Messias sey, und daß kein Andrer erwartet werden dürfe, und damit wurden zugleich die Ideen von diesem Messias selbst, den man lange als einen irdischen Regenten erwartet hatte, bey ihm hinlänglich geläutert; jene grosse Hochachtung für das mosaische Gesetz ward herabgestimmt, und der Eifer für dasselbe hatte ein Ende, da er das Verhältniß desselben zu den christlichen Belehrungen gehörig würdigte; jener engherzige Particularismus, der mit Beobachtung des mosaischen Gesetzes so genau zusammenhing, verlor sich, und ging in den Glauben an eine allgemeine

Digitized by Google

beglückende Weltreligion über. Aber die Ideen, die weniger mit diesen neuen Vorstellungen in Verbindung standen, oder mit denselben gar wohl verträglich waren, mußten natürlich bleiben. Die jüdische Gelehrsamkeit unsers Apostels, diese vertraute Bekanntschaft mit jüdischen Religionsideen, jüdischen Volksmeynungen konnte natürlich durch die neue christliche Lehre keineswegs verdrängt werden; sondern sie erhielt nur eine andere Richtung. Ihn beschäftigte unstreitig oft das Verhältniß der christlichen Lehre zu diesen jüdischen Sätzen; und er mußte es bey anhaltendem Nachdenken und Forschen überzeugend einsehen, welche Lehren, welche Begriffe, welche Meynungen aus der jüdischen Philosophie und Theologie mit den Grundlehren des Christenthums auf keine Weise bestehen könnten, und also gänzlich aus der Acht zu lassen, oder zu bestreiten wären; welche hingegen unbeschadet der Grundlehren des Christenthums noch beibehalten, welche mit den christlichen Lehren in Verbindung gesetzt, welche zur Erläuterung derselben, besonders für Juden, benutzt werden könnten und dürften. Bey dieser Denkart war es unvermeidlich, daß sich ungeachtet aller Umänderung des Hauptgesichtspuncts dennoch einzelne Sätze, einzelne Ideen der jüdischen Theologie an gewisse Grundideen des Christenthums anschlossen, und mit denselben vermischten; daß einzelne Begriffe und Meynungen der Juden jener Zeit, vorzüglich in einem Vortrag für Juden, bald zur Beweisführung, bald zur Erläuterung benutzt wurden, die für jene Zeiten und jene Menschen allerdings sehr wichtig seyn mochten; aber für Christen unsrer Tage bey ganz andern Vorschriften, ganz andrer Denkart ein solches Gewicht nicht weiter haben können. Nach dieser Erörterung wäre also ausser dem, was unser Apo-

stel

stel einer göttlichen Mittheilung zuschreibt, ausser dem, was er aus Ueberlieferung der ersten Schüler Jesus erhalten haben mag, ausser dem, was eignes Nachdenken, und eigne Verarbeitung der mitgetheilten christlichen Lehren ihm darbieten mochten, noch die jüdische Theologie jener Zeit als eine besondere Quelle mancher unserm Apostel eigenthümlicher Sätze und Vorstellungsarten zu betrachten. Und es würde uns unstreitig möglich seyn, manche Lehre und manche Vorstellungsart unsers Apostels in einem ganz andern Lichte zu erblicken, und das, was bloß individuelle Ansicht von einer Lehre und Vorstellung jener Zeiten nach jüdischen Vorbegriffen war, von dem, was allgemeine Christenthumslehre für alle Menschen der verschiedensten Zeiten seyn soll, zu unterscheiden und zu sondern, wenn es uns vergönnt wäre, eine hinlängliche Bekanntschaft mit den Begriffen und Vorstellungsarten der Juden jener Zeiten zu erlangen; und darnach das Verhältniß der Lehren, Meynungen, Vorstellungsarten und Erläuterungen unsers Apostels zur jüdischen Theologie zu bestimmen. Nur Schade, daß die Quellen, welche man zu diesem Zweck benutzen müßte, theils unzureichend, theils nicht ganz zuverlässig sind! Hier mag es genug seyn, über die Benutzung dessen, was bisher durch den bald mehr, bald weniger einseitigen Gebrauch jener Quellen in dieser Rücksicht zu leisten möglich geworden ist, einige Winke zu geben; und wegen der weitern Verfolgung ähnlicher Bemühungen einige Wünsche hinzuzufügen! — Zuvor ein Wort über diese Quellen selbst, und ihre bisherige Benutzung!

Bekanntlich besitzen wir an solchen früheren Quellen, welche uns über jüdische religiöse Begriffe und Meynungen vor und zu den Zeiten Jesus und seiner Apos

Digitized by Google

Apostel ganz zuverlässige Erläuterungen darbieten möchten, ausser dem, was sich aus gelegentlichen Aeusserungen in den neutestamentlichen Büchern selbst schliessen läßt, (von diesen müssen wir aber hier abstrahiren, da hier eben von Erläuterungen neutestamentlicher Ideen aus den Vorstellungen jener Zeit die Rede ist;) nur die sogenannten Apokryphen des A. T., und das Wenige, was Josephus und Philo in ihren Schriften zerstreut enthalten. Dabey ist noch zu bemerken, daß Manches, was sich hier etwa findet, mehr individuelle Vorstellungsart eines einzelnen Schriftstellers, als allgemein herrschende Idee jener Zeiten war. Hiernächst kommen die Schriften in Betracht, welche nach den Zeiten des N. T. abgefaßt wurden; nämlich dasjenige, was der Thalmud, und was die Rabbinen der frühern, wie der spätern Zeit an jüdischen religiösen Meynungen und Vorstellungsarten enthalten. Man hat darüber gestritten, ob und wiefern sich aus diesen später abgefaßten Schriften befriedigende Aufschlüsse über religiöse Begriffe der Juden in der neutestamentlichen Periode entlehnen lassen; und so wie einige ältere mit jenen Schriften vertraute Gelehrte, fast ohne allen Unterschied aus den frühern, wie den spätern Rabbinen das zusammenrafften, was ihrer Meynung nach zur Erläuterung eines neutestamentlichen Begriffs oder Sprüchworts oder Ausdrucks dienen konnte: so haben einige neuere Gelehrte ebenfalls zu einseitig alle dergleichen Erläuterungen verdächtig zu machen gesucht; weil das Alter jener Meynungen und Vorstellungsarten sich bey so wenigen jüdischen Schriftstellern der spätern Zeit hinlänglich bestimmen, und also bey so wenigen Ideen dieser Art sich gehörig erweisen läßt, daß sie schon zu den Zeiten Jesus und seiner Apostel herrschende Vorstellungen unter den Juden gewesen sind.

Digitized by Google

sind. Ich glaube, man muß es allerdings zugeben, daß in dieser Behauptung sehr viel Wahres liegt; und daß eine sorgfältige Kritik und gehörige Sonderung desjenigen, was frühern und was spätern Ursprungs seyn möchte, so weit diese Bestimmung möglich ist, durchaus unerläßliche Foderung seyn wird, um hier mit Sicherheit einen Schritt vorwärts zu gehen. Nur ist es zu bedauern, daß bey der öftern Vermischung früherer und späterer Meynungen, allgemeiner Nationalideen und individueller Vorstellungsarten eines einzelnen Schriftstellers eine genauere Bestimmung und Unterscheidung dieser Art fast unmöglich wird; daher man sich in vielen Fällen bloß mit einer gewissen Analogie, mit der Begreiflichkeit der allmählichen Ausbildung gewisser Meynungen in so frühen Zeiten und der Unterscheidung dessen, was wir bey den Schriftstellern der frühern Periode nach Jesus von dem, was wir bey den spätern Rabbinen bemerken, begnügen lassen dürfte. Und bey dieser Unterscheidung glaube ich allerdings, daß die Gründe derer, welche einen Schluß von den Meynungen des Thalmud und der frühern Rabbinen auf die Begriffe und Vorstellungsarten der neutestamentlichen Periode für erlaubt erklären, nicht unbedeutend sind: da der Thalmud und andere rabbinische Schriften der frühern Periode in so vielen Stellen nur Sammlungen früherer Meynungen jüdischer Lehrer sind, welche schon Jahrhunderte bey dieser Nation, die sich nicht leicht zur Umänderung ihrer Ideen und zur Aufnahme fremder Vorstellungen versteht, in Umlauf gewesen seyn mochten [26]).

Nun

[26]) In der Kürze berührt sind diese Gründe in einem Programm des Herrn D. Stäudlin: Doctrinae, de futura corporum examinatorum instauratione, ante Christum

Nun sind freilich bisher nach und nach einige Versuche gemacht, um theils aus diesen angegebenen Quellen die Hauptideen zur leichtern Uebersicht zusammen zu stellen, theils die Begriffe, welche aus denselben entlehnt sind, zur historischen Erläuterung neutestamentlicher Meynungen und Vorstellungsarten anzuwenden. Jedoch sind diese theils nicht überall mit der gehörigen Behutsamkeit angestellt; theils, so trefflich einige derselben im Einzelnen seyn mögen, doch fürs Ganze noch immer unbedeutend. Einige der hauptsächlichsten Versuche dieser Art in Sammlungen, wie in Anwendungen jener Begriffe dürfen hier nicht unerwähnt bleiben.

Ausser dem, was im Allgemeinen Herr Professor Buhle über die Philosophie der Juden im Zeitalter Christi beibringt [27]), was Herr D. Stäudlin, obgleich seine Absicht hauptsächlich auf Entwickelung der moralischen Ideen jener Zeit gerichtet war, doch auch über die damit zusammenhängenden religiösen Begriffe und Meynungen erinnert [28]), und was Herr Flügge insbesondre über die Vorstellungen von Unsterblichkeit, Auferstehung und dergleichen erwähnt [29]), nenne ich zuvörderst die lehrreiche Darstel-

stum historia. Gott. 1792. pag. 9. Weiter ausgeführt sind sie theils schon in *Christ. Schoetgenii* hor. hebr. et talmud. in universum N. T. Dresdae et Lipsi. 1733. praefat. §. XIV. XV., theils in der neulich gekrönten Preisschrift: *J. Christ. Koken* commentatio de reditu Messiae ad iudicium gentium. Gott. 1800. pag. 24 sqq.

[27]) Lehrbuch der Geschichte der Philosophie und einer kritischen Literatur derselben. Vierter Theil. S. 69 f.

[28]) Geschichte der Sittenlehre Jesu. Erster Band. S. 361 f. 417 f. 490 f.

[29]) Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung. Erster Theil. Leipzig 1794. S. 210 ff.

Digitized by Google

stellung des Lehrbegriffs Philo's von Alexandrien vom verstorbenen L. H. Stahl [30]); damit wäre noch zu vergleichen, was Rosenmüller über die allegorische Interpretationsmethode jener Zeit, und insbesondre über die Methode des Philo beigebracht hat [31]).

Als Sammlungen jüdischer theils früherer, theils späterer Vorstellungen, die freilich in einer andern Rücksicht, als die unsrige ist, angestellt wurden, nenne ich die Darstellung der jüdischen Theologie von J. Henr. May, die nur mit der größten Vorsichtigkeit zu unserm Zwecke zu benutzen ist, da dieser Verfasser die ganze christliche Dogmatik in seine jüdische Theologie hineinzieht [32]); Eisenmenger's mit ausserordentlicher Belesenheit und seltenem Fleiß veranstaltete Zusammenstellung rabbinischer früherer, wie späterer religiöser Begriffe, Meynungen, Vorstellungsarten und Grillen, der man eine sorgfältige Sichtung wünschen möchte [33]); und Schöttgen's überflüssig reiche, aber ebenfalls der Kritik bedürftige Darstellung der jüdischen Ideen vom Messias [34]); andrer ähnlicher Versuche zu geschweigen. Vor Schriften dieser

30) Versuch eines systematischen Entwurfs des Lehrbegriffs Philo's von Alexandrien; in Eichhorn's Allg. Bibl. d. bibl. Lit. IV, 5. S. 785 f.

31) *I. Georg. Rosenmülleri* historia interpretationis librorum sacrorum in ecclesia christiana, inde ab apostolorum aetate usque ad Origenem. Pars I. Hildburghusae 1795. pag. 22 squ.

32) Synopsis theologiae iudaicae veteris et novae. Giessae Hassorum. 1698. 4.

33) J. Andr. Eisenmenger's entdecktes Judenthum, in zwey Theilen. Königsberg 1711. 4.

34) S. des (Not. 26) genannten Werks zweiten Theil. Dresden und Leipzig. 1742. Vergl. desselben Verfassers Jesus, der wahre Messias. Leipzig 1748.

Digitized by Google

dieser Art zeichnet sich durch einen ganz andern Gesichtspunct, durch sorgfältigere Kritik und Unterscheidung des Frühern von dem Spätern, wie auch durch eine ganz andre Art der Darstellung das treffliche Werk eines Corrodi [35]) sehr merklich aus; wenn gleich auch hier noch bisweilen das Frühere mit dem Spätern bunt durch einander läuft; wenn gleich dieser Verfasser, wie er selbst in der Vorrede eingesteht, gar oft mehr auf die Auctorität früherer Sammler baut, als selbst aus den Quellen schöpft.

Hiernächst möchten unter den bisherigen Versuchen, aus jenen jüdischen Schriften selbst, oder aus Sammlungen der angegebenen Art einzelne Ideen des Neuen Testaments historisch zu erläutern, ausser dem, was Schöttgen in der (Note 26) angeführten Schrift geleistet hat, was Wetstein, Lightfoot und Andere in dieser Rücksicht beigebracht haben, und was in neuern Zeiten Koppe mit so vielem Ruhm zu diesem Zweck beigetragen hat [36]), folgende bald mehr, bald weniger bedeutende Schriften vorzüglich eine Erwähnung verdienen: der Versuch von S. G. Frisch, die Ideen des N. T. über Unsterblichkeit, Auferstehung

[35]) Von seiner kritischen Geschichte des Chiliasmus. Frankf. und Leipz. 1781., kömmt hier besonders der erste Theil in Betracht. Die angeführte Erklärung findet sich in der Vorrede S. 20 f.

[36]) Ausser mehreren einzelnen Stellen des N. T., die bey ihm durch Benutzung dieses Hülfsmittels sehr viel Licht erhalten haben, berufe ich mich hier auf seinen ersten Excurs zum Briefe an die Epheser de formulae αιων ουτος et αιων μελλων similis iudaicae עולם הבא et עולם הזה in N. T. sensu, pag. 139 sqq.; auf den ersten Excurs zu den Briefen an die Thessalonicher deregno Christi in N. T. formulis βασιλειας θεου, βασιλειας των ουρανων, βασιλειας χριστου expresso p. 96 sqq.

Digitized by Google

hung und verwandte Gegenstände aus den Apokryphen des A. T. zu erläutern [37]); so auch das (Note 26) angeführte Stäudlinsche Programm, welches sich mit ähnlichen Ideen, und ganz besonders mit der Idee einer Auferstehung, einer Wiederbelebung des entseelten Körpers, in der Periode vor Jesus, beschäftigt, ohne jedoch die Erläuterungen allein aus den Apokryphen zu entlehnen. Ferner, die verschiedenen Bemühungen neuerer Gelehrten, die Ideen über den Messias, besonders zu den Zeiten Jesus und seiner Apostel, historisch zu beleuchten. Dahin rechne ich die Grundlinien zu einer Geschichte der Vorstellung vom Reiche des Messias, von Keil [38]); Kleuker's Erläuterung einiger christologischer Ideen des Apostels Paulus aus kabbalistischen Vorstellungen vom Messias [39]); Eckermann's freimüthige Erörterung der Vorstellungen vom Messias und seinem Reiche, die zu Jesus Zeiten gewöhnlich seyn mochten [40]), wo jedoch manche Aeusserung noch einer wiederholten Prüfung und Läuterung bedarf; Stäudlin über den Ursprung der Idee eines leidenden, büssenden und sterbenden Messias [41]); die schätzbaren christo-

[37]) Vergleichung zwischen den Ideen, welche in den Apokryphen des A. T. und den Schriften des N. T. über Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung herrschen; in Eichhorn's Bibl. IV, 4. S. 653 f.

[38]) Historia dogmatis de regno Messiae Christi et apostolorum aetate ad illustranda N. T. loca accommodate exposita, auct. *Car. Aug. Theoph. Keil.* dissert. prior. Lipf. 1781. 4. pag. 8 squ.

[39]) Johannes, Petrus und Paulus als Christologen betrachtet. In Briefen an einen Freund. Von J. Fr. Kleuker. Riga 1785. S. 233 f.

[40]) Theologische Beiträge. II, 1. S. 70 f. 131 f. 215 f.

[41]) In seiner Abhandlung über den Zweck und die Wirkungen des Todes Jesu, im ersten Abschnitt; in der Götting. theol. Bibliothek. I, 4. S. 239 f.

Digitized by Google

christologischen Fragmente von J. E. C. Schmidt, welche bisweilen eine strenge, aber gerechte Kritik früherer hieher gehöriger Sammlungen enthalten [42]); eine Abhandlung von Süskind, welche unbefangen die Paulinischen Ideen über die Wiederkunft des Messias auseinandersetzt, und gelegentlich nach ihrem Verhältniß zu ähnlichen Ideen der Rabbinen erwägt [43]); endlich die (Note 26) angeführte Kosenische Preisschrift, worin die nämliche Idee mit beständiger Hinsicht auf rabbinische Meynungen und Vorstellungsarten gehörig beleuchtet ist. Auf das Verhältniß solcher jüdischen Begriffe zu den christlichen Religionsurkunden, und zu der christlichen Religionstheorie selbst hat Herr D. Stäudlin in mehreren Stellen seiner schätzbaren Religionslehre aufmerksam gemacht [44]). — Manche lehrreiche Winke über die Benutzung der jüdischen Ideen zur Erläuterung des N. T. finden sich bey Pölitz [45]); und sie berechtigen zu dem Wunsch, daß er sein Versprechen, Beiträge zur historischen Interpretation des N. T. aus den Philosophemen der damahligen Zeit

[42]) Bibliothek für Kritik und Exegese des N. T. und älteste Christengeschichte. Herborn u. Hadamar. 1796 f. I, 1. S. 1 f. I, 3. S. 353 f. Auch sind dieses Verfassers Fragmente über die neutestamentliche Dämonologie, ebendaselbst I, 4. S. 526 f. hieher zu rechnen; auch die Beschreibung des Weltgerichts aus dem Thalmud; ebendaselbst II, 1. S. 74 f.

[43]) De παρουσία Christi quid statuerit Paulus? auct. *I. Gottlob Süskind.* Tubingae 1795. 4. pag. 8. 10 squ.

[44]) Grundrisse der Tugend- und Religionslehre. Zweiter Theil, welcher die Religionslehre enthält. Göttingen 1800. S. 304 f. 439 f.

[45]) Pragmatische Uebersicht der Theologie der spätern Juden, von Carl Heinr. Ludw. Pölitz. Erster Theil. Leipzig 1795. S. 270 f. 286 f.

Digitized by Google

Zeit herauszugeben, recht bald erfüllen möchte! Jetzt aus den bisher genannten Quellen und Hülfsmitteln über die jüdische Theologie und aus der bisherigen Benutzung derselben einige Proben zur Erläuterung einzelner Begriffe und Vorstellungen unsers Apostels! Jedoch wird man es mir bey der Wichtigkeit der Sache, und bey der Schwierigkeit, hier überall etwas Sicheres zu bestimmen, zu Gute halten, wenn ich dies Alles mehr problematisch vortrage, als darüber entscheidend abspreche.

Zunächst also möchte ich fragen, ob die Vorstellungen unsers Apostels von Jesus, als dem Messias (Vergl. im ersten Hauptheil Abschn. I. Abth. I. Cap. II.), nicht durch die Ideen, welche sich die Juden in jenen Zeiten von dem Messias entworfen hatten, sehr viel Licht erhalten möchten? Daß die Idee eines Messias, der kommen soll, den Juden jener Zeit überhaupt sehr geläufig war, glaube ich, bedarf keines Beweises. Wenn es nun erweislich wäre, daß es schon allgemein in jenen Zeiten angenommen ward: Moses und die Propheten hätten einstimmig auf den Messias hingedeutet [46]); wenn nun unser Apostel in der gewissen Ueberzeugung: Jesus sey dieser verheissene und erwartete Messias, auf den das A. T. hindeutete, alle die erhabenen Prädicate auf ihn bezog, welche man damahls nach Anleitung des A. T. und der eigenthümlichen Deutung desselben, wie nach einer weiteren Ausschmückung dieser Idee ihm beilegen mochte; wenn es auf diese Art zu den schon damahls nicht unbekannten Ideen vom Messias, und zwar zu den ältesten Vorstellungen von ihm erweislich gehören sollte, daß er vor der Schöpfung der Welt

[46]) *Maii* theologia iudaica. pag. 23 sq. Vergl. pag. 117.

Digitized by Google

Welt da gewesen ist [47]), daß er an der Weltschöpfung Antheil gehabt hat [48]), daß ihm wegen seiner Erhabenheit und Würde Verehrung gebührt [49]), daß er den Namen יהוה im A. T. bisweilen führt [50]); und nun unser Apostel dies Alles auf die Person Jesus anwandte, der nach seiner innigsten Ueberzeugung allein der zu erwartende Messias war, dem alle diese erhabenen Prädicate zukommen könnten: sollten uns da nicht die starken und erhabenen Ausdrücke von ihm (Vergl. das angeführte Capitel von der Christologie des Apostels. II, 2.), die ihn über alle Geschöpfe erheben, und ihn als den Ersten nach Gott darstellen, viel begreiflicher werden? Liesse es sich ferner erweisen, daß wenigstens einem Theil der Juden jener Zeit nach einer besonderen Deutung einzelner Aussprüche des A. T. die Idee von einem Messias, welcher leiden, büssen, und sterben mußte, nicht unbekannt gewesen wäre [51]): sollte uns nicht dadurch, daß Paulus solche Ideen auf Jesus und seine

[47]) *Schoettgen* l. c. Tom. II. pag. 370 squ. Corrodi a. a. O. Th. I. S. 284 f. Schmidt a. a. O. Th. I. S. 83 f. Vergl. S. 392.

[48]) *Schoettgen*, l. c. pag. 337 squ. Vergl. Stahl a. a. O. S. 828 f. Was dieser hier über den λογος des Philo gesammelt hat, ist ganz besonders zu vergleichen, da hieraus manche Pauliniſche Idee das beßte Licht erhalten kann, wenn sie gleich unter andern Modificationen erscheint, als bey Philo. Noch vergleiche man Schmidt a. a. O. S. 356 f.

[49]) *Maius* l. c. pag. 132. *Schoettgen* l. c. pag. 377 squ. Schmidt a. a. O. S. 34 f.

[50]) *Schoettgen* l. c. pag. 4 squ. Doch vergleiche man die Gegenerinnerung bey Schmidt a. a. O. S. 30.

[51]) Corrodi a. a. O. S. 286 f. Stäudlin in der Götting. theol. Bibl. a. a. O. Schmidt a. a. O. S. 43 f. 47 f.

Digitized by Google

seine Schicksale anwenden lehrt, seine Versöhnungstheorie (Vergl. Christologie III, 2.) viel erklärlicher werden? Wären die Ideen, welche wir bey spätern jüdischen Schriftstellern über die Ankunft des Messias, und Alles, was damit in Verbindung stehen soll, aufbewahrt finden, erweislich so alt, daß sie mochten den Zeitgenossen unsers Apostels nicht unbekannt seyn; und wären sie nach der damahligen Deutung einzelner Aussprüche Jesus auf eine Wiederkunft seiner Person als des Messias bezogen, da sie bey seiner ersten Erscheinung in der Welt nicht realisirt wurden; liesse sich also mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß diese Ideen über die furchtbaren Ereignisse, welche vor der Ankunft des Messias hergehen werden [52]), über seine Ankunft selbst, über die alsdann erfolgende, ja durch ihn selbst veranstaltete Auferweckung der Verstorbenen [53]), über das alsdann erfolgende Gericht, das über die Menschen gehalten werden soll [54]), in der That schon zu jenen Zeiten bey den Juden im Umlauf waren: wie viel erklärlicher würde uns nun das Alles, was unser Apostel über die Wiederkunft Jesus, des Messias, und dasjenige, was damit in Ver-

[52]) Eisenmenger a. a. O. Th. II. S. 700 f. 711 f. *Schoettgen* l. c. p. 509 squ. Corrodi a. a. O. S. 293 f. *Koppe* excurs. II. ad epp. ad Thessalonicenses pag. 113 squ. Schmidt a. a. O. S. 24 f.

[53]) Eisenmenger a. a. O. S. 899 f. Corrodi a. a. O. S. 350 f. *Keil* l. c. pag. 10 squ. Eckermann a. a. O. S. 70 f. 131 f. 215 f. 217 f. *Staeudlin* doctrinae de futura corporum exanimatorum instauratione ante Christum historia pag. 10 squ. *Koppe* excurs. I. ad epist. ad Ephes. pag. 144 squ. Pölitz a. a. O. S. 124 f. 177 f. 271 f. Schmidt a. a. O. S. 16 f.

[54]) Eisenmenger a. a. O. S. 953 f. *Maius* l. c. p. 345 squ. Frisch a. a. O. S. 710 f. Schmidt a. a. O. II, 1. S. 72 f. *Koken* l. c. pag. 20-29.

Digitized by Google

Verbindung steht (Vergl. im ersten Hauptheil. Christologie II. IV. Eschatologie. Anthropologie VI.), theils als gewiß behauptet, theils als wahrscheinlich angibt! So wird uns endlich aus der Idee, die wahrscheinlich damahls Volksglaube gewesen ist, daß verstorbene Fromme könnten bey Gott Fürbitte für die Hinterbliebenen einlegen [55]), die Vorstellung begreiflich, daß Jesus, der Messias, als der Einzige, der bey Gott Etwas zum Beßten der Menschen auszurichten vermag, auch noch in seinem herrlichen Zustande immerfort zum Beßten der Menschen wirksam ist (Vergl. Christologie. IV.). Das Urtheil über die Anwendbarkeit aller angeführten Stellen zu dem angegebenen Zweck mag billig dem Leser überlassen bleiben.

Eben so möchte ich daran erinnern, wie viel Licht die hin und wieder zerstreuten Vorstellungen unsers Apostels von Engeln und dem Teufel nebst seinen Genossen (Vergl. im ersten Hauptheil. Angelologie und Dämonologie) erhalten müssen, wenn ähnliche Ideen, die bey mehreren rabbinischen Schriftstellern berührt werden, von einer Menge dieser Geister, die sich in der obern Region aufhalten [56]), von gewissen Rangordnungen unter denselben [57]), von boshaften Geistern, welche die Menschen ins Unglück zu stürzen suchen, und einem Haupt derselben, und von dem Engel des Todes, der den Tod unerbittlich über die Menschen verhängt [58]), erweislich bis auf jene

[55]) Frisch a. a. O. S. 716 f.
[56]) *Koppe* N. T. ad Eph. II, 2.
[57]) *Maii* theol. jud. pag. 76 squ.
[58]) *Maius* l. c. pag. 84 squ. 327. Eisenmenger a. a. O. Theil I. S. 854 f. Theil II. S. 432 f. Eckermann a. a. O. I, 3. S. 93. Schmidt a. a. O. S. 552 f.

Digitized by Google

jene Zeiten hinauf reichten, also Volksvorstellungen waren, wie dies wenigstens bey einem Theil dieser Ideen, der bey Philo ebenfalls berührt wird, ganz unläugbar scheint [59]).

Diese Proben werden zur historischen Beleuchtung der Vorstellungen unsers Apostels hinreichen. Ich habe bloß auf die Stellen verwiesen, welche theils in früheren, theils in spätern jüdischen Schriftstellern den einzelnen Aeusserungen unsers Apostels analog sind, ohne sie in extenso herzusetzen. Wem es um genauere Vergleichung derselben zu thun ist, der wird sich leicht aus den angegebenen Quellen oder Hülfsmitteln zur Kenntniß der jüdischen Theologie weiter Raths erholen können. Wenn auch nicht alle angeführte Stellen für unsern Zweck von gleicher Bedeutung sind, weil nicht bey allen darin enthaltenen Ideen das hohe Alter derselben, und ihre Bekanntschaft zu den Zeiten des Apostels erwiesen werden kann: so glaube ich doch behaupten zu können, daß wenigstens manche unter diesen Vorstellungen einen Theil der jüdischen Philosophie und Theologie jener Zeit ausgemacht haben. Und hätte nun unser Apostel, so sehr er sich durch die Ueberzeugung, daß Jesus der erwartete Messias, der Urheber einer allgemein beglückenden Weltreligion sey, von denjenigen unter seiner Nation unterschied, die treulich bey ihrer Widersetzlichkeit gegen die christliche Lehre beharrten, gleichwohl manche andre Lehre und manche andre Meynung, die zu jener Zeit den Juden geläufig war, wenn sie gleich nicht das Wesen des Christenthums betraf, wenn sie gleich mit demselben in keiner Verbindung stand, theils als Volksvorstellung selbst geglaubt, und in seine christlichen Belehrungen mit eingewebt,

[59]) Stahl a. a. O. S. 859.

Digitized by Google

gewebt, theils benutzt, um die Ideen des Christenthums daran zu knüpfen, theils geduldet, weil sie nach seiner Ueberzeugung dem Christenthum nicht zuwider, weil sie unschädlich war, aber nicht mit einem Mahle ausgerottet werden konnte: sollte nicht diese Erwägung für uns ein sehr bedeutender Wink seyn, Dasjenige, was auf diese Weise nur als damahlige jüdische Vorstellung in seine Vorträge überging, ohne zum Wesen der christlichen Religion zu gehören, oder, was bloß als die Hülle gebraucht ward, um für jene Zeiten nach der Fassungskraft und den Vorbegriffen einzelner Menschenclassen die Lehren des Christenthums darzustellen, von dem, was eigentlich nach dem Sinn und Geist unsers Apostels ächte, unterscheidende und allgemein anwendbare Christenthumslehre ist, gehörig zu unterscheiden und zu sondern? Und sollte hier nicht der nämliche Fall eintreten, der bey den augenscheinlicheren Benutzungen alttestamentlicher Ideen, bey klareren Anspielungen auf alttestamentliche Einrichtungen, bey ganz offenbaren Allegorieen über alttestamentliche Stellen Statt findet, wovon bey der Methodologie des Apostels das Nöthige gesagt ist? — Ich überlasse es wieder meinen Lesern, nach dieser Erinnerung zu bestimmen, wiefern diese Vorstellungen von Engeln und dem Teufel, die aus der jüdischen Theologie in den Vortrag unsers Apostels übergingen, als christliche Sätze zu betrachten seyn? wiefern Manches, was mit der Vorstellung von Jesus als Messias nach der jüdischen Theologie verbunden ward, diese Idee von seiner Wiederkunft, von der Auferweckung der Verstorbenen durch ihn, von dem Gericht, das er über die Menschen halten wird, als eigentlich christlicher Lehrsatz zu betrachten seyn dürfte? ja, wiefern endlich dies ganze erhabene Bild, das uns der Apostel von

Digitized by Google

Jesus, dem Messias, darstellt, mehr dem für Alle, welche Wahrheit und Tugend und ächte Religiosität zu schätzen wissen, gleich wichtigen und gleich ehrwürdigen Religionsstifter und Beglücker der Menschen, Jesus: oder mehr dem für den Juden vorzüglich wichtigen, hier freilich nach ädleren und geläuterteren Begriffen dargestellten Christus, oder dem Messias angehören dürfte? und wiefern diese Idee von Jesus, der hier bey Paulus überall als Messias so groß, so erhaben, der Gottheit so nahe erscheint, auf der einen Seite herabzustimmen wäre, wenn er nicht als Christus, nicht als der Messias betrachtet würde; aber auf der andern Seite Nichts verlieren könnte, und verlieren würde, wenn er auch nicht, wie ihn unser Apostel darstellt, als Christus betrachtet werden sollte; weil er in sich selbst, in seinen hellen Einsichten, in seinem Eifer für Wahrheit, Tugend und Menschenwohl, und in seiner ächten Religiosität so erhaben, so ehrwürdig ist, daß man jetzt schwerlich noch Etwas vermißt, wenn man über dem Jesus, dem Religionsstifter und Weltbeglücker, den Christus, den Messias, aufgäbe? Ich wage es nicht, hier zu entscheiden. Ich wünsche nur Belehrung, und suche nur Wahrheit.

Um aber in dies Heiligthum der Wahrheit mehr und mehr einzudringen, ist es nothwendig, keine Vorarbeiten zu scheuen. Und deswegen erzeugt sich bey mir der lebhafte Wunsch, daß man auf dem betretenen Wege fortfahren möge, um durch stetes Forschen und Prüfen und Vergleichen, mit sorgfältiger Kritik verbunden, die Bekanntschaft mit der jüdischen Theologie und den jüdischen Philosophemen und Volksmeynungen zu den Zeiten Jesus und seiner Apostel, in welcher wir noch so weit zurück sind, mehr

Digitized by Google

mehr und mehr zu erleichtern und zu befördern! Was für Aufschlüsse dürfte uns eine Erfüllung dieses Wunsches nicht noch erwarten lassen!

Zweiten Haupttheils zweiter Abschnitt.

Kritische Beleuchtung des Pauliniſchen Lehrbegriffs.

In diesem Abschnitt ist nach dem oben (in der Einleitung) angegebenen Plan noch ein doppeltes Geschäft vorzunehmen; nämlich erstlich eine Vergleichung der bisher dargelegten Pauliniſchen Lehre mit den anderweitigen Aeusserungen im N. T.; zweitens eine Vergleichung der Pauliniſchen Lehre mit unsern symboliſchen Büchern, und unserm kirchliſchen System. Für jedes Geschäft ist ein besonderes Capitel zu bestimmen.

Zweiten Abschnitts zweites Capitel.

Vergleichung des Pauliniſchen Lehrbegriffs mit den übrigen Aeusserungen im N. T.

Es kömmt hiebey auf die Beantwortung folgender Fragen an: Stimmt Paulus mit den Lehren Jesus selbst, so weit wir solche kennen, genau zusammen? oder weicht er in einzelnen Puncten davon ab? bestimmt er Manches genauer? giebt er über manche Puncte seine individuelle Ansicht? Stimmt er in den Hauptsätzen seines Vortrags, oder in der Ansicht von einzelnen Lehren mit den übrigen neutestament-

Digitized by Google

stamentlichen Schriftstellern genau zusammen? oder unterscheidet er sich in einzelnen Puncten? und worin bestände dies Unterscheidende? Lauter Fragen, die im Ganzen noch zu wenig erörtert sind; über deren befriedigende Beantwortung aber Herr Professor Schmidt einige belehrende Winke mitgetheilt hat [60]).

Es ist schon von dem ebengenannten Schriftforscher, wie ich glaube, mit Recht, erinnert worden [61]), daß wir bey einer vergleichenden Rücksicht auf die Aeusserungen Jesus selbst, besonders auf die Aeusserungen, die seine Person betreffen, nur dann einen sichern Schritt gehen können, wenn wir Jesus, wie er bey den drey ersten Evangelisten, die doch in einem sehr nahen Verhältniß zu einander stehen, und insbesondre bey Matthäus, dem Schüler Jesus, — in den Abschnitten, die er mit den übrigen Evangelien gemeinschaftlich hat, und die wahrscheinlich das bey seinem jetzigen Evangelium etwa zum Grunde liegende Urevangelium ausgemacht haben dürften — erscheint und redet, von der Person und den Reden Jesus bey Johannes unterscheiden: da es doch bey aller Treue und Wahrheitsliebe, die man ihnen gerne zugestehen mag, unläugbar ist, daß Jeder die Reden und Thaten Jesus nach seiner individuellen Ansicht von der Person seines Lehrers aufgefaßt hat.

Nach dieser Bemerkung dürfte in der Theologie unsers Apostels eine so bestimmte Erklärung von Allem, was Gott in diesem, und im künftigen Leben den Menschen zugedacht hat, in den Aeusserungen

[60]) a. a. O. S. 49 f. 57 f. 354 f.
[61]) Schmidt a. a. O. S. 54 f.

Digitized by Google

gen Jesus beim Matthäus, wie bey den mit ihm verwandten Evangelisten keinesweges angetroffen werden. So dürfte sich die Christologie unsers Apostels vorzüglich über die Christologie des Matthäus und der mit ihm verwandten Evangelisten gar sehr erheben, indem Jesus bey Matthäus freilich als Messias, als moralischer und lehrender Messias, als leidender und sterbender Messias erscheint, aber immer nur als blosser Mensch, von der Gottheit besonders begünstigt, und mit der Kraft, Wunder zu verrichten, ausgerüstet; dagegen fast keine Spur vorkömmt, daß man höhere Vorstellungen von ihm unterhielt, oder, daß er selbst höhere Vorstellungen von sich erregte. Kaum erscheint er als derjenige, der das mosaische Gesetz für abgeschafft erklärte; vielmehr führt eine Aeusserung Jesus Matth. V, 17. auf das Gegentheil. Auch die Idee von Aufopferung seines Lebens zur Sündenversöhnung wird nur ganz dunkel angedeutet Matth. XX, 28. Paulus dagegen erklärt sich über die Person Jesus, als des Messias, in ädlern und erhabneren Ausdrücken; erklärt sich über die Verdienste Jesus um die Menschen durch seine Lehre, wie durch seinen Tod ausführlicher und bestimmter; erklärt das Verhältniß der Belehrungen Jesus zum mosaischen Gesetz, und die grossen Vorzüge der Ersten vor diesem Letzten, das durch ihn aufgehoben sey; erklärt das Verhältniß des Todes Jesus zum Wohl der Menschen genauer; erklärt sich endlich ausführlich über das, was noch kommen soll, worüber auch Matthäus und Lukas bedeutende Winke enthalten; jedoch hat Paulus hierüber noch einige ihm eigne Bestimmungen. So finden wir die Christologie unsers Apostels weit ädler, erhabener und vollendeter, als die des Matthäus und der verwandten Evangelisten. Auch die Anthropologie unsers

Apostels

Digitized by Google

Apostels enthält so manche eigne Bestimmungen, besonders über die Art, der Wohlthaten Gottes und Jesus theilhaftig zu werden, die man bey den drey ersten Evangelisten vergebens sucht. Endlich über das Abendmahl hat Paulus schon eine ganz eigne Ansicht; und er findet diese Handlung viel bedeutender und absichtsvoller, als uns die einfache Erzählung der drey Evangelisten, und die wenigen Worte, welche Jesus bey der Anordnung dieses feierlichen Mahles gesprochen hat, erwarten liessen. Alles dies berechtigt uns zu der Behauptung, daß Paulus, wenn man seine Lehre mit den Aeusserungen Jesus bey den drey ersten Evangelisten vergleicht, als derjenige erscheint, der nicht allein die Begebenheiten und Lehren Jesus historisch aufgefaßt, sondern auch sorgfältig darüber nachgedacht, das Verhältniß der Belehrungen Jesus zu dem Judenthum genauer erwogen, den eigentlichen Geist der Lehre Jesus mehr beherzigt, das Bedeutungsvolle der Schicksale Jesus oft überlegt, alles dies an seine ädleren Vorstellungen vom Messias angereiht, und sich in einem gewissen Zusammenhang zu denken versucht hat.

Eine Stufe höher, als diese Evangelisten, steht Petrus, von dem wir aber zu wenige Aeusserungen besitzen, um eine Vergleichung seiner Ideen mit der ganzen Pauliniſchen Lehre anzustellen. Also nur ein Wink zur Vergleichung seiner Christologie mit der Pauliniſchen! Jesus erscheint bey ihm allerdings als göttlicher Gesandter, um die Menschen durch seine Lehre zur Tugend zu führen, und mit grossen Hoffnungen für die Zukunft zu erfüllen; als derjenige, auf den die Propheten des A. T. gehofft haben; der die Menschen durch seinen Tod von Sünden befreit; der nach seiner Wiederbelebung hoch erhaben ist; der einst

Digitized by Google

einst wiederkommen wird; dem höhere Wesen in seinem jetzigen herrlichen Zustande unterworfen sind [62]). Aber die Vorstellungen über das Wesen Jesus, des Messias, sind doch nicht so erhaben; es werden ihm nicht so ausgezeichnete Prädicate beigelegt; seine Verdienste werden nicht so ins Licht gesetzt, als bey Paulus.

Mit Uebergehung dessen, was wir etwa bey Jakobus oder Judas finden, wende ich mich gleich zum Johannes. Ausser dem, was schon in der gedachten Kleukerschen Schrift über die Christologie des Johannes gesagt wird [63]), und was der bisher oft genannte J. E. C. Schmidt zur Erläuterung der Christologie des Johannes beigetragen hat [64]), ist neulich vom Herrn Prof. Carl Christian Erhard Schmid bey seiner Promotion zur theologischen Doctorwürde dem Publicum ein sehr schätzbarer Versuch mitgetheilt, die Theologie des Johannes, im weitern Sinn dieses Worts, zur leichtern Uebersicht darzustellen, und nach ihren Hauptpuncten zu entwickeln [65]).

Was zuerst die Theologie des Johannes im engern Sinne betrifft, so finden wir ausser den erhabe-

[62]) Schmidt a. a. O. S. 66 f. Weiter ausgeführt findet man diese Vergleichung in der vorhin erwähnten Kleukerschen Schrift: Johannes, Petrus und Paulus als Christologen betrachtet, wo von der Petrinischen Christologie S. 139 f., von der Paulinischen S. 187 f. geredet ist; und wo S. 295 eine Vergleichung der Resultate über die Christologie der drey auf dem Titel gedachten Apostel hinzugefügt wird.

[63]) a. a. O. S. 22 f.

[64]) a. a. O. S. 356 f. 391 f.

[65]) Dissertatio inauguralis theologica de theologia Ioannis apostoli. Partic. I. II. Ienae 1800. 4.

Digitized by Google

habenen Prädicaten, welche hier der Gottheit beigelegt werden, und die mit den Pauliniſchen in mehreren Stücken ſehr genau zuſammentreffen, auch die ausführliche Erklärung über Gottes wohlwollenden Plan zur Beglückung aller Menſchen ohne Unterſchied durch ſeinen Sohn [66]); eine Vorſtellung, auf welche Paulus, wie wir (in der Theologie dieſes Apoſtels) geſehen haben, oft zurückkömmt. Insbeſondre die Chriſtologie des Johannes ſtimmt mit der Chriſtologie unſers Apoſtels ſehr genau zuſammen; jedoch ſind einige Modificationen derſelben dem Johannes ganz eigen, die wir bey Paulus nicht antreffen. Es iſt unterſcheidend bey Johannes, daß er Jeſus, den Meſſias, in Verbindung mit dem λογος darſtellt, der in ihm wohnte, und in dieſer Verbindung mit ihm auf der Erde erſchien [67]). Dieſer λογος, das perſonificirte Wort Gottes, welches das Weltall hervorgehen hieß, der perſonificirte Alles beſeelende Geiſt Gottes [68]), erhält bey Johannes die erhabenſten und ausgezeichnetſten Prädicate, welche denen ähnlich ſind, zum Theil diejenigen noch übertreffen, die Paulus der Perſon Jeſus als dem Meſſias beilegt: Er präexiſtirte vor ſeiner Geburt, ja vor Schöpfung der Welt; war immer der Gottheit zur Seite, war ſelbſt Gott. Und ſo, wie er der Gottheit zur Seite, wie er ſelbſt Gott war, ſo hatte er auch an allen göttlichen Wirkungen Antheil; und überall iſt er das Werkzeug, deſſen ſich Gott bey der Schöpfung des Weltganzen bediente. So werden Ideen, welche Paulus, wenn er von Jeſus als dem Meſſias, als dem Sohne Gottes, redet,

[66]) C. C. E. *Schmid* l. c. partic. I. pag. 18 ſqu.
[67]) *Schmid* l. c. part. I. p. 20 ſqu. J. E. C. Schmidt a. a. O. S. 366 f.
[68]) Schmidt a. a. O. S. 376 f.

Digitized by Google

det, nur dunkel andeutet, hier viel bestimmter angeben, wo vom λογος mit Jesus, dem Messias, verbunden, die Rede ist. Hier werden über die Verdienste Jesus, des Messias, um das Menschengeschlecht, durch seine vortreffliche Lehre, viel bedeutendere Winke gegeben, als bey den übrigen Evangelisten [69]); Winke, die am mehrsten mit ähnlichen Paulinischen Aeusserungen zu vergleichen sind, wenn gleich in so manchen Stücken Johanneische und Pauliniſche Ansichten von einer Sache, so wie Johanneische und Pauliniſche Art, sich auszudrücken, ziemlich verschieden seyn mögen. Hier finden wir Ideen von einer Vereinigung der Schüler und Verehrer Jesus, die aus den verschiedensten Völkern der Erde gesammelt werden sollen; eine Vorstellung, die Paulus bey verschiedenen Gelegenheiten weiter ausschmückt; hier ist von der Weihung und Reinigung der Menschen, die zu dieser Gesellschaft gehören sollen, durch das Blut Jesus, des Messias, von Sündenvergebung, von Zusicherung der Gnade Gottes, und von der πιστις die Rede [70]); Vorstellungen, die sonst der Apostel Paulus ganz vorzüglich berührt, und auf seine Weise umständlich auseinander setzt. Hier werden die Vorstellungen von einem künftigen, herrlichen Reiche Jesus, des Messias, von seiner Wiederkunft, von Todtenerweckung und Gericht ebenfalls berührt, welche wir in der Christologie des Paulus mehrere Mahle erwähnt fanden. Jedoch wird bey Johannes über diese Gegenstände nicht so viel bestimmt, als bey Paulus. Kurz, die Christologie des Johannes mag ihre eigenthümlichen Ansichten haben; mag zum Theil Jesus noch höher hinauf setzen, als selbst Paulus; im Ganzen

[69]) *Schmid* l. c. part. II. pag. 8 squ.
[70]) *Schmid* l. c. p. 11 squ.

Digitized by Google

zen müssen wir doch gestehen, daß sie der Pauliniſchen am nächsten kömmt. So ist endlich auch hier die Idee von jenem πνευμα, das Jesus, den Messias, beseelte, und das seinen Schülern und Verehrern zu Theil werden soll, den Pauliniſchen Vorstellungen über dies πνευμα am mehrsten analog ausgeführt. So stimmt der schätzbare Beitrag zur Anthropologie, die uns Johannes in jenem Gespräch Jesus mit Nikodemus III. 1 f. aufbewahrt hat, am mehrsten mit Pauliniſchen Ideen über die Menschen, und das, was mit ihm vorgehen soll, zusammen. — Zur Vergleichung der Moral unsers Apostels mit den übrigen neutestamentlichen Vorschriften wird es kaum nöthig seyn, etwas hinzuzusetzen. Es mag hinreichen, wenn ich mit einem Wort darauf aufmerksam mache; wie Paulus als Sittenlehrer ungeachtet der Verschiedenheit in der Darstellung seiner moraliſchen Sätze von Jesus, wie er bey den drey ersten Evangeliſten, und von Jesus, wie er bey Johannes erscheint, so wie von Johannes selbst; ungeachtet der Verschiedenheit in der Demonstration der Verbindlichkeit einzelner Vorschriften, wie in den Beweggründen, womit er sie unterstützt: dennoch darin mit Jesus und Johannes aufs vollkommenste zusammenstimmt, daß er Liebe als den Hauptcharakter eines Christen, und Heiligkeit als die Bedingung angiebt, unter welcher man Mitglied des moraliſchen Reiches Jesus werden, und an den Segnungen des Christenthums Antheil nehmen wird.

Jetzt noch ein Paar Worte über das Verhältniß der Ideen des Briefes an die Hebräer, die bisher nach Stoff und Form immer abgesondert betrachtet wurden, zu dem, was erweislich ächt Pauliniſch ist!

Je

Digitized by Google

Je öfter ich die Vorstellungen im Briefe an die Hebräer mit den erweislich ächt Paulinischen Ideen vergleiche: desto grössere Aehnlichkeit glaube ich zwischen beiden zu bemerken. Wenn ich auch bey der Theologie nicht erinnern will, wie charakteristisch die Berufung auf das Vertrauen des beklagten Paars, Abraham und Sara, zur Macht Gottes, der ihren schon abgestorbenen Körper wieder beleben, und auf die feste Zuversicht Abrahams, daß Gott Todte wieder erwecken kann, zu seyn scheint: so darf ich doch darauf aufmerksam machen, daß die Christologie des Briefes an die Hebräer mit der Paulinischen ganz besondre Aehnlichkeit hat. Sehen wir darauf, wie Jesus als Messias hier in seiner erhabenen Würde dargestellt wird; wie er als der Erste nach Gott erscheint, dem ein Antheil an der Weltschöpfung zuzuschreiben ist; wie er wegen dieser ausgezeichneten Würde und Herrlichkeit auch Gott genannt wird; aber danach als von Gott unterschieden, als Gott untergeordnet, als derjenige erscheint, der seine Herrschaft und Würde allein Gott verdankt; (Vergl. Resultat über die Christologie des Briefes an die Hebräer); und vergleichen wir mit diesen Aeusserungen das, was sich als Resultat über die Paulinische Christologie ergab: so glaube ich, ist hier die größte Aehnlichkeit unverkennbar. Sehen wir ferner auf das, was der Brief an die Hebräer über die Veranstaltungen Jesus zum Besten der Menschen enthält; über das Verhältniß der neuen christlichen Constitution zur alten, welche abgeschafft ist; über die Aufopferung Jesus, und das, was wir seinem Tode verdanken; über die Tilgung der Sünden, die unter der vormahligen Constitution begangen wurden; über den Zugang zu Gott, den er uns verschafft, und die Gewißheit, in den Himmel einzugehen, welche er

uns gewährte; über sein fortwährendes Wirken zum Beßten der Menschen in seinem herrlichen Zustande; über sein Wiederkommen; imgleichen auf die dringenden Ermunterungen zur Heiligkeit, die mit dem Gedanken an seine Aufopferung in Verbindung gesetzt, und eben aus dieser Vorstellung hergeleitet werden: so lassen sich alle diese Ideen nicht bloß im Allgemeinen, sondern zum Theil selbst in der speciellen Darstellung, in welcher sie beim Verfasser dieses Briefes erscheinen, auch bey Paulus nachweisen. Und wenn nun gleich in der Anthropologie die πιστις, welche hier von dem Menschen gefodert wird, eine andre Bestimmung erhält, als in den Briefen an die Römer und Galater: so kann dieser Umstand allein wohl die übrigens so auffallende Aehnlichkeit nicht aufheben: da dort jene πιστις, welche Paulus empfiehlt, durchaus den εργοις νομου entgegengesetzt wird; hier aber diese πιστις mit besondrer Rücksicht auf die Leser dieses Briefes als Etwas, das Leidenden und Bedrängten durchaus empfohlen werden muß, dargestellt ist; so bleibt es doch merkwürdig, daß in beiden Rücksichten die πιστις des Abraham ganz besonders hervorgehoben wird; so stimmt endlich jene Ermunterung zum Streben nach dem Himmel, als dem Ort, wo wahre und bleibende Güter unsrer warten, mit mehreren Paulinischen Aeusserungen sehr genau zusammen. Soll ich bey dieser besondern Beschaffenheit specieller Ideen, die nirgends im ganzen N. T. den Paulinischen so ähnlich sind, als im Briefe an die Hebräer, noch auf die hier bemerkbare Methode aufmerksam machen; soll ich an diese Art der Demonstration einzelner Sätze, an diese so häufig vorkommenden Schlüsse a minori ad maius, die dem Apostel Paulus, wie dem Verfasser des Briefes an die Hebräer gleich gewöhnlich sind, an diese so häufigen Argu-

Digitized by Google

Argumente κατ' ανθρωπον, an diese Anschliessung der christlichen Belehrungen an jüdische Sätze, an diese Benutzung jüdischer Ideen, um Lehren des Christenthums einleuchtend zu machen, an diese öftere verschiedenartige Benutzung des A. T., die beiden Verfassern gleich eigenthümlich ist, an diese allegorische Manier, die freilich dem Verfasser des Briefes an die Hebräer wegen seiner Leser vorzüglich nöthig schien, aber dem Apostel Paulus auch keinesweges fremd ist; endlich an diese stäte innige Verbindung der dogmatischen Sätze mit moralischen Folgerungen, fruchtbaren Anwendungen, und dergleichen, erinnern: so glaube ich, daß dies Alles nicht nur jener in den Ideen selbst so bemerkbaren Aehnlichkeit auf keine Weise widerspricht, sondern vielmehr dieselbe noch immer mehr bestätigt. Und so möchte das Resultat, das sich aus jener Darstellung und aus dieser Vergleichung ergäbe, doch keinesweges unwahrscheinlich seyn, daß, nach inneren Gründen zu urtheilen, der Verfasser des Briefes an die Hebräer mit dem Verfasser der übrigen Briefe, die wir dem Apostel Paulus ungezweifelt beilegen, die nämliche Person seyn möchte; daß also auch Alles, was der Brief an die Hebräer enthält, als ächt Paulinisch zu betrachten wäre; daß wenigstens, wenn man ja auf eine Verschiedenheit des Styls provociren will, die gleichwohl so gar groß nicht seyn dürfte, doch die Ideen Paulinisch seyn möchten, der Gedankengang Paulinisch, die Methode Paulinisch; daß also Paulus möchte den Stoff dargeboten, und die Methode vorgezeichnet; aber nicht selbst im Drange der Geschäfte concipirt, oder selbst dictirt haben. Das Urtheil hierüber will ich dem Leser überlassen.

Das Resultat der bisher angestellten Vergleichung des Pauliniſchen Lehrbegriffs mit den übrigen

Aeusserungen im N. T. wäre folgendes: daß unser Apostel allerdings im Ganzen, in den dogmatischen, wie in den moralischen Sätzen, mit den übrigen neutestamentlichen Lehren zusammentrifft; daß er aber über einzelne Puncte seine besondern Ansichten hat, und dieselben auf seine eigne Weise darstellt. Wiefern sich hieraus das Recht ergeben möchte, entweder das allein als eigentlich christlichen Lehrsatz anzusehen, worin alle unsre christlichen Religionsurkunden zusammenstimmen; das aber als ausserwesentlich zu betrachten, worüber die Vorstellungen eines Jeden verschieden sind; oder unter diesen verschiedenen Vorstellungsarten diejenige als die vorzüglichste und als die ächt christliche auszuwählen, welche dem, aus dem Ganzen aller apostolischen Belehrungen erkennbaren, Geiste des Christenthums am gemässesten, an sich selbst am ädelsten und vernunftmässigsten, und den Bedürfnissen der Menschen am angemessensten wäre: das wage ich nicht zu bestimmen.

Zweiten Abschnitts zweites Capitel.

Vergleichung des Paulinischen Lehrbegriffs mit den symbolischen Büchern der evangelisch-lutherischen Kirche und dem System derselben.

Nach der bisherigen Darstellung dürfte nur noch die Frage übrig bleiben: wie sich die Paulinische Lehre zu dem in unsern symbolischen Büchern aufgestellten Lehrbegriff und seinen einzelnen Bestimmungen, wie sie sich zu dem darnach geformten System der ältern Theologen unsrer Kirche verhält? Die Symbole sollten doch nach der Absicht ihrer Urheber

die

Digitized by Google

die heilige Schrift als Grundlage erkennen; und die näheren Bestimmungen einzelner Lehren, welche sie zur Vermeidung alles Misverstandes, zur Beseitigung streitiger Puncte, und zur Verhütung äusserer Verschiedenheit beliebten, sollten doch ebenfalls entweder den klaren Aussprüchen der Schrift gemäß seyn, oder sich mit Grunde aus klaren Aussprüchen derselben folgern lassen. Stehen nun unsre symbolischen Bücher in ihren Hauptsätzen, oder in ihren genaueren Bestimmungen derselben in diesem Verhältniß zu dem, was wir insbesondere in den Paulinischen Schriften finden? oder liesse sich vielmehr mit Grunde, oder doch mit Wahrscheinlichkeit darthun, daß mancher Lehrsatz der symbolischen Bücher, und manche Bestimmung dieser Lehrsätze wenigstens nicht Paulinisch ist?

Hier dürfte sich dem unbefangenen Forscher leicht die Bemerkung aufdringen, daß mancher Satz unsrer symbolischen Bücher sich aus den Paulinischen Schriften nicht erweisen läßt; und daß manche Bestimmung eines einzelnen Dogma wenigstens die Auctorität eines Paulus keinesweges für sich hat. Will ich auch Nichts von den drey früheren, sogenannten ökumenischen Symbolen, die doch noch immer als Glaubensbekenntnisse unsrer Kirche angesehen werden, und insbesondere von den gar zu subtilen Bestimmungen des sogenannten athanasischen Symbolums erinnern, worin so manches enthalten ist, das sich schwerlich aus den Aeusserungen unsers Apostels deduciren läßt: so darf ich nur mit einem Wort auf die Behauptungen und die Bestimmungen derselben verweisen, welche sich in den spätern Glaubensbekenntnissen finden, die noch jetzt als unsrer Kirche eigenthümlich gelten. Ich darf mich nur

Digitized by Google

darauf berufen, wie wenig sich die genaue Bestimmung über das Wesen der Gottheit: una essentia divina, — et tamen tres personae eiusdem essentiae et potentiae, et coaeternae [71]), aus unserm Apostel erweisen läßt (Vergl. oben Resultat über die Theologie, Christologie und Pneumatologie des Apostels zusammengenommen); wie wenig uns die Aeusserungen unsers Apostels zu solchen Bestimmungen über die Person Jesus, und die verschiedenen Rücksichten, nach welchen sie betrachtet werden kann, berechtigen, als wir hier antreffen [72]) (Vergl. Christologie unsers Apostels); wie wenig sich solche Bestimmungen über die Erbsünde und deren Einfluß auf den ganzen Menschen, wie auch über das liberum arbitrium aus den Pauliniſchen Aeusserungen ergeben, als wir hier gewahr werden [73]) (Vergl. Anthropologie unsers Apostels); wie wenig endlich unser Apostel, der Einzige, der sich über das Abendmahl ausführlicher erklärt, uns zu solchen Vorstellungen von demselben berechtigt, als unsre Symbole nach mehreren Zwistigkeiten darüber festgesetzt haben [74]) (Vergl. Anhang zur Heilsordnung

[71]) Vergl. August. Conf. art. I. ſ. Concordia ed. *Ad. Reckenberg*. Lipſ. 1732. pag. 9.

[72]) Aug. Conf. art. III. l. c. pag. 10. Formulae concordiae epit. art. VIII. l. c. pag. 605 ſqu. ſolida declaratio. VIII. l. c. 761 ſqu. Ich bitte, zu dem Gesagten noch folgenden Aufsatz zu vergleichen: Arius, Athanasius und Paulus. Darstellung ihrer Lehren von der Gottheit Christi; in den Apologien und Parallelen theologischen Inhalts, von J. C. W. Augusti. Gera und Leipzig 1800. S. 112-157.

[73]) Form. conc. epit. II. p. 578 ſqu. ſol. declar. II. l. c. pag. 654 ſqu.

[74]) Form. conc. epit. VII. p. 597 ſqu. ſol. declar. VII. l. c. pag. 724 ſqu.

Digitized by Google

nung des Apostels, in dem Capitel von der Anthropologie).

Ich will hier nicht entscheiden, wiefern etwa andere Aeusserungen des N. T. ausser den Paulinischen Schriften mehr zu solchen Behauptungen, und solchen Bestimmungen derselben berechtigen mochten; wenn gleich auch dies bey mehreren der berührten Puncte nicht gar leicht zu erweisen seyn dürfte.

Ich will nun diese symbolischen Bestimmungen einzelner christlicher Dogmen keinesweges antasten, sondern sie auf ihren Werth beruhen lassen. Ich will es ihren Vertheidigern überlassen, wiefern sie glauben, alle diese Bestimmungen aus der Schrift, entweder aus unserm Apostel, oder doch nur aus andern neutestamentlichen Büchern erweisen zu können; oder wiefern sie sich berechtigt halten, diese Versuche, über manche Puncte mehr zu bestimmen, als die Schrift bestimmte, als wenigstens unser Apostel zu bestimmen wagte, als gültig anzuerkennen. Nur diese Frage möchte ich mir erlauben: Sollen wir nun mehr symbolisch, oder mehr Paulinisch seyn? Und sollte ein Theolog, der nicht symbolisch, aber Paulinisch wäre, deswegen verdächtig werden, wenn er doch dem Geist der Symbole gemäß, und nach ihrer ausdrücklichen Erklärung die heilige Schrift als die Grundlage seiner Behauptungen betrachtete, und als den Probierstein derselben gebrauchte [75]); und nach

[75]) Form. conc. epit. pag. 572. Sola sacra scriptura iudex, norma et regula cognoscitur, ad quam, ceu ad lydium lapidem, omnia dogmata exigenda sunt et iudicanda, an pia, an impia, an vera, an falsa sint. Vergl. den Anfang pag. 570. Vergl. Aug. Conf. am Ende. l. c. pag. 19.

Digitized by Google

nach sorgfältiger und uneingenommener Prüfung derselben sich mehr für Paulus, der nicht so viel zu bestimmen wagte, als für die Symbole, die so reich an feineren Bestimmungen und Unterscheidungen sind, zu erklären genöthigt sähe?

Nach diesen Bemerkungen möchte ich kaum besonders fragen, wie sich der Lehrbegriff unsers Apostels zu dem System unsrer Kirche verhält, wie wir es bey den ältern Theologen antreffen; da sie eben jene Symbole als die Grundlage ihres Systems erkennen, und ihre noch weitern Bestimmungen und Unterscheidungen auf dieselben bauen. Und es dürfte auch hier eine flüchtige Vergleichung mit den Vorzüglichsten unter denselben lehren, daß sie in ihren Bestimmungen über die Dreieinigkeit, über das Verhältniß der Personen in der Gottheit, über die Naturen in Christus, über die Wirkungen des heiligen Geistes, über das Abendmahl u. dgl. viel weiter gehen, als sie nach klaren Aussprüchen der heiligen Schrift, und insbesondre unsers Apostels zu gehen berechtigt wären; daß sie manche Aeusserung unsers Apostels zu sehr urgiren; und manchen Behauptung desselben, ungeachtet ihrer Wahrheitsliebe, die ich ihnen gern zugestehe, dennoch einen Sinn unterlegen, der sich nicht nothwendig aus derselben ergiebt. Und es dürfte in mancher Rücksicht, wenn man auch nicht dem Verfahren neuerer Theologen überall grosse Lobsprüche halten, und ihren öfter bemerkbaren Mangel an Consequenz auch keinesweges entschuldigen will, dennoch dies an ihnen vorzüglich zu billigen und zu empfehlen seyn, daß sie wieder symbolische, und kirchlich systematische von rein biblischer Theologie zu unterscheiden bemüht sind; und auf die nicht selten bemerkbare Differenz zwischen beiden aufmerksamer machen;

Digitized by Google

machen; ja daß sie sorgfältig unterscheiden, was jedem biblischen Schriftsteller eigenthümlich, was Johanneisch, was Petrinisch, was Paulinisch ist, eine Unterscheidung, die besonders Herr D. Steudlin neulich musterhaft beobachtet hat [76]). — Auf diese Weise dürfte die Behauptung, so gerade sie anfangs zu seyn scheint, dennoch nicht ungegründet seyn, daß mancher neuere Theolog deswegen zu wenig kirchlich lutherisch; und zu wenig ächt orthodox im ältern Sinne dieses Wortes ist, eben weil er sich mehr bemüht, rein biblisch, und vorzüglich ächt Paulinisch zu seyn.

Daß man nun nach dieser kritischen Beleuchtung der Lehre unsers Apostels noch einen Schritt weiter gehen könne; daß man nach Erwägung dessen, was über seine Methodologie gesagt ist, dasjenige, was er als allgemein für alle Christen gültig vortrug, von dem, was er nach der subjectiven Beschaffenheit einzelner Gemeinen nur für Etliche sagte; dasjenige, was er an subjectiven Vorstellungen und Meynungen gelegentlich mit einmischte, von dem, was er als eigentlich christliche Wahrheit zu beherzigen empfahl, sorgfältig zu unterscheiden und zu sondern habe: will ich nur mit einem Worte erinnern. Und eben so wenig will ich meinen Lesern in dem Geschäfte vorgreifen, das auf diese Unterscheidung folgt, dasjenige, was sich in dem Pauliniſchen Vortrag als allgemeine christliche Lehre ergiebt, eben sowohl, als das, was er

[76]) Ich bitte, die (Not. 44) genannte Religionslehre zu vergleichen, welche an mehreren Stellen Belege zu dieser Behauptung enthält.

Digitized by Google

er nur für gewisse Menschenclassen, nur unter gewissen Umständen vortrug, nach geläuterten Grundsätzen einer ächten Religionsphilosophie zu prüfen und zu würdigen; das Belehrende, Rührende, Beruhigende und Ermunternde der Paulinischen Lehre gehörig zu beherzigen; und darnach den eigenthümlichen Werth derselben für Herz und Leben unpartheiisch zu bestimmen.

Druckfehler und Berichtigungen.

S. 13. Zeile 30. statt jenem lies jenen.
S. 14. Z. 33. st. Lehre l. Lehren.
S. 19. Z. 19. st. weit l. mit.
S. 80. Z. 9. und S. 81. Z. 3. st. werden l. werde.
S. 88. 89. st. Erste Abtheilung. Zweites Capitel. Christologie l. Erste Abtheilung. Erstes Capitel. Theologie.
S. 105. Z. 3. von unten st. ανθρωπος l. ανθρακος.
S. 125. Z. 4. v. u. st. πραγμα l. πτωχα.
S. 134. Z. 5. v. u. st: Auferstehung l. Aufopferung.
S. 155. Z. 15. st. ερευνα l. ερευνᾳ.
S. 166. Z. 26. st. ihre l. jenen.

Digitized by Google

Digitized by Google